Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1156

ANFANG

Händel's Bibliſche Oratorien

in geſchichtlicher Betrachtung.



Ein Vortrag

gehalten im Johanneum zu Hamburg, am 28. Februar 1896

von

Friedrich Chryſander.

Vierte Auflage.

Hamburg
Druck von H. O. Perſiehl
1922.

Alle Rechte vorbehalten.

In den Gesetzen, die Moses verkündete, steht gleich zu Anfang der Befehl, die Gottheit nicht in sichtbarer Gestalt abzubilden. Dadurch war die bildende Kunst aus Israel verwiesen, zunächst der Kern oder, wie Michelangelo sagt, die Leuchte derselben, die Plastik. Auch die Baukunst erhob sich erst über das Hirtenzelt, als Israel unter seinen ersten Königen zu Glanz und Macht gelangt war, und auch dann nur mit Hilfe des heidnischen Auslandes, gewerblich unter Anleitung fremder Baumeister und künstlerisch in Anlehnung an die pompösen Heidentempel der Nachbarvölker. Salomos Tempel und auch der von Esra und Nehemia nach der Zertrümmerung des ersten erbaute, war symbolisch, in der Darstellung der religiösen Idee, der tiefsinnigste Tempel, der jemals der Gottheit auf unserer Erde errichtet worden ist; aber als Kunstwerk, also in ästhetischer Hinsicht, steht er weit unter den vergleichungsweise leeren, jedoch in entzückender Schönheit prangenden griechischen Tempeln. Gleichfalls war unter den Hebräern durch das mosaische Gesetz der dramatischen Dichtung der Nährboden entzogen. Das sogenannte Hohe Lied der Liebe, welches in dem idyllischen Leben der nördlichen Stämme entstand, zeigt dies noch weniger, als das tief angelegte Buch Hiob. Letzterem fehlt zu einem Drama nicht weniger als Alles; die Art der Fassung dieses herrlichen Gedichtes lehrt, daß dem Hebräer die Wege zu einem wirklichen Bühnen-Drama gänzlich versperrt waren. Was

blieb denn übrig? Allein der Hymnus auf den zwar unsichtbaren, aber allgegenwärtigen und allmächtigen Gott, der Aufruf zum Kampfe gegen die feindliche Welt zur Ehre dieses Gottes, und daneben das Ideal eines friedlichen, häuslich glücklichen Lebens unter Seiner Obhut im gelobten Lande.

Dieser äußerlich gestaltlose, in elementarer Art wirksame Gott war kein toter, er war ein eminent lebendiger Gott; er focht sogar — so schien es den begeisterten Kämpfern, wenn der heiße Streit zwischen Sieg und Untergang schwankte — er focht mit Seinem Volk in der ersten Reihe, wie das uralte Lied von Debora und Barak uns meldet. Von diesem ausnahmsweise persönlichen Hervortreten in Momenten, wo es sich um Sein oder Nichtsein des auserwählten Volkes handelte, abgesehen, ließ ihr Gott sich nur vernehmen in Verkündigungen, durch Worte, in Tönen. Tönend wurde das Gesetz gegeben; unter musikalischem Beiwerke brachten auch die Propheten ihre Strafpredigten und Weissagungen hervor; in Tönen feierte die glänzende Schar der verordneten Tempel-Musiker den Allerhöchsten; in Tönen entstand und lebt für immer die gesamte Hymnen- und Psalmendichtung der Hebräer. Und das hat sich als fruchttragendes Erbe in der Welt erhalten. Jene Dichtungen bringen nicht nur fort und fort für den Komponisten eine unerschöpfliche Quelle der Anregung, sondern die Gesänge, die Melodien selber sind aus der alten Kirche in die neue eingegangen, wesensgleich bei stetig neu geprägter Form, und haben fortzeugend unsere Musik mit gestaltet.

Aber nicht nur die hebräische Dichtung war im innersten Wesen ein musikalisches Gebilde, auch der Hebräer selber entsprach diesem. Er besaß weder Neigung noch Anlage zur plastischen Gestaltung; ebenso wenig war er im Sinne der griechischen Bühne dramatisch; ein echter Hebräer und ein tragischer Held sind Gegensätze. Er führte sein Leben entweder leichtsinnig und verdarb dann in

gerechter Strafe, oder aber, er wandelte die vorgezeichneten Wege des Herrn und gelangte dann in Abrahams Schoß. Einfach war sein Leben und Streben, sein Sinnen und Hoffen, und selbst in der größten Bedrängnis eines stürmischen Lebens trübte sich ihm nie der reine Himmel. Dabei war dieses Volk, wenn es galt, den gewonnenen Schatz geistiger Güter zu verteidigen oder zu preisen, von einem so verwegenen Mute, von einer solchen Glut der Begeisterung erfüllt, wie wir es in diesem Grade bei keiner andern Nation des Altertums wahrnehmen. Dieser auf den einfachsten Grundlagen erbaute Charakter der Israeliten gestaltete eine Völker-Persönlichkeit, die für keine Kunst ergiebig ist, ausgenommen für die musikalische. Und in der Musik selber — als völlig unabhängige freie Kunst gedacht — nur für Ein Gebiet: für das Erhabene.

In dem vorauf gegangenen Vortrage hatte ich bereits die Gelegenheit, etwas näher auszuführen, daß das Gebiet des rein Erhabenen zuerst von dem israelitischen Volke freigelegt und damit der Menschheit gewonnen ist. Das Organ für das Erhabene in der Musik ist das Oratorium. Wenn ich also heute mir erlaube, Ihren Blick zu lenken auf den Meister des Oratoriums, auf Händel, und in einer kurzen Skizze darlege, was er an biblischen Stoffen musikalisch gestaltet hat, so glaube ich, daß dadurch dieser letzte Vortrag mit dem Voraufgegangenen sinngemäß verknüpft ist und Ihnen insofern berechtigt erscheint.

Es handelt sich hier um die erstaunliche Zahl von sechzehn großen Werken. Ich werde dieselben nicht aufzählen nach der chronologischen Folge, in welcher Händel diese Werke komponirt hat, sondern wähle die Zeitfolge, welche die behandelten Ereignisse in der biblischen Geschichte einnehmen.

Das erste der Händelschen Oratorien ist hiernach, d. h. nach der israelitischen Zeitrechnung:

1.
Joseph und seine Brüder in Ägypten.

Komponirt 1743 in 30 bis 40 Tagen.
Der Text ist von James Miller.

Schon dieses Oratorium ist überaus bezeichnend für die Stellung, welche Händel bei der Gestaltung jener Werke grundsätzlich einnahm. Die ganze vorauf gehende Geschichte von der Schöpfung bis zu den Erzvätern gab er preis.

Man möchte geneigt sein, das als einen Zufall anzusehen. Nun weiß ich aber, daß Mary Granville, eine der vornehmsten und gebildetsten Damen ihrer Zeit, die mit Händel befreundet war, einen Text nach Miltons Verlorenem Paradies dichtete in der Hoffnung, Händel werde ihn komponiren, was er indeß ablehnte. Nichts ist begreiflicher als diese Ablehnung. Den Text zu Haydns Schöpfung würde er vermutlich niemals in Musik gesetzt haben, ebensowenig die Geschichte der Erzväter. Aber Vorgänge wirklicher Geschichte, Menschen von Fleisch und Blut, starke seelische Konflikte: Das waren die Stoffe, zu denen er griff, mochten sie auch noch so fremdartig oder anscheinend unbedeutend und bisher nie behandelt sein.

Ein solcher Stoff liegt hier vor. Zu Anfang des Werkes sehen wir Joseph hoffnungslos gefangen, und ein Grundzug seines Wesens, die Melancholie, gelangt herrlich zum Ausdruck. Dann kommt die Traumdeutung, mit ihr die Befreiung und die Erhebung des lange unschuldig Duldenden auf eine glänzende Höhe; die Vermählung mit der Tochter des Oberpriesters bringt ihm zu den anderen Segnungen noch das häusliche Glück.

Aber die Schwermut will von Joseph nicht weichen. Sein Gedenken ist bei den Seinen im fernen Kanaan. Da tritt die Hungersnot ein und führt die treulosen Brüder vor sein Angesicht, und damit erreicht die Handlung ihren Höhe- und Wendepunkt. Die Prüfung, welcher die Brüder unterworfen werden, geht in einer so vollendet dramatischen

Steigerung, in einer solchen Natürlichkeit und unter Hervortreten der seelischen Erregung vor sich, daß das Ergebnis bei allen Beteiligten als Läuterung der Leidenschaften, als wahre Umwandlung und Befreiung empfunden wird. In der Führung dieser Handlung wie in der Zeichnung der Gestalten zeigt Händel sich in voller Größe. Der Chor, in welchem Joseph geschildert und gepriesen wird („Heil sei dem Mann, in Macht bewährt, Tugend ist ihm selbst Belohnung"), ist von besonderer Schönheit.

Volk Israel kannte bis auf Josephs Zeit keinen anderen lebendigen Zusammenhang als die Familie. Insofern ist es auch historisch richtig und denkwürdig, daß Händels Oratorien in der Geschichte dieses Volkes mit Zuständen beginnen, welche den Samen Abrahams zeigen, als er noch in einfachen Familien-Verbänden lebte.

Dieser Familiengeschichte folgt ein Werk von ganz anderer Art:

2.
Israel in Ägypten.

Komponirt 1738 in 23 Tagen.
Der Text ist aus der Bibel vom Komponisten selber zusammengestellt.

Als semitische Herrscher, die sogenannten Hirten-Könige, Ägypten regierten, gelangten Joseph und seine Brüder in dieses gesegnete Land und wuchsen zu einem großen Volke aus. Als nach Jahrhunderten die semitischen Herrscher vertrieben wurden, kamen in Ägypten Könige auf, die „nichts von Joseph wußten" noch wissen wollten und denen das üppig gedeihende fremde Volk ein Gräuel war. Die Bedrückung, welche jetzt begann, erreichte ihren höchsten Grad unter Ramses II., dem größten ägyptischen Fürsten und einem der allergrößten Herrscher der Geschichte. Wenn man in dem Preisgesange, den sein Hofdichter Pentaur ihm widmet, die grauenhaften Qualen und Verstümmelungen liest, die er an Hunderttausenden seiner Feinde verüben ließ, so kann man ahnen, was das arme Volk Israel zu erdulden hatte. Und sie duldeten, weil sie den Glauben

an den einen, bildlos zu verehrenden Gott, den auch die Ägypter der Urzeit erfaßt, aber dann in der Vielgötterei preisgegeben hatten, geläutert wieder erwecken und nur diesen Gott zum Herrscher haben wollten. Endlich, nach langer Regierung, starb Ramses II. und unter seinem schwächlichen Nachfolger schlug für Israel die Stunde der Befreiung.

Ein Künstler wird am sichersten erkannt und ermessen nach der Art, wie er einen Gegenstand angreift. Wenn Moses vorgeführt würde wie Joseph, persönlich und in Begleitung seines Bruders vor König Pharao hintretend, persönlich und in dramatischer Weise das Volk befreiend, persönlich das Grundgesetz des neuen Gottesstaates verkündend, wie solches unter Benutzung der biblischen Quelle leicht bewerkstelligt werden könnte: so würde das eine Anordnung sein, in welcher die Hand Händels nicht zu erkennen wäre. Vor den Kräften, die diese Befreiung bewirkten, mußte die menschliche Persönlichkeit zurücktreten; für die Darstellung blieb daher die erzählende, also die epische Form, die allein angemessene. Als keine Macht, kein menschliches Erbarmen im Stande war, die Not des armen Volkes zu wenden, da trat ihr Gott selber hervor und erschreckte und knickte mit Plagen von elementarer Art und Gewalt die übermütigen Ägypter.

Die musikalische Darstellung dieser Vorgänge, aus richtiger Höhe betrachtet, ergab sich von selbst. Es war der Chor, dem hier weit überwiegend das Hauptwort zufallen mußte, und alle Welt ist auch so ziemlich darüber einig, daß Händel in den Chören seines „Israel" eine Reihe von Ton-Pyramiden aufgerichtet hat, die nicht ihres Gleichen haben.

Daß der Komponist diese damals neue Form eines epischen, erzählenden Berichtes hier nicht zufällig, sondern absichtlich wählte, steht glücklicher Weise außer allem Zweifel, denn den Text zu „Israel in Ägypten" hat er sich selber

gebildet; es ist das einzige Werk, soviel man weiß, bei welchem er keine fremde Hilfe in Anspruch nahm.

3.
Josua.

Komponirt 1747 in 32 Tagen.
Der Text ist von Thomas Morell.

Moses, der große Gesetzgeber, blieb und endete in der Wüste; er ging gleichsam in der Gottheit auf; Niemand wußte sein Grab anzugeben. Aber das Volk Israel focht sich endlich durch nach dem gelobten Lande, und Josua ward sein Führer.

Nach dem Übergange über den Jordan, mit welchem das Oratorium beginnt, wird ein großer Teil des Landes im Sturm erobert, anderes erst später und nach Rückschlägen. Die Austeilung des Landes beginnt an die Stämme, bevor Alles bereits gewonnen war, so daß die Israeliten in eine Menge von Einzelkämpfen verwickelt und dadurch arg zersplittert, auch in ihren Interessen einander mehr oder weniger entfremdet wurden. Unter Josua hielt noch Alles zusammen, wir sehen aber doch schon, daß das Erbe des ehrwürdigen Kaleb erst durch einen siegreichen Kriegszug seines Schwiegersohnes Othniel gewonnen werden konnte. In die Bewegung des ungestümen Volkes, die in herrlichen Chören zum Ausdruck gelangt, kommt wohltuende Ruhe durch die Familienepisode von Kaleb, seiner Tochter Achsa und ihrem Verlobten Othniel. Dieses Paar, welches sein Glück in Kanaan mit der Hoffnung der Jugend begrüßt, ist von Händel mit dem vollen Reiz des Gesanges ausgestattet.

Auch in diesem Oratorium haben wir ein treues Bild jener Geschichte, die das Volk Israel damals wirklich erlebte: heißen, todesmutigen Kampf, Ermatten, Verzagen, abermaliges Dreinfahren, endliches Erringen, und als letztes irdisches Ideal der süßesten Sehnsucht ein glückliches Familienleben.

4.
Debora.

Komponirt 1733 in kurzer, nicht genau angegebener Zeit.
Der Text ist von Samuel Humphreys.

Aber die Zertrennung der zwölf Stämme hatte Nachteile im Gefolge, von denen der große Gesetzgeber nichts ahnte, als er seinem Volke einprägte: Nur der Herr Euer Gott soll Euer König und sein Priester-Prophet Euer Führer sein. Hier zeigte sich wieder einmal, daß die Bedürfnisse des Lebens stärker sind als theoretische Gesetze. Wie konnte Herrschaft sein, wo die Einheit fehlte? Mußte jeder Stamm sein Erbe selber erst rein fegen, so tat er es auf eine Weise, die ihm bequem war und half seinem israelitischen Nachbar nicht, der ihm auch nicht half. Wer auf den weiten Flächen an der Ostseite des Jordans nomadisirend hauste und hier mit seinen heidnischen Nachbarn ein erträgliches Verhältnis hergestellt hatte, der kümmerte sich wenig um etwaige Kriegsnot seiner alten Volks- und Religions-Genossen jenseits des Flusses.

Dies war der Zustand, als die Führung Israels in die Hand einer Frau geriet. Wie zerrüttet die nationalen Verhältnisse gewesen sein müssen und wie tief dennoch der Glaube an den allbeherrschenden Jehova dem Volke in Fleisch und Blut gedrungen war, beides lehrt uns das Dasein dieser wunderbaren Frau, die zu den größten und reinsten Gestalten der israelitischen Geschichte gezählt werden muß. Die waffenfähigen Männer waren entweder in den Kämpfen umgekommen oder sie hatten sich feige verkrochen vor der Übermacht. In dieser Periode verkörperte sich der israelitische Gedanke in Debora, sie war der belebende Mittelpunkt und überragte Alles.

Die Befreiung der nördlichen Stämme Israels aus der Sklaverei eines kanaanitischen Königs bildet den Vorgang in diesem Oratorium. Lange hatte man das Joch ertragen, denn jener König besaß in Sisera einen ebenso

grausamen wie geschickten Feldherrn und Israel war führerlos; ferner gebot Sisera über ein Heer mit moderner Ausrüstung, er hatte 800 eiserne Wagen und Israel hatte nicht einen einzigen. Endlich gährt es und kommt zur Empörung; der gewaltige achtstimmige Chor, welcher das Oratorium eröffnet, verleiht dieser Stimmung einen ergreifenden Ausdruck. Auf den Ruf nach einem Führer bezeichnet Debora den jungen Barak als den Auserwählten, den Demut und Mut in gleichem Maße zieren. Die Erhebung zu Gott, durch welche die jetzt siegesgewisse Schar sich zum Kampfe stärkt, offenbart die geistige Gewalt, welche in ihr vorhanden ist. Und die Art wie Abinoam seinen Sohn Barak anfeuert, zeigt am deutlichsten, daß dem neuen Führer die wahre israelitische Tapferkeit bereits angeboren war. Mit solchen Einfügungen von Nebenpersonen, die der Haupthandlung zur Seite stehen oder eine Nebenhandlung fortführen und damit die Vorgänge heben, beleuchten und bereichern, sind fast sämtliche Händelsche Stücke ausgestattet. Dieses dramatische Mittel wird bei seinen Texten stets mit dem feinsten Verständnis benutzt. Zu weiteren Episoden, als zu dem wirkungsvollen Auftreten des Heldenvaters Abinoam, bietet dieser Gegenstand natürlich keinen Anlaß, denn die Haupthandlung treibt in einem breiten Strome unablässig vorwärts. Der hochfahrende Sisera, betroffen über den großen Umfang, den die Empörung unter dem geknechteten Volke angenommen hat, sucht durch Drohungen zu schrecken. Hier zum ersten Male in einem Händelschen Oratorium stoßen zwei Völkergruppen in ihrer Art der Gottesverehrung aufeinander, was Händel mehrfach und in nie wieder erreichter Weise geschildert hat: die heidnisch-asiatische und die israelitische Welt, Baal und Jehova. Der Baals-Chor in Debora ist eine Perle, poetisch schön und gehaltvoll wie nur ein griechischer Chor sein kann, von derjenigen tollen Lebensfreude, die das Dasein dieser üppigen Baals-Verehrer erfüllte. Man muß dann aber die erhabenen und dennoch so heftigen Accente

vernehmen, welche die Israeliten ihren Feinden als Antwort zurufen, um den Gegensatz zweier Weltanschauungen mit voller Deutlichkeit zu erkennen. Wie unendlich weit die Kräfte der Musik reichen, wenn einmal der richtige Weg beschritten ist, das erfahren wir hier aufs Neue.

In unaufhaltsamem Gange und graden Schrittes geht die Handlung fort, stets in erhabener Sphäre. Alle Formen sind hiernach gebildet. Der Anteil, der den mächtigen Chören zugewiesen wird, ist so in die Sinne fallend, daß diese Chöre des Oratoriums Debora noch immer begeisterte Lobredner gefunden haben. Ihnen gegenüber hat man dann wohl die Sologesänge in den Hintergrund geschoben. Das ist aber ein altes Vorurteil, ein altes Unrecht. Bei der Aufführung des Werkes, die am nächsten Dienstag hier stattfindet, werden Sie, wie ich hoffe, die Überzeugung gewinnen, daß Solo- und Chorpartien, wie in diesem Werke, so überhaupt bei Händel, einander ebenbürtig sind. Ja, man könnte noch weiter gehen und behaupten, daß schon der Vortrag der Solopartien in Debora allein, ohne die Chöre, ein deutliches Bild des ganzen Vorganges geben und alle hier wirksamen Faktoren genügend zum Verständnis bringen würde — ein redender Beweis von ihrem Kunstgehalte und der ihnen innewohnenden Gestaltungskraft. Und etwas Ähnliches ließe sich bei vielen, fast bei allen anderen Oratorien, die eine dramatische Anlage erhalten haben, nachweisen. Sie besitzen sämtlich die Kraft, durch Töne Charaktere zu gestalten. Dabei bleibt dennoch bestehen, daß die Chöre die Grundpfeiler des Händelschen Oratoriums sind und daß ohne die Fähigkeit dieses Komponisten, sie in ganz neuer Art zu bauen und bis ins Ungeheure zu steigern, sein Oratorium nicht entstanden wäre. Will man den Anteil beider, der Einzel- wie der Chorgesänge, im großen und ganzen bezeichnen, so kann man sagen: die Sologesänge liefern die Gestalten und die Chöre die Ideen der Handlung.

Die glückliche Unabhängigkeit, welche Händel seinen bib-

lischen Quellen gegenüber sich zu bewahren wußte, ist schon erwähnt. Hier haben wir davon ein neues Beispiel. Der Siegesgesang von Debora und Barak, den das Buch der Richter im 5. Kapitel uns aufbewahrt hat, ist als eines der ältesten und bedeutsamsten Denkmale hebräischer Poesie von unschätzbarem Werte. Händel wäre der letzte gewesen, der von der Bibel etwas preisgegeben hätte, was für seinen Zweck nur irgendwie brauchbar war. Ging er trotzdem an diesem Prachtstücke vorüber, so liefert uns das einen weiteren Beweis für die ohnehin feststehende Tatsache, daß er keinerlei altertümelnde Zwecke verfolgte, sondern bei der Schaffung seiner Werke durchaus modern verfuhr, modern in dem Sinne, daß ihm diejenige Kunst, welche bis in seine Zeit und zuletzt am meisten durch ihn selber voll entwickelt war, erst die wahren Mittel darbot, oratorische Werke einheitlichen Stils von bleibender Bedeutung zu formen. Shakespeare handelte ebenso. Anders zu verfahren, also z. B. hier das ganze alte Siegeslied oder doch seine Hauptteile in der ursprünglichen Form zu komponiren, wäre Verirrung gewesen. Bei der zerfahrenen oratorischen Musik unserer Zeit steht diese Verirrung in voller Blüte. —

Tiefer noch geraten wir in das Elend jener langen Richterzeit, die das Volk Israel durchlebte, wenn wir von Debora, der Frau, fortschreiten zu einem männlichen Führer, zu

5.

Jephtha.

Komponirt 1751 in sieben Monaten
und durch Krankheit mehrfach unterbrochen.
Der Text ist von Thomas Morell.

Hier, im Oratorium von Jephtha, zeigt sich Israel nicht nur geknechtet vom Auslande, sondern auch durch innere Zwiste, sogar unter den leitenden Persönlichkeiten, tief zer-

rissen und zum Teil zurückgesunken in heidnische Vorstellungen und Gebräuche. Die gewaltsame Form des Gelübdes war jetzt nötig, um einen Israeliten einigermaßen auf den Wegen des göttlichen Gesetzes zu erhalten, aber schon diese Form führte heftige Menschen leicht ins Heidnische zurück. Ein solcher war Held Jephtha. In dem Gelübde, selbst das Liebste seines Hauses zu opfern, falls Gott ihm den Sieg verleihe, liegt selbstverständlich der Gedanke an ein Menschenopfer, und als Jephtha nun mit Grauen wahrnimmt, daß seine einzige Tochter das Opferlamm sein soll, da dringt zwar ein so tiefer Schmerz aus seinem Vaterherzen hervor, wie er niemals wieder in Tönen erklungen ist; aber trotzdem bleibt er bereit, auszuführen, was er gelobt hat, und damit ein heidnisches Menschenopfer zu begehen, von welchem Israel doch bereits unter Abraham erlöst und sodann durch die Beschneidung gefeit war. Der Grieche Agamemnon opfert seine Tochter in ähnlicher Lage, aber auf Befehl des Orakels durch den Mund eines Priesters, also auf Anstiften äußerer Mächte, und wurde dann auch, durch die Gattin ermordet, von eben solchen äußeren Schicksalsmächten erfaßt. Bei Jephtha dagegen ist Alles innerer Vorgang, sein Gelübde frei, sein Entschluß von Keinem außer ihm beeinflußt, die Gattin jammert und spart ihm auch Vorwürfe nicht, sein Haus verödet zwar, wird aber nicht durch die Gattin verwüstet. Der Grieche, den die Macht des Schicksals in das Verderben reißt, ist eine Tragödien-Gestalt; der Hebräer, für den Gott und göttliches Gesetz unerschütterlich, stets erkennbar und über allen Zweifel erhaben, bestehen bleiben, ist eine Gestalt für das Oratorium, für eine Kunstgattung, die das Leben, wie zerrissen und dissonirend es auch im Einzelnen sein möge, doch auf erhabene Weise als Ganzes in Harmonie auflöst. Daß Händel namentlich auch in diesem, seinem letzten, bei eintretender Erblindung geschaffenen Oratorium auf die Herbeiführung einer solchen versöhnenden Grundstimmung bedacht war, und um so eifriger, je mehr durch die geschilderten

Vorgänge die Dissonanzen der Verzweiflung angeschlagen wurden, und je näher die Zeit ihm selber rückte, wo gänzliche Blindheit sich über ihn zu senken drohte: das zeigen schon die merkwürdigen, mit griechischer Kühnheit ausgedrückten Texte zu den Chören, Texte, die in derartigen Werken Niemand weder vorher noch nachher in Musik zu setzen gewagt hat, und die der Dichter auch nur gestalten konnte, wenn er die Anregung dazu von Händel selbst empfing. Da sehen wir das originelle Bild von Meereswelle und Strand, die streitend mit einander scherzen, das Aufflammen am Himmel durch Cherubim und Seraphim, die Schilderungen von dunklem Mißgeschick und dem Troste, der in der Resignation, in der Ergebung, liegt. Der Schlußchor betont dann mit Begeisterung, daß nun „das Haus Gilead", dessen Stammesheld Jephtha war, neu erblühe und wieder einmal Ordnung und Eintracht herrsche in Israel. Aber leider nur für eine Weile und keineswegs in aufsteigender Besserung.

Denn abermals eine Stufe tiefer im Leben dieses Volkes führt uns das Oratorium, welches den hebräischen Herkules behandelt, den gewaltigen Simson oder, wie wir ihn nach dem Englischen zu nennen gewohnt sind und wie er auch nach dem Hebräischen ebenso richtig genannt werden kann:

6.
Samson.

Komponirt 1741 in etwa 40 Tagen.
Der Text ist von Newburgh Hamilton.

Zu dieser Zeit existierte überhaupt keine Gemeinsamkeit mehr unter den israelitischen Stämmen, kaum noch unter den Mitgliedern eines und desselben Stammes. Samson ocht und arbeitete so zu sagen auf eigene Rechnung und Gefahr, wie es auch meistens sein griechischer Kollege tat. Aber was letzterer zur Prüfung ausüben mußte, das unternahm Samson aus Übermut, weniger um die Feinde

auszurotten, als um ihnen Possen zu spielen. Das Resultat war denn auch danach. Die Philister blieben Sieger und bereiteten ihrem furchtbaren Gegner eine schimpfliche Gefangenschaft.

Nur diese Gefangenschaft und das ruhmvolle Ende des Helden wird in dem Oratorium behandelt. Händels Takt in der Auswahl des Passenden war zu sicher, als daß er hätte der Versuchung erliegen sollen, aus dem früheren Leben Samsons Einiges zu schildern, da dies für die oratorische Behandlung leer und bedeutungslos war. Nur der leidende Held, wie schon Milton ihn geschildert hatte, kommt hier zur Darstellung, und es ist wunderbar, welche Aktivität und Lebendigkeit der Bewegung in diesem anscheinend passiven Zustande durch die Musik hervorgezaubert wird. Hier wird auch der klaffende Gegensatz ergreifend klar, der besteht zwischen dem, was Samsons eigentliche Bestimmung war, und dem, was er wirklich erreicht hat. Bei ihm herrscht ebenfalls das Gelübde, und noch mehr als bei Jephtha, denn seine gesamte Existenz war Gott gelobt und damit geweiht, schon von Kindesbeinen an.

Umgeben sehen wir den Gefangenen von einer Schar treuer Freunde und andererseits von dem übermütigen, frech-lustigen Philister-Volke. Das bewirkt sowohl in den Sologesängen wie in den Chören bewundernswerte und auch viel bewunderte Tonbilder von packenden Kontrasten. Und riesenhaft, wie der geschilderte Held, sind auch die Dimensionen, welche Händels Musik hier annimmt. In der ganzen musikalischen Anlage dieses Oratoriums herrscht übrigens eine solche Ökonomie und eine so wohl berechnete natürliche Steigerung, daß sich zu einem nicht geringen Teile schon daraus die Beliebtheit erklärt, welche Händels „Samson" erlangt hat. Die Musikfreunde der Gegenwart kennen das Oratorium „Samson" wenigstens dem Namen nach, was man von den meisten übrigen Oratorien des Meisters nicht wird behaupten können.

Welches war nun die Lehre, die sich für das Volksempfinden aus der Existenz des gefeierten Nationalhelden ergab? Man mußte sich sagen: War ein Held, wie er stärker nicht sein konnte und auch in gleicher Stärke bei diesem Volke nicht wieder erschienen ist, war selbst ein solcher nicht fähig, sein Volk vor Bedrückung zu schützen, wurde sogar durch ihn ihr Elend nur noch größer und steigerte sich dabei die Macht und der Wohlstand der Nachbarreiche mehr und mehr, so mußte in der Organisation des israelitischen Volkes ein Grundfehler vorhanden sein. Das empfanden nicht nur Einzelne, das ganze Volk dachte so. Und jenen Grundfehler, jenen Mangel entdeckte man darin, daß in Israel ein König und damit ein festes Regiment fehlte, wie die siegreichen Heiden sich eines solchen erfreuten. Mochte auch der große Prophet Samuel dem Volke erwidern: Gott ist euer König, er allein will euer König sein, gehorcht ihm nur, so wird er euch aus aller Not erretten —, immer heftiger drängt trotzdem das Volk, endlich mußte der Prophet nachgeben und Israel erhielt nun seinen ersten König:

7.
Saul.

Komponirt 1738 vom 23. Juli bis 27. September, in 67 Tagen, von Krankheit unterbrochen.

Der Text ist von Newburgh Hamilton.

Als Israel sich einen König wünschte, „wie ihn alle Heiden haben", begehrte es etwas Unmögliches. Nicht nur bei den Ägyptern, sondern auch bei den asiatischen Völkern war der König der sichtbare Vertreter Gottes und entweder selber der erste der Priester oder doch über priesterliche Macht erhaben. In Israel, so lange es seinen Ursprung nicht verleugnete und sich nicht selber preisgab, war und blieb das vereinigte Priester- und Prophetentum die erste Macht; der König war der Vollstrecker der Befehle Gottes, die durch Priester und Propheten ihm übermittelt

wurden. Der Keim der Zwietracht lag also von Anfang an in der Stellung der beiden Gewalten zu einander und kam schon bei dem ersten israelitischen Könige aufs schärfste zum Ausdruck, aber nur indem der König seine Stellung verkannte und die Grundverfassung Israels, die für einen heidnischen Souverän keinen Raum hatte, außer Acht ließ.

Händel hat sich wohl gehütet, sein Oratorium mit Berichten über den Zwiespalt zwischen dem Propheten Samuel und dem Könige Saul zu belasten und war sicherlich weit entfernt von dem Irrwege, den neuere Dichter und Komponisten eingeschlagen haben, die Sauls Ungehorsam gegen Samuel glaubten behandeln zu müssen, wie den Streit zwischen mittelalterlichen Päpsten und Kaisern. Sauls Geschichte, richtig betrachtet und von mißverständlichem Beiwerke befreit, enthält und lehrt nichts weiter, als daß es im letzten Grunde nur der Mensch selber ist in seinem Charakter und in seiner Leidenschaft, der sich sein Schicksal bereitet. Das war der Punkt, an den der so tief menschlich und dramatisch empfindende Händel sich hielt; von hieraus baute er sein Oratorium auf. Denn Sauls Untergang und mit ihm der seines Hauses wurde hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß er den stärksten Arm in Israel, der ihm doch so treu diente, daß er den jungen David nicht an sich zu ketten wußte. In diesem Verhältnisse zu David kommen alle jene Leidenschaften und Laster des hervorragenden Königs zu Tage, die ihm den Thron verwirken mußten. Mit genialem Blicke erfaßt Händel diese Situation. Die Handlung beginnt mit einer prachtvollen Feier des Sieges über die Philister, deren Riese und Vorkämpfer Goliath durch David erschlagen wurde. Das Band der Freundschaft zwischen Jonathan und David knüpft sich, der Ehebund zwischen Michal und dem jungen Helden ist in Beider Herzen bereits geschlossen, aber zugleich brechen Eifersucht und Neid gegen den überraschend glücklichen und plötzlich populär gewordenen Besieger Goliaths aus der ehrgeizigen Brust des Königs hervor und zerstören mit ihrem giftigen Hauche

alle Keime des Glückes im Hause wie im Reiche, die soeben zu fröhlichem Gedeihen sich an das Licht hervorwagten. Das ist der Kern dieser Geschichte und der Schlüssel zu ihrem Verständnis.

Unaufhaltsam rollt Saul in den Untergang und zieht sein Haus wie auch einen großen Teil des Volkes mit sich, was uns in musikalischen Bildern vorgeführt wird, die erschütternd wirken. Von einzelnen Nebendingen abgesehen, die schon in den biblischen Berichten einander widersprechen, ist in dem Oratorium Alles mit künstlerischer Weisheit geordnet und so entschieden zu einer Gesamtwirkung hingeleitet, daß dieses Werk zu den geschlossensten, wie in seinem musikalischen Gehalte zu den jugendlichsten gehört, die Händel komponiert hat.

Die Art der Beurteilung dieses Oratoriums „Saul" nach Text und Musik bildet einen Prüfstein, ob man die Geschichte dieses einzigartigen Volkes begriffen hat. Besonders sinnvoll und künstlerisch wirksam ist noch dies, daß David in dem genannten Oratorium den leuchtenden Mittelpunkt bildet, von Anfang bis zu Ende, so daß wir die Zuversicht begreifen, mit welcher unwillkürlich Alles in ihm den Rettungsanker erblickt und sich sodann nach Sauls Untergang in froher Hoffnung um ihn schart. Dieser Hoffnung gibt der grandiose Schlußchor einen Ausdruck, der jedem Hörer unvergeßlich sein wird.

Durch diese Anordnung ist bewirkt, daß das Oratorium „Saul" die Geschichte der beiden ersten Herrscher über Israel umfaßt und damit sowohl Sauls wie Davids Charakter treu und in allem Wesentlichen erschöpfend darstellt. Also an ein Oratorium „David" konnte Händel hiernach nicht mehr denken.

Aber Davids Sohn und Nachfolger bot den glücklichsten Stoff für die Darstellung der nächsten Periode jener Volksgeschichte:

8.
Salomo.

Komponirt 1748 in 40 Tagen.
Der Text ist von Thomas Morell.

Unter der Herrschaft des Hauses Isai wurden die Hoffnungen, welche sich bei der Erwählung Davids regten, über alle Erwartung erfüllt. Nachdem David durch wuchtige Schläge die alten Nachbarfeinde zur Ruhe gebracht hatte, trat in diesen Teilen der Welt eine allgemeine Ruhepause ein; die Herrscher betrachteten es nicht mehr als ihre ausschließliche Aufgabe, einander umzubringen, sondern näherten sich friedlich und freundschaftlich. In diese segensreiche Periode fiel die Regierungszeit des Königs Salomo, und er war ganz der Mann, sie zwar etwas schwelgerisch, aber im Ganzen doch als weiser und großer Regent auszunutzen.

Händels Oratorium über Salomo ist demgemäß erfüllt von festlichem Glanze und zugleich von Äußerungen der Regenten-Weisheit. Es entfaltet sich nach seinen drei Akten in drei Bildern. Das erste Bild schildert die Harmonie, welche den König mit seinen Priestern und mit seiner Gemahlin verbindet. Das zweite, zu dramatischer Erregung gesteigerte Bild zeigt den herzenskundigen Richter in dem Urteilsspruche über die beiden Frauen, deren Kinder vertauscht waren. Das dritte Bild enthält den Besuch der Königin von Saba an Salomos Hofe, bei welchem Anlasse er ihr unter Anderem auch seine berühmte Hofkapelle und durch dieselbe das Ausdrucksvermögen der Musik in allen erdenklichen Weisen vorführt.

Dieses Oratorium ist ein pompöses Werk und daher auch besonders geeignet für festliche Gelegenheiten. Wer es hört, der begreift den Wunsch der damaligen Israeliten, daß dieser Zustand des Friedens und Glückes immerwährend sein möge. Aber solches war leider nicht der Fall und konnte es auch in Israel nicht sein. Das Königreich war eine den Heiden nachgeahmte Institution,

die den tiefsten Überzeugungen Israels widersprach, und nachdem die königliche Macht vorübergehend das Volk geeinigt und glücklich gemacht hatte, trug sie, unter immer stärkerer Hervorkehrung ihres heidnischen Charakters, sodann am meisten dazu bei, die Nation innerlich und äußerlich zu verderben.

Bereits bei den nächsten Nachfolgern Salomos offenbart sich dieser disharmonische Zustand grell genug durch die eintretende Reichsspaltung, der dann das Eindringen heidnischer Götterdienste auf dem Fuße folgt. Händel wählt aus diesem Gewirre von Palast-Intrigen und -Verbrechen als Beispiel dasjenige Ereignis, in welchem die Gegensätze am härtesten auf einander schlagen und die Vorgänge in dramatischer Steigerung sich entwickeln, die Regierung der Königin Athalia und deren endliche Beseitigung.

9.
Athalia.

Komponirt 1733 in kurzer aber unbestimmter Zeit
für eine Universitäts-Feierlichkeit in Oxford.
Der Text ist von Samuel Humphreys.

Schon in Salomos Tagen machten sich Zwietracht und heidnische Gelüste bemerkbar; unter seinem Sohne fiel das Reich auseinander und Israel erhielt zwei Könige und zwei Tempel-Gottesdienste: einen für das nördliche Reich Israel in Samaria, den andern für das südliche Reich Juda in Jerusalem. Das nördliche Reich öffnete sich am frühesten und weitesten dem Eindringen des Heidentums, und unter König Ahab stand dieses in voller Blüte. Ahab heiratete die phönizische Fürstin Isabel, die ihre nationalen Pfaffen ins Land zog und die israelitischen Priester ermordete. Die Verehrer Jehovas schrumpften auf eine kleine Zahl zusammen und mußten sich verborgen halten.

In dieser Not trat der gewaltige Elias hervor, der größte aller Propheten. Händel hat die Geschichte desselben

sicherlich aufmerksam geprüft, wird aber schließlich gefunden haben, daß sie für ein Oratorium, wie er es verstand, nicht geeignet war. Und wenn sein Urteil durch einen praktischen Versuch bekräftigt werden sollte, so würde ihn gerade dasjenige Werk liefern, welches wir inzwischen über diesen Gegenstand erhalten haben: Mendelsohns Oratorium „Elias". Sehen wir ab von den Kunstmitteln, durch welche es eine allgemeine Verbreitung erlangt hat, melodischen Reiz und geschickte Anlehnung sowohl an Händels Oratorien-Schema wie an moderne Eigenheiten, und fassen lediglich den behandelten Gegenstand ins Auge, so ist klar, daß das ereignisreiche Leben dieses Propheten wenig bietet, was für ein Oratorium, und nichts, was für eine oratorisch-dramatische Darstellung geeignet ist. An Handlung fehlt es darin freilich nicht; eben als der tatenreichste aller Propheten erlangte Elias in der Schätzung seines Volkes den höchsten Rang. Aber würden diese Taten nach dem in der Bibel berichteten Hergange natürlich dargestellt werden, so wirkten sie zum Teil abstoßend und samt und sonders unglaubwürdig. Denn diese Handlung stellt nicht Taten dar nach den Bedingungen des natürlichen Lebens, sondern Ideen, übernatürliche Kräfte in der Hülle von Taten. Der Held selber ist eine Idee. Wer Regen vom Himmel zaubern, durch einen himmlischen Feuerstrahl das Brandopfer entzünden, ein totes Kind erwecken und endlich lebendigen Leibes zum Himmel fahren kann, der existiert nur als elementare Kraft, nicht mehr als menschlich faßbare Persönlichkeit — gleich Moses, dem großen Gesetzes-Verkünder. Und ihm gleich, wie in „Israel in Ägypten", könnte Elias oratorisch auch nur behandelt werden. Dagegen ergibt die Vermischung epischer und dramatischer Elemente unter Vorwiegen der dramatischen, wie es in Mendelsohns Werk der Fall ist, eine zwiespältige und im Grunde geschichtslose Persönlichkeit des Elias, der bei allem Pathetischen doch die Klarheit des rein Erhabenen fehlt. Intelligente Sänger empfinden das sehr wohl.

Bei den Vorgängen in Händels Oratorium „Athalia" aber ist Alles klar und einfach; erhaben, melodiös lieblich und auch grausam und gewaltig, aber nicht von gesuchter Gewaltsamkeit. Als Athalia den israelitisch gesinnten Theil des Königsgeschlechtes ausrottet, retten und verbergen Verwandte, der Hohepriester Joad und seine Frau Josabeth, das Kind Joas und erziehen es als angeblich ihr eigenes in der Stille des Tempels. An diesem Knaben entzündet sich dann die nationale Flamme. Der Anfang des Oratoriums schildert uns in einer Tempelfeier die beginnende Erregung. Auch in diesem Werke ist der Kontrast dargestellt, der zwischen israelitischem und heidnischem Wesen bestand, aber von einer neuen Seite. Die Priester Baals sind nicht mehr Feinde, die sich im Wettstreite Israel gegenüber stellen, sondern sie gehören zum Gesinde des herrschenden Hofes und ihre Aufgabe ist, die Königin zu amüsiren und ihr Glück, Sicherheit und die Hilfe Baals vorzugaukeln in Gesängen, die auf den Ton heiterer Frivolität gestimmt sind. Athalia bedarf dieser Tröstung, da sie geängstigt wird durch böse Träume von einem im Tempel verborgenen königlichen Sprößling, den sie vergebens einzufangen sucht. Ihr stolzer, hochfahrender Charakter und ihre Gemütsqualen sind in der Musik vortrefflich gezeichnet, ebenso alle übrigen Personen; aber in der einfachen Handlung tritt das Individuelle so sehr zurück, daß dadurch dem Chore der Löwenanteil zufallen mußte.

Noch durch etwas Anderes wird die textliche Fassung erklärt, die Athalia erhalten hat. Ihr liegt Racines Klostertragödie „Athalie" zugrunde. Diese französische Dichtung mit Chören ist ein neuer Beweis, wie unergiebig biblische Stoffe für das bloß gesprochene Drama sind. Racines Verse erregen noch fortwährend gerechte Bewunderung, aber es ist nicht zu billigen, wenn man sie auch bei uns in Theater-Aufführungen hersagt und dazu die zuerst 1691 von Moreau komponirten Chöre, Märsche und dergleichen neu in Musik setzt. Denn Racines Behandlung dieses

Stoffes, auf französische Verhältnisse zugeschnitten und außerhalb Frankreichs nirgends heimisch geworden, ist in der Kunstform so veraltet, daß sie auch durch die denkbar beste moderne musikalische Auspolsterung nicht lebensfähiger zu machen ist. Die künstlerische Gestaltung, welche dem Charakter der nationalen Erhebung in jener Epoche treu entspricht, besitzen wir in Händels Oratorium. Und weil dieses Werk die auf germanischem Boden erwachsene Gegenleistung bildet, die zugleich nach germanischer Art das als vollendete Kunst hinstellt, was auf romanischer Seite zuerst versucht ist: so, sollte man denken, wäre es weiser und nationaler Kunst förderlicher, das Fremde immerhin zu bewundern, aber das Eigene als das Bessere zu pflegen.

Von „Athalia" zu dem nächsten Werke ist ein weiter Weg. Die widerwärtigen und im Grunde immer gleichartigen Königsgeschichten reizten Händel nicht mehr. Volk Israel, welches alle Warnungen und Weissagungen seiner Propheten in den Wind schlug, erhielt die Strafe, die es längst verdient hatte: das Weltreich Babylon führte den größten Teil des Volkes in die Gefangenschaft. Wie Israel hier eingerichtet war, das wird uns durch ein Familien-Erlebnis illustrirt.

10.
Susanna.

Komponirt 1748 in 45 Tagen.
Der Verfasser des Textes ist nicht bekannt.

Die Israeliten waren schmiegsam und im Privatleben verträglich. Sie sicherten sich dadurch in fremden Ländern eine milde Behandlung, Duldung der Muttersprache, Gewährung nationaler Rechtspflege und Handelsfreiheit. Daß sie sich ihr köstlichstes Gut aus der Urzeit: Familien-Verband und Gatten-Treue, in aller Trübsal bewahrten und Übertretungen auf diesem Gebiete mit herkömmlicher

Strenge zu bestrafen entschlossen waren, gab zwei falschen Richtern, die ihr Auge auf Susanna geworfen hatten, Gelegenheit, über die unschuldig Verleumdete ein Todesurteil aussprechen zu lassen. Der junge Daniel entlarvt die Bösewichter. Das ganze Ereignis geht vor sich, während der Gemahl der Susanna, Joachim, sich auf einer Geschäftsreise befindet.

Der Chor nimmt in diesem Oratorium, entgegengesetzt dem vorigen, die bescheidene Stellung eines Zuschauers ein, wie ähnlich im griechischen Drama. Griechisch ist auch die Gestaltung dieser Chöre, indem sie wie jene, nach Wilhelm von Humboldts Ausdruck, den Himmel über der Handlung bilden durch Verkündigung derjenigen religiös-sittlichen Wahrheiten, zu denen die Ereignisse auf den verschiedenen Stufen ihrer Entwicklung den Anlaß geben. Daß Händel an diesem Werke mit besonderer Liebe arbeitete, ist unverkennbar, denn er hat besonders die Sologesänge in Harmonie und Instrumentation reicher ausgestattet, als bei manchem anderen Oratorium, z. B. reicher als im Messias. Auch enthält „Susanna" eine Reihe von Gesängen, die populär geworden sind. Während der junge Daniel wenig hervortritt, steigt die groß und herrlich musikalisch gezeichnete Gestalt der Susanna zu idealer Höhe auf. Die Historie von der Susanna gehörte im Mittelalter bis auf Händels Zeit zu den beliebtesten Objekten der religiösen Kunst.

Das nächste Werk führt uns von diesem Familien-Ereignisse wieder in die große Welt zurück, zu gewaltigen Begebenheiten der Geschichte, in denen nicht Einzelne, sondern ganze Völker miteinander ringen.

11.
Belsazar.

Komponirt 1744 in etwa 45 Tagen.
Der Text ist von Charles Jennens.

Endlich schlug auch die Stunde für das bisher allmächtige Babylon. Die Nachfolger desselben in der Be-

herrschung der Welt, die Perser, kamen und verschlangen es, nachdem es selber so viele Völker bedrängt und so viele Reiche verschlungen hatte. Und sein Fall bedeutete zugleich den Untergang seiner Götter. „Baal sinkt dahin, Nebo stürzet und auch Sesach verschwindet: doch Du Herr bleibst und Dein Wille geschieht" — diese Worte eines Chores der Israeliten geben den Grundton, der das ganze Oratorium durchtönt. Nitocris, die Mutter des Königs Belsazar, durch den ehrwürdigen Propheten Daniel für eine reinere Lebensanschauung gewonnen, sieht deutlich das Unglück über Haus und Reich hereinbrechen, bemüht sich aber vergebens, den leichtsinnigen Sohn durch Warnungen umzustimmen. Der Leichtsinn und Übermut der Babylonier kann nicht drastischer geschildert und in der Musik nicht vollendeter dargestellt werden, als hier geschehen ist. Die Ereignisse drängen einander, Alles spielt sich lebenswahr ab. In den herrlichen Chören sind die hier waltenden Ideen der Geschichte so deutlich abgezeichnet, daß man sie fast mit Händen greifen kann. Der Dichter Charles Jennens war ein feiner Kopf von tiefem Verständnisse für geschichtliche Charaktere und Zeiten; in einem erhaltenen Briefe dankt Händel ihm für den schönen Text und fügt hinzu, derselbe habe ihm Anregung zu neuen Ideen gegeben. Ob die hier im Anschlusse an die Bibel gelieferte Darstellung, nach welcher der siegreiche Perserkönig ebenfalls vor der Weisheit und dem Gotte Daniels sich beugt und mit Freuden bereit ist, Jehovas Befehle auszuführen, ob diese Darstellung der strengen Geschichte entspricht oder nicht, ist unerheblich. Den hier sich abspielenden Ereignissen entspricht sie durchaus, ist also künstlerisch berechtigt, und die Tatsache, daß ein orientalischer Herrscher einem ganzen Volke nach siebzigjähriger Gefangenschaft die Freiheit und die alte Heimat wieder schenkt, bleibt unerklärlich, wenn man nicht eine diesem Volke besonders geneigte Stimmung bei jenem Könige voraussetzen kann. Die Israeliten blickten mit scharfen

Augen auf die andern Völker; je weniger sie dieselben beherrschen konnten, desto wachsamer waren sie in ihrer Beobachtung. Für alle Fälle ist dies, und soll es sein, eine biblische Geschichte; als solche ist sie in vollkommener Harmonie mit dem Geiste der Zeit, auch das Hinneigen Andersgläubiger zu Jehova entspricht jener Epoche, und in Händels Oratorium besitzen wir über sie ein musikalisches Geschichtsbild im großen Stil.

Nicht Alles wanderte nach Kanaan zurück, viel Volk der Juden wurde in dem fruchtbaren Persien seßhaft und lebte hier behaglich und lange Zeit unbehelligt. Aber auch diesen wurde schließlich schwere Prüfung nicht erspart. Mit letzterer befaßt sich das folgende Oratorium:

12.
Esther.

Komponirt um 1720
und für öffentliche Aufführung erneuert 1732.
Der Text ist nach Racines „Esther" von Pope, Gay und Arbuthnot geordnet.

Esther ist das früheste biblische Oratorium Händels, um 1720 entstanden, gleichzeitig mit dem griechischen Pastoral „Acis und Galathea". Beide Werke wurden nicht für öffentliche Zwecke geschrieben, sondern für den Kreis vornehmer Kunstfreunde, die sich um den freigebigen Herzog von Chandos scharten. Dann ruhten sie ein Jahrzehnt, und es bedurfte des Vorgehens anderer Gesangvereine, um den Komponisten zu einer öffentlichen Aufführung zu bestimmen. Die genannten beiden Werke erhalten also, abgesehen von ihrem Kunstwerte, schon durch ihre geschichtliche Stellung eine besondere Bedeutung. Man wird darüber streiten, aber schwerlich entscheiden können, welches von beiden das Bedeutendere sei. An beiden hat er später, als er sie der Öffentlichkeit vorführte, Änderungen vorgenommen, die bei „Acis" nur vorübergehend waren, aber „Esther" wesentlich bereichert haben und das ursprünglich einaktige Werk

mit Erfolg in ein dreiaktiges verwandelten. Im Ganzen aber entsprangen diese oratorischen Erstlinge seinem musikalischen Vermögen in fertiger und glänzender Gestalt, wie Pallas dem Haupte Kronions. Erst mit ihnen war diese Kunstgattung wirklich, das heißt, in entwicklungsfähiger Gestalt da in der Welt. Vor 1720 gab es wohl Oratorien-Ansätze, aber kein Oratorium.

Der Text zu Esther ist in derselben Weise, wie der zu Athalia, nach einer von Racine für Klosterdamen geschriebenen Tragödie bearbeitet, und was darüber bei der Besprechung Athalias bemerkt ist, gilt auch hier. Esther verdankte zunächst ihrer Schönheit, sodann aber hauptsächlich ihrem würdevollen Benehmen die Erhebung zur Gemahlin des persischen Königs. Durch die Macht, welche sie auf den Fürsten ausübte, errettete sie ihr Volk vor einem drohenden Untergange und stürzte den Anstifter ins Verderben. Das ist der Inhalt des Oratoriums.

Obwohl Händel bei allen Oratorien seine Meisterschaft bewährt in der Benutzung der Mittel, um eine Handlung in ihrem Fortgange zu steigern, so hat er doch nicht viele Werke geschrieben, in denen dies auf so natürliche und wirkungsvolle Weise und mit so einfachen Mitteln erreicht ist, wie in Esther. Alles arbeitet hier Hand in Hand, jeder setzt seine ganze Kraft daran im Guten wie im Schlimmen. Daraus entstehen oratorische Chöre, die zwar ihres Gleichen haben, aber nur bei Händel, und Sologesänge von hervorragender Schönheit und Ausdrucksfähigkeit. So mächtig aber auch die verhältnismäßig wenigen und zum Teil nur kurzen Chöre wirken, die erste Stelle nimmt in diesem Werke doch der Sologesang ein — nicht zufällig, sondern mit Notwendigkeit. Denn ein Einzelner, Hamann, ist es, der die Greueltaten anstiftet, und eine Einzelne, Esther, die sie von ihrem Volke abwendet und dem Urheber die Vergeltung bereitet. Dieses noch halbwegs im jugendlichen Übermut hingeworfene Oratorium lehrt wieder, wie Händel instinktiv für die Gestaltung seiner Werke diejenigen

Formen und Ausdrucksmittel wählte, die sich aus dem Stoffe gleichsam von selbst ergaben. Bei dieser Objektivität ist auch keins seiner Werke dem andern gleich, es möchte denn sein, daß die Gegenstände einander bis zur Verwechslung ähnlich gewesen wären — und eine solche Wahl verwandter Objekte war es eben, was er am meisten zu vermeiden bestrebt war.

Auch das anscheinend so gesicherte Reich der Perser ging zu Grunde. Alexander der Große stürzte Alles nieder und ließ ein Chaos hinter sich. In diesem richteten seine Mitstreiter ihre Monarchien auf. Judäa fiel den Antiochiern anheim und erlebte böse Tage. In der höchsten Not erstand ihnen ein großer Held, einer ihrer größten und besten:

13.

Judas Maccabäus.

Komponirt 1746 in 35 Tagen.
Der Text ist von Thomas Morell.

Das Königtum in Israel fiel durch die Verbannung zu Boden, um sich nie wieder zu erheben. Es bildete sich eine Art von Priester-Königtum und im Ganzen war diese letzte Periode der Volksgeschichte den Zuständen in der Richterzeit nicht unähnlich, nur daß sie greisenhafter erscheint und den Befehlen von Weltreichen unterworfen ist. Judas selber ist ein solcher wiedergeborener Richter; er kämpft mit Löwenmut wie sie, verrichtet ihre Wundertaten und erreicht für sich und sein Volk ebenso viel oder so wenig wie sie. Kämpfend wird er erschlagen bei einem kleinen Überfall. Das war ein Mißgeschick, aber keineswegs endete er dadurch als ein tragischer, mit Schuld beladener Held. Er war ein echter Hebräer, diente seinem Gott und focht für ihn; wo oder wie er auch endete, harmonisch schloß sein Leben ab, ruhmreich und gottgefällig.

Es war vorauszusehen, daß Händel sich diesen Helden und Liebling des Volkes nicht würde entgehen lassen. Ein äußerer Anlaß, die Besiegung der schottischen Rebellion, steigerte in dem Komponisten noch den Eifer und so ent-

stand eines von denjenigen Werken, die sich am weitesten verbreitet und bisher die zahlreichsten Aufführungen erlebt haben. Nach den Vorgängen in diesem Werke mußte den Chören der leitende Teil zufallen, weil außer den Führern keine weiteren Personen handelnd hervortreten, und diese Stellung nimmt der Chor hier auch wirklich ein; aber so stark ist die Erregung, die das ganze Volk erfaßt hat, und so groß, so glühend der Enthusiasmus Aller, daß selbst solche Arien, die nur Betrachtungen über den Segen der Freiheit oder breit ausgeführte Bilder des Kampfes enthalten, zu Jubelgesängen sich steigern.

Noch ein anderes, aber abweichend gehaltenes Werk widmet Händel der Zeit der Makkabäer:

14.

Alexander Balus.

Komponirt 1747 in 34 Tagen.
Der Text ist von Thomas Morell.

Ähnlich wie Belsazar, und noch im höheren Grade, behandelt dieses Werk nicht eine israelitische, sondern eine heidnische Geschichte, deren finstere Gänge von dem Gedanken, dem Glauben Israels durchleuchtet werden. Damit wölbt sich ein anderer Himmel über den Vorgängen, und das erhebt sie über das erschütternd Tragische hinaus in den reinen Äther des Erhabenen.

Alexander Balus, der Sohn des Königs Antiochus, des sogenannten Edlen, hat an dem Juden Jonathas oder Jonathan, dem Bruder und Amtsnachfolger des gewaltigen Judas Maccabäus, einen festen Freund, mit dessen Beistand er den Gegenkönig Demetrius besiegt. Darauf wirbt er um Kleopatra, die schöne Tochter des ägyptischen Königs Ptolomäus, die ihm auch zu Teil wird. Mit der Feier des Sieges über Demetrius beginnt das Oratorium, in welchem wir zwischen Alexander und Kleopatra eine tiefe Herzensneigung entstehen sehen. Der Reiz wird für den klassisch Gebildeten dadurch noch erhöht, daß das Heidnisch-Griechische in diesen beiden Gestalten durchaus bewahrt ist, denn Alles geht in griechisch-asiatisch-ägyptischen Gedanken und Ausdrücken vor sich, wir empfangen von jenem Leben die reinsten Bilder.

Der zweite Akt des Werkes fügt dem Herzensbunde die äußere Vereinigung hinzu und begründet ein Eheglück, wie es nicht vollkommener gedacht werden kann. Dieses Oratorium enthält in der Charakteristik von Alexander und Kleopatra mit das Schönste und Zarteste, was Händel komponirt hat.

Aber bereits nagt ein Zerstörer an dieser lieblichen Frucht. Der junge Demetrius, der Sohn des erschlagenen Königs, tritt gegen Alexander auf und gewinnt heimlich den Ptolomäus für sich, der die Tochter dem Alexander rauben läßt, um sie Demetrius zu geben. Erfüllt von dem alten Ehrgeize der ägyptischen Könige, die Kronen Ägyptens und Asiens auf ihrem Haupte zu vereinigen, bekriegt und besiegt er Alexander, der sich nach Arabien flüchtet und dort hinterlistig ermordet wird. Und unmittelbar nachher fällt auch der wilde Ptolomäus. Alle diese Nachrichten empfängt die einsam trauernde Kleopatra durch Boten. Diese letzten Szenen wirken erschütternd. Die Ärmste findet für ihren Schmerz Töne, deren Tiefe unergründlich ist. Dabei geht diese herrliche Frauengestalt ganz auf in national-heidnischen Vorstellungen, nicht der leiseste Anflug an jüdisches Wesen tritt bei ihr hervor. Düsteres und unerklärliches antikes Schicksalswalten steht hier gegenüber dem heiteren israelitischen Vertrauen zu Jehova. Daß Texte von einem solchen künstlerisch reinen Gehalte schon zu Händels Zeiten entstehen konnten, dürfte Manchen in Verwunderung setzen. Aber meine Meinung geht dahin, daß wir heute ähnliche Oratorien-Dichtungen selbst nach Ausschreibung eines hohen Preises nicht erhalten würden. Thomas Morell war als Poet nicht gerade her-

vorragend. Man sieht hier, was selbst ein mäßig begabter Dichter zustande bringen konnte, wenn Händel ihm die Wege wies und die Grundgedanken angab.

Dieses ist das letzte Oratorium Händels, zu welchem das Alte Testament den Stoff geliefert hat. In der Aufführbarkeit, also zu praktischen Zwecken, steht es hinter den meisten übrigen seiner Werke zurück.

Wir gelangen nun zu jener berühmten Komposition, welche die bisher benutzte Textquelle nicht durchbricht oder aufgibt, sondern wesentlich erweitert:

15.
Messias.

Komponirt 1741 in 24 Tagen.
Der Text ist von Charles Jennens aus biblischen Worten zusammengestellt.

Jennens, der Ordner und insofern Verfasser des Messias-Textes, war ein vornehmer, reicher und etwas eigenwilliger Kunstfreund. Weil er behauptet hat, er habe den Text ohne Hilfe zustande gebracht, so können wir Händels Anteil darauf beschränken, dem Gegenstande zugestimmt und sich für die Komposition desselben erklärt zu haben. Das bedurfte für ihn gewiß keiner langen Überlegung. Denn wenn irgend etwas aus dem Überblicke der voraufgegangenen vierzehn alttestamentlichen Stücke sich unzweifelhaft ergiebt, so ist es dies, daß sie zu ihrer Ergänzung, zu ihrem völligen Abschlusse noch eines Werkes bedürfen, welches die Strahlen erhabenen Lichtes, die sich in jenen vierzehn Stücken je nach Zeiten und Charakteren verschieden brechen und färben, nun in einer einzigen Erscheinung von durchaus reinem Glanze vereinigt. Jene Tonwerke stehen vollkommen auf eigenen Füßen, jedes für sich, und keins bedarf des andern, das wird die vorstehende Schilderung bei aller Kürze erwiesen haben. Aber zugleich hängen sie in ihrer geschichtlichen Reihenfolge untrennbar zusammen, da sie uns in Hauptphasen die ganze Entwicklung schildern,

welche das Volk durchlief. Macht man nun von der zweitausendjährigen Geschichte des Volkes Israel eine Aufstellung und rechnet das Ergebnis durch, so ergiebt sich ein Fehlbetrag. Sie können in ihrer langen Geschichte nicht einen einzigen Mann aufweisen, der im Sinne ihrer Gesetze vollkommen und in seiner Vollkommenheit für Andere vorbildlich wäre. Moses gab das Grundgesetz, war aber selber nicht völlig gehorsam und blieb zur Strafe in der Wüste. Elias haderte in übler Laune mit Jehova und wurde dafür derb gerüffelt. Diese beiden waren aber die Größten ihres Volkes, die mit ihrem Haupte bis in die Wolken reichten und mit Gott unmittelbar verkehrten. In der tiefsinnigen Erzählung von Christi Verklärung (Matth. 17 V. 5) sind es auch wieder allein Moses und Elias, die ihm nahen und mit ihm reden dürfen. Blieben diese nun nicht frei von Sünde, was war von den Übrigen zu erwarten? Die anderen Propheten, allesamt geistige Helden in ihrer Art, haben nie den Anspruch erhoben, mehr oder besser sein zu wollen als Andere, sondern sie betrachteten es als ihre Aufgabe, die vorhandenen Fehler des Volkes zu tadeln und die baldige Ankunft des Vollkommensten, des Gerechten, des Heilbringers, des Messias zu verkündigen. Dieser sittliche Radikalismus, der Jedem ohne Ausnahme die Fehler vorhält und Keinem Tugenden zuschreibt, die er nicht besitzt, diese unerbittliche Wahrheitsliebe stellt die Bibel, und zwar das Alte Testament so gut wie das Neue, außer Vergleich mit allen andern heiligen Schriften, und hat bewirkt, daß die Erscheinung von Christus nur unter diesem Volke möglich war. Wenn Christus sagt: „Ich bin nicht gekommen das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen", so spricht er sich damit nicht nur klar über seinen Beruf aus, sondern zugleich über die Mängel Aller, die vor ihm da waren und auf demselben Boden standen. Die Lehre war da, aber das Beispiel fehlte: das Gesetz wurde gepredigt, aber des Gesetzes Erfüller konnte nicht genannt werden. Christus brachte seinem Volke das Heil und zugleich den Untergang.

Die Geschichte der Israeliten, muß man sagen, offenbart in ihrem Verlaufe nur deshalb jene trostlose Unbeständigkeit, weil der Gedanke, der aus ihnen eine Nation gebildet hatte, sie nicht zur Ruhe kommen ließ, sondern sie fort und fort trieb auf immer neue Wege, bis der Forderung die Erfüllung zur Seite gestellt werden konnte, und es sichtbar wurde, daß, wie der große Theologe Bengel sagt, Leiblichkeit das Ende der Wege Gottes ist. Dieser Gedanke und seine Verkörperung, das also ist der wirkliche Inhalt der Geschichte des Volkes Israel.

Sollte die Geschichte des Messias nun in Musik gebracht werden, so war damit die Form des Textes von selber gegeben. Alles, was im dramatischen Sinne Persönlichkeit heißt, mußte zurücktreten. Händel hatte in seinem „Israel" das Beispiel dazu geliefert, dem nun hier durch den „Messias" das andere beigegeben wird. Kein drittes Beispiel auf diesem Gebiete wird sich finden, welches in gleicher Weise sinnvoll und künstlerisch wirksam wäre.

Von der Gestalt, die Händel seiner Musik verliehen hat, hier ausführlich zu reden, gestattet die Zeit nicht. Nur sei bemerkt, daß er das große Werk in ein auffallend bescheidenes Gewand gekleidet hat, was sich übrigens erklärt aus der ursprünglichen Bestimmung für Dublin, wo ihm nur ein kleines Orchester zu Gebote stand. Die Frage, welche wir bei den meisten andern Händelschen Oratorien aufgeworfen und beantwortet haben, nämlich ob der Chor vorwiegt oder die einzelnen Personen, kann in Händels Sinne hier nicht gestellt werden, denn das im „Messias" Dargestellte nimmt gleicher Art die Massen wie den Einzelnen in Anspruch. Daher hat Händel hier ein Werk geschaffen, an welchem Alle dementsprechend beteiligt sind. Das geht soweit, daß nicht nur Chöre und Sologesänge sich die Wage halten, sondern daß auch unter den vier Sängern keine Stimmlage bevorzugt und ein völliges Gleichgewicht hergestellt ist. Hierin kann man einen der Gründe erblicken,

weshalb der „Messias" eine ausnahmsweise große, dem Verständnisse der gesamten Händelschen Kunst allerdings nicht immer förderlich gewesene Popularität erlangt hat.

An diese fünfzehn Werke reihe ich anhangsweise ein sechzehntes, dessen Text zwar nicht direkt einer biblischen Quelle, sondern der Geschichte christlicher Märtyrer entnommen ist, welches aber dennoch so völlig in diesen Kreis gehört, daß man mit Recht behaupten kann, durch jene Christen sei derselbe erst geschlossen, da sie im Glauben, Dulden und Hoffen die wahre Fortsetzung dessen bilden, was im israelitischen Volke Unsterbliches lebte.

16.

Theodora.

Komponirt 1749 in 34 Tagen.
Der Text ist von Thomas Morell.

Dieses Oratorium behandelt die Schicksale der Christin Theodora, einer Römerin von vornehmer Herkunft, und des durch sie bekehrten, in Liebe zu ihr entflammten Offiziers Didymus. Auch hier, und hier zum letzten Male, stoßen zwei Weltanschauungen, zwei Mächte mit voller Wucht auf einander. Händels musikalische Darstellung des Römertums kann von keinem Bild- oder Dichterwerk an Deutlichkeit und künstlerischem Reiz übertroffen werden. „Theodora" war das vorletzte Oratorium, welches er schrieb. Es war ein Lieblingswerk von ihm, ist auch eines seiner reichsten und schönsten Erzeugnisse, sowohl an Einzel-Gesängen, wie an Chören. Als in Händels Gegenwart einmal das Messias-Halleluja gerühmt wurde, soll er geäußert haben, der Chor in Theodora, welcher die Wiedererweckung des Jünglings zu Nain feiert, sei weit schöner. Das mag im Unmut von ihm gesagt sein darüber, daß dieses Oratorium nicht ein empfängliches Publikum fand, oder es liegt hier vielleicht Übertreibung eines Berichterstatters vor; aber zu seinen glücklichsten Inspirationen gehört dieser Chor: „He saw the lovely youth – Er sah den Jüngling ruhen"

unzweifelhaft, und derselbe ist in seiner fleckenlosen Idealität für die Gegenwart, welche von dem Eindringen des Materialismus in dieses bisher sichere Gebiet bedroht wird, noch von besonderer Bedeutung.

Auch die Erzählung von Theodora und Didymus ist durch einen französischen Dichter zu Racines Zeit und nach dessen Weise in eine sogenannte „Tragédie" verwandelt. Aber die christlichen Märtyrer und Helden sind darin den alttestamentlichen gleich, daß sie keinen Stoff bilden für dramatische Tragödien, mit oder ohne Musik. Die entsprechende Form, falls sie nicht in theatralischer Deklamation, sondern in wirklicher Kunst aufgehen sollen, bleibt das Oratorium. —

Nachdem ich hiermit den religiösen Gedankenkreis des Volkes Israel kurz vorgetragen und seine Entwicklung angedeutet habe, von dem durch Moses in das Herz dieses Volkes gesenkten Keime bis hin zu der voll gereiften Frucht in Christus, bitte ich Sie, nicht glauben zu wollen, daß ich damit etwa die Absicht verbinde, Religion zu lehren. Für mich handelt es sich hier — ich kann das nicht stark genug betonen — lediglich um die Kunst. Aber daß diese unsere Kunst, nämlich die Musik, in einem solchen Maße entwickelt und zu einer solchen Reife in allen ihren Teilen gelangt ist, um durch Entfaltung aller musikalischen Mittel sogar große historische Gemälde von Personen, Völkern und Zeiten gestalten zu können, und daß Händel, indem er solches für die biblische Geschichte ausführte, zugleich die größten Werke in derjenigen Kunst schuf, die dem hebräischen Geiste die angemessenste war: das ist der denkbar höchste Triumph, welcher der oratorischen Musik bereitet werden konnte. Die hierzu erforderlichen Eigenschaften hat Niemand außer ihm im gleichen Maße besessen. Scheinbar nach demselben Schema angelegt, sind doch nicht zwei Oratorien von Händel einander gleich; die Kunstform wird stets nach dem Gehalte gewählt, aus ihm

geschaffen. Seine größte Gabe ist der Tiefblick in menschliches Empfinden und die dadurch bedingte Gestaltungskraft. So bildlich bestimmt, so deutlich, so auf dem geradesten Wege ausdrucksvoll ist diese Musik, daß der Hörer alle Kunst vergißt und in derjenigen Welt, die ihm vorgeführt wird, vertraut wie unter Bekannten lebt. Diese zauberische Kraft Händels, Charaktere zu gestalten, in voller Kunst, aber einfachem Ausdruck, werden Sie auch bei der bevorstehenden Aufführung des Oratoriums „Debora" erfahren.

Händel-Aufführungen 1924

in der Einrichtung Chrysander.

Januar:

Amsterdam	7/8.	Judas Maccabäus
Trier	8.	Samson
Schiedam (Holland)		Samson
Hamm i. W.	27.	Samson
Küstrin	29/30.	Judas Maccabäus

Februar:

Kaiserslautern	2.	Samson
Schwerin	11.	Messias
Heerenveen (Holl.)	14/15.	Cäcilienode und Trauerhymne
Weissenfels	20.	Samson

März:

Schwelm i. W.	1.	Judas Maccabäus
Chemnitz	2.	Herakles
Wiesdorf	9.	Samson
Waldshut (Baden)	16.	Messias
Nienburg i. Hann.	16.	Judas Maccabäus
Dessau	17/18.	Cäcilienode
Kampen (Holland)	20.	Judas Maccabäus
Stolzenau	23.	Judas Maccabäus
Viersen (Rheinland)	23.	Acis u. Galatea
Lahr	Mitte	Judas Maccabäus
Altona	27/28.	Alexanderfest
Remscheid	29.	Samson
Bitterfeld	29.	Saul
Frauenfeld (Schweiz)	30.	Saul
Stade	30.	Debora
Geldern (Rheinland)	Ende	Trauerhymne

April:

Gnoien (Mecklenb.)	6.	Messias
Hagen i. W.	6/8.	Samson
Halle	7.	Cäcilienode
Osnabrück	8.	Judas Maccabäus
Schleswig	10.	Acis u. Galatea
Bielefeld	12/13.	Israel in Ägypten
Magdeburg	13.	Messias
Mülheim a. Rhein	13.	Messias
Solingen	13.	Saul
Menden i. W.	13.	Judas Maccabäus
Wiesbaden	17/18.	Messias
Hamburg	18.	Messias
Bolsward (Holland)	23.	Judas Maccabäus
Ludwigslust	27.	Messias
Güstrow	29.	Messias

Mai:

Linz a. d. Donau	1.	Israel in Ägypten
Hildenzaal (Holland)	1.	Judas Maccabäus
Tilsit	3Aufführ. April/Mai	Otto u. Theoph. *)
Hannover		Saul
Kaufbeuren (Bayer.)	11.	Messias
Kiel	14.	Judas Maccabäus
Neheim i. W.	18.	Messias
Jena	20.	Judas Maccabäus
Halle	22.	Samson
Saalfeld	25.	Judas Maccabäus
Mannheim	31.	Saul

Juni:

Wismar	3.	Israel in Ägypten
Naumburg a. S.	4.	Judas Maccabäus
Ludwigsburg i. Wtt.	5/6.	Josua
Leeuwarden (Holl.)	9.	Messias

September:

Leipzig	1.	Messias
Kiel	19.	Samson
Berlin-Lichterfelde	24.	Saul
Tuttlingen i. Wtt.	28.	Saul

Oktober:

Arbon (Schweiz)	5.	Josua
Parchim	12.	Samson
Oberstraß (Schw.)	12.	Saul
Nykøbing (Dän.)	9.	Messias
Kopenhagen	13.	Messias
Malmö (Schweden)	12.	Messias
Berlin-Steglitz	21.	Acis und Galatea

November:

Viersen (Rheinl.)	1.	Trauerhymne
Ludwigshafen (Rh.)	1.	Trauerhymne
Chemnitz	1.	Josua
Arnstadt (Thür.)	2.	Judas Maccabäus
Braunschweig	3/4.	Saul
Solothurn (Schw.)		Acis u. Galatea
Dortmund	9/10.	Josua
Mannheim	13.	Otto u. Theoph.*)
Chemnitz	18.	Saul
Waren (Mecklenb.)	19.	Samson
Lobberich (Rheinl.)	19.	Israel in Ägypten
Altona (Elbe)	21.	Acis u. Galatea
Rostock	23.	Messias
Stuttgart	23.	Trauerhymne
Bremen	24/25.	Acis u. Galatea
Utrecht (Holland)	24/25.	Judas Maccabäus
Chur (Schweiz)	25.	Josua
Jena	25.	Saul
Giessen	26.	Acis u. Galatea
Münster (Westf.)	30.	Judas Maccabäus
Butzbach (Hess.)	30.	Acis u. Galatea

Dezember:

Münster (Westf.)	1.	Judas Maccab. †)
Hohenlimburg (Wf.)		Saul
Hamburg	2.u.9.	Judas Maccabäus
Trautenau (Böh.)	6/7.	Messias
Wesel	9.	Samson
Berlin	9.	Saul
Eisenberg (Thür.)	14.	Messias
Gronau (Westf.)	14.	Samson
Hamburg	29/30.	Israel in Ägypten

*) Einrichtung Prof. Dr. O. Hagen.

†) Wiederholung. ††) 5 Aufführungen.



Friedrich Chrysander

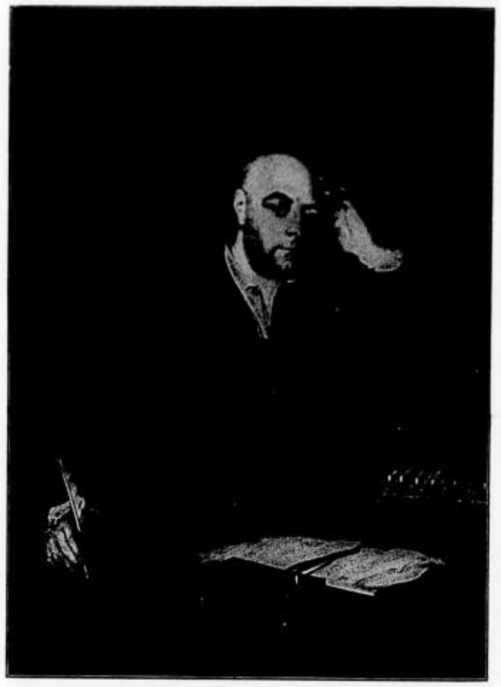
Friedrich Chrysander

Samson

(Samson's Ende.)

Oratorium von Händel.

Textbuch.



Georg Friedr. Händel,
nach dem Ölgemälde im Besitz von Prof. Dr. Clemen in Bonn

Samson

(Samson's Ende.)

Oratorium

von

G. F. Händel.

Gedichtet
von
Newburgh Hamilton.

Übersetzt
(auf Grundlage der Übersetzung von Gervinus),
bearbeitet und für die Aufführung eingerichtet
von
Friedrich Chrysander.

Leipzig
Druck von Breitkopf & Härtel

Alle Rechte vorbehalten.

Personen.

Delila, Sopran. **Micha,** Alt.
Eine Israelitin, **Samson,** Tenor.

Manoah, Baß.
Harapha,

Chor der Israeliten und der Philister (vier- und sechsstimmig).

Orchesterbesetzung.

Streichorchester; Oboen I. II.; Fagotte; Trompeten I. II.; Hörner I. II.; Flöten I. II.; Pauken; Cembalo d. h. Flügel; Violoncell zum Cembalo; Orgel.

Vorbemerkung.

Unmittelbar nach dem **Messias,** welcher am 14. September 1741 beendet war, ging Händel an die Komposition des **Samson.**

Der Beginn der Arbeit ist nicht angegeben, aber schon am 29. Sept. war der erste Akt fertig, am 11. Okt. der zweite, am 29. Okt. der letzte: so daß zwei der größten Oratorien zusammen in zehn aufeinander folgenden Wochen entstanden. Die erste Aufführung fand, nachdem Händel 1742 dem Werke noch einige Stücke einverleibt hatte, in London am 18. Febr. 1743 statt.

Dem Texte liegt Milton's episch-dramatisches Gedicht „Samson Agonistes" zugrunde, dessen Kürzung und Bearbeitung „für die Bühne" Newburgh Hamilton übernahm und an Ordnung und Ausdruck mit so viel Schonung durchführte, daß er selbst für die Zusätze mehreres aus verwandten kleineren Gedichten Milton's entlehnte. In dem Oratorium wird also nur die Gefangenschaft und das ruhmvolle Ende des Helden behandelt. Mit sicherem Takte sind Textdichter und Komponist der Versuchung aus dem Wege gegangen, aus dem früheren Leben Samson's einiges zu schildern, da dies für die oratorische Behandlung leer und bedeutungslos war. Nur der leidende Held kommt hier zur Darstellung, und es ist wunderbar, welche Aktivität und Lebendigkeit der Bewegung in diesem anscheinend passiven Zustande durch die Musik hervorgezaubert wird. Umgeben sehen wir den Gefangenen von einer Schar treuer Freunde und andererseits von dem übermütigen, frechlustigen Philister-Volke. Das bewirkt sowohl in den Sologesängen wie in den Chören bewundernswerte und auch viel bewunderte Tonbilder von packenden Kontrasten. Und riesenhaft, wie der geschilderte Held, sind auch die Dimensionen, welche Händel's Musik hier annimmt.

Alles Nähere über die Neugestaltung des Werkes besagt der Klavierauszug.

Erster Akt.

1.

Durch Delila's Verrat seiner Kraft beraubt, war Samson in die Hände der Philister gefallen. Sie blendeten ihn, banden ihn mit ehernen Ketten, und er mußte mahlen im Gefängnis zu Gaza. Triumphierend über den Sturz ihres einst unüberwindlichen Gegners, schicken sich nun die Philister an, das hohe Fest ihres Götzen Dagon zu feiern. Samson wird für diesen Tag aus der engen Haft entlassen.

Chor der Philister.

Erschallt, Trompeten, freudig tönt!
Der frohe, heil'ge Tag kehrt uns zurück,
Wo Dagon ward zum Herrn der Welt gekrönt.

Samson. Das Fest, das heut sie ihrem Dagon weihen,
Erlöst mich vom täglichen Sklavenwerk.
Und absichtlos schafft mir ihr Götzendienst den Trost,
Die reine, süße Luft des Himmels hier zu atmen.

Chor der Philister.

Erschallt, Trompeten, freudig tönt!
Der frohe, heil'ge Tag kehrt uns zurück,
Wo Dagon ward zum Herrn der Welt gekrönt.

Samson. Warum hat ein Engel meine Geburt verkündet,
Wenn ich vergeh' in Schmach und Banden hier,
Ein Hohn, ein Spott den Feinden? — Grausamer Gedanke! —
Mein Gram wird niemals enden! er naget tief,
Wie inn're Wunden, in unheilbarem Schmerz.

2.

Unter Führung Micha's nahen dem blinden Samson teilnehmend seine Freunde und Stammesgenossen.

Micha (von weitem Samson gewahrend, zu seinen Freunden).

Blickt her! o schauet hier — ha! welch ein Bild!
Seht, wie er liegt, mit schwerem Haupt! gebeugt,
Verlassen, ohne Trost! — Ist dies der Held?
Ist dies Samson? den nicht Manneskraft,
Nicht wilder Tiere Wut je überwand!
Der Löwen würgte, wie der Löwe würgt das Lamm!
Und stürzte sich auf erzbewehrte Scharen
Ohne schirmenden Helm und Panzerkleid!

(Arie.) O Abbild der Hinfälligkeit!
Durch Stamm und Kraft und Tat so groß!
Vom Glanz des Ruhmes sank dein Los
In tiefe Nacht von Weh und Leid.

(näher tretend) Ruhmreicher Held! einst Israel's Wonne —
Nun sein Schmerz! Dir naht der Freunde Schar,
Zu grüßen Dich.

Samson. Seid mir willkommen.

Micha. Grausam entriß man dir die Freiheit und das Licht

Samson. O süßes Licht, wie härmt mich dein Verlust!
O mehr als Dürftigkeit und Haft und Ketten!
Die Seele selbst deckt schwere Finsternis.
(Arie.) Nacht, schwarze Nacht! kein Tag, kein Licht!
Nur dunkle Nacht umhüllt mein Angesicht.
O prangend Licht! kein milder Schein,
Mit Tagesglanz mein Aug' zu freu'n!
Weh! mir ist geraubt der Schöpfung Zier:
Sonn', Mond und Stern' sind dunkel mir.

Chor der Israeliten.

O erstgeschaff'ner Strahl! Du großes Wort:
„Es werde Licht!" Und Licht ward überall,
Und Himmelsglanz umfloß den Erdenball —:
O gib dem blinden Helden Licht und Kraft zurück!

3.

Samson's greiser, vom Gram gebeugter Vater, Manoah, hat sich gleichfalls aufgemacht, den unglücklichen Sohn zu sehen.

Manoah. Brüder, ihr Männer von Dan, sprecht, wo ist mein Sohn,
Samson, des Volkes Stolz? O sagt mir an!
Micha. So edel nun im allertiefsten Stand,
Wie einst auf Ruhmes Höhen — sieh, liegt er hier!
Manoah. O jammervolles Los! ist dies der Mann,
Der, weit berühmt, der Feinde Schrecken war?
Der mit des Engels Kraft ihr Heer bekämpfte,
Ein Heer er selber? — Nun nicht fähig mehr,
Zu schirmen sich vor des Feiglings Speer!
(Arie.) Dein Heldenarm war einst mein Sang,
Und Freudenschall die Luft durchdrang.
Doch Schmerz tönt nun der Harfe Klang,
Und Gram und Harm wehklagt mein Sang.
Weh mir, mein teurer Sohn, daß du nun hier
Liegst so verworfen und in solcher Schmach.
Samson. So muß es sein — Was soll ich leben?!
Bald deckt dies Auge zwiefache Finsternis.
Des Lebens Flamm' erlischt, die Hoffnung flieht;
Müd' ihrer selbst ist die Natur in mir,
Die Bahn des Ruhms vollbracht und die der Schande.
Oft rief ich den Tod herbei: er naht mir nun
Und bettet freundlich mich zu ew'ger Ruh'.
Micha. Und lange Ewigkeit beglückt dich dort —

Chor.

Dann wird zum goldnen Sternenzelt
Deß, der da herrscht im All der Welt,
Die wonnetrunk'ne Seel' entrückt:
Wo sie, von Erdenlast befreit,
Im Siegeskranz sich herrlich schmückt,
Erhaben über Tod und über Zeit
In der Ewigkeit.

Ende des ersten Aktes.

Zweiter Akt.

1.

Während Micha und seine Gefährten für die Errettung Samson's beten, tritt die verräterische Delila mit ihren Begleiterinnen auf. Sie hofft, den Gatten zu versöhnen.

Micha. (Arie.) O komm, Du Gott des Heils! und sieh'
Auf Deines Dieners Pein!
Der Leiden Last entzieh',
Daß nicht die Heiden sich erfreu'n.

Chor.

Sie treten Deinen Knecht in Staub
Und achten ihn, als wär' er tot.

Micha. Doch wer ist sie, die so geziert und schmuck
Eilend daher fährt, wie ein stattlich Schiff?
— — 's ist Delila, dein Weib.
Samson. Mein Weib? o Himmel! laßt sie ferne bleiben!
Micha. Sie steht, sie blickt auf dich und senkt das Haupt;
Sie weint —
Das Wort, mit dem sie ringt, erstickt in Tränen,
Netzend die Säume ihres Trauerkleids.
Delila. (zögernd.) Von Sorg' erfüllt, komm' ich mit bangen Schritten
Zu dir, mein Samson, scheuend dein Mißfallen.
Doch meine treue Liebe trieb mich an,
Bezwingend meine Angst und zage Furcht.
Samson. Weg, du Hyäne! nur Bosheit führt dich her!
Delila. Vergiß, was war! Vergib mir, was geschah!
Aus diesem Kerker fort komm' in mein Haus,
Wo in erneuter Lieb' und Zärtlichkeit
Ich selbst dich treulich pflegen will das ganze Leben lang.
(Arie.) Verlassen weilt in Einsamkeit
Und klagt die Taube sanft ihr Leid.
Doch kehrt ihr Gatte treu zurück,
Entflammt sie jauchzend neu in Glück.
Samson. Trieb dich die Liebe? Nein, nur rasende Lust!
Liebe gewinnet Liebe, dein Verrat gewinnt nur Haß.

Soli und Chor.

Delila und ihre Begleiterinnen. Vertrau' {mir / ihr} doch, o Samson, wieder
Und hör', o hör' der Liebe Ruf!

Samson. Nie folg' ich dir! ich kenn' dein lockend Lied,
Die Listen und Ränke, den süßen Zauberkelch!

Delila. Dulde nur, daß ich dir nahe, und reich' mir deine Hand!

Samson. Nein, wag' es nicht! daß ich nicht plötzlich dich,
Von Wut erfaßt, zerreiße Glied für Glied.
Dir fern, vergeb' ich dir: und so geh' hin
Und freu' dich des Verrates. Lebe wohl.

Zank-Duett.

Delila. Treuloser du! / Du Falscher du! } nicht fleh' ich mehr
Um deine Gunst,
Gib auf dein Droh'n!

Samson. Treuloses Weib! / Du falsches Weib! } nicht hör' ich mehr
Den Zauberton,
Gib auf die Kunst!

(Delila und ihre Jungfrauen gehen ab.)

Micha. Sie flieht, der gift'gen Schlange gleich, die dir
Den Stachel noch gezeigt.

Samson. So laß sie geh'n!
Gott sandte sie, zu mehren meine Qualen.

2.

Harapha, ein riesenstarker Philister, kommt mit Genossen, Samson zu schmähen und zu ohnmächtiger Wut zu reizen.

Micha. Nicht Schmeichellaut und keinen Zauberton,
Nein, rauhen Klang erwarte: es kommt Harapha;
Ich kenn' ihn an dem Schritt und trotz'gen Blick.

Harapha. Nicht komm' ich, Samson, beklagend dein Geschick.
Ich bin aus Gath und heiße Harapha:
Du kennst mich nun. Von deiner großen Kraft
Hab' ich gehört (für mich Unglaubliches!)
Und kam zu sehn, wie weit du deinem Ruf entsprichst.

Samson. So prüfe das, statt deines Auges, doch dein Arm!

Harapha. Ha! forderst du mich schon zum Kampf heraus? —
Der sich're Ruhm, den ich an dir gewönne,
Entgeht mir: denn Kampf mit einem Blinden ehrt mich nicht.

(Arie.) Nein, solch ein Kampf wär' arge Schmach,
Denn du erlägst dem ersten Schlag.
Ein armer Sieg! ein traur'ger Held,
Der prahlte, daß er dich gefällt!
Sieg über dich, der halb schon tot —
So magre Ehr' ist mir nicht not.

Nein, solch ein Kampf wär' arge Schmach,
Denn du erlägst dem ersten Schlag:
Ein armer Sieg! ein traur'ger Held,
Der prahlte, daß er dich gefällt!

Samson. Kamst du um dies, du Prahler? — Nun gib acht!
Mein Fuß trägt Fesseln, doch die Hand ist frei:
Ja, noch einmal: blind und in Ketten,
Ich fordre dich zum Kampf!

Harapha. O Dagon! hör' ich noch dies Prahlen an,
Das mir so fremd, und straf' es nicht mit Tod?

Streit-Duett.

Samson. Geh', Feigling, unverweilt,
Eh' Rache dich ereilt,
Feige Memme, entflieh' vor meiner Wut!

Harapha. Trau' nicht auf deinen Gott,
Der dich zu unserm Spott,
Trotz deiner Kraft, mit Schimpf und Schmach belud.

(Harapha entfernt sich ziemlich schnell.)

3.

Niedergeschlagen und Böses fürchtend, sucht das Volk Kraft im Gebet.

Chor.

Hör', Jakob's Gott, Jehova, hör'!
O rett' uns, Du, dem wir uns weih'n!
Dies Land vertraut auf Dich allein,
Rett' uns, o sei uns Schirm und Wehr!

Von neuem Mut beseelt, trotzen sie dem Frohlocken der Philister.

Harapha. Dagon, steh' auf und komm' zu deinem Fest!
Dein Preis erschallt, das Opfer ist bereit.

Chor der Israeliten und Philister.

Ehret in seiner Herrlichkeit
Jehova, / Gott Dagon, } der im All gebeut!
Sein Donner rollt, und Erd' und Himmel wankt;
Und Grau'n faßt Luft und Meer,
Starr steht der Sterne Heer:
Jehova / Gott Dagon } preist, der hoch in Macht siegprangt!

Ende des zweiten Aktes.

Dritter Akt.

1.

Den Jubel der Philister zu erhöhen, soll Samson tiefer noch gedemütigt werden.

Micha. Ein neues Unheil droht! Denn Harapha
Erscheint in Hast.
Samson. Ich fürcht' ihn nicht, noch all sein Riesenvolk.
Harapha. Samson, die Fürsten drin künden dir an:
Ein Fest soll Dagon's Preis verherrlichen
Mit Jubel, Tanz und Spiel. Wohlan,
Du giltst als stärkster aller Menschen: komm denn
Und gib davon Beweis, zur Feier dieses Tages.
Samson. Ich bin Hebräer! mein Gesetz verbietet,
Zu nahen eurem Fest und Götzendienst.
Harapha. Du reizest ihren Zorn: bedenk' dein Heil!
Samson. Ich komme nicht.

(Harapha entfernt sich.)

Micha. Wie all dies enden soll, ich weiß es nicht;
Und retten kann nur Gott so uns, wie dich.

Chor der Israeliten.

Im Donnersturm, o Gott erschein'!
Hilf, Herr, eh' Israel's Kämpfer fällt!
In Deinem Schutz steh' unser Hort und Held:
O laß uns allen Rettung angedeih'n.

2.

Während dieses Gebetes fühlt Samson wieder das Erwachen der alten Kraft; voll Zuversicht folgt er nun Harapha's wiederholtem Geheiß.

Samson. Seid guten Mutes! Ich vernehm' in mir
Die inn're Stimme, die mich mahnt zu geh'n.
Micha. Du hast dich wohl bedacht: denn Harapha kommt zurück.
Harapha. Samson, zum zweiten Male ruf' ich dich:
Komm eilig hin, eh' dich Gewalt ergreift!
Samson. Drohe mir länger nicht: ich geh' mit dir. —
Brüder, lebt wohl! nicht weiter folget meinen Schritten nach.
Micha. Handle, o Freund, wie Gott dir gebeut.
Samson (sich erhebend) Kehrt mir die Stärke, die mich erfaßte einst
Im Felde Dan, nur einmal noch zurück:
Dann lehr' ich sie Jehova's Kraft und Macht!
Ihr falscher Gott soll vor dem wahren flieh'n,
Wie leichte Spreu, vom Sturme hin geweht. —

In Vorahnung seines Todes spricht er dann:

(Arie.) So, wenn die Sonn', dem Meer enttaucht,
Von ros'gem Morgenrot umhaucht,
Lieblich ihr Haupt auf sanfter Welle wiegt:

Entflieh'n die nächt'gen Geister bleich
Zum finstern Schattenreich hinab,
Und schwinden leis', geschmiegt ins dunkle Grab.—
Micha. Mit Kraft begabt hoch über Menschenart,
Schnell wie des Blitzes Strahl vollziehe Sein Gebot
Und gib Seine Macht den frechen Heiden kund!

(Samson mit den Philistern ab.)

3.

Micha und Manoah beobachten aus der Ferne die Festfeier der Philister.

Chor der Philister.

Gott Dagon hat den Feind besiegt,
Und Samson nun im Staube liegt.
Laut singt ihm Preis, stimmt jubelnd ein!
Opfert ihm jauchzend Früchte und Wein!
Manoah. Welch Lustgeschrei war das! Sie rasen wild.
Micha. Sie schreien und jubeln, zu seh'n den mächt'gen Feind
Gefangen, blind, — und verhöhnen seine Kraft.
Manoah. Gern böt' ich all mein Gut zum Lösegeld;
Auch ohne Habe wäre ich mit ihm
Der Reichste meines Stammes.
Micha. Sonst pflegt der Sohn den Vater, wenn er alt:
Doch hier der Vater den Sohn!
Manoah. (Arie.) Wie willig trägt mein Vaterherz
Die süße Last der Kindespflicht
Und teilt der Pflege Sorg' und Schmerz!
Ob Nacht auch deckt sein Angesicht: —
Weil ich noch seh', braucht er kein Licht.
Micha. Sei überzeugt: die Hoffnung, Samson zu befrei'n,
Die teilt mit dir, dem Vater, die Freundesschar.
Manoah. Ich kenn' dein treues Herz, und —

(Ein schreckliches Getöse macht plötzlich alle erbeben.)

Gott! welch Lärm!
Schrecklich und wüst! Kein Jauchzen wie zuvor!

(Micha eilt zur Tempelhalle der Philister, um zu erfahren, was sich dort ereignete.)

Chor.

Todesgeschrei der Philister.

Hör' mich, o Gott! hör' mein Geschrei!
Tod! Grauen! Fall! o steh' mir bei!
O Gnade, Gott!
Mich faßt der Tod!

4.

Micha kommt atemlos zurückgelaufen und berichtet Samson's letzte Heldentat.

Micha. Wo flieh' ich hin? wo berg' ich mein Gesicht
Vor dem, was ich sah? (zu den Freunden) O Trauteste!
Entsetzen packt auch euch bei dieser Tat.

Manoah. O ende schnell die Folter: sprich es aus!
Micha. So fasse dich in Kraft — Samson ist tot.
Manoah. O bitt'rer Schmerz!
Micha. Als Sieger sank er mit den Feinden hin,
Zugleich vertilgt' er sie und ward vertilgt:
Den Säulenbau, den Ort des Festgelages,
Stürzt' er auf sie und auf das eigne Haupt.
Manoah. So traf dein stärkster Schlag zuletzt dich selbst.
O selt'ner Weg, den du zur Rache nahmst:
Ruhmreich — doch grauenvoll!

5.

Israel's Klage um den toten Helden.

Micha. (Arioso mit Orgelbegleitung.)
Erheb', o Israel, Klaggesang!
Dein Speer zerbrach, dein Schild zersprang.
Dein Ruhm versiegt!
Erschlagen liegt
Held Samson dort:
Auf ewig, ewig schied dein Hort.

Chor der Israeliten.
Klag', Israel, in lautem Lied;
Samson, dein Hort, dein Kampfheld, verschied!

Trauermarsch.
(Samson's Leiche wird feierlich herbei getragen.)

Chor der Israeliten.
Teurer Held! im Grabe hier
Naht zum Ruhm der Friede dir,
Nach so schwerer Leiden Last
Sel'ge Ruhe, sanfte Rast!

6.

Nach der Bestattung Dankgebet an Gott.

Israelitin. Kommt, kommt und stillet eure Klagen nun,
Da unser Held Samson als Samson fiel,
Im Tod und Leben Sieger. — Drum preiset unsern Gott
Und sagt Jehova Dank.

(Arie.) Kommt, all ihr Seraphim, vom Flammenthron!
Erschall' zum Engelchor, Trompeten-Ton!
Und auch das große Heer der Cherubim
In Klängen gold'ner Harfen singe Ihm.

Schlußchor.
Laut stimme ein die ganze Himmelschar
Ewig zu Lob und Preis Dem, der da ist und war.

Ende.

Neue Händel-Ausgabe für den praktischen Gebrauch.

Händel's erhabene Werke, in denen die Schicksale ganzer Völker und die Ursachen ihrer Macht und ihres Unterganges behandelt werden, finden in der jetzigen Zeit besonderes Verständnis.

Bisher sind erschienen:

	Dauer d. Aufführ.
*† 1. **Messias** 4st. Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
*† 2. **Israel in Egypten** 8st. Chöre, 3 Solisten	2½ Std.
*† 3. **Josua** 4st. Chöre, 4 Solisten	2 Std.
*† 4. **Debora** 8st. Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
* 5. **Samson** 4st. Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
*† 6. **Saul** 4st. Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
* 7. **Esther** 4st. Chöre, 5 Solisten	2 Std.
*† 8. **Judas Maccabäus** 4st Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
*† 9. **Herakles** 4st Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
*†10. **Acis und Galatea** 5st. Chöre, 3 Solisten	1½ Std.
*†11. **Alexanderfest** 4st. Chöre, 3 Solisten	1½ Std.
*†12. **Cäcilienode** 4st. Chöre, 2 Solisten 1	Std.
*†13. **Joseph** 4st. Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
*†14. **Trauerhymne** zum Gedächtnis der gefallenen Krieger 4st. Chöre, 1 Solist	½ Std.
15a. **Utrechter Tedeum** 6st. Chöre	½ Std.
15b. **Jubilate** 4st. Chöre, 3 Solisten	½ Std.
16. **Jephtha** 4st. Chöre, 4 Solisten	2½ Std.
17. **Dettinger Tedeum** 8st. Chöre, 3 Solisten	½ Std.
18. **Gelegenheits-Orat.** 4st. Chöre, 4 Solisten 2	Std.
19. **Krönungshymne:** Zadock der Priester 8st. Chor	½ Std.
20. **Athalia** 8st. Chöre, 4 Solisten	2½ Std.

In Vorbereitung sind:
21. **Belsazar**, 22. **Salomo**
23. **Susanna**, 24. **Theodora**
25. **Alexander Balus**
26. **Herakles' Wahl**
27. **Allegro**, 28. **Semele**
29. **Trauungshymne**
30. **Psalmen**
31. **Triumph der Zeit und der Wahrheit.**
*32. Oper: **Otto u. Theophano** (Göttinger Einrichtung von Prof. Dr. O. Hagen) für Bühnen-Aufführung, einzelne Akte auch zum Konzert. Klavierauszug soeben erschienen.

Neu erschienen: **J. A. Hasse,** *1699 in Bergedorf, †1783 in Venedig:
*†) **Die Pilger am Oelberg,** Passionsorat., 4 Sol., 4st. Chor, 1¾ Std.
J. A. Hasse, 113 Psalm, „Laudate Coeli Dominum", 4st. Chor, 1½ Std.
* Klavierauszug erschienen. † Partitur neu gedruckt. — Das Notenmaterial ist zu haben bei Dr. **Chrysander** in **Bergedorf** b. Hamburg.

*Anfragen und Bestellungen **direkt** erbeten.*

I

Kulturarbeit

Zeulenroda, 23. September 1933.

In 4 Wochen wird der Städt. Oratorienchor das Oratorium „Samsons Ende" aufführen. Bei jeder derartigen Veranstaltung gilt es klar zu machen, daß nicht nur ein Recht dazu besteht, sondern eine unweigerliche nationale und kulturelle Pflicht.

Es ist mir in den letzten Jahren oft schwer gemacht worden, durchzuhalten. Hätte ich nicht den unbändigen Willen, dasjenige, was ich als brennenden Zwang und als Verpflichtung gegenüber hoher Deutscher Kultur fühle trotz Widerstandes durchzusetzen, ich hätte längst des ewigen Kampfes müde werden müssen.

Nun ruft mich und meine Getreuen eine neue Zeit auf den Plan. Eine neue Zeit und ein armes Volk. Nun werden wieder die Brandfackeln fliegen: Verstehen wir nicht — Brauchen wir überhaupt nicht — in dieser Zeit erst recht nicht — Volksmusik wollen wir —.

Ich rege mich darüber nicht auf. Heute ist es mir so leicht, allen denen, die noch keine Ahnung von Deutscher Kultur im neuen Deutschen Reiche haben, das Recht unserer Arbeit klar zu machen.

Ich glaube, daß die meisten Zeulenrodaer Hitlers herrliche Kulturrede am Radio gehört oder wenigstens in der Zeitung gelesen haben. Alle haben sie gerufen: „Wunderbar, erhebend, großartig!". Ziehen aber auch alle die Nutzanwendung daraus?

In Hitlers Rede heißt es in dem Abschnitt über Pflege des kulturellen Lebens:

„Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig allen Menschen klar zu machen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als im wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen."

„Die Meinung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso töricht wie gefährlich, gefährlich deshalb, weil sie damit das gesamte Leben auf ein Niveau herabdrückt, auf dem endlich höchstens noch die Zahl des Minderwertigen entscheidet."

„Wer die Kultur nach der Seite ihres materiellen Gewinnes hin einschätzen will oder auch nur zu beurteilen trachtet, der hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben."

„Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde."

Absichtlich hüte ich mich, irgend einen eigenen Gedanken in diese Sätze hineinzutragen. Mit Flammenschrift müßten sie allen ins Herz eingebrannt sein, die eine Berufung zur Kunst haben, in Stein gemeißelt sollten sie stehen in allen Räumen, wo über kulturelle Fragen entschieden wird, und wie ein Gespenst sollten sie alle diejenigen verfolgen, die als Nörgler und Spießer oder aus völliger Verkennung der hohen Ziele des neuen Reiches keinen Willen und keinen Mut zu kulturellen Leistungen aufbringen.

„Es wird jedes große politische Zeitalter .... das Recht seines Daseins durch die sichtbarste Urkunde seines Wertes sich ausstellen, die es gibt: Durch seine kulturellen Leistungen"! (Hitler).

Ich nenne weitere Kernsätze aus den Kampfschriften für „Deutsche Kultur", die das Recht einer Städt. Kulturpflege bestätigen und die Verpflichtung dazu besonders unterstreichen:

„Die gesamte Einwohnerschaft muß in Fühlung mit musikalischer Kultur bleiben."

„Wir brauchen eine anspruchsvolle Konzertpflege, die eine kulturelle Wirkung gewährleistet."

„Wer das ernste Konzert verdächtigt .... treibt eine für die Kultur gefährliche Agitation, da er die Autorität der großen Meister untergraben hilft."

„Ohne Zweifel ist die Beschäftigung mit edler Deutscher Musik eins der wesentlichsten Mittel zur Wiedereroberung seelischer Höhe."

„Nicht um der Verstandesbildung willen brauchen wir eine Musikpflege, auch nicht um der gesellschaftlichen Bildung willen, sondern um der Deutschen Kultur willen."

„Das Volk bedarf der ihm entsprechenden Führung. Seine Seelenkräfte offenbaren sich in den großen Meistern reiner als in Produkten, die grundsätzlich volkstümlich sind."

Der Landkreis hat in seiner neuen Zusammensetzung den Städt. Konzerten wiederum einen Zuschuß überwiesen, die Stadt selbst hat einige Mittel bereitgestellt. Aber alles das hilft nichts und nützt nichts, wenn es mir nicht gelingt, 1000 Zeulenrodaer zu begeistern und in ihrem Innersten zu überzeugen und zu verpflichten für eine wirklich ernste, anspruchsvolle und auf künstlerischer Höhe stehende Pflege unseres herrlichen Deutschen Kulturbesitzes, unserer heiligen Deutschen Musik.

„Wir sind überzeugt von dem inneren Werte des Deutschen Volkes. Wir wollen dafür sorgen, daß es Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen."
(Hitler.)

Nun muß und wird es mir auch gelingen, die Kirche am 22. Oktober mit einer großen Gemeinde zu füllen. Ich werde keine noch so kleine und noch so niedere Arbeit scheuen. Von jeher gehörte es zum Dienst des Zeulenrodaer Kantors und Musikdirektors, alle Arbeiten vom Auskehren, Stühltragen und Stühlesetzen bis zum Dirigieren des Kunstwerkes selbst mit auszuführen, in den letzten Jahren mehr als vorher, weil jede Hilfeleistung zu teuer war, um bezahlt werden zu können. Ich habe in den letzten Jahren auch lernen müssen, die Eintrittskarten selbst zu verkaufen, und ich habe alle Verärgerungen bei der Verteilung der Sitzplätze persönlich in Empfang genommen. Und täte ich es nicht, so könnte ich die Verwirklichung der Ideale, die mir nun einmal in der Seele brennen, nicht durchsetzen.

Ich lasse auch nicht locker!

Kommen meine Zeulenrodaer zum Samson nicht von selbst, so komme ich.

Ich gehe im Notfalle selbst von Haus zu Haus, bis ich die Kirche voll besetzt habe.

Es stehen alle Zeichen auf Kampf. Ich habe jahrzehntelang gekämpft für alles Hohe und Edle und Wahrhafte in unserer Kunst. Ich möchte die Stöße von Papier aufeinandersehen, die ich verschrieben habe, um Stadtverordnete, Kirchenälteste, Zeulenrodaer Einwohner und meine Schüler und Schülerinnen zu begeistern und zu verpflichten für hohe kulturelle Leistungen. Der Kampf hört nicht auf, ich muß jedes Jahr von neuem beginnen. Ich lasse mich auch nicht klein kriegen. Ich werde mit meinen Getreuen die Fahne Deutscher Kultur hochhalten getreu dem Wort des Führers:

„Die Kunst ist eine zum Fanatismus verpflichtende Mission."

Fritz Sporn.

II

Der Städt. Musikdirektor und sein Chor rufen zur großen kulturellen Darbietung am Sonntag, 22. Oktober, abends 8 Uhr in der Kirche.

SAMSON

Oratorium von G. F. Händel

(Ausgabe Fr. Chrysander)

Solisten: Anny Quistorp, Leipzig / Dr. Hans Hoffmann, Berlin / Lotte Wolf-Matthäus, Leipzig / Kurt Wichmann, Halle / Städt. Kapelle Greiz / Am Flügel: Güther / Orgel: Röhler
Solo-Trompete: Kammervirtuos H. Teubig, Leipzig.

Die Besucher zahlen folgenden Unkostenbeitrag: Schiff 75 Pfg., Glasstand 75 Pfg., II. Empore 1,00 Mk., I. Empore 1,50 Mk., Chorplatz 1,75 u. 2,00 Mk.

Ich verkaufe die Karten selbst am Montag, 9. und Dienstag, 10. Oktober von 3 bis 6 Uhr im Rathaussaale. Alle nicht verkauften Karten bringe ich mit meinen Helfern von Haus zu Haus, bis der letzte Platz besetzt ist. Ich wäre dankbar, wenn Sie mir diese Belastung ersparten. Sporn.

— Textbuch 25 Pfg. —

III

Im Banne klassischer Musik

Zeulenroda, 18. Oktober 1933.

Vor wenig Wochen zeigte die illustrierte Zeitung ein Titelbild mit der Unterschrift „Im Banne klassischer Musik". Der Führer im Konzertsaal beim Anhören einer großen Symphonie. Dieses Bild kam mir wie gerufen, um all denen, die glauben, daß die hohe Kunst ausgespielt habe, mit neuen Waffen in den Kopf zu hämmern, daß unsere herrliche deutsche Musik sich nicht beugen wird vor denen, die auch heute noch hohe Kunst belächeln. Daß ich auf rechtem Wege gehe, das beweist der Erfolg des Kartenverkaufes zum Samson, der mich und meinen Chor stolz und glücklich macht — wir haben ausverkauft, ausverkauft trotz mancher Boykotterklärung! Ich danke den vielen Zuhörern aus Zeulenroda, Greiz, Schleiz, Pausa, Elsterberg, Triebes, Auma usw. herzlichst, daß sie mir erneut geholfen haben ein ernstes Konzert durchzusetzen. Nun wollen wir alle des Wortes des Führers eingedenk bleiben:

„Unsere Bewegung ist nichts anderes als die Fortsetzung nicht nur deutscher Größe, sondern auch deutscher Kunst und Kultur!" Und wir wollen unerschütterlich glauben an eine große Zukunft.

*

Zu meinen Pflichten als Städt. Musikdirektor rechne ich in erster Linie immer wieder die Erziehung aller unserer Hörer zum verständnisvollen Miterleben des Kunstwerkes. Ich gebe deshalb in möglichster Kürze eine Einführung.

Samson.

Ein Heldenoratorium von G. F. Händel.

Der Inhalt.

Gottvertrauen, Heldentum, ruhmreicher Fall, Siegesjubel, Preis der Gottheit, das sind die Angelpunkte, um die sich die Welt der Händel-Oratorien dreht. Lebte Händel heute, er wäre sicher der gefeiertste Heldensänger unseres nationalen Kampfes. Den Stoff zu seinen Oratorien entnahm er fast ausnahmslos dem alten Testament und wählte die Geschehnisse und Personen, die am meisten seiner germanischen Heldenatur und seinem nordischen Grundwesen entsprachen: Den Freiheitskämpfer Judas Makkabäus, den Sieger Jephta, den Siegfried des alten Testamentes, Samson.

Die Bibel erzählt:

Samson offenbarte seinem Weibe sein ganzes Herz und sprach: „Es ist nie ein Schermesser auf mein Haupt gekommen. Wenn du mich beschörest, so wiche alle meine Kraft von mir." Da ließ sie ihn entschlafen auf ihrem Schoß und rief einen, der schnitt ihm die 7 Locken seines Hauptes ab. Und die Philister griffen ihn, stachen ihm die Augen aus und banden ihn mit zwei Ketten. Aber das Haar seines Hauptes fing wieder an zu wachsen. Da aber der Philister Fürsten sich versammelten ihrem Gott Dagon ein groß Opfer zu tun und ihr Herz guter Dinge war, sprachen sie: „Lasset Samson holen, daß er vor uns spiele." Und sie holten ihn aus dem Gefängnis und stellten ihn zwischen zwei Säulen. Und er fassete die zwei Mittelsäulen, auf welchen das Haus gesetzt war, eine in seine rechte, die andere in seine linke Hand und sprach: „Meine Seele sterbe mit den Philistern". Und neigte sich kräftiglich. Da fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, das drinnen war, daß der Toten mehr waren, die in seinem Tode starben, denn die bei seinem Leben starben.

„So traf dein stärkster Schlag zuletzt dich selbst. O seltner Weg, den du zur Rache nahmst; ruhmreich — doch grauenvoll!" Ist das nicht dieselbe Stimmung, wie in den germanischen Heldengesängen „Edda" und „Nibelungenlied"?

Wie die kurze Bibelstelle zu einem ausführlichen Heldensang umgedichtet wurde, das möge jeder Konzertbesucher aus dem Textbuch ersehen.

Die Musik.

Das Händelorchester kennt nicht den schillernden, sinnlichen, vielgestaltigen Klang unserer modernen Orchester. Alles ist Schlichtheit, Adel, Herbigkeit oder heldischer Glanz und Prunk. (Trompeten!) Aber auch Innigkeit und Lieblichkeit fehlen nicht. Klangkern des alten Orchesters ist das Cembalo, unser moderner Flügel. Es war mir von einer Firma, die Kenntnis von unserer Aufführung erhalten hatte, ein Cembalo kostenlos angeboten worden *). Ich entschied mich trotzdem für den Flügel, dessen fester, bindender Ton dem gesamten Klangkörper eine kraftvollere Stütze gibt als der Zitherklang des Cembalo. Um den Flügel scharen sich die Streichinstrumente. Oboen, Fagotte, Hörner und Trompeten sind seltene, aber umso wirkungsvollere Zusatz- oder Soloinstrumente. Die Krönung des adeligen Klanges gibt die Orgel, die im letzten Teil des Samson erschütternd wirken muß. (Textbuch S. XII Totenklage, Trauermarsch.)

Dieser Trauermarsch beim Tode des Helden ist wohl das bekannteste und berühmteste Stück aus dem Oratorium. „Der adlige Schmerz dieser unnennbar einfachen Melodie läßt sich nur mit der erhabensten Antike oder mit Eddaklängen vergleichen, kein aufgelöster Schmerz, sondern hoheitsvolle Fassung, wie sie dahingegangenem Heldentum ziemt. Wir haben in der deutschen Orchestermusik mehrere berühmte Heldenklagen (Eroica, Götterdämmerung, VII. Symphonie von Bruckner), dennoch stehe ich nicht an, Händels edler Einfalt und stiller Größe den Kranz zu reichen." (Eichenauer.)

Die Recitative.

Die alten Komponisten bauten ihre Werke auf aus Recitativen, Arien und Chören. Unser Textbuch bedient sich nur der beiden letzten Bezeichnungen. Der Leser findet aber sofort die Recitative heraus: Die Texte zu den Arien sind im Samson alle gereimt, er betrachte also alle Prosastellen als Recitative. Das sind Sprechgesänge, mit denen der Komponist schnell über große, erzählende Abschnitte hinwegkommen will. Damit dem flotten Erzählerton keine Orchesterlast anhänge, beschränkt sich der Komponist auf harmonische Unterstützung der Singstimme durch das Klavier, dem sich zur Rundung der Baßlinie ein Cello zugesellt. Nur wenn er dem Text eine besondere Bedeutung beimißt, läßt er ausnahmsweise die Streicher, meist sehr charakteristisch!, mitgehen. Der Konzertbesucher streiche sich im Textbuch an S. VI, 3 „O jammervolles Los ...." „... des Lebens Flamm' erlischt ....", S. X, 2 „.... dann lehr' ich sie Jehovas Kraft ....", S. XI, ..."Mit Kraft begabt ...." (Bitte besorgen Sie sich im voraus Textbücher [25 Pf.] und streichen Sie in einer arbeitsfreien Viertelstunde an, was ich Ihnen rate, Sie haben selbst den größten Gewinn davon!)

Die Arien.

Das sind die lyrischen Stellen, bei denen der Komponist verweilen will, um in gesanglicher und instrumentaler Ausschöpfung des Textes die innere Anteilnahme an den Geschehnissen, das Seelische, voll auszudrücken. Daß dazu der Samson besonders geeignet ist — Mitleid mit dem geblendeten Helden — liegt auf der Hand. So bewegen sich die Arien des alten Vaters und die des Freundes Micha alle in den Tönen des Schmerzes. Händel weiß ergreifende Melodien zu finden, und mancher Konzertbesucher wird in Gedanken Brücken schlagen zu ihm vertrauten Klängen — zu dem berühmten „Largo" von Händel. Nur denke man sich Schmerz und Trauer nicht in solchen Tönen gesungen, wie bei den Romantikern. Bei denen ist das Vergehen im Schmerz das Wesentliche, bei Händel die edle, männliche Gefaßtheit, nordisch verhaltene Trauer. Die Arien auf S. I, 2 „O Abbild der Hinfälligkeit ....", S. XI, 5 „Wie willig trägt mein Vaterherz ....", S. XII, 5 „Erheb', o Israel, Klaggesang ...." sind beredte Zeugnisse dieser Art. (Anstreichen!)

Als ich mich um den inzwischen heimgegangenen Tenor Erich Jugel bemühte, erhielt ich zur Antwort: „Der Samson ist meine Lieblingspartie". Und der neugewonnene Prof. Dr. Hoffmann schrieb: „Ich komme auf jeden Fall, den Samson singe ich besonders gern". Wohin ich auch immer höre und in welchen Büchern ich lese, immer kommt zum Ausdruck: Held Samson ist die ergreifendste Tenorpartie Meister Händels. Alles was man unter stiller Größe und hochgemutem Blick in die Unsterblichkeit sich vorstellt, das findet man in Klang versetzt bei den Arien des Helden. Im Textbuch mache man sich Erinnerungsstriche S. VI oben „Nacht, schwarze Nacht ...." und S. X unten „So, wenn die Sonn' dem Meer enttaucht ...."

Nun glaubt der Leser, das ganze Werk sei auf Trauer und Klage abgestimmt. Nein, dem Helden und nordischen Menschen Händel wäre es unmöglich, solch ein Oratorium zu schreiben. Da muß sieghafte Bejahung unbedingt ein gewichtiges Wort mitsprechen. Und dafür kennt Händel Töne, die seinem innersten Wesen entsprechen. Man lese z. B. die beiden ersten Zeilen der Arie Manoahs S. VI, 3 „Dein Heldenarm war einst mein Sang ...." und erinnere sich bei dem Erklingen der Musik an die Worte „sieghafte Bejahung". Auch viele Chöre sind aus dieser Stimmungswelt erwachsen.

Kontrast in den tragischen, ernsten Unterton des Werkes bringt die Partie von Samsons Weib Delila. Ihre von verführerischem Triller- und Passagenwerk umrankte Arie (die sog. Taubenarie) S. VII „Verlassen weilt ...." ist ein Meisterstück. Zu beachten ist das Nachahmen des Taubengirrens von den Geigen und der Singstimme. Und noch raffinierter — natürlich nicht im modernen Sinn von etwa 1925 — wirkt der verlockende, gleißnerische Sirenengesang im Duett S. VII „Vertrau' mir doch, o Samson wieder und hör' der Liebe Ruf." Da steckt südländische Opernherrlichkeit (Händel hatte in Italien studiert) in jedem Takte, besonders auch im kurzen Zwischen- und Nachspiel der Streicher. Im „Zankduett" zwischen Delila und Samson achte man auf die lebendigen Läufe der Geigen und Bratschen, die trefflich charakterisieren. Das sind wiederum Klänge, die man in Händels Oratorien nicht vermutet, die aber dem verständlich sind, der weiß, daß Händel lange Zeit ausschließlich Opernkomponist gewesen ist. Sein berühmtes Largo ist z. B. nichts anderes als ein Liebeslied aus der Oper „Xerxes".

Als ich mit meinem Freunde Güther das Werk studierte, sagte er plötzlich: „Das klingt wie Lortzing!" Tatsächlich! Wer kennt nicht den dummen Schwaben aus Lortzings Waffenschmied und wer nicht den blöden Bürgermeister von Saardam im Zar und Zimmermann! Eine ähnliche Figur ist im Samson der Riese Harapha. Und was er singt, das klingt genau so gespreizt, so überheblich dumm und protzig, wie die entsprechenden Gesänge in Lortzings komischen Opern. Text S. VIII, 2 „Nein, solch ein Kampf ...."

Ein herrlicher Wurf gelang Händel mit der Arie der Israelitin S. XII, 6 „Kommt all, ihr Seraphim ....". Das leuchtet und glänzt aus allen Tönen und führt den Sinn weg vom Erdenelend zum Himmelsglück. Allerdings bedingt das Stück für seine volle Wirkung wirkliche Virtuosen, für die Trompetenpartie sowohl wie für den Gesang. Ich hoffe sie in Kammervirtuos Teubig und Anny Quistorp gefunden zu haben. Ich stehe überhaupt auf dem Standpunkt, daß es verfehlt und verwerflich ist, die großen Meisterwerke unseres deutschen Volkes in Darbietungen vorzusetzen, von deren Unzulänglichkeit man im voraus überzeugt sein muß. Jedenfalls strebe ich danach, das Beste einzusetzen und ich bin mir vollkommen bewußt, daß es hier heißen muß: „Ziehe deine Schuhe aus, denn das Land, darauf du stehst, ist heiliges Land!"

Die Chöre.

Die Chöre ragen wie gewaltige Granitblöcke aus dem Werke und sind Zeugen einer übermenschlichen Baukraft. Sie sind einfach und leicht zugänglich, die verwirrende Linienführung eines Seb. Bach kennt Händel nicht. Ich kann mir keinen Konzertbesucher denken, der nicht von ihrer Kraft und Größe gepackt werden sollte. Und welche Mannigfaltigkeit lebt in ihnen! Da kündet der eine in Chorfanfaren und Reigenmelodien von Festesjubel, der durchflutet ist von Paukenschlag und Trompetenschall (S. V, 1 „Erschallt Trompeten ...."), ein anderer ist eingesponnen in das helle Geflimmer hoher Geigen und erzählt dabei von dem Sonnenlicht, das auf Gottes Geheiß den Erdball umfloß, ein dritter bittet, daß der Herrgott dem blinden Helden einen Strahl dieses Lichtes zurückgeben möge (S. VI „O erstgeschaffner Strahl ...."). In schwungvollen Melodien wird des goldenen Sternenzeltes gedacht, in dem der Held, geschmückt mit dem Siegeskranz, in Ewigkeit lebt (S. VI „Dann wird zum goldnen Sternenzelt ...."). Wer denkt nicht an die Walhalla der Germanen! Orchestergebraus und Paukengedröhn lassen die Allmacht des Höchsten spüren, der im Donner zu den Menschen spricht (S. IX, 3 „Sein Donner rollt ....", S. X, 1 „Im Donnersturm, o Gott erschein ...."), Festgelage werden miterlebt, die sich zum wilden Taumel steigern (S. XI, 3 „Laut singt ihm Preis ...."), wir hören das Wehgeschrei der unter den Trümmern der eingestürzten Tempelhalle Verschütteten (S. IX. 3 „Hör mein Geschrei ...."), wir lauschen der ergreifenden Heldenklage „Samson, dein Hort, dein Kampfheld verschied" (S. XII, 5) und lassen uns im Schlußchor, der von Glanz und Pracht überströmt, mitreißen zum Lobgesang auf den, der über allem Erdenleid und über allem Erdenstaub in seiner Herrlichkeit thront.

Das alles ist so gewaltig und so groß gefaßt und dabei so unendlich schlicht, daß die Musik „wie die ungebrochene Frische eines Gebirgsstromes hereinbricht". Ich habe mit bestimmtester Absicht den Samson gewählt. Gerade in unserer Zeit der Zurückbesinnung auf deutsche Urkräfte erfüllt diese Musik eine nationale Mission: Sie läßt uns wieder zu den Quellen gehen, aus denen unser Volk genesen soll: Einfachheit, Größe, Gottvertrauen, Kraft, Heldentum.

Möchten alle Konzertbesucher einen Hauch dieses Geistes aus dem Werke verspüren und mit heimnehmen in ihre Häuser! Das wäre dann das schönste Geschenk, das deutsche Kunst dem deutschen Volke reichen könnte.

Fritz Sporn.

*) Zur Frage Cembalo/Klavier. Ich weiß, daß einige Historiker nur dem Cembalo das Wort reden, die übergroße Mehrzahl der Praktiker aber mit Recht das Klavier oder den Flügel benützt.

Ich will mit unseren Städt. Konzerten durchaus nicht einem kleinen Kreis musikalischer Feinschmecker dienen und keineswegs einem blutleeren Aesthetentum, ich will „das Volk" zu unseren Meistern ziehen. Ich will das Händel-Oratorium auch nicht zur historischen Aufführung degradieren, nicht Musikwissenschaft geben, sondern Musik. Ich will in blut- und glutvoller Feierstunde einzig und allein die Kraft und Größe eines der gewaltigsten deutschen Meister lebendig werden lassen. Und dieser Zweck der Darbietung „Licht senden in die Tiefen des menschlichen Herzens" ist unabhängig vom Zitherklang des Cembalo.

Mit dem Cembalo allein ist übrigens eine Aufführung noch lange nicht historisch getreu. Es fehlen dann noch Lauten, Theorben, Harfen, Clarinbläser, alte Orgeln und — verzeihen Sie den Scherz — Perücken.

IV

Samson von G. F. Händel

Aufführung in der Dreieinigkeitskirche Zeulenroda.

> **„Ich habe mit bestimmter Absicht den Samson gewählt. Gerade in unserer Zeit der Zurückbesinnung auf deutsche Urkräfte erfüllt diese Musik eine nationale Mission: Sie läßt uns wieder zu den Quellen gehen, aus denen unser Volk genesen soll: Einfachheit, Größe, Gottvertrauen, Kraft, Heldentum. Möchten alle Konzertbesucher einen Hauch dieses Geistes aus dem Werke verspüren und mit heimnehmen in ihre Häuser! Das wäre dann das schönste Geschenk, das deutsche Kunst dem deutschen Volke reichen könnte."**

So schloß Musikdirektor F. Sporn seine Einführung in das Heldenoratorium „Samson" von Händel. Sein Wunsch ist in Erfüllung gegangen, und nur mit innerer Erschütterung wird man an diese Aufführung zurückdenken können. Als gestern abend in dem stimmungsvollen Raum der Dreieinigkeitskirche der letzte Akkord verklungen war, Fritz Sporn seinen Stab senkte und eine kurze Stille zum Zurückfinden in die Gegenwart eintrat (der Beifall verbot sich von selbst), da standen wohl Alle unter dem Eindruck, ein Werk erlebt zu haben, das durch Orchester, Chor und Solisten eine Ausdeutung erhielt, wie sie reifer, reiner und ausgeglichener kaum gegeben werden konnte. Die Chorarbeit, zu der Fritz Sporn im „Samson" getrieben wurde, ließ wiederum ein künstlerisches Vorwärtsschreiten des unablässig an sich selbst und am Werke Arbeitenden erkennen. Fast ohne Unterbrechung (es ist dankenswert, daß die Pause nur knapp bemessen wurde) klangen die drei Abschnitte des Oratoriums vorüber, in einer seelischen Spannung, daß man das Zeitgefühl völlig verlor und überrascht vor dem Ende stand.

Es gibt nicht viele Städte von der Größe Zeulenrodas, die Kunstwerke in so ungetrübter Klarheit und Größe vermittelt erhalten, wie das gestern wieder unter dem Dirigentenstab von Fritz Sporn der Fall war. Das muß immer wieder hervorgehoben werden, damit der Dank, den wir ihm dafür schulden, nicht durch Einschaltungen unkünstlerischer Art verkleinert wird. Wie Fritz Sporn den gesamten Aufführungsapparat in den Dienst der großen Schöpfung stellte und aus ihr heraus sich selbst und jedem Mitwirkenden das Letzte abnötigte, das zeigte ihn als Dirigenten und Menschen in seiner ganzen künstlerischen Eigenart und Hingabe. Wie wunderbar gingen auch die Solostimmen mit den Instrumenten zusammen, wie kraftvoll wirkte die Kunst der Stimmführung! Der Gesamteindruck war gewaltig und hat Fritz Sporn recht gegeben, als er in seiner Einführung über „Samson" schrieb: „Alles ist Schlichtheit, Adel, Herbigkeit oder heldischer Glanz und Prunk, aber auch Innigkeit und Lieblichkeit fehlen nicht."

Zum Werk selbst ist nichts mehr zu sagen, nachdem Fritz Sporn die großen Schönheiten der Partitur bereits eingehend besprochen hat. Fast restlos haben sich auch die Hinweise auf die hervorragenden solistischen, choristischen und klanglichen Sonderheiten bestätigt. Chor, Solisten und Orchester bildeten eine seltene Einheit. So waren Anny Quistorp-Leipzig (Sopran), Lotte Wolf-Matthäus-Leipzig (Alt), Dr. Hans Hoffmann-Berlin (Tenor) und Kurt Wichmann-Halle (Baß) Händelsänger, wie man sie sich idealer und wirkungsvoller nicht wünschen kann. Sie verfügten über eine Stimmen- und Ausdrucksfähigkeit, wie sie in dieser Kraft, Stärke und Reinheit nur begnadeten Sängern eigen ist. Am Flügel saß Willy Güther, an der Orgel Ernst Röhler, beides Künstler, die völlig im Werk aufgingen, schöpferisch mitgestaltend. Die Solo-Trompete blies mit Bravour Kammervirtuos H. Teubig-Leipzig. Das Greizer Orchester spielte als festgeschlossene Einheit in Ehrfurcht vor dem Werk, und der städtische Oratorienchor war in seiner vorbildlich sauberen Tongebung von jener Beseelung und Ausgeglichenheit getragen, die choristische Glanzleistungen ermöglichen.

So kam eine Ausführung zustande, die bis zum grandiosen Ausklang als künstlerische Offenbarung wirkte; deshalb uneingeschränkten Dank allen, die durch ihre Hingabe an das Werk allen Konzertbesuchern zwei große und edle Feierstunden schenkten. Rich. Arno Fischer.

Reußischer Anzeiger. 23. Oktober 1933.

Bergedorf d. Hamburg d. 3.34. 3

Der Preußischen Akademie der Künste

Berlin

Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihr gefälliges Schreiben vom 15. d.M. – Es trifft sich gut, daß ich in nächsten Tagen nach Berlin zu reisen habe und somit Gelegenheit, die erbetene Auskunft doch mündlich geben zu können. Voraussichtlich werde ich am Freitag, 23. d.M. vormittags, mich anmelden, bei Ihnen vorzusprechen. Sollten aber mir andere Tag oder Stunde genehmer sein, so erbitte ich gefällige Benachrichtigung. –

Im Allgemeinen ist zu sagen, daß Ihre Absicht, Händel über Klopstock von neuem wachgerufen, mir abs nicht behagt hat. Denn die Oratorien und Psalmen Händels können ihren wesentlichen geschichtlichen Grund, auf dem sie gebaut sind, nicht verleugnen. Der anfängliche Sonntag mit Predigt, aber ganz ohne Predigt, Oratorien singen, Psalmen singen, und was es sonst noch, energischen Singen, Ihnen gelingt, auch jetzt großen Erfolg damit zu erreichen, davon gibt mir Ihr Brief über eine Aufführung des „Samson" in Neubrandenburg ein Beispiel.

Volks-Erbauung, den städtischen Musikern und dem Publikum von so sehr wachgebender Ballade wie der Ihrigen aufgezwungen, wird von außerordentlichen

Klopstock

Klarheit für die Fortschritte der gesamten Künste Händels in seinem deutschen Vaterlande, und somit für unsere ganze Volkskunst. Denn immer wird der begeisterte Verehrer Händels, der nach der Aufführung von Händels Israel in Ägypten ausruft: „Die Nation, in welcher diese Musik lebendig bleibt, wird nicht untergehen."

Mit vorzüglicher Achtung
Ihr ergebenster
R. Chrysander.

Ich bitte Herrn Dr. Chrysander für Freitag nach der Akademie zu bestimmen. Es kann gleich nach der Probe sein, sonst 6 Uhr, und dann die übrigen Anlagen sind die Fortsetzung der Quartettsätze zu Hause.

012 Telegramm

Deutsche Reichspost

+ 2112 BERGEDORF 15 1045 =

Aufgenommen Tag Monat Zeit

von durch

Hauptelegraphenamt Berlin

HERRN VON WOLFURT AKADEMIE

PARISER PLATZ 4 BERLIN =

Tag

22.3.34 11 20 V.

NOCH UNENTSCHIEDEN WERDE ABENDS WILMERSDORF TELEFONIEREN =

CHRYSANDER +

+ 4 +

Raum für dienstliche Rückfragen

C187

R. Frij Lauda

Fünfter Liederabend

am Freitag, den 4. Februar 1938

PREUSSISCHE AKADEMIE
DER KÜNSTE
BERLIN W 8 · PARISER PLATZ 4

C. F. PETERS · LEIPZIG

C 1, TALSTRASSE 10 · POSTSCHLIESSFACH 398 · FERNSPRECHER 21110 – 11
TELEGRAMM-ADRESSE: EDITION PETERS · POSTSCHECKKONTO: LEIPZIG 51355

28. März 1934

Herrn
Kurt von Wolfurt
Preussische Akademie der Künste
Pariser Platz 4
B e r l i n W 8

Sehr geehrter Herr,

In Beantwortung Ihrer Zuschrift vom 15. März bedaure ich sehr, Ihnen nicht mit geeignetem Material dienen zu können, da bisher unmittelbare Beschwerden oder Wünsche bezüglich der in meinem Verlage erschienenen Händel-Oratorien mit alttestamentlichem Text nicht an mich gerichtet wurden. Ich konnte lediglich eine fast vollkommene Ausschaltung dieser Werke aus dem Konzertbetrieb feststellen.

Ich habe nunmehr einen meiner musikalischen Mitarbeiter um Stellungnahme zu diesen Vorgängen gebeten. In der Annahme, dass diesen Gutachten für Sie von Interesse sein wird, erlaube ich mir, eine Abschrift diesen Zeilen beizufügen.

Mit deutschem Gruss

C. F. P e t e r s
Max Hinrichsen

MH/MS

Stellungnahme zur Textbeanstandung Händelscher Oratorien

Die heute in Deutschland leider fast allgemein gewordene Ablehnung Händelscher Oratorien mit alttestamentlichen Texten entspringt, sofern nicht -- wie in vielen Fällen zu beobachten -- Aengstlichkeit, Uebereifer oder sonstige menschliche Temperamentsäusserungen die Ursache sind, falschen Voraussetzungen.

Die Stoffwahl eines Kunstwerkes bestimmt niemals dessen geistigen und rassischen Charakter. Dieser wird lediglich durch die Persönlichkeit des gestaltenden Künstlers bestimmt. Unzählige Meister verschiedenster Zeiten haben ihre Stoffe dem Alten Testament entnommen. Es war das Symbolische grosser, allgemein menschlicher Zustände, welches durch den an Zeit, Ort und Volk gebundenen Stoffkreis hindurchleuchtete und sie zur Gestaltung drängte. Dadurch aber, dass sich der Künstler die von ihm gewählte Vorlage geistig und seelisch zu eigen macht, unterwirft er sie einem völligen Umschmelzungsprozess, der allein schon durch die individuellen und rassischen Eigenschaften seiner Persönlichkeit bedingt ist. Es wäre daher gänzlich unsinnig, wenn man beispielsweise die Psalmen von Heinrich Schütz, die Hohe-Lied-Motetten von Palestrina oder viele Kantaten von Bach etwa als israelitische Kirchen (Synagogen) - Musik ansprechen wollte. Ebenso unsinnig, als wenn man gewisse Bilder von Dürer, Holbein etc. oder die Propheten, den David, den Moses von Michelangelo als nicht-arische Kunstäusserungen bezeichnen würde.

Daraufhin im einzelnen noch auf den "Fall Händel" einzugehen, dürfte sich erübrigen. Immerhin sei erwähnt, dass Händels Textdichter, die Jennens, Morell etc. (der "Samson" ist von Milton!) Engländer waren, die bewusst auf die staatspolitische Erziehung ihres Volkes hinarbeiteten und gelegentlich sogar facta der englischen Geschichte in den Stoff hineindeuteten. Bei der Aufführung des "Judas Maccabäus" oder "Israel in Aegypten" etwa an eine Verherrlichung der jüdischen Nation zu denken, wäre wahrlich niemand eingefallen.

Der Verlag C. F. Peters wird es mit seiner Stellung nicht vereinbaren können, etwaigen Forderungen nach Umdichtung der Texte stattzugeben. Dieses Vorgehen wäre ebenso piettätlos wie unkünstlerisch. Wohin käme man, wenn man nach dem Beispiel der Sowjets alle Kunstwerke, deren Stoffgebiet einem aus diesem oder jenem Grunde nicht zusagt, "umdichten" wollte!

gez. Wilhelm Weismann

Erlangen, den 4. April 1934
Danzigerstr. 17.

Sehr geehrter Herr von Wolfurt!

Auf Ihre Anfrage, die Texte der alttestamentlichen Oratorien Händels betreffend, gestatte ich mir, Ihnen als einen Beitrag zur Klärung eine Zusammenstellung derjenigen Textstellen aus dem 1.Teil des "Judas Maccabäus" vorzulegen, die heute Anlaß zu Beanstandungen sein könnten. Ich gebe in dieser Zusammenstellung jede der Stellen im englischen Urtext, in der Übersetzung der Händel-Gesamtausgabe, der des Peters-Klavierauszugs und einer von mir versuchten Neufassung.

Der Vergleich des Urtextes mit den beiden ersten, für das bisher Übliche typischen Übersetzungen zeigt, daß die heldische Haltung des Händelschen Textdichters in den bisherigen Übersetzungen arg geschwächt, ja oft sogar ins Gegenteil verkehrt ist. So in Nr. 1: "in solemn strains" - aufjammernd, Ton der Traurigkeit; "sanguine hopes of liberty" - von der Gesamtausgabe in "sü ßer Traum der Freiheit" abgeschwächt, bei Peters ist die „Freiheit" völlig verschwunden!! Auch abgesehen von jenen Beanstandungen, die bis zu diesen Dingen kaum verdringen, ist also eine Neugestaltung der Übersetzung dringend notwendig mit dem Ziel, den heldischen Geist des Händelschen Textes, der dem Geist seiner Musik durchaus entspricht, auch in der deutschen Übersetzung zu fassen. Wer aber darauf ausgeht, den Händelschen Geist so unmittelbar lebendig und wirksam deutsch auszusprechen, wie er von Händel gemeint war und wie er auf die bibelfesten puritanischen Engländer wirkte, der muß ohnehin dem Geiste, nicht dem bloßen Worte nach übersetzen. So wie Händel gerade auch im Judas Maccabäus unter dem Bilde der jüdischen Geschichte die Gegenwart meinte-

damals für seine Hörer unmißverständlich, so erfüllen wir heute Händels Sinn nur dann unmißverständlich, wenn wir statt Juda und Israel das Volk, statt Zion und Jerusalem das Vaterland, statt Jehova Gott, Herr Gott sagen. In solchem Sinne durchgeführte Übersetzungen der Händeltexte wären schon lange notwendig gewesen, sie sind es heute erst recht.

Bleiben freilich noch die jüdischen Eigennamen der handelnden Personen. Heute hält vielleicht mancher auch die Namen Saul, Samson, Judas Maccabäus, Messias als Oratorientitel für untragbar. Aber: Es gibt in der ganzen deutschen Kunst wohl nur Weniges, das so groß ist als Denkmal weltdurchdringenden, welterfüllenden deutschen germanischen Geistes wie diese Händelschen Oratorien. Jene Namen sind hier doch weiß Gott nicht Zeugnisse von Judendienerei, sondern im Gegenteil eben von jener das Fremde umschmelzenden, das eigene Wesen durchsetzenden Kraft. Wollten wir - nachdem uns das Schicksal so viel genommen hat, das Zeugnis von unsrer kolonisatorischen Kraft war, auch noch diese Zeugnisse der geistigen, künstlerischen Kolonisierungstaten Händels tilgen? Wir brauchen diese Kraft, die sich in unsrer Musik nirgends so stark ausspricht wie in diesen Händelschen Oratorien, heute so nötig wie je, ja heute erst recht nötig als Gegengewicht gegen eine gewisse Neigung zur Abkapselung, die früher oder später zur Erstickung führen müßte, wenn sie überhand nähme. Man könnte wohl den Messias auch "Händels Heliand", den Judas Maccabäus etwa "Der Freiheitshalt" nennen. Aber fürs Ganze wäre damit schon deshalb nur wenig geholfen, weil bei vielen Oratorien solche Aushilfe schwer möglich ist.

Andrerseits wäre es nur begrüßenswert, wenn als Folge jener Beanstandungen von den kirchlich eingestellten Chören neben dem Messias häufiger als bisher die Theodora hervorgeholt würde, die bisher allzusehr vernachlässigt wurde und doch - ein nichtjüdisches altchristliches Märtyrerstück - eines der seelenvollsten Werke Händels ist. Und von den weltlichen Oratorien verdienten das Alexanderfest, der Allegro etc, der Heracles, die Semele und

natürlich auch Acis und Galatea, daß man sie häufiger als bisher hervorsucht. Vielleicht könnte auf die Chorvereinigungen zunächst in diesem Sinne gewirkt werden.

Darf ich zum Schluß nochmals auf die eingangs berührte Übersetzungsfrage zurückkommen, deren Lösung ich für das Dringlichste halte, was heute in Sachen Händels und im Sinne der neuen Zeit zu tun ist. Die Akademie der Künste erwürbe sich ein besonderes Verdienst, wenn sie sich hierfür einsetzen würde. Es gehört zu diesen Übersetzungen freilich mehr dazu, als die Händeltext übersetzer der in die letzten 14 Jahre fallenden Händel-"Renaissance" trotz ihres besonderen Idealismus aufbrachten. Gern würde ich das Händeljahrbuch, das ich im Auftrag der Händelgesellschaft herausgebe, in den Dienst dieser Sache wie überhaupt des kommenden Händeljahres stellen und wäre für Anregungen und Beiträge seitens der Akademie sehr dankbar.

In der Hoffnung, Ihnen mit meinen Ausführungen nach Wunsch gedient zu haben, bin ich

mit deutschem Gruß

Heil Hitler!

Ihr

sehr ergebener

Rudolf Bilz.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1156

Akte wird fortgesetzt

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1156

FORTSETZUNG

G.F.Händel, Judas Maccabäus

Der Freiheitskampf.

1) Uber:

a) Original: Mourn, ye afflicted children, the remains of captive
b)Ges.Ausg.: Klagt, ihr gebeugten Kinder, letzte Wehr des Volkes
c)Ed.Peters: Klagt, Söhne Judas, klagt um Ziens Leid, und stimmt
d)Neufassung: Klag', du vom Schicksal hartbedrängtes Volk, o klag'

Judah, mourn in solemn strains! Your sanguine hopes
Juda, laut aufjammernd klagt! Dem süßen Traum der
ihn an, den Ton der Traurigkeit! Verwaist geht sie,
dein Leid in feierlichem Klang! Die frohe Hoffnung,

of liberty give o'er; your hero, friend and father is
Freiheit, ach, entsagt: eu'r Retter, Freund und Vater
in Gram versenkt einher, ihr Retter, Freund und Vater
frei zu sein, gib auf;dein Retter, Freund und Vater ist

no more!
ist nicht mehr!
ist nicht mehr!
nicht mehr!

3) Duett:

a) From this dread scene, these adverse powrs, ah! whither
b) Vor diesem Schlag der Schicksalsmacht, ach, wohin soll
c) Der stolzen Macht, die uns bezwang, o! wer mag ihr ent-
d) Vor diesem Schlag der Schicksalsmacht, ach wohin soll ich

shall we fly? oh Selyma!
ich fliehn? o Selyma!
fliehn? ach, Israel!
fliehn? O Vaterland!

4) Chor:

Fer Sien lamentatien make
Um Zion stimmt zum Klaglied ein
Wir weihn dem Edlen Klag und Schmerz
O klagt den Fall des Vaterlands

7) Chor:

Oh Father, whose allmighty pew'r the heav'ns and earth
O Vater, dess allweise Macht in Erd und Meer und Himmel
Du Gott, dem Erd und Himmel schweigt, und dessen Macht
O Vater, daß' allmächtger Ruf die Erd, das Meer, die

and seas adere, the hearts ef Judah, thy delight, in ene
Himmel wacht, das Volk in Juda, deinem Land, mach stark
die Hersen beugt, das Volk, das ver dir Gnade fand, ver-
Himmel schuf, zusammen schmiede fest wie Erz zum Schutz

defensive band unite!
mach stark durch fester Eintracht Band!
knüpfe durch der Eintracht Band!
der Heimat Herz zu Herz!

9) Arie für Baß:

... In defence ef yeur natien, religien and laws the
Zu dem Kampf für den Tempel, das Volk und das Land
Dem Heil seines Volks und der Wahrheit zu gut, beseelt
Zum Schutze des Volkes, des Glaubens, der Ehr' wird

allmighty Jehevah will strengthen yeur hands.
wird machtvoll Jeheva euch stärken die Hand.
dich Jeheva und stärkt deine Hand.
Gott der Allmächtige stärken dein Heer.

13) Rezitativ:

...Bless him, Jehevah, bless him, and ence mere, ~~ee~~ thy
Schirm ihn, Jeheva, schirm ihn, e und gib, versöhnt
Schütz ihn, Jeheva, schütz ihn, und gib uns, gib deinem
**Schütz ihn, d Herr, schütz ihn ~~y~~ach und gib die ~~Frei-~~

ewn Israel liberty restere.
mit Israel, Freiheit uns zurück.
Israel der Freiheit Schutz!
Freiheit wieder, Freiheit deinem Volk!

16) Rezitativ:
Oh Judas,may these noble views inspire all Israel with
O Judas, dieser Heffnungsstrahl beleb' ganz Israel mit
O Judas! Dieser Edelmut belebt ganz Israel und jedes
O Held! Mög'dieses Himmelsbild das Volk erfülln mit

thy true hereic fire!
dem Feuer deines Muts!
Kriegers Brust!
deinem Heldengeist!

20) Rezitativ:
Can ye beheld, said he,the miseries, in which the leng-
Könnt ihr sie sehn, die Not, das Mißgeschick, dem dieses
Könnt ihr sie sehn, die Not, die Sklaverei, das Elend und
Könnt ihr sie sehn, sprach er, die Schicksalsnot, in der

insulted Judah lies?
schwergedrückte Volk erliegt?
die Not, die Juda drückt?
das hartbedrückte Volk verstrickt?

21) Halbchor:
Disdainful of danger, we'll rush on the foe, that Thy powr
Gefahren verachtend, dringt kühn auf den Feind, daß dein
Dringt ein in die Feinde mit rüstiger Hand, so wird Gott
Trotz allen Gefahren! Heran an den Feind! Daß die Macht

eh Jehovah,all nations may know.
Glanz, o Jeheva, den Völkern erscheint.
Jeheva den Völkern bekannt.
unsers Gottes den Völkern erscheint!

F. E. C. LEUCKART LEIPZIG, den 19. März 1934.

An die Preussische Akademie der Künste,
Berlin

In umgehender Erledigung Ihrer Zuschrift vom 15.ds. betr. alttestamentarischer Texte Händel'scher Oratorien übersende ich Ihnen mit gleicher Post je 1 Textbuch von den nachstehenden in meinem Verlag erschienenen Werken, damit Sie den nötigen Einblick gewinnen können:

1. Jephta, neubearbeitet von Hermann Stephani
2. Semele, neugestaltet von Alfred Rahlwes
3. L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato, bearbeitet von Robert Franz.

Beanstandungen sind mir über die Texte in diesen Bearbeitungen nicht zu Ohren gekommen.

Heil Hitler!

ppa F. E. C. Leuckart
Die Firma

F. E. C. LEUCKART, Verlag
LEIPZIG
Egelstraße 8

Fernruf 23672
Bankkonto Commerz- u. Privatbank, Fil. Leipzig
Postscheckkonto Leipzig 54358
Telegr.-Adr.: Leuckart Verlag, Leipzig

Postkarte

FERNSPRECHER SPART ZEIT UND GELD

An die

Preussische Akademie der Künste

BERLIN W.8.

Pariser Platz

15

An F. C. L. Leuckart Leipzig

übersende hochgeehrte Herrn Händel'sche Arbeiten:

1. Jazzetta, montagnette in Germania Regiani
2. Sonata, magnificat in Alter Manier
3. L'Allegro, il pensieroso ed il Moderato, bearbeitet in Robert Franz'

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE
BERLIN W 8 · PARISER PLATZ

L'Allegro,

il Pensieroso ed il Moderato.

Oratorische Composition

von

Georg Friedrich Händel,

bearbeitet von

Robert Franz.

Leipzig,
Verlag von F. E. C. Leuckart
(Constantin Sander).
1872.

-.20

Erster Theil.

L'Allegro.

Nr. 1. Recitativ. Tenor.

Fort, Trübsinn, Freudenstörer!
Du graunvoll schwarzer Mitternacht Geburt,
Der Hölle Schooß entsandt
Mit finstrer Traumgestalt die Brust zu quälen!
Such' auf die öde Gruft,
Wo schwer beklommen, tief in dunkler Schlucht
Lichtscheu Nachteulen schrei'n,
Dort unter dicht verwachsenem Gestein und starrer Felsenkluft,
In Nacht und ew'ge Schatten birg' dein Haupt.

Il Pensieroso.

Nr. 2. Recitativ. Sopran.

Fort, Wahnbild blinder Lust! Erfüll' des Thoren Hirn
Mit leerem Prunk und nichtig eitlem Tand,
Wie zahl- und regellos der Mücken Schwarm im Strahl der Sonne spielt,
Und wirr der Träume Schaar — vergänglich Luftgebild! —
Den Schlaf durchkreuzt.

L'Allegro.

Nr 3. Arie. Sopran.

Komm, komm, o Göttin, froh und frei!
Dein Lob ertönt, Euphrosine.

Sorglos will ich heut allein
Dir Festgesäng' und Opfer weih'n,
Das in Thal und Feld und Wald
Dein Name jauchzend wiederhallt.

Il Pensieroso.

Nr. 4. Arie. Sopran.

Komm du, o Göttin, weis' und heilig,
Still, enthaltsam, ernst und selig,
Melancholie! Dein Licht allein
Verklärt der Sinne eitlen Schein;
In deiner Nähe fühlt die Brust
Der Einsamkeit erhab'ne Lust.

L'Allegro.

Nr. 5. Arie. Tenor.

Eilt herbei, lustig eilt, ihr Freund', herbei,
Streift umher und schwärmt im Frei'n!
Spiel und Tanz beleb' das Thal,
Schall' Gesang bei frohem Mahl;
Kränzt mit ewig grünem Laub,
Mit Blumen reich umkränzt das Haupt.
Lasset Sorg' und Gram daheim!
Nur Freude lach' aus euch allein.

Nr. 6. Chor.

Eilt herbei, lustig eilt, ihr Freund', herbei,
Streift umher und schwärmt im Frei'n!
Lasset Sorg' und Gram daheim,
Nur Freude lach' aus euch allein.

Nr. 7. Chor. Sopran oder Tenor.

Kommt, und reiht euch leicht geschaart,
Hand an Hand zum Tanz geparrt.

Nr. 8. Chor.

Kommt, und reiht euch leicht geschaart,
Hand an Hand zum Tanz gepaart.

Il Pensieroso.

Nr. 9. Recitativ. Sopran.

Komm, Einsamkeit, Gedankenfreund!
Stetig, einfach, sinnig froh.
Ich harre dein mit frommer Scheu
Andachtsvoll im Heiligthum.

Nr. 10. Arie. Sopran.

Komm, gehüllt in Schweigen, her,
Mit leisem Flug, gedankenschwer,
Dein Aug' in Himmelsgluth entflammt,
Dem deiner Seele Glanz entstammt.

Nr. 11. Recitativ. Sopran.

In deines Aethers heil'gen Höhn, o laß mich wall'n!
Wie mächtig auch der Leidenschaft bleischwere Last
Die Seel' hinab zur Erde zieht.

Arie. Sopran.

O lehr' den Geist, was zeitlich, meiden,
Unsterblich sein in ew'gen Freuden;
Dann hört verklärt an Zeus Altar
Mein Ohr Gesang der Musenschaar.

Nr. 12. Chor.

Lehr' den Geist, was zeitlich, meiden,
Unsterblich sein in ew'gen Freuden.

L'Allegro.

Nr. 13. Recitativ. Sopran oder Tenor.

Fort, Trübsinn, Freudenstörer!
In Nacht und ew'ge Schatten birg' dein Haupt.
Komm, Freude, komm!
Führ' mich hinauf zu Bergeshöh'n, der Freiheit Thron.

Nr. 14. Recitativ. Sopran.

Nimm nun zu deinem Dienst mich an,
Freud', ich folge deiner Bahn.

Nr. 15. Arie. Sopran.

Freud', ich folge deiner Bahn,
An deiner Hand in Berg und Thal
Zu leben froh nach freier Wahl,
Zu hören wie die Lerch' erwacht
Und schmetternd weckt die träge Nacht,
Wo im Oft der Tag entglommen,
Ihm freudig flatternd laut Willkommen.

Il Pensieroso.

Nr. 16. Recitativ. Sopran.

Schaut! sie naht in goldner Pracht,
Gedankenvoll, die heil'ge Nacht.
Andächtig schweigend horcht Natur;
Die Nachtigall grüßt mit Gesang,
Sel'ger Töne Wonneklang,
Kunstreich der Nacht erhab'ne Spur.

Nr. 17. Scene. Sopran.

Wie süß! wenn einsam, eitlem Lob entsagend,
In Wonnelaut wehmüthig klagend,
Ihr süßer Flötenton den Wald durchzieht,
Belauscht mein Ohr ihr Abendlied.
Ihr Ton erstarb; zur Grott' hinab
Leitet mich ein sanfter Pfad:
Vor mir steigt der Mond hinan,
Wandelt still die heil'ge Bahn.

L'Allegro.

Nr. 18. Recitativ. Baß.

Nimm zu deinem Dienst mich an;
Freud', ich folge deiner Bahn!

Nr. 19. Arie. Baß.

Freud', ich folge deiner Bahn!
Früh auf zur Jagd mit Hornesklang
Munter lockt mich Waidgesang,
Jubelnd laut von Thal zu Thal,
Durch den Hochwald schall'
Wiederhall.

Il Pensieroso.

Nr. 20. Arie. Sopran.

An Baches Rand, von fern hervor,
Tönt dumpf die Abendglock' mein Ohr,
Während sanft durch Rohrgebusch
Wog' an Woge hinrauschend fließt.
Doch wenn des Winters strenger Hauch
Mir wehrt den holden Aufenthalt,
Such ich des Heerdes Obdach auf,
Wo hoch die Flamme lodernd wallt.

Nr. 21. Arie oder Sopran.

Spät Abends so einsam hier
Wacht as Heimchen noch mit mir,
Schallt as Horn der Wächter Schaar
Und want die Stadt vor Nachtgefahr.

L'Allegro.

Nr. 22. Recitativ. Tenor oder Sopran.

Nimm zu dinem Dienst mich an;
Freud', ich folge deiner Bahn.

Nr. 23. Siciliana. Tenor oder Sopran.

Laß mich wandern, laß mich ziehn
Durch Weingeländ' und Saatengrün,
Wo des Landmann's Emsigkeit
Saatkorn goldigin Furchen streut;
Wo der Schnitte fröhlich pfeift,
Hämmernd seine Sense schleift;
Wo traulich im Kreis der Hirten Sang,
Freudig ertönt Schalmeienklang.

Nr. 24. Arie. Sopran.

Neue Freude schaut mein Auge
In der Flur im Frühlingshauche,
Wenn's auf grünen Matten schweift,
Wo die Heerde weiden streift.

Nr. 25. Recitativ. Sopran oder Baß.

Felsen, deren starres Haupt
Der Sturmwind zornig oft umschnaubt,

Schöne Au'n im bunten Glanz,
Und am Bach der Wellentanz,
Burg und Zinnen seh' ich glüh'n
Hochgethürmt in Waldesgrün.

Nr. 26. Arie. Sopran oder Tenor.

Ich höre Schell' und Pfeife schrein,
Lustig tönt die Geige drein,
Der Knecht und Magd im fröhlichen Tanz
Feiern dort den Erndtekranz.

Nr. 27. Chor.

Und Jung und Alt begeht im Frei'n
Feiertag bei Sonnenschein;
Bis des Tages Glanz entweicht,
Und weich gebettet dann daheim
Sie leise Schlaf und Traum umschleicht.

Zweiter Theil.

Il Pensieroso.

Nr. 28. Recitativ. Alt.

Fort, Wahnbild blinder Lust, Sinn krank Thorheit eitler Ausgeburt!
Dein Reich ist Unbestand, dein Thun — Vergänglichkeit, dein Leben — Tod.
Mein Geist in stiller Mitternacht entschwebt der Erde feuchtem Grab
Zum Wohnsitz der Unsterblichkeit,
Wo, ew'ger Wahrheit Wiederschein, den Geist mir, o Plato, offenbart
Gesetz und Ordnung dieser Welt,
Und wie die Seel', aus Licht in Nacht verstoßen,
Sank in Staub herab.

Nr. 29. Arie. Alt.

Mich freut, im Trauerspiel zu schau'n,
Des Heldenkampf's erhab'nes Grau'n,
Darstellend Theben und Pelops Stamm,
Und der heil'gen Troja Fall;
Und was ergraut Vergangenheit
Erhab'nen Stoff dem Drama beut.

Nr. 30. Arie. Sopran.

Beschwör', o Wohllaut heil'ger Kunst,
Der Leidenschaften Flammengluth;
Wie deine Macht durch Orpheus Sang,
Der einst, die Harf' in seiner Hand,
Zu Thränen Pluto's Auge zwang,
Die Hölle selbst Mitleid empfand.

Nr. 31. Recitativ. Sopran.

Vollbracht bald hat die Nacht den bleichen Lauf,
Und der Morgen zieht herauf.

L'Allegro.

Nr 32. Chor mit Baß-Solo.

Volkreiche Städte such' ich auf;
Um mich rastlos wogt Gewühl,
Wenn hoch zu Roß nach Turngebrauch
Die Ritterschaft wettkämpfend spielt.
Der Damen Hand im holden Kreis
Ertheilt des Sieges Kranz und Preis
Dem Muth, der Kraft; ihr Lob entflammt
Und stärkt den Arm zu heißem Kampf.

Nr. 33. Arie. Tenor.

Oft kehr' Hymen bei uns ein,
Im Rosenkleid, mit Fackelschein,
Mit Pomp und Fest, und Neckerei,
Maskirt, und voller Schelmerei,
Wie wohl des Dichters Traum erdacht
Zur Geisterstund' in Sommernacht.

Il Pensieroso.

Nr. 34. Recitativ. Sopran.

Ich, wenn der Sonne Strahlenblick
Die Welt durchglüht, ich eil' hinaus
In dunklen Hain's geheime Nacht,
Wo sich Sylvan den Sitz erkor,
Wohin durch dichten Laubes Dach
Noch kein unheilig' Auge drang.

Nr. 35. Canzona. Sopran

Birg mich vor des Tags Geräusch!
Hier wo sammelnd ein mit Fleiß
Die Biene still zur Arbeit singt,
Und die Quelle murmelnd springt,
Schweb' auf Zephyr's Flügelschlag
Mit leisem Weh'n, o Schlaf, herab!
Dann naht dem Auge, lichtumstrahlt,
Seliger Ahnung Traumgestalt,
Verkündend, was in Nacht verhüllt,
Einst der Zukunft Schoos entquillt.
Erwach' ich dann, ein tönend Meer
Wogt auf und ab, rings um mich her;
Es rauscht im Walde der Geisterchor
Aus Busch und Laub und Moos hervor.

L'Allegro.

Nr. 36 Arie. Tenor.

Gern schau' ich auch ein Lustspiel an,
Das Jonson's feine Kunst ersann;
Das Shakespeare's ewig reiche Kraft
Jauchzend in freier Dichtung schafft.

Nr. 37. Arie. Sopran.

Will Sorg' und Gram mir heimlich nah'n
Stimmt ein lydisch Hochlied an,
Das mit Lust empor sich schwingt,
Zauberisch süß zum Herzen dringt,
Und bald in magisch verschlung'nem Lauf,
Bald sanft gedehnt, sich lang verhaucht;

Das leichtbeschwingt in freiem Wagen
Durch labyrinth'schen Gang getragen,
Und Mißlaut selbst, von Reiz entblößt,
In holden Laut harmonisch löst.

Nr. 38. Arie. Sopran.

Orpheus selbst, auf sel'gen Au'n,
Erwacht aus Schlummer's goldnem Traum,
Und hebt sein Haupt empor und lauscht;
So schallt der Töne Spiel und rauscht,
Daß Pluto selbst nicht widersteh',
Und geb' ihm frei Eurydice.

Nr. 39. Arie. Tenor.

Deine Hand kann Lust verleih'n,
Freud', ich lebe dir allein.

Nr. 40. Chor.

Deine Hand kann Lust verleih'n,
Freud', ich lebe dir allein.

Il Pensieroso.

Nr. 41. Recitativ. Sopran.

Mein Fuß zum Heiligthum durchwallt
Des Klosters einsam dunkeln Gang;
Vom hochgewölbten Bogendach
Das kühn ein Wald von Säulen trägt,
Durch düstre Scheiben, matt gefärbt,
Dämmert um mich ein heilig Grau'n.

Nr. 42. Chor mit Sopran-Solo.

Erhaben rauscht der Orgel Klang,
Tönt der Andacht Hochgesang
In Liedes Kraft zu Gott empor.
Den frommen Tönen lauscht mein Ohr;
Mein Auge schauet offenbar
Des Himmels heil'ge Engelschaar.

Nr. 43. Arie. Sopran.

Beugt mich einst des Alters Last,
Gewährt mir Kloster Ruh und Rast;

Mein Geist alsdann in stiller Nacht,
Erforscht geheime Wissenschaft;
Der Sterne heil'ge Flammenschrift,
Der Kräuter Heil und tödtend Gift,
Und was Natur verborgen wahrt,
Nur Eingeweihten offenbart.

Nr. 44. Chor mit Sopran-Solo.

Melancholie, auf ewig dein,
Soll dir mein Leben heilig sein.

Dritter Theil.

Il Moderato.

Nr. 45. Recitativ. Baß.

Fort, unselige Schaar!
Die du den heil'gen Freudenkelch des Lebens
In Uebermuth vergeudest,
Und was zum Heile dient, zum Unheil kehrst.

Nr. 46. Arie. Baß.

Komm in anmuthvoller Zier,
Holde Mäßigung, zu mir,
Die Gottes Huld gesellet hat
Dem Menschen bei zu Rath und That.
Wir wallen deinen Weg zum Heil,
Nicht allzu tief, nicht allzu steil,
Die gleiche Bahn durch Freud' und Leid,
G'nügsam, heiter, pflichtbereit.

Nr. 47. Recitativ. Baß.

Und Mäßigung sei dein Geleit'
In ewig blüh'nder Jugendkraft,
An deiner Hand Zufriedenheit
Verbannend wilde Leidenschaft;

Gewissenhaft in Pflicht und Recht,
Gedeiht durch dich der Freunde Bund,
Gedeiht, wo dein Gesetz nur herrscht,
Der Städte Bau, der Staaten Bund.
Lehr' uns deinen heil'gen Willen
Immerdar mit Lust erfüllen,
Lasse deinen Geist allein
Immerdar uns Vorbild sein.

Nr. 48. Chor.

Lasse deinen Geist allein
Immerdar uns Vorbild sein.

Nr. 49. Arie.

Halt' ihn auf mit starker Hand,
Wann verblendet Unverstand,
Thöricht hier Gefahr zu meiden,
Dort die gröss're eilt zu leiden.
Leucht' ihm vor mit weisem Rath
Auf seines Lebens Dornenpfad,
Wo Felsen schroff an Felsen stehn,
Hilf hold ihm seine Bahn erspähn.

Nr. 50. Recitativ. Sopran oder Tenor.

Nicht mehr verschwendet sei fortan
Des kurzen Lebens edle Kraft
Zu eitlem Tand, zwecklosem Spiel,
Mit Tanz und Lärmen, Tag und Nacht,
In regellosen Bildern schwelgend,
Ewig grübelnd, schwärmend, träumend.

Nr. 51. Arie. Sopran oder Tenor.

Denn Schönheit herrscht und Reiz allein
In Wahrheit, Ordnung, Ebenmaß;
Unwandelbar nur Freiheit keimt,
Wo das Gesetz des Lebens Maß.

Nr. 52. Duett. Sopran und Tenor.

Lichtflammend steigt die Sonn' empor,
Sie theilt den Nebelflor,

Und scheu flieht Traumgewölk und Wahn,
Vernunft in Herrlichkeit bricht an,
Verbannt des Aberglaubens Nacht,
Und leuchtet vor dem ew'gen Tag.

Nr. 53. Chor.

In deiner Wahl, Besonnenheit,
Ist Kraft allein und Freudigkeit!

Druck von Graicken & Richl in Leipzig.

Im Verlage von **F. E. C. Leuckart** (Constantin Sander) in **Leipzig** ist erschienen:

L'Allegro, il Pensieroso ed il Moderato.

Oratorische Composition

von

Georg Friedrich Händel.

Mit ausgeführtem Accompagnement bearbeitet von **Robert Franz.**

Mit deutschem und englischem Text.

Partitur. Prachtausgabe mit dem Portrait Händel's, gestochen von Adolf Neumann. In farbigem Umschlag elegant gebunden . . . . . 10 Thlr. netto.
Clavierauszug. Prachtausgabe mit dem Portrait Händel's, gestochen von Adolf Neumann. In farbigem Umschlag elegant gebunden 5 Thlr. 20 Ngr. netto.
Clavierauszug. Billige Ausgabe . . . . . 2 Thlr. netto.

Die Chorstimmen (à 10 Ngr.) 1⅔ Thlr. — Das Textbuch 2½ Ngr.

Die Orchesterstimmen erscheinen im Januar 1872.

Aus dem Tonleben unserer Zeit.

Gelegentliches

von

Ferdinand Hiller.

Neue Folge.

Mit dem Portrait des Verfassers nach einer Originalzeichnung von

Adolf Neumann.

Inhalt: Zu viel Musik. — Musikalische Briefe. — Erinnerungsfeier an Johann Sebastian Bach. — Nachruf an **Moritz Hauptmann.** — Nachruf an Rossini. — **Ludwig van Beethoven:** Zum 17. September 1870. — Zur hundertjährigen Geburtstagsfeier Ludwig van Beethoven's. — Biographische Skizze. — Aus den letzten Tagen Ludwig van Beethoven's. — Beethoven's Claviersonaten.

Elegant geheftet. Preis 1 Thlr.

Hieraus apart:

Ludwig van Beethoven. Gelegentliche Aufsätze von Ferdinand Hiller. Geheftet 20 Ngr. Elegant gebunden mit Beethoven's Portrait 1 Thlr.

Originelles, Glänzendes fehlt niemals bei Hiller, und das Bekannte, Geläufigere weiss er mit einer Grazie zu sagen, welche unwiderstehlich fesselt. Nur zu viele Kunstschriftsteller bemühen sich, den Gedanken zu schminken. Hiller versteht es, durch stylistische Meisterschaft den Gedanken zu vergolden. . . Das Bändchen enthält eine Reihe Aufsätze, welche der Musikfreund mit Nutzen, der stylistische Gourmand mit Hochgenuss und der musikalische Schriftsteller nicht ohne Brodneid liest. Dr. Eduard Hanslick.
(N. freie Presse.)

Leuckart's Hausmusik.

Sammlung klassischer Instrumentalwerke

im **vierhändigen** Arrangement herausgegeben von **Hugo Ulrich.**

In Lieferungen und completen Bänden.

Serie I. **W. A. Mozart's** sämmtliche **Clavier-Concerte, Clavier-Quartette** und **Clavier-Quintett,** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. 25 Nummern in 22 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.
Vollständig in 5 Bänden eleg. geh. 11 Thlr. geb. 13½ Thlr.
Band I. Sechs grosse Concerte geh. 3 Thlr. geb. 3½ Thlr.
Band II. Sechs grosse Concerte geh. 3 Thlr. geb. 3½ Thlr.
Band III. Fünf kleinere Concerte geh. 2 Thlr. geb. 2½ Thlr.
Band IV. Fünf kleinere Concerte geh. 2 Thlr. geb. 2½ Thlr.
Band V. Clavier-Quartette u. Clavier-Quintett geh. 1 Thlr., geb. 1½ Thlr.

Serie II. **L. van Beethoven's** sämmtliche **Concerte,** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. 7 Nummern in 7 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.
Vollständig in einem Bande elegant gebunden 4 Thlr.

Serie III. **L. van Beethoven's** sämmtliche **Violin-Trios** (und **Serenaden**), für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. 7 Nummern in 6 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.
Vollständig in einem Bande geh. 3 Thlr. geb. 3½ Thlr.

Serie IV. **L. van Beethoven's** sämmtliche **Clavier-Trios,** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. 7 Nummern in 7 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr. netto.
Band I. Drei Trios. (Nr. 1–3) geh. 1½ Thlr. geb. 2 Thlr.

Serie V. **Franz Schubert's** sämmtliche **Quartette,** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von C. Hübschmann. 6 Nummern in 5 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.
Vollständig in einem Bande geh. 2½ Thlr geb. 3 Thlr.

Serie VI. **Franz Schubert's** sämmtliche **Quintette** und **Octett,** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. 3 Nummern in 3 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.
Vollständig in einem Bande geh. 1½ Thlr. geb. 2 Thlr.

Serie VII. **L. van Beethoven's Violin-Quartette** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Hugo Ulrich. 11 Numm. in 10 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.

Serie VIII. **L. van Beethoven's** sämmtliche **Symphonien,** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Otto Dresel. 9 Nummern in 10 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.

Serie IX. **Luigi Cherubini's Ouverturen,** für Pianoforte zu vier Händen bearbeitet von Carl Klage und Hugo Ulrich. 9 Nummern in 3 Lieferungen . . . . . à 15 Ngr.
Vollständig in einem Bande geh. 1½ Thlr., geb. 2 Thlr.

(Wird fortgesetzt.)

Die Kölnische Zeitung — um hier nur ein Beispiel anzuführen, mit welcher Anerkennung das Unternehmen seitens der Presse begrüsst worden — schreibt: „Die Werke selbst sind über jedes Lob erhaben. Die Bearbeitungen sind in jeder Hinsicht meisterhaft; die Ausgabe ist musterhaft schön und der Preis monströs billig: mehr ist nicht zu sagen".

GEORG FRIEDR. HÄNDEL

ORATORIUM

JEPHTA

AUF GRUND DES ENGLISCHEN TEXTES VON TH. MORELL UND UNTER TEILWEISER BENUTZUNG DER ÜBERSETZUNG VON H. GERVINUS U. FR. CHRYSANDER NEU BEARBEITET VON

HERMANN STEPHANI

Aufführungsrecht vorbehalten
Eigentum des Verlegers für alle Länder

VERLAG VON F. E. C. LEUCKART
LEIPZIG

-.30

Vorwort.

„Jephta war das letzte völlig neue Werk, das Händel der Kunst schenkte. Er erblindete. Das Autograph der Partitur gestattet uns, die Spuren der weiter und weiter um sich greifenden Augenkrankheit in dem Verfall der Schriftzüge zu verfolgen. Die innere Natur der Musik läßt auf einen leidenden Komponisten schlechterdings nicht schließen. Hat das traurige Geschick auf seine Phantasie überhaupt Einfluß gehabt, so will es uns scheinen, als sei es ein vertiefender gewesen. Denn etwas Rührenderes als die Schilderung, wo mitten in die Freude der Siegesfeier das Unglück hereinbricht — hat Händel überhaupt nicht komponiert. Sie findet in der ganzen Oratorienliteratur nicht ihresgleichen. Es ist eine jener Händel ganz eigenen Szenen, wo er niederschlägt und wieder aufrichtet. Aber der Wert der Musik beschränkt sich nicht auf diesen Glanzpunkt: mit wenigen Ausnahmen sind wieder einmal in diesem Oratorium die Chöre alle vom ersten Rang. Trotz der 65 Jahre, die Händel zählte, schien sein Geist noch so frisch und kräftig wie in der Zeit seiner Jugend. Jephta zeigt die Händelsche Natur noch einmal in ihrer ganzen Größe, in ihrer erhebenden sittlichen Macht."

Diese Worte Hermann Kretzschmars verbürgen dem vorliegenden Werke eine außerordentliche Bedeutung. Jephta ist der Schlußstein in der jeden Vergleich unter sich lassenden Domkuppel Händelscher Oratorien. Kaum eines vereinigt die Gegensätze heiterer Zuversicht, herber Tragik, erdentrückter Verklärung mit so zwingender Ausdruckskraft, die den 65jährigen Meister sogar noch harmonisch und melodisch auf neuen Pfaden zeigt. Und keines greift so ans Herz, gedenken wir der Geschichte

seiner Entstehung. „Wie dunkel, Herr, sind deine Ratschlüsse. Wie tief verborgen dem sterblichen Auge. In Nacht wandelt sich das Licht." Er erlebte diese Worte an sich selbst, als er sie für den Chor in erschütternde Töne kleidete. Blindheit senkte sich auf ihn herab. —

Es ist kaum zu fassen, daß gerade dieses 1751 entstandene Werk, nachdem uns Friedrich Chrysander in seiner kritischen Gesamtausgabe 1886 die Partitur wiedergeschenkt hatte, von seiten der praktischen Musikwelt volle 25 Jahre keine Beachtung fand. War doch von Mosels mit Bruchstücken aus „Debora" versetzte, stark übermalte Ausgabe von etwa 1827 inzwischen vergriffen und seit den 60er Jahren bereits so gut wie vergessen. Waltete hier nur das weltumspannende Gesetz der Trägheit? Oder schlummerte unter dem Bewußtsein leise das Gefühl, erst eine mehr als stilistische Bearbeitung, eine das menschliche Problem an der Wurzel packende Neugestaltung werde imstande sein, diesem Stoff und damit Händels Schwanenlied für unsere Tage wirkliches, dauerndes Leben einzuhauchen? —

Das „Buch der Richter" in der Bibel erzählt von Jephtas Streit wider die Ammoniter, seinem Gelübde, das erste, was ihm daheim entgegenkomme, zum Brandopfer zu weihen, von seinem Siege und von seiner Heimkehr. „Siehe, da gehet seine Tochter heraus ihm entgegen, mit Pauken und Reigen, und sie war sein einziges Kind. Und da er sie sahe, zerriß er seine Kleider und sprach: Ach, meine Tochter, wie beugest du mich... Und er tat ihr, wie er gelobt hatte... Und ward eine Gewohnheit, daß die Töchter Israels jährlich hingehen, zu klagen die Tochter Jephta, des Gileaditers, des Jahrs vier Tage." In gleichem Sinne gestaltet Carissimi (1604—74) sein kostbares kleines Jephta-Oratorium. Er endigt mit dem ausdruckstiefen Chor: Plorate filii Israel, plorate omnes virgines, ohne uns jedoch das grauenvolle Menschenopfer vor Augen

zu führen. — Händel und sein Textdichter Th. Morell ersparen uns das Entsetzliche ganz: sie beseitigen es.

Nicht anders verfahren die musikalischen Gestalter der Iphigenien- und Idomeneussage, Gluck und Mozart. Freilich wird das bis dicht vor den Augenblick des Vollzuges geführte Kindesopfer dort durch Orakelbefehl, hier durch ein Gelübde veranlaßt, um das eigene Leben aus Schiffbruch zu retten, während Jephta sein Gelöbnis aus freiem Herzenstrieb und in der Begeisterung edler Hilfsbereitschaft für die Not seines Volkes tut.

Die tiefere kulturgeschichtliche Bedeutung der Iphigeniensage erblicken wir wohl in dem Sieg einer höheren, lichteren Menschheitsstufe über die grauenvolle Nacht der Uranfänge menschlichen Daseins, in der Opfer auf Opfer zur Besänftigung dunkler Natur- und Schicksalsgewalten unter dem Schlachtmesser dahingesunken waren. Die religionsgeschichtliche Forschung sucht heute von dem Urbilde der alttestamentlichen Geschichtsbücher die Übermalung zu lösen, die spätere priesterliche Anschauungen dem „auserwählten Volke“ im Sinne einer veredelten Gottheitsvorstellung sorgfältig, doch nicht gleichmäßig dicht aufgetragen haben, und sie erkennt: Auch die jüdische Religion hat sich ursprünglich kaum von der der Nachbarvölker Kanaans unterschieden. Zumal im Jephtabericht der Bibel klingt die Opfersitte aus der Urzeit noch schaurig herüber: in seines Herzens Zwiespalt tut Jephta seiner Tochter, „wie er gelobt hatte“, und noch oft sehen wir zu jener, ja noch in späterer Zeit (1. Sam. 15, 3 u. 8) ganze Heidenstämme zu Ehren Jehovas unter dem Schwerte des siegreichen Volkes Israel in ihrem Blute enden.

Händel erspart uns das Opfer der Jungfrau. Ein Engel erscheint und verkündet den Ratschluß Gottes: Iphis bleibe „unvermählt und widme sich dem Dienste des Herrn. Eine ausgeprägt katholische Wendung, welche kühn die klösterlichen Ideen des Mönchs- und Nonnentums auf den alttestamentlichen Boden verpflanzt“

(Kretzschmar) — übrigens bereits im Mittelalter auftaucht und seitdem oft von Theologen angenommen wird, das Blutopfer in ein geistliches umzudeuten. Geschichtlich haltbar ist diese Meinung nicht. Priesterinnen, die zu Ehren des Herrn Keuschheit gelobten, hat es im Judentum nie gegeben, die biblischen Prophetinnen waren mit Ausnahme Mirjams sämtlich verheiratet, und niedere Tempeldienerinnen (2. Mos. 38, 8) kommen nicht in Betracht. Nur der Tod der blühenden Mädchengestalt konnte sich in das Gedächtnis der Nachwelt so tief eingraben, daß Jahr für Jahr die Sitte viertägiger Beweinung erneuert wurde. Vor allem aber ist an dem klaren Wortlaut der Bibel nicht zu rütteln: Und er tat ihr, wie er gelobet hatte. —

Allein gleichviel: auch wir sind der Meinung, im Kunstwerk müsse das Historische gegen das Dichterische zurücktreten, die Buchstabentreue gegen das Phantasievolle, Ideen-, Symbolkräftige; die innere Wahrheit der Gestaltung entscheide allein, und möge sie, wie in Goethes Iphigenie, der äußeren Entwickelung um Jahrtausende vorauseilen. Gerade Händel verfährt in diesem Punkte mit souveräner Freiheit; er führt beim Feste Alexanders des Großen die heilige Cäcilia ein u. a. — Was aber in Morells Text mit dem Einsatz an historischer Treue vermeintlich gewonnen wird, das wiegt solchen Einsatz noch nicht einmal auf. Wozu die Darstellung der Drangsal unter dem Ammoniterjoch, darauf des Sieges und nun „eines so tiefen Schmerzes aus Jephtas Vaterherzen, wie er niemals wieder in Tönen erklungen ist“ (Fr. Chrysander), wenn wir aus allem nur lernen sollen: auch bei einem Gelübde sei Vorsicht besser denn eine noch so dankes- und opferfrohe Aufwallung!

„Der Grieche“, sagt Chrysander sehr richtig, „den die Macht des Schicksals in das Verderben reißt, ist eine Tragödiengestalt; der Hebräer, für den Gott und göttliches Gesetz unerschütterlich, stets erkennbar und über allen Zweifel erhaben bestehen bleiben, ist eine

Gestalt für das Oratorium, für eine Kunstgattung, die das Leben, wie zerrissen und dissonierend es auch im einzelnen sein möge, doch auf erhabene Weise als Ganzes in Harmonie auflöst. Daß Händel auf solch versöhnende Grundstimmung bedacht war, um so eifriger, je mehr die Dissonanzen der Verzweiflung angeschlagen wurden und je näher die Zeit rückte, wo gänzliche Blindheit sich über ihn zu senken drohte, das zeigen schon die merkwürdigen, mit griechischer Kühnheit ausgedrückten Chortexte, die in derartigen Werken niemand weder vorher noch nachher in Musik zu setzen gewagt hat: das Bild von Meereswelle und Strand, die streitend miteinander scherzen, das Aufflammen am Himmel durch Cherubim und Seraphim, die Schilderungen von dunklem Mißgeschick und dem Troste in der Resignation, in der Ergebung."

Wir glauben uns mit Händels Kunst im Einklang, deren „eigentlichstes Wesen es ist, die Schicksale großer Menschen und ganzer Völker darzustellen, die Welt und ihr Getriebe zu schildern und dabei immer das Göttliche als oberstes Prinzip walten zu lassen" (A. Heuß) — wenn wir Drangsal, Sieg und wieder Leid als notwendige Stadien innerhalb eines göttlichen Heilsplanes auffassen, durch schwere seelische Erschütterungen das Volk zu einem neuen Schritt in seiner inneren Entwickelung reif zu machen, der Überlegenheit des Jehova über den Molochkultus nicht aus Gründen äußerer Macht, sondern innerster Herzenskraft inne zu werden, nicht Menschenblut, sondern das eigene Herz der Gottheit zum Opfer darzubringen (Hosea 6, 6), und durch Engelsmund, wie so oft durch den Mund der Propheten, dem Volke, das im Dunkel wandelt, über die Jahrhunderte hinweg Ahnungen aufzucken zu lassen — kaum noch bewußt geworden, in Dunkel versinkend, deutlicher zurückkehrend, wieder verdämmernd, nochmals und nun immer deutlicher aufleuchtend —: Gottes Wesen sei Geist, sei — Liebe. Für seines Volkes Freiheit leistete

Jephta sein Gelübde. Das ganze Volk nun stehe für das Gelübde ein. Statt eines Blutopfers aber weihe es Gott sein Herz. So klingt der Anfangsgedanke des Werkes, Israels Zukunft ruhe auf seiner Zurückwendung zu den reineren Formen des Jehovadienstes, wieder an, zugleich aber wird durch den „Mal'ach Jahwe", durch den sich Jehova zu offenbaren liebte, das endliche Ziel der religiösen Entwickelungsbahn dieses „Volkes Gottes" in der Ferne angedeutet.

Die Engelsverkündigung erhält damit einen neuen Inhalt. Sie versucht, dem Schlußakt, da er einmal der Kürzung und Änderung bedarf, eine gewisse gedankliche Krönung zu geben und macht textlich und musikalisch einen neuen Abschluß des Werkes erforderlich. — Die oberste Höhenlinie von Kunst und Empfindung erreicht „Jephta" mit dem Augenblicke, da dem Siegesheiden die eigene Tochter den Gruß der Heimat darbringt. Hier bedeutet jedes Stück „eine volle Meisterleistung", hier sind alle Zeugnisse „einer genialen Seelenmalerei" (Kretzschmar). Der große Gebetschor „Bange Furcht" hat eben in heiligen Schauern vor dem Unerforschlichen geendet, da erklingt — ein robustes Tanzstück, einer Mazurka ähnlich: die — Engelssinfonie. Im Manuskript-Autograph steht sie nicht. Händel schreibt: „Segue la Symph.", läßt aber drei Seiten frei. Wir ersetzen sie nach Chorschluß a capella pp in a-moll durch das feierlich aufrichtende, wunderbar mild tröstende Largo des II. Concerto grosso, Takt 18—45, f-dur; die Worte aber des Engels lassen wir bei „Weiser Ratschluß Gottes"! von 20 Takten aus „O glaubt... wie's Gott auch fügt, ist's gut" begleiten und runden mit 19 Takten aus der eben vernommenen Engelssinfonie die ganze Engelsszene ab. — Im Autograph fehlt ferner auch das matte Quintett. Der Genius Händels hatte mit der tief erschütternden Selbstüberwindung Jephtas und den im Frührot himmlischer Verklärung schimmernden Abschiedstönen seiner Tochter Iphis seinen Höhenflug be-

endet. Was nun noch folgt, all die Rezitative und Arien aus dem Familienkreise Jephtas — für uns kommen sie nicht mehr in Betracht. Der Himmel hat gesprochen. Die furchtbare seelische Marter ist nicht umsonst erlitten. Im kultur- und religionsgeschichtlichen Werden des Volkes ahnt der Einzelne das eigene Leiden und Wirken verflochten, sein Schicksal geht auf im Erlebnis der Gesamtheit, auf alle senkt sich die Weihe eines höheren Menschheitsmorgens. So ist eine Familienszene hier unmöglich. Das Orchester muß die Gefühle tiefaufatmender Befreiung im pp aufnehmen und zu überwältigendem Ausbruch ins ff emportragen. Welcher Chor vermöchte dies wie jene von Händel selbst schon in seine II. Bearbeitung der „Esther" 1732 eingefügte Hymne, das I. Krönungsanthem? „Das sind Gedanken, sagt Fritz Volbach, von solch elementarer Macht, solcher Naturwüchsigkeit und Selbstverständlichkeit, daß man meint, sie müßten von Ewigkeit her existiert haben. Solche Gedanken ruhen tief im Geiste des Volkes. Aber nur ein Sonntagskind kann den Schatz heben." Kein noch so tüchtiger Chorsatz, nur eine Hymne konnte hier zum Ausdruck bringen, wes das Herz des Volkes übervoll war.

Alles Nähere der Bearbeitung (Neuübersetzung annähernd der Hälfte des englischen Originals, Worteinfügungen um der dramatischen Situation oder des musikalischen Sinnes willen, textliche und musikalische Ersetzungen in Rezitativen, Kürzungen, Teilung des II. Aktes, Verschmelzung Zebuls mit Hamor, völlige Neugestaltung des Schlusses, Eintragung fast sämtlicher Vortragsbezeichnungen) wolle man dem bei F. E. C. Leuckart erschienenen Klavierauszuge entnehmen.—

Man mag etwa über Rich. Wagners Bearbeitung von Glucks Iphigenie in Aulis denken wie man will. Über eins wird man Einstimmigkeit erzielen. Originalaufführungen des Werkes von Zeit zu Zeit werden hocherwünscht bleiben, sie werden Kuriositätswert im edelsten Sinne behalten — zurückerobert für die deutsche Bühne, umgeschaffen zu

geistigem Hausbrot für unsere Zeit hat es erst wieder Wagner. Einem großen Vorbild in respektvoller, weiter Entfernung nachzufolgen, möge kein Vorwurf sein.

Für den hiermit vorliegenden Versuch einer Neubearbeitung des Oratoriums „Jephta" darf vielleicht eines Wortes Hermann Kretzschmars gedacht werden: „Die Oratorien Händels sind als Musikdramen zu betrachten". Und weiter eines Wortes von Fritz Volbach: „Wir sind nicht nur berechtigt, sondern sogar gezwungen, die Oratorien in eine Form zu bringen, welche unserer Zeit entspricht". Gewiß. In der Wahl und im Gebrauch der Aufführungsmittel bleibt eine historisch getreue Darstellungsweise anzustreben; das Eigenartige musikalischer Frühkunst ist mit besonderer Liebe zu pflegen. Rein menschlich jedoch möge das Kunstwerk auf die lichteste Höhe unseres heutigen Bewußtseins, zur vollen Unmittelbarkeit inneren Erlebens gebracht werden. Ein genial inspiriertes Kunstwerk von allgemein menschlichem Inhalt, wie Händels „Jephta" der herrlichsten eines ist, mag sich stilistisch, in Darstellungsmitteln und -weise, noch so sehr von der jeweiligen Gegenwart entfernen, es wird des Schutzmantels einer nur historischen Betrachtungsart nicht bedürfen und in unvergänglicher Frische leuchten — gelingt es, wo es uns innerlich fremd werden will, es menschlich neu umzuschmelzen und auszuprägen. Ein solcher Versuch mag mißlingen, aber ohne ihn wird man von einer Neubelebungsarbeit im vollen Sinne nicht sprechen dürfen. —

(Die erste Aufführung des „Jephta" auf Grund des von Friedrich Chrysander wiederhergestellten Originales in Deutschland fand am 10. Januar 1911 zu Eisleben durch den Bearbeiter statt.)

Hermann Stephani.

Jephta, Feldherr der Israeliten	*Tenor*
Hanna, sein Weib	*Alt*
Iphis, beider Tochter	*Sopran*
Hamor, Iphis' Verlobter	*Bariton*
Ein Engel	*Alt*

Alle Rechte der Übersetzung, musikalischen Bearbeitung, Vervielfältigung und Aufführung werden vorbehalten.

Ouvertüre.

I. Akt.

1. Szene (Führerwahl).

Hamor.

Rez. So muß es sein. Eh' Ammons Tyrannei, die dieses Land nun achtzehn Jahr bedrückt, vertilgt das Volk von Israel!

Da Gott sich abkehrt und mit seinem Wink nicht mehr, wie sonst, den Führer uns bestimmt, so wählet selbst: wo wär' ein beßrer Mann, als Gileads Stolz und Hoffnung, unser Jephta? Zwar traf Verachtung ihn, Spott: er ward verbannt als einer Fremden Sohn. Allein ich kenne ihn; sein edles Herz verschmähet niedern Groll, wenn, schwer bedrängt, das Vaterland ihn ruft.

Vielleicht erhört der Himmel unser Fleh'n, geloben wir Entsagung jedem Götzendienst!

[*Arie.* Nicht länger schaut mit blödem Aug'
Auf Götter, taub und leer.
Entweiht mit schnöd unheil'gem Brauch
Des Herrn Altar nicht mehr.]

Chor.

Nie schalle mehr der Zimbel Ton
Vor Molochs grausem Schreckensthron
Zu schaur'gem Tanz um blut'gen Opferstein.

[Kamos, nie mehr lobsingen wir
Im heil'gen Feierliede dir,
Das Gott geweiht allein.]

Hamor.

Rez. Seht, Jephta kommt. Herr Gott, steh du uns bei!

O Jephta, mit dem Aug' des Mitleids sieh auf deiner reuevollen Brüder Not. Vergiß, was dir geschah, und rette du das Land der Väter aus der Verzweiflung Grauen.

Jephta.

Ich will. Gefällt es Gott, so rett' ich euch.

Hamor.

Heil dir, o Jephta! Dir, Gott, Dank und Preis!

2. Szene (Jephtas Familie).

Hanna.

[*Rez.* So wartet leidvolle Trennung meiner, Jephta, wenn du gewappnet ziehst ins blut'ge Feld! Doch ach, was gilt des Weibs geringer Gram, wo hier ein ganzes Volk blutend zu Boden liegt, schmachtend nach Freiheit, Licht und Leben!

Arie. Ein sanftes Klagen stimm' ich dann
Wie die verlassne Taube an;
Sehnsuchtsvoll ruf' ich dich zurück
Zu Freiheitswonne, Friedensglück.]

(Iphis erscheint.)

Hamor.

Rez. Welch glückliche Fügung, o teure Iphis, die mir noch einmal dich zu sehn vergönnt! Dem Monde gleich, der durch die Wolken bricht, leuchtend dem späten Wandrer, so strahlt dein mildes Aug' und scheucht des Grames Nacht. Dein holder Blick weckt froh zum

Leben mich, wie deines Vaters immer rege Kraft dies arme Volk mit neuem Mut beseelt. O eil', o gib Vollendung meinem Glück!

Arie. Sieh, des Zögerns eitel Trachten
Läßt ein treues Herz verschmachten,
Das sich sehnt, ganz dein zu sein.

Iphis.

Rez. Nicht Liebe, Freund: die Ehre ruft dich nun und heißt dich Jephta folgen in das Feld! Dort zeig' als Held dich; deiner Taten Preis erweis' ihm würdig dich des Namens „Sohn": Bald krönet dich der Liebe reichster Lohn!

[*Arie.* Fühl dies Herz mit dir vereint
Innig und fest im Streit —
Treu dein für alle Zeit.
Zwiefach dann gestählte Kraft
Werde dir Siegsgeleit!]

Iphis und **Hanna** [oder **Hamor.**]

Duett. Nach Kampf und Sieg, wie selig wir!
Wonnevoll, glorreich blüht uns das Glück,
Wenn hoch die Siegespalmen wehn
Ob seinem {Lorbeer / [deinem] Myrten} kranz
Dereinst — wie bald!
Zum hohen, heil'gen Liebesfest.

3. Szene (Gelübde. Bange Ahnungen).

Jephta.

Rez. Was soll dies wilde Spiel in meinem Hirn? Bilder des Glücks berauschen wonnetrunken mir den Sinn, traulich und hold — schnell schwinden sie in Nacht. Mutatmend glüht die Brust, den Arm durchzuckt zehnfache Kraft mir, und der Busch des Helms berühret schier den Himmel! — —

Sei demutvoll, mein Herz! Sieh hier dein Volk, wie es, so tief gebeugt, stets tiefer, ach, in Knechtschaft nur versinkt, wie drün'nder täglich, frevler sich erhebt die rohe Faust des Feinds, des Zahl so unermeßlich: Herr Gott, nur du hilfst hier noch allein. Dein Geist, ich fühl's, ist's, der mich jäh ergreift: Du forderst ein Gelübde, wie's die Väter taten — Gott, Herr: ich weih' dir's!

Wenn, Herr, gestählt durch deiner Allmacht Hand, Ammon ich stürz', sein lasterhaftes Volk ich schlag' aus diesem hartbedrängten Land und wiederkehr', gekrönt als Siegesheld: was dann zuerst daheim vor mir erscheint, es sei dir, Herr, geweiht als heißen Dankes Opfer.

Ich sprach's. Ihr, Israels Häupter, hört! Erhebet allvereint die Bitte jetzt empor zu Gottes Thron.

Chor.

O Gott, sieh' unsre Drangsal an,
Allmächtig du zu Straf' und Lohn!
Wend' ab den Zorn und segne mild
Die Deinen, die dir flehend nahn.

Hanna.

Rez. Ein schwer Geschick schwebt über uns! Wehe! Leidvollen Sang entlocket bald ein hart Verhängnis uns. O nimmer, nimmer war mein vorahnend Herz erregt zuvor von solcher Seelenpein.

Arie. Schreckensbilder, groß und bleich,
Steigen aus dem Schattenreich
Graunvoll düstrer Nacht herauf.

4. Szene (Frohe Zuversicht).

Iphis.

Rez. Sprich, teure Mutter, welch ein Angstgeschrei schreckt, gleich gescheuchtem Wild, mich auf aus heitrer Ruh'?

Hanna.

Um dich erbangt mein Herz, von grausem Traum erschreckt in dieser Nacht.

Iphis.

Glaub nicht dem leeren Spiel des schwarzen Traums, ruhlosen Schlummers Blendwerk, glaub ihm nicht! Mein Vater, ganz erfüllt von heil'gem Feuer, scheint glanzumstrahlten Sieges schon gewiß: Nicht zweiff' ich, Gott erhöret unser Flehen.

Arie. Es zieht ein freundlich Morgengold
Dem heitern Tag voraus;
Der Strahl der Hoffnung, licht und hold
Verscheucht des Dunkels Graus.
Bald taucht des Friedens Zaubermacht
Das ganze Jahr in ewig junge Maienpracht.

Hamor.

Rez. Dies, Jephta, war des stolzen Tyrannen Wort: Kein Pakt! Verderben nur — Sklavenketten — Tod!

Jephta.

Blast denn zum letztenmal zur Schlacht! Fort in das Feld kampfglühenden Herzens, tatenfrohen Muts, gestählt durch das Vertrau'n auf Gottes Kraft!

Chor.

Wenn Er gebeut im Donnerschall,
Erschrickt das Meer, die Welle bricht
Erzitternd vor der Allmacht Hand;
Umsonst erdröhnt der Wogenprall,
Gebannt durch dessen Faust,
Durch den sie tobt und braust.
Scheu zähmet sie die schäumend wilde Wut:
Des Brüllens, Rasens, Tosens, Brausens —
Lacht im Sonnenschein der Strand.

II. Akt.

1. Szene (Siegesbotschaft).

Hamor.

Rez. Ein Bote frohen Glückes, o teure Iphis, komm' ich zum Hause Israel und zu dir. Hör', was geschah. Geordnet stehn die Schlachtreih'n sich entgegen, da schreitet Jephta vor und beut dem Feind Bedingnisse zum Frieden voll Recht und Billigkeit. Mit Hohn schlägt er sie aus. Schon schallt Drommetenton: Doch eh' ein Schwert getaucht in Feindesblut, birst rings der Himmel und ergießt im Donnersturm zornflammende Scharen Cherubim. Laut tönt Jephtas Ruf: „Jehova sendet Sieg! Wir folgen dir und deiner Himmelsheerschar!“ Dann stürzt er auf den Feind, der jäh erbleicht, ein blutig Würgen tost, schon wankt der Feind — er flieht, ihm auf den Fersen wir bis in die späte Nacht: Und hell erklingt nun rings der Jubellieder Schall!

Chor.

Cherub und Seraphim, Jehovas Heer,
Sind Boten des Geschicks,
Gewärtig seines Blicks;
Sie stürmen rasch, in Lichtgestalt,
Mit Blitzes Glutgewalt,
Sie fahren sausend im Sturmwind daher!

Hamor.

Arie. Im Gewühl des Kampfes schreitend,
Um den Preis der Liebe streitend,
Sucht' ich dich, des Sieges Pfand!
Und nun, voll der höchsten Freude,
Im Besitz der süßen Beute,
Acht' ich andern Ruhm nur Tand.]

Iphis.

Rez. Wohlan, eilt, eilt, ihr Mädchen, und mit reichem Schmuck bekleidet köstlich mich wie eine Braut, um meinen Vater festlich zu empfahn. — Und wenn umher die Banner fröhlich wehn, so

Arie. Sendet sanft melod'schen Sang,
Flötenspiel und Harfenklang
Im Jubelschall zu Gott empor,
Wie aus hohem Festeskreis
Sich erhebt Jehovas Preis
Im heil'gen Tempelchor.

2. Szene (Im Heerlager).

Jephta.

Arie. Jehovas Arm, mit starkem Streich,
Zerstreut' den Feind, zerbrach sein Reich.
Er warf sie nieder, wie wenn aus den Höh'n
Die Stürm' auf seinen Ruf wutschnaubend wehn.

Chor.

Im Glanze hoch, in Allmacht groß,
Lenkt er das All und wirft sein Los.
Jehovas Arm mit starkem Streich
Zerstreut' den Feind, zerbrach sein Reich.

III. Akt.

(Der Einzug).

Symphonie.

Iphis.

Rez. Heil, hoher Siegesheld, teurer Vater. Heil! Sieh', deine Tochter in der Jungfrau'n Schar kommt dich zu grüßen mit der Liebe Gruß!

Arie. Sei gegrüßt wie Morgenpracht,
Die verscheucht das Grau'n der Nacht,
Wie der Lenz, auf dessen Spur
Fried' und Fülle krönt die Flur!
Kein Maitag bringt,
Kein Frühling schlingt
So reicher Blüten Kranz
Wie Fried' und frohen Sieges Glanz!

Kinder-Chor.

Heil sei dir, des Heldentum
Uns erhöht zu Macht und Ruhm!
Heil sei dir, den Gott gesandt
Zum Erretter diesem Land!
Du erschienst, die Kraft des Herrn
Zu verkünden nah und fern.

Jephta.

Rez. Grauen! Entsetzen! Gräßlich schallt dein Gruß an mein betäubtes Ohr! Zurück, o Kind! Vernichtet ist dein Vater! Flieh'! Flieh' hinweg! Und laß mich in Verzweiflung untergehn.

Arie. Öffne den finstern Rachen, Schlund,
Verbirg' mich, Erd', im tiefsten Grund!

Hamor.

Rez. Wie ist mein Jephta so zerstört? O sprich! Warum verschmähst du deiner Tochter Grüße, und stößt sie von dir in so herbem Schmerz?

Jephta.

O Freunde! Hamor! O mein teures Weib! Hört mich Unsel'gen an, der von dem Gipfel stolzer Freuden sank, nieder zum tiefsten Grund des Elends hin. — Hört denn: Ich weihte das Erste, was ich sah', und sei's das Liebste meinem Herzen, zum Opfer dem lebendigen Gott: Die Tochter, o Grau'n! Es war die Tochter, — und sie stirbt.

Hanna.

Erst falle du, stürz' ein die ganze Welt! Wie? Gab der Himmel dieses einz'ge Pfand der Liebe uns, dies teure Kind, allein, daß du sein Mörder seist? Nein, Grausamer, nein!

Arie. Würg' andre Opfer hin!
Mag Himmel, Erd', Gebirg und Flut
Zerfallen in Ruin,
Eh' einer Tochter Blut,
Die, ach, so schön, so rein, so gut,
Vergießt des Vaters Wut.

Hamor.

Rez. War dies dein ernst Gelübde, sieh! der Freund bietet mit Freuden sich selbst zum Opfer dar, vom Tod zu retten dein herrlich Kind.

Arie. Nur mich, in blinden Wahnes Not,
Mich treffe deine Hand!
Denn wohl ist Erlösung dort der Tod,
Wo jede Lebenshoffnung schwand.

Quartett.

Hanna. Eine Israelitin. Hamor.

Schon' mein Kind!
O schon' der Braut!
O schone der Tochter! O schon'!
Steh' ab vom grausen Eid, er bringt dir Fluch!
Den heil'gen Gott doch nicht erfreut,
Was Molochs grauser Dienst gebeut!

Jephta.

Verpfändet steht mein Eid vor Gottes Thron!
Unbeugsam steht ihr Los, der Spruch.
O schweigt!
Zu spät! Zu spät!
Ich kann nicht mehr.
Unbeugsam steht der Spruch.

Iphis.

Rez. Wohlan, ihr tapfren Krieger, die ihr die Freiheit uns erkämpft: Ihr fühlt wie ich, wißt, was die Pflicht gebeut: Zu sterben für des Vaterlandes Rettung.

Meines Vaters Schwur nahm an der Himmel, denn er gab Gewährung. Jephta ist Sieger. Israel ist — frei. Für solch groß Heil, wie klein doch ist der Preis nur Eines Lebens! O Herr, nimm gnädig an dein dankend Opfer, und dein Segen sei stets mit dem Volke, stets mit meinem Vater.

Arie. Heil sei Euch! Des Lebens Glück,
Wie so gern lass' ich's zurück.
Ohne Klagen, ohne Harm
Sink' ich in des Todes Arm.

Jephta.

Rez. Tiefer und tiefer nur zerreißt dein Mut, ach, deines Vaters blutend Herz, und hemmt auf starrer Zunge mir den Schreckensspruch. O laßt mich flüstern ihn in den wilden Sturm, in grause Wüsten, daß kein menschlich Ohr davor erbebe!

Doch, ward's nicht gelobt? Wie? Soll ich hoffen, daß Gott Jehova schläft, wie Moloch und die andern Götzen? Weh! Nein! Er nahm den Eid und hielt den Bund — so muß — auch — ich. Das ist's, was folternd mir mit tausendfält'ger Qual die Brust zersprengt, mich martert bis zum Wahnsinn!

Grauenvoll! Grauenvoll: Die einz'ge Tochter! Dies teure Kind! Von Vaters Hand — — ja, so ward's gelobt; im Blute liegt des Feindes starkes Heer, im Blut — — im Morgengrau'n — — ich kann nicht mehr.

Chor.

Wie hart, wie dunkel, Herr, ist dein Beschluß!
Wie tief verborgen unserm Blick!
Unser Glück kehrt sich in Klagen,
Unser Sieg sich in Verzagen,
Licht und Glanz versinkt in dunkle Nacht.
Kein sichres Glück,
Kein dauernd Heil
Wird uns auf Erden hier zuteil.
Doch dies glaubt mit ergebnem, trostvollem Mut:
Wie's Gott auch fügt, ist's gut.
O glaubt mit treu ergebnem, trosterfülltem Mut:
Wie's seine Weisheit fügt,
So ist es gut.

IV. Akt.

(Am Opferplatz.)

Jephta.

Arioso. Birg' dein verhaßtes Licht, o Sonn', in Nacht und Dunkel, tief wie nur des Vaters Schmerz: —
Rez. Ein Vater opfert jetzt sein einzig Kind, den Opferdank für Siegesglück und Frieden.

Arie. Tragt sie, Engel, sanft mit euch
Auf zu den azurnen Höh'n,
Herrlich dort mit euch zu stehn,
Lichtverklärt im ew'gen Reich.

Iphis.

Rez. Ihr heil'gen Priester, deren Hände noch nie beflecket Menschenblut, was steht ihr so entsetzt? Was bebt ihr so vor dieser Tat? Ihr seht, ich bin bereit, gehorsam Gott in Demut und Ergebung.

Arie. Leb' wohl, du klarer Quell im Hain,
Du Wald und blumenreiches Feld!
Leb' wohl, unruhig Haus der Welt,
Von kurzer Lust und langer Pein!
Bessern Welten eil' ich zu,
Jenem Reich der Lieb' und Ruh'.

Chor der Priester.

Bange Furcht und heil'ge Scheu
Beugt uns, Herr, vor dir zu knien!
Gilt hier des Gesetzes Sinn?
Oder Eidespflicht und Treu'?
Hör', o Herr,
Nimm unser großes Elend wahr,
Und mach' uns gnädig deinen Willen klar.

Symphonie.
(Ein Engel erscheint.)

Engel.

Rez. Hör', Jephta,
Hört, ihr Priester all,
Laßt ab vom blut'gen Werk!
Wahrlich nicht durch solche grause Tat
Erfüllet ihr des Eidgelübdes Sinn.

Du zogest, Jephta, kühn zum heil'gen Kampf,
Für deines Volkes Freiheit weiht'st du das Gelübde:
Das ganze Volk nun stehe ein für dein Gelöbnis!

O Volk, wie tief, wie eng in Finsternis
Gebunden ist dein Sinn! Gott fordre, wähnst du,
Gleich Moloch gierig blut'ge Menschenleiber,
Du schlachtest Feinde, ja du schlachtest
Des Feldherrn Kind ihm am Altare hin?

Weiser Ratschluß Gottes! Der
Durch Knechtschaft, Sieg und aber Leid,
Der aus der Blindheit Todesnacht
Zum Lichte euch des Lebens führt!
Vernimm, o Volk,
O öffne weit die Seele,
Erschau' die Morgenröte einer neuen Zeit:

Gott ist die Liebe.
Was ihm innig wert:
Nicht Herzens Blut —
Worum er wirbt:
Es ist dein Herz!
Das schenke ihm, das weihe ihm zum Opfer,
Unwandelbar in Treue, Glauben, Liebe
Du, deine Kinder, deine Kindeskinder ewiglich!

Chor.

Iphis, Hanna, Jephta, Hamor.

Lob, Ehr' und Preis
Sei Gott in der Höhe,
Dem hohen, heiligen Gott!
Auf, alles Volk!
Nun frohlock', gelob' und sprich:
Weiht euch dem Herrn!
Dient ihm allein!
Glaubensgetreu!
Preis und Dank ihm auf ewig!
Amen, Halleluja, Amen.
Gott unser Schild,
Trost, Glück und Ruhm!
Heil allem Volk!
Lieb' um Liebe!
Treu' um Treue
Auf ewig! Amen! Halleluja!

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig.

Semele

Oratorium
von
Georg Friedrich Händel

In der Neugestaltung von
Alfred Rahlwes

Eigentum des Verlegers für alle Länder.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, vorbehalten.

Leipzig, Verlag von F. E. C. Leuckart

-.30

Semele.

(Nach der englischen Dichtung von William Congreve, mit teilweiser Benutzung der Gervinus'schen Übersetzung.)

Personen.

Zeus	Tenor.
Hera	Alt.
Iris (Botin der Götter)	Sopran.
Morpheus (Gott des Schlafs)	Baß.
Apollo	Tenor.
Kadmos, König von Theben	Baß.
Semele, seine Töchter	Sopran.
Ino, seine Töchter	Alt.

Gefolge des Kadmos, Priester, Liebesgötter.

Erster Akt.

Erste Szene.

Tempel der Hera. In der Nähe des Altars steht ein goldenes Bild der Göttin. Die Priester umgeben in feierlicher Stellung Bild und Altar nach eben vollendetem Opfer. Flammen steigen von dem Altar empor; das Bild der Göttin zeigt Wohlgefallen durch gnädiges Neigen. — Das Opfer gilt der Verlobung Semeles mit Athamas, dem Prinzen von Böotien.

Kadmos, Semele, Ino, Gefolge, Priester.

Kadmos.

O seht! Die heil'ge Glut flammt auf!
Hera verheißt Erhörung uns.
Der Duft des Weihrauchs wallt empor;
Es neigt sich gnädig ihr goldnes Bild.

Chor.

Frohe Zeichen strahlen hell eurem Pfad!
Der Wünsche Ziel habt ihr erreicht.
Friede, Glück und froh Gedeih'n
Lacht eurem Bund, dem Hera hold!

Semele (beiseite).

Weh mir! Wo ist Rat? Wo ist Hilfe!
Wie schrecklich, wie entsetzlich
Ist mein Mißgeschick!
O Zeus, Erbarmen!
Kann Semele, die du erwählt,
Für einen Sterblichen erglühn?

Zur Rach' empörte solcher Frevel dich.
Doch sag' ich nein, droht mir des Vaters Fluch.
O Zeus, voll Mitleid lindre meine Qual!
In diesem schweren Kampf o lenke meine Wahl!
(Donner in der Ferne; das Feuer auf dem Altar erlischt.)

Chor.

Wend' ab dies Zeichen, ew'ge Macht!
Wer ist der neid'sche Gott,
Der diesem heil'gen Feste grollt?
Urplötzlich stirbt der Tag in dunkler Nacht;
Dumpf droht der Donner, der zur Rechten rollt,
Und Zeus fährt selbst herab in Regenflut,
Zu löschen die heilige Glut.
Wend' ab dies Zeichen, ew'ge Macht!
(Die Flamme belebt sich wieder.)

Kadmos.

O seht! Noch einmal flammt die Glut.
Hera gewährt Erhörung uns.
(Das Feuer erlischt gänzlich.)
Und wieder stirbt die Flamm' erlöschend hin;
Hera gewährt, doch Zeus versagt im Zorn.

Semele (beiseite).

O Zeus, nur dir allein
Gilt Semeles Gebet!
(Lauter Donnerschlag; der Altar versinkt.)

Chor.

Fort, fort! Laßt ab, das Opfer zu begehn!
Enteilt und flieht, umsonst ist euer Fleh'n!
Der Götter Zwietracht droht uns unheilvoll,
Enteilt und flieht vor Zeus entbranntem Groll!

Zweite Szene.

Kadmos, Gefolge, später Priester des Zeus.

Kadmos.

Eilig in Furcht und frommer Hast
Flohn wir von Heras Herd.
Kaum vor das Tempeltor gelangt,
Ward Semeles geliebtes Haupt
Von Feuerglanz umglüht,
Des heil'ger Strahl ihr Lockenhaar umfloß.
Als wir erstarrt dies Wunder schaun,
Rasch wie ein Blitz vom Himmel rauschet
Ein Adler her in stolzem Flug,
Auf Purpurschwingen schwebend;
Den Sternen gleich erglüht sein Augenpaar,
Und blendend wie der Schnee war sein Gefieder.
Plötzlich ergreift er die Jungfrau
Und stürmend schwingt er sich auf
Und eilt empor mit ihr, verbreitend im Entflieh'n
Des Himmels Düfte und ambrosischen Tau. —
Doch sieh! Zeus' Priester nahn in heil'gem Zug.
Sagt, sprecht von Semele,
Verkündet mir ihr Los!

Chor (der Priester).

Heil! König! Heil!
Zeus erhöht dein göttlich Haus!
Bannt die Schmerzen!
Dank im Herzen,
Singet froh ein Jubellied!

Stimme der Semele aus der Höhe.

Endlos selig lebt nun allbeglückt
Semele der Welt entrückt.

Ihrer Liebe nur sich weihend
Legt den Donner Zeus zurück,
Ihrem Arm die Pfeile leihend
Und die Blitze ihrem Blick.
Endlos selig lebt nun allbeglückt
Semele der Welt entrückt!

Chor.

Endlos selig lebt nun allbeglückt
Semele der Welt entrückt!

Zweiter Akt.

Erste Szene.

Freie Gegend.

Hera, Iris.

Hera.

Iris, dein Säumen trieb mich fort
Von Samos in beschwingter Eil',
Dir zu begegnen hier.

Iris.

Kaum hat die Sonn' in ihrem Lauf
Die halbe Bahn vollbracht,
Und schon vollendet' ich, was du gebotst,
Dreimal durchmaß ich See und Land.

Hera.

Sprich, wo weilt Semele mit ihm?

Iris.

Sieh! wo dort Kithärons Höh'n
Böotien trennen vom Athenerland,

Hat auf des Berges stolzem Haupt,
Dem Aug' der Sterblichen entrückt,
Auf Zeus' Befehl Hephästos' Kunst
Erhöht für sie den strahlenden Palast.
Dort nur Freuden hingegeben,
Weilt sie traut in Einsamkeit,
Liebesgötter sie umschweben,
Ihr zu holdem Dienst bereit.

Hera.

Nichts mehr! Nichts mehr von ihr! –
Wach' auf, Saturnia! Auf zur Rache!
Auf, vernichte die Verruchte!
Von der Höhe des Glücks
Stürze in deinem Grimme
Sie tief zu der Flut des Acheron,
Daß sie sinkt in das graus Dunkel der Nacht,
Nimmermehr zu erschauen den Tag!
Den Herrscherstab heb' ich empor
Und schwör's beim Hades:
– Zittre, Erde, rings bei diesem Schwur! –
Vertilgt sei des Agenor ganzer Stamm!

Iris.

Hör' und vernimm aus meinem Mund
Die Schrecknisse, die dich bedrohn.
Ein Eisentor schließt fest die Burg.
Den Eingang wehrt ein Drachenpaar;
Den Nahenden entsetzt ihr gift'ger Zahn
Und eh'rner Schwingen Schlag.
Bäumt sich ihr Schuppenleib empor,
So speien tödlich Feuer sie
Aus tausend Augen aus,
Die nie der Schlaf bedeckt.

Hera.

Fort! Iris, fort von hier! Fort, mich hemmet nichts!
Hinweg! Hinweg! Fort aus dem Reich des Lichts!
Laß zum Mäotischen Strande hin
In raschem Flug uns ziehn!
Dort ruht auf weichem Flaum
Der Schlaf in enger Zelle dumpfem Raum.
Ihn schreck' ich auf mit Lärm und Licht
In ungeduld'ger Hast.
Nicht sink' er wieder hin zu sanfter Rast,
Bis meiner grimmen Rach' er Hilfe bringt
Und schwer mit Schlaf der Drachen Augen zwingt.

Zweite Szene.

Ein Gemach im Palast der Semele auf dem Berge Kithäron.
Semele, Zeus, Liebesgötter, Grazien.

Semele.

Laß nicht immer wieder dulden
Mich der Trennung herbe Schmerzen.
Wie sich mein Herz dir ganz ergeben,
So sei auch du nur mein, nur mein –
Verlaß mich nimmermehr.

Zeus.

Quäle nicht dein liebes Herz,
Was ein fernes Morgen beut,
Teile fröhlich Lust und Scherz,
Lebe nur dem süßen Heut.
Menschgeformt zwar nah' ich dir,
Menschentrug ist fern von mir.
Du bist sterblich und bedarfst
Zeit zur Rast und sanfter Ruh'.

Nicht war ich ferne;
Da Liebe dir nah, war ich bei dir; –
Denn Lieb' und ich sind eins.

Chor der Liebesgötter.

Wie doch der Liebe Sorge, Freude
Jedes Menschen Herz berückt!
Nimmer das Los der Götter beneide,
Wen ihr Zauber hold beglückt.

Zeus.

So sag'! Was härmt dich, Semele?
Welch stiller Kummer bedrückt dein Herz?
In tränennassem Glanz
Wie traurig blickt dein Auge,
Auf dessen Stern ein Wunsch,
In dessen feuchter Glut
Ein heiß Verlangen schwebt.
Sprich, ich gewähre!

Semele.

Mein Glück, Geliebter, füllt mich mit Jammer.
Noch bin ich sterblich und vergänglich,
Und gehst du von mir fort, läßt du mir auch
Der Anmut Götter zu Gespielen,
Beschleichet Furcht mich.
Und denkend meines sterblichen Geschlechtes,
Verberg' ich zagend mich in Einsamkeit.

Zeus (beiseit.).

Wohl weiß ich ihr Begehren,
Doch darf ich's nicht verstehen,
Frevelnd treibt sie ihr Stolz,
Unsterblichkeit zu fordern.

Chor der Liebesgötter.

Freut euch des Tags in heitrer Ruh',
Die Sorgen all laßt weit entfliehn.
Froh jubelt euch Gott Amor zu,
Daß Lieb' und Glück euch neu erblühn.

Zeus.

Auf mein Geheiß wird allsogleich
Auf Zephyrschwingen von der Heimat fort
Die teure Ino nun weit durch das Reich
Der blauen Lüfte her zu dir entführt.

Semele.

Soll ich die Schwester sehn!
Die traute Freundin meiner Jugendzeit!

Zeus.

Du wirst sie sehn.
Doch mich sieht sie nicht;
Für dich allein nur bin ich sichtbar. –
Schon ist sie nah; eil' ihr entgegen
Und heiße sie willkommen.
Dann spielet froh, wie's auf Arkadiens Flur
Die Hirten und die Nymphen fröhlich tun.
Dort ist nicht die Qual der Eifersucht bekannt.
Nein, nur der Liebe Lust und nicht ihr Leid.
Dort, wo du weilst,
Durchwürzet süßer Duft,
Dort, wo du ruhst,
Kühlt Zephyrs Hauch die Luft.
Dort, wo du wallst,
Schaust du die Flur geschmückt
Im Glanz der Blüten,
Wohin dein Auge blickt.

(Zeus ab.)

Dritte Szene.

Semele, Ino.

Semele.

O Schwester! So seh' ich hier dich wieder!

Ino.

Weit über Land und See daher komm' ich
Durch Berg und Täler und durch wüsten Raum,
Durch öde Heid' und über Moor und Sumpf
Und Wald, der wilden Tiere grausen Sitz.
Ohn' alle Wege stürmten wir in Hast,
Daß nirgends wir der Erde Grund berührt,
Und eins nur hört' ich, indes daher wir flohn,
Daß Zeus all dies gebot.
Doch horch, die Himmelssphäre rauscht,
Und alles schweigt und lauscht,
Vom hehren Klang entzückt.
Wie ruht so zauberstill die Luft umher,
Ein traumhaft Tönen füllt sie mehr und mehr.
Es hebt und senkt sich jede Brust,
Beseligt bald und bald bedrückt
In wonnig schauervoller Lust.

Semele und **Ino.**

Heb' an dein Lied, du sel'ge Schar!
Bring' deine heil'gen Hymnen dar
Und stimm' der Leier Klang!

Chor (Stimmen aus der Höhe).

Himmlisch verklärte Harmonien,
Lasset die Erde schöner blühn.
Weithin ertön' der seligen Lieder Schall
Mit süßem Widerhall.

Dritter Akt.

Erste Szene.

Die Höhle des Morpheus am Mäotischen Meer.
Hera, Iris, Morpheus.

Hera.

Morpheus, wach' auf!
Hebe dein müdes Haupt.

Iris.

Auf, erwach'!
Öffne nun das schwere Augenlid!

Hera.

Auf, Gott des Schlafs!
Morpheus, wach' auf,
Hebe dein müdes Haupt.
(Beim Eintreten Heras hat sich die Höhle mit strahlender Helle erfüllt.)

Morpheus.

Laß mich, widriges Licht!
Umgib mich, dunkle Nacht!
Lethe! Was hemmet deinen sanften Strom?
O singe wieder mich zur Ruh'!

Iris.

Steh' auf! Lauscht nur dein Ohr auf Lethes Lied?
Ist es dem Ruf der Göttin taub!

Hera.

Laß, Iris, laß! Ich weiß einen Namen,
Der ihn dem trägen Schlummer entlockt!
(Zu Morpheus.)
Raff' dich empor und öffne deine Augen,
Des Tags verhaßtes Licht, erdulde es
Um Pasithea!! –

Morpheus.

O Name, wie klingst du mir lieblich und hell,
Als sang' mir im Walde ein silberner Quell.
Mit Freuden entsag' ich dem stillen Gemach,
Rufst du mit der holden, der Nymphe, mich wach.

Hera.

Gehorche mir und sie sei dein! –
Du selbst mit sanfter Macht
Sollst Zeus bezwingen.
Dem Traume dann gebiete,
Deinem flücht'gen Diener,
Daß täuschend er ein Trugbild Semeles –
Nur noch entzückender und zaubervoller –
Dem Gott entsend',
Wenn er im Schlummer liegt.
Doch stets, zu mehren seiner Liebe Glut,
Soll das Gebilde fliehn vor seinen Armen,
Daß, wenn er dann erwacht,
Der Liebe heißes Sehnen
Ihn keine Bitte mehr versagen läßt,
Die Semele erfleht.

Morpheus.

Mit Zittern hör' ich dich!

Hera.

Doch mir dein bleiern Szepter gib;
Mit ihm bezaubre ich die Drachen,
Versenk' in Schlaf die sanfte Ino.
Und dann als Inos Ebenbild
Werd' ich vor Semele erscheinen.

Zweite Szene.

Zeus allein im Schlummer.

Zeus.

Schöner Traum, o willst du schon enteilen,
Raubest gaukelnd mir das nahe Glück.
Laß, o laß den süßen Trug verweilen,
Bringe mir ihr holdes Bild zurück.

Dritte Szene.

Im Palast der Semele. Hera in Inos Gestalt, ist von Semele zunächst unbemerkt, eingetreten, sie trägt einen Spiegel in der Hand.

Hera, Semele.

Hera (für sich).

Der Schwester gleichend
Werd' ich sie leicht betören.
Im Zauberspiegel wird sie nun sich sehn
In hehrer Gottgestalt.
(Zu Semele.)
Seh' ich ein Götterbild?
Bist du es, Semele?

Semele.

O Schwester, sprich,
Warum erstaunest du?

Hera.

Du strahlst im Reize
Olympischer Verklärung.
Wohl teilst du schon die Ehren
Des hohen Götterkreises?
Hat Zeus erhöhet dich,
Und bist du nun unsterblich?

Semele.

Ach nein! Noch bin ich Mensch,
Noch nicht ward mir zuteil
Der Gottheit Reiz und ihre Freuden.

Hera.

Im Spiegel hier schaue,
Was so mich verwirrt.
Hell leuchtet dein Antlitz im himmlischen Glanz;
Mich schrecket des flammenden Blickes Gewalt,
Der die Augen mir blendet, die Sinne berückt.

Semele.

O Götter! O Wunder!
Des Himmels Schönheit
Strahlet mir entgegen.

Hera.

Sei klug, so wie du reizend bist;
Brauch' deiner Schönheit Macht.
Naht Zeus dir heut, in Liebe heiß entflammt,
Entzieh' dich seinem Arm,
Bis er die Gabe gibt, die du verlangst.

Semele.

So will ich tun.
Doch welche Gabe bringt
Mir die Unsterblichkeit?

Hera.

Laß schwören ihn den Schwur,
Er wolle nimmermehr
Als Mensch nur dir erscheinen.
Nein! als er selbst, der mächt'ge Donnerer,
Im Glanz der Herrlichkeit
Und göttlicher Macht.

So wie er Hera selber naht
Und unaussprechlich sie entzückt,
Wenn er im Arm ihr ruht
Und Lieb' ihn hochbeglückt.
Dann wird der Gottheit seliges Los dir blühn;
Befreit von allem Erdenleid,
Teilst du fortan mit Zeus den Thron
Zum Trotz von Heras Haß und Neid.

Semele.

O, aller Dank sei dein,
Laß an mein Herz dich drücken.
Und werden Götterehren mein,
Soll gleicher Reiz dich schmücken.

Hera.

Ein Brausen rings erfüllt die Luft.
Der Gott der Götter naht.
Ich eile fort.

Semele.

Leb' wohl!
Ich folge deinem Rat.

Hera (für sich).

Nun' Unheil, reif' aus meiner Saat.
Du eitles Ding, leb' wohl!
(Ab.)

Vierte Szene.

Zeus erscheint; stürmisch will er Semele umarmen, sie wendet sich von ihm ab.

Zeus.

O Semele! Warum so kalt und stumm?

Semele.

Ich immer gewähre,
Du ewig nur klagst;
Doch was ich begehre,
Du lieblos versagst.

Zeus.

Sprich, was du begehrst!
Was es auch sei, ich gewähr' es!

Semele.

Schwör' bei dem stygischen Strom!

Zeus.

Bei dem gewalt'gen Strom ich schwör',
Du stygische Flut, o hör'!
Olymp erbebe als ein Zeuge
Meinem Eid und Schwur!
(Donner in der Entfernung.)

Semele.

So wirf ab die Menschgestalt, die du trägst,
Und Zeus, der du bist, erschein' als Zeus!

Zeus.

Weh'! Zurück nimm dies Wort!
Denn dich faßt rettungslos,
Wenn den Wunsch ich erfüll', das Verderben.

Semele.

Nein, nimmer laß' ich nach,
Was mir dein Mund versprach. –
Will schon dein Eid dich reuen!
Bald schaue ich dich ganz
In deiner Gottheit Glanz;
Nicht schrecket mich dein Dräuen.
(Ab.)

Fünfte Szene.

Zeus, in schmerzlicher Bestürzung ihr nachblickend.

Zeus.

Weh! Nun ist sie dahin! Unselig Weib!
Fluch diesem Wunsch! Fluch diesem grausen Eid!
Dahin dem raschen Sinn sinkt sie zum Opfer hin.
Wenn nun ich ihr erschein'
Als mächt'ger Donnerer
Strahlend in verderblicher Glut,
Sie bald verzehren die Flammen.
Dahin dem raschen Sinn
Sinkt sie zum Opfer hin!
So wie der Blumenschmuck des Tals
Im Flammenkuß des Sonnenstrahls,
So welkt auch dieser Rose Pracht
Im Glanze meiner Göttermacht.
Dahin dem raschen Sinn
Sinkt sie zum Opfer hin!

Sechste Szene.

In Semeles Palast. Semele auf einem Ruhebette in halber Betäubung. Sie blickt auf und sieht Zeus in einer Wolke nahen. Blitze flammen von allen Seiten; ferner Donner.

Semele.

Weh mir! Zu spät bereu' ich nun –
Zu spät – das eitle Streben.
Er naht, fernher die Blitze zünden –
Weh! Ich fühl' das Leben schwinden. —
O Glut! O Tod! Erbarmend blicke her,
O Zeus! O hilf! Ich sterbe! –

(Sie stirbt. Die Wolke entladet sich über Semeles Palast, der mit ihr plötzlich verschwindet.)

Siebente Szene.

In Theben vor dem Palast des Kadmos.
Kadmos, Ino, Priester, Volk, später Apollo.

Chor.

Entsetzen! In Feuersgluten Semele!
Welch ein Strafgericht! –
Allem gabst du, Natur,
Die sichre Bahn.
Nur wir gleich Schatten
Schweifen irr umher.
In wüstem Raum treibt uns der Stürme Hauch,
Und schnell sind wir dahin,
Verweht wie Rauch.

Ino.

Wie ich von hier entschwand, wie ich zurückgekehrt,
Nicht weiß ich's, mir ist es wie ein Traum.
Das eine nur ist mir gewiß:
Der Schwester teures Haupt seh' ich nicht mehr.

Kadmos.

Vom Himmel, seht, senkt ein Gewölk sich schwer
Und schwebt mit neuen Wundern zu uns her.

(Eine glänzende Wolke schwebt vom Berg Kithäron her heran, in ihr wird Apollo, der Gott der Weissagung, sichtbar.)

Apollo.

Apollo naht, zu trösten das Leid,
Zu künden neue, frohe Zeit.
Aus Semeles Schoß
Ist gerettet ein Sproß,
Der Liebling der Erd'
Und der Götter Genoß,
Voll Macht, wie die Lieb'

In menschlicher Brust,
Ein Löser der Sorgen,
Ein Schöpfer der Lust.

Chor.

Selig, selig laßt uns ruhn,
Von Sorgen frei und Leiden nun;
Harmlos Glück soll sich erneun,
Himmelssegen uns erfreun.
Bacchus! Junger Göttersohn,
Teile froh der Liebe Thron!

Ende.

Druck von C. G. Röder G. m. b. H., Leipzig. 844218.

18
16
3

fx ch Kng

den 15. März 1934

Sehr geehrter Herr Doktor bezw. Sehr geehrte Herren !

Wir haben in Erfahrung gebracht, dass die alttestamentlichen Texte Händel'scher Oratorien vielfach Anlass zu Beanstandungen gegeben haben und dass aus diesem Grunde entweder Aufführungen ganz unterblieben sind oder Teile der Texte einer Revision unterzogen, beziehungsweise umgedichtet wurden. Da nächstes Jahr aus Anlass des 250-jährigen Geburtstages von Händel viele Aufführungen seiner Oratorien zu erwarten sind, möchten wir von der Akademie aus schon jetzt zu diesem Fragenkomplex Stellung nehmen und wären Ihnen sehr verbunden, wenn wir von Ihnen entsprechendes Material erhalten könnten, um den notwendigen Einblick zu gewinnen.

Heil Hitler !

Karl-Wolfart

Herrn Dr. Chrysander, Bergedorf b. Hamburg, Brauerstr. 88
" Dr. Rudolf Steglich, Erlangen, Danziger Str. 17
Verlag E. E. Leuckart, Leipzig C 1, Egelstr. 8
" C. F. Peters, Leipzig C 1, Talstr. 10

Tonkünstler - Zeitung, Mainz vom 10.III.1934.

Erlass des Preuß. Kultusministerium

Zur Staatl. Privatmusiklehrer-Prüfung

Die mir mit Bericht vom 20. Oktober 1933 — Gen. O.P. II 22 b B 6615/33 — übersandten Akten über die in Stettin am 29. und 30. September d. J. abgehaltene Privatmusiklehrerprüfung folgen anbei zurück.

Nach dem Bericht des Mitglieds des Senats der Akademie der Künste, Professor Dr. Schumann, der der Prüfung in meinem Auftrage beiwohnte, genügten die Leistungen der Bewerber in dem Fach Theorie in keiner Weise, obwohl nur verhältnismäßig geringe Ansprüche gestellt wurden. Ferner zeigte sich bei der Prüfung in Musikgeschichte, daß auf diesem Gebiet zuviel musikwissenschaftlicher und musikgeschichtlicher Stoff angelernt wird, während die praktische Kenntnis der Meisterwerke der Musikliteratur, die nur durch Beschäftigung mit der lebendigen Musik erworben werden kann, fehlt.

Zur Erzielung einer Einheitlichkeit in den Anforderungen, die in bezug auf das Fach Theorie zu stellen sind, bestimme ich, daß die Aufgaben für dieses Fach künftig von dem Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik, Berlin W 8, Pariser Platz 4, für die Prüfungen sämtlicher Privatmusiklehrer-Prüfungsausschüsse gestellt werden. Ich ersuche, zu veranlassen, daß der Vorsitzende des Prüfungsausschusses in Stettin sich wegen Erlangung von Aufgaben rechtzeitig mit der genannten Stelle in Verbindung setzt.

Zur Beseitigung der bei der Prüfung in dem Fach Musikgeschichte hervorgetretenen Mängel ist es erforderlich, daß die Kandidaten an den Uebungen eines größeren Chors teilnehmen, damit sie sich auf diese Weise die lebendige Kenntnis der Meisterwerke der Musikliteratur erwerben oder diese noch vertiefen. Die Herren Regierungspräsidenten habe ich ersucht, den Leitern der Musikseminare zur Pflicht zu machen, daß sie ihren Kandidaten die Teilnahme an den Uebungen solcher Chöre nahelegen, sofern die Seminare nicht selbst über einen Chor verfügen.

(Unterschrift.)

J.Nr. 290

den 28. März 1934

Wir danken Jhnen für die Uebersendung Jhrer Kompositionen, die Sie anbei zurück erhalten und bedauern Jhren Wünschen nicht entsprechen zu können, da uns keine Mittel für Jhr Studium in Deutschland zur Verfügung stehen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Osvaldo L o n g o n i

G e n u a

Piazza Pronidenza 13/3

1000
85.
75
75.
200
1425
250
1625.

Herrn Professor Schumann 19

Genova 18-III-1934 XII 3

Preußische Akademie
der Künste
zu Berlin
Senat: Abt. für Musik

Hochverehrter Herr Dr

Ihr geschätztes
Schreiben ist in meinen Besitz
gelangt u. spreche ich Ihnen
hiermit meinen besten Dank
aus. Ihrem Wunsche
gemäß, übersende ich Ihnen
einige meiner Kompositionen,
u. zwar:
1 Il dubbio = der Zweifel
(für Geige u. Klavier)
2 Purezza = Reinheit walzer lento
(für Klavier)
3 Pezzo fantastico = fantasie-Stück
(für Geige u. Klavier)
4 Linguaggio musicale = (musikalische Plauderei)
(für Geige)
5 La bonta Vera = die grosse Güte (Nocturne)

#6 Temi varitati – Variationen (für Geige)

Mit folgendem erlaube
ich mir Sie auf etwas, Linguaggio
Musicale betreffend #4 aufmerksam
zu machen.

Diese meine Arbeit
habe ich in einenen Augenblick
geschrieben u. dieselbe so gelassen
wie es mir der Augenblick
eingab, sie ist ohne jegliche
Korrektur.

Bitte Sie nun höflich,
Einblick in meine Arbeit
nehmen zu wollen u. in Erwartung
Ihrer geschätzten Antwort.

Zeichne mit vorzügl.
Hochachtung
Osvaldo Longoni

Piazza della Providenza #13/3
Genova (Italia)

den 12. März 1934

Sehr geehrter Herr !

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 26. Februar d. Js. und bitten Sie uns einige Ihrer Kompositionen zuzusenden, damit wir Einblick in dieselben nehmen ~~und uns ein Bild von Ihrer kompositorischen Tätigkeit machen~~ können.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Osvaldo L o n g o n i

G e n u a

- - - - - - - - - - -

Piazza Pronidenza 13/3

Herrn Professor Schumann

Musik

1± MRZ. 1934

22
8

An den Herrn Direktor der
Akademie der Künste zu Berlin
Hochverehrter Herr Direktor
Mit gegenwärtigem erlaube ich
mir, Ihnen meinen sehnlichsten
Wunsch, höflich zu unterbreiten und
glaube annehmen zu dürfen, daß
derselbe Ihr Interesse erwecken dürfte,
und zwar das Studium der Compo
sition zu beginnen.
Aus vielen Gründen war ich am
Studium verhindert studierte
lediglich Geige und dieses im
Alter von 28 Jahr alle Schwierigkeiten
überwindend in weniger als 2 Jharen.
Aber was soll ich tun, um fort=
zusetzen eine perfekte Ausbildung
zu erlangen?! Und mit dem
Studium der Komposition beginnen?!
Es fehlen mir leider, leider die
Mittel dazu; denn ich wurde
genötig Arbeit zu suchen und
fand dann einen Posten als
Dolmetscher auf dem erst kürzlich
neu erbauten Ital Passagierdampfer

wo ich mich seit vorigen Jahr
befinde um die für mein Studium
benötigte Summe, zusammen zu
bringen. Hier einliegend finden
Sie zur gefälligen Einsicht, einige
Zeugnis Abschriften gr. Mal Meister
unter welchen auch Herr Arioldante
Leggi einstmaliger 1. Geiger der
Scala in Mailand, unter Maestro
Toscanini welcher u. a. sagt:
Mein lieber Oswald
Habe Ihre vielen Kompositionen
eingehend geprüft und habe mit
grosser Sicherheit konstatieren
müssen, dass sie ausser gewöhnlich
grosse Anlagen besitzen, welche
Ihnen unbedingt ein gutes Resultat
ermöglichen erstens um gute Musik
zu schreiben, noch mehr um origi-
nal Musik, noch nie gehört, zu
komponieren. Zeichne Arioldante Leggi.
Ich wäre bereit mich nach
Berlin zu begeben, Ihnen mein
~~zeigen~~ meine Arbeiten zu zeigen.

In der Hoffnung dass meine Zeilen
ein gefälliges Gehör finden,
zeichne, in Erwartung einer
baldigen, gefälligen Antwort,
mit vorzüglicher
Hochachtung
Oswaldo Longoni
Piazza Providenza 13/3 Genova
(Italia)

Genova 26-II-1934 XII

J.Nr. 7

den 28. März 1934

Betr.: Verhandlungen mit dem amerikanischen Journalisten Patterson, den Vertreter des Musical-Couriers in New York

---

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 3. Januar d. Js. - U I Nr. 70585 I/II. 33 - berichten wir, dass wir mit dem Journalisten Patterson verhandelt und den Eindruck erhalten haben, dass er die beste Absicht hat für Verbreitung der deutschen Musik in Amerika einzutreten. Doch nehmen wir zunächst eine abwartende Stellung ein, um zu beobachten, ob Patterson tatsächlich in der Lage ist, die deutschfeindlichen Ausserungen des Musical-Couriers in Zukunft zu unterbinden.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

Berlin W 8, den 26. März 1934

A k t e n v e r m e r k

Heute besuchte mich der Berliner Vertreter des " Musical - Courier " Franklin. Patterson, der auf mich einen günstigen Eindruck machte. Er war in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Schüler der Akademie der Tonkunst in München, wo er speziell bei Thuille und Reinberger studiert hat. Er hat grosses Jnteresse für Deutschland speziell für die deutsche Musik und ist im Oktober v. Js. nach Berlin gekommen an Stelle des amerikanischen Juden Peyser, der früher für den Musical-Courier aus Berlin berichtete.

Patterson regt vor allem die Verwirklichung folgender Jdee an: Es müssten im Austausch deutsche Kompositionen lebender Autoren in Amerika und umgekehrt lebende amerikanische Komponisten in Deutschland aufgeführt werden. Jn Amerika bestehen namentlich in den kleineren Städten Clubs, die von Damen geleitet werden, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, zeitgenössische Musik zu propagieren. Diese Clubs wären bereit neue deutsche Musik aufzuführen, wobei angenommen wird, dass umgekehrt auch in Deutschland neue amerikanische Musik zur Aufführung gelangen könnte. Patterson meinte, dass das Propaganda-Ministerium Mittel zur Verfügung habe für die Verständigung der Völker untereinander und dass mit solchen Mitteln, auch wenn sie geringfügig wären, amerikanische Musik in Deutschland aufgeführt werden könnte. Dabei denkt Patterson in erster Linie an Streichquartettmusik, Klaviermusik und Lieder.

Jn

Jn Amerika gibt es die grosse Vereinigung " Jnternational Music Relations " (Nationale Vereinigung von Musik-Clubs in den Vereinigten Staaten von Amerika), die 250 000 Mitglieder zählt, an deren Spitze Fräulein Helen Harrison Mills steht. Fräulein Mills steht dauernd mit Patterson in Verbindung und tritt besonders dafür ein, dass ein Austausch von Aufführungen deutscher und amerikanischer Musik stattfindet.

Wolfurt

Berlin W 8, den 26. März 1934

A k t e n v e r m e r k

Heute besuchte mich der Berliner Vertreter des " Musical - Courier " Franklin. Patterson, der auf mich einen günstigen Eindruck machte. Er war in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Schüler der Akademie der Tonkunst in München, wo er speziell bei Thuille und Reinberger studiert hat. Er hat grosses Jnteresse für Deutschland speziell für die deutsche Musik und ist im Oktober v. Js. nach Berlin gekommen an Stelle des amerikanischen Juden Peyser, der früher für den Musical-Courier aus Berlin berichtete.

Patterson regt vor allem die Verwirklichung folgender Jdee an: Es müssten im Austausch deutsche Kompositionen lebender Autoren in Amerika und umgekehrt lebende amerikanische Komponisten in Deutschland aufgeführt werden. Jn Amerika bestehen namentlich in den kleineren Städten Clubs, die von Damen geleitet werden, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, zeitgenössische Musik zu propagieren. Diese Clubs wären bereit neue deutsche Musik aufzuführen, wobei angenommen wird, dass umgekehrt auch in Deutschland neue amerikanische Musik zur Aufführung gelangen könnte. Patterson meinte, dass das Propaganda-Ministerium Mittel zur Verfügung habe für die Verständigung der Völker untereinander und dass mit solchen Mitteln, auch wenn sie geringfügig wären, amerikanische Musik in Deutschland aufgeführt werden könnte. Dabei denkt Patterson in erster Linie an Streichquartettmusik, Klaviermusik und Lieder.

Jn

Jn Amerika gibt es die grosse Vereinigung " Jnternational Music Relations " (Nationale Vereinigung von Musik-Clubs in den Vereinigten Staaten von Amerika), die 250 000 Mitglieder zählt, an deren Spitze Fräulein Helen Harrison Mills steht. Fräulein Mills steht dauernd mit Patterson in Verbindung und tritt besonders dafür ein, dass ein Austausch von Aufführungen deutscher und amerikanischer Musik stattfindet.

27

MUSICAL COURIER
NEW YORK

FRANK PATTERSON
BERLIN REPRESENTATIVE

Ventske Leipzig
-Klib

28

American Composers.

Stillman Kelley, Western College, Oxford, Ohio.
Henry Hadley ~~410 W 24th St.~~ 15 W. 67 St New York City
Louis Victor Saar Chicago College of Music, Chicago
Dr Carl Engel, Mus. Div. Library of Congress, Washington
A Walter Kramer, Musical America, Steinway Bldg, 57th St New York
John Powell, Richmond, Va.
Charles Wakefield Cadman 5159 Edgeware Road, San Diego, Cal.
Gena Branscombe (Mrs) 180 Claremont Ave. " "
Deems Taylor, NBC 711 Fifth Avenue " "
Mrs H H A Beach 353 W 57th St., A.W.A. Club House " "
Rossiter Cole Chicago - Fine arts Bldg.
David Guion, Dir. Claremont Conservatory, Dallas, Texas.
Henry Holden Huss 113 W 57th Street " "
Frederick Stock Orchestra Hall, So. Michigan Ave Chicago
Eric DeLamarter " " "
Daniel Gregory Mason, Prof. of Music, Columbia University New York.
Felix Borowski, Fine Arts Bldg Chicago
Wm Lester " " "
Ernest Kroeger, % Art Publication Society, Clayton Station, St Louis, Mo.
Dudley Buck, 810 Fine Arts Bldg. Chicago
Francis McCollin 2128 De Lancy Place, Philadelphia.
Mabel W Daniels, 164 Riverway, Longwood, Boston, Mass.
Cecil Burleigh, University of Wisconsin, Madison.
Arthur Foote, Newton Center, Mass.
Emer Leo Sowerby, Organist, St James Cathedral, Chicago
Albert Stoessel, Julliard Foundation School, 120 Claremont St New York
John Alden Carpenter- Chicago % 440 Wells St
Charles Martin Loeffler, Medfield, Mass.
J.W Clokey ??
Arthur Shepard, % Cleveland Sym. Orchestra, 11[illegible]1 Euclid Av. Cleveland, O.
Marion Bauer, 40 W 77th St
Frederic Converse, Westwood, Mass.
Bainbridge Crist, South Yarmouth, Mass.
Louis Gruenberg, 113 W 57th St New York City.
Roger Sessions, ~~Massachusetts (?)~~ 66 W 12th St or 132 E 72nd St. New York

George Gershwin New York (~~probably in Tel. Dir. I haven't one~~)
Philip Hames " 75 Central Park West
Clarence Dickenson " (?) not sure
Emerson Whithorne New York % Coolidge Pres - 207 W 57
Ernest Schelling " "
~~Charles T Griffes~~ " (?) not sure
Frederick Ayres " York
Frederick Jacobi " "

David Stanley Smith Yale Univ. New Haven Conn.

Howard Hanson. Director of the Eastman School of Music, Rochester.

N.B-
Your own work should please must be featured!!

K.M

National Federation of
Music Clubs.

Committee on International
Relations.

Mrs. Helen H. Mills
Chairman.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 70585 I/II.33

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 3. Januar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Herrn Richard Schaum 29

In der Anlage übersende ich Abschrift eines Aktenvermerks über eine Besprechung zwischen dem Berliner Vertreter des "Musical Courier" Franklin P. Patterson in Berlin W 62, Lützowplatz 15 (Deutscher Lyzeum Klub) und dem hiesigen Sachbearbeiter vom 2. November v. Js. sowie zwei Schreiben des Genannten vom 13. November und 1. Dezember 1933. Von der Herrn Patterson auf Wunsch zurückgesandten Anlage seines Schreibens vom 1. Dezember ist eine Abschrift beigefügt.

Ich ersuche ergebenst, mit Herrn Patterson Ihre Benehmen zu treten und wegen seiner Wünsche und Anregungen mit ihm von dort aus zu verhandeln. Einem Bericht über das Ergebnis sehe ich gelegentlich entgegen.

Patterson ist über die Abgabe an den Senat der Akademie verständigt.

Im Auftrage

gez. Zierold

Ich habe leider vor der Pariser Reise nicht selbst mit Ihnen sprechen können. Ich bitte Sie, Herrn P. zu Besprechung mit Ihnen in die Akademie zu bestellen.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Senat der Preußischen Akademie der Künste
- Abteilung für Musik -
in
Berlin.

31
30

XX

Xantener Str. 1.
Berlin W 15
Dec. 1, 1933

Dear Dr. Weber: —

I am enclosing herewith a letter from Mrs. Helen Harrison Wells, Chairman of the Committee of International Music Relations of the National Federation of Music Clubs.

You will surely read this letter with interest, and there are certain matters in connection with it that I would like to discuss with you, if you will kindly make an appointment.

Very cordially yours

Franklin P. Sibley.

WORLD'S GREATEST MUSIC WEEKLY ESTABLISHED JANUARY 1880

MUSICAL COURIER
Weekly Review of the Worlds Music

LEONARD LIEBLING
EDITOR-IN-CHIEF

STEINWAY BUILDING
113 WEST 57TH STREET
NEW YORK

Fg UI K 21
Gl 11.

UI 10585 11
3 Bl
9 Weber

Xantenerstr. 1.
Berlin W 15
Nov. 13, 1933

Herr Gerichtsassessor
Dr. Weber.

UI 10585/33
Eingang UIK 27/11

My dear Dr. Weber:

According to an item which appeared recently in the Musical Courier, Dr. Otto Erkardt, professor at the Hochschule in Mannheim, was formerly stage director of the Chicago Civic Opera. Dr. Erkardt should, therefore, be familiar with conditions in America, and might be able and willing to confirm what I said to you the other day. It is possible, too, that you could get detailed information from Cornread Bos, the Dutch pianist, accompanist for Maria Müller and other noted artists. Mr. Bos, who lives in Berlin, has played all over America

REPRESENTATIVES EVERYWHERE

NEW YORK (Main Office)
CHICAGO 220 South Michigan Ave.
BOSTON
PHILADELPHIA
CINCINNATI
CLEVELAND
WASHINGTON
ST. LOUIS
MINNEAPOLIS
SEATTLE
NEW ORLEANS
DENVER
SAN FRANCISCO
LOS ANGELES
LONDON 17 Waterloo Place, S.W.1
BERLIN
PARIS 19 rue Mirabeau
MUNICH
LEIPZIG
MILAN
ROME
MOSCOW
BRUSSELS
DRESDEN
VIENNA
and other principal cities.

and know the value of the papers, and the tremendous influence of the Women's Clubs which I wish to reach with propaganda for German music and musicians.

I am enclosing herewith an advertisement of the Basel Conservatory, Dr. Felix Weingartner, a regular advertiser who has been very successful in getting American pupils. I also enclose an advertisement of Schoenberg. This Malkin Conservatory is a newly founded school.

The old, established school in Boston is the New England Conservatory, whose Director, Wallace Goodrich, studied at the Akademie der Tonkunst in Munich at the same time when I was there, and has remained one of my close personal friends.

May I add that in America one of the best liked of the younger generation of German composers is Paul Hindemith. The ultra-modernistic

MALKIN CONSERVATORY of MUSIC

JOSEPH MALKIN, *Director* — MANFRED MALKIN, *Dean*

ANNOUNCES COURSES IN COMPOSITION BY

ARNOLD

SCHOENBERG

IN NEW YORK EVERY FRIDAY BEGINNING NOV. 10TH

IN BOSTON BEGINNING ON MONDAY, NOVEMBER 6th

Address Applications to BEATRICE DEHARTOG, Secretary

299 BEACON STREET, BOSTON, MASS. TEL. KENMORE 4166

11-T 70585/33

BASEL CONSERVATORY OF MUSIC

(Switzerland)

DR. FELIX WEINGARTNER, Director

Announces a Master Class for Conductors under the personal direction of

DR. FELIX WEINGARTNER

JUNE 1 to JUNE 30, 1934

For all information write to: ADMINISTRATION, KONSERVATORIUM, Basel, Switzerland

11-T 70585/33

New England CONSERVATORY OF MUSIC

Director Wallace Goodrich — BOSTON — General Manager Ralph L. Flanders

Where You Have Home Life, You Have Music.

Send your sons and daughters to one of the most famous Conservatories in America for a complete education in the Music arts.

Courses leading to degrees
Special courses in any subject.

Fall semester opens this week. Pupils may enter for single subjects as well as full courses. Catalog on request.

11-T 70585/33

type of composition of Schoenberg, and others of his kind has never won any support with the American public.

I do hope that you will aid me in finding some means of telling America that Germany is still the greatest musical country in the world.

Very cordially yours

Franklin F. Patterson

Please epcuse the hand writing. I have no typewriter

Abschrift zu U I 70385 I/II.33

The National Federation of Music Clubs
United States of America

International Music Relations
Office of Chairman
Mrs. Helen Harrison M i l l s
1200 Columbia Terrace
Peoria, Illinois

Nov. 20, 1933.

Dear Mr. P a t t e r s o n :

I am so very happy to hear from you and to know that you will assist us in these exchange programs. I take it that you received my last long letter written to you at Paris, Morgan & Co. 14 Place Vendome telling of the exchange programs we are arranging between America and foreign countries as a means of better acquainting Europe with our music. Most of the return programs here are given by the clubs and I am arranging that part and find a great deal of interest. In fact I cannot keep up with requests for such programs.

The plan is this: we in America give a program, say, of Germany, and in Germany is given an American program. The music is contemporary, but both conservative and modern, with the choice where it will fall. Altho Mr. Henry Cowell is supervising the sending of music abroad and vise versa and helping to arrange programs, he fully understands that the Federation's part in this lies largel on the side of the conservative. To that end, a list of over 50 of our good American composers, very few moderns, are supplying him with their music there in New York send abroad. Your name was on the list and in case the letter did not reach you where you are please consider that we should very much like to have you use, in an programs you arrange, any of your own music which you wish.

In return for the music which will be sent you, the plan is for you to send to us, or rather direct to Mr. Cowell at the New School for Social Research, 66 W 12th St New York, a selection of contemporary German music for the clubs; these he will send out only as I arrange the programs, and sends direct to the clubs. I do not handle the music at all, but arrange the details

I am presuming from your letter that you will be able to interest German composers there to let you have a goodly supply of their music to send to Mr. Cowell for return programs, and that they will not hesitate at the expense of sending it over. Each country

country undertakes just that much of expense. I have already, waiting, several clubs wanting to present the new German music, and we shall be most happy to have it, and to send you in turn music from here. Of course, as the season is progressing, we shall have to move somewhat quickly so that the music may be learned here and performed within this season.

I am so glad that you find Germany so delightful. That is the first favorable note I have heard sounded in regard to the Hitler regime. It probably only proves once more how altogether different is fact from rumor many times. I do so hope that you will be able to teach all you wish to, that you health is much improved, and that the book will come along splendidly. Let me know sometime what it is about and when it will be finished so that I may be one of the first to own one !

Yours with best greetings,
gez. Helen H. Mills

P.S. Mr. Patterson, I wonder if you would not wish to call upon Mrs John Campbell White whose husband has just been appointed ed Counselor of the American Embassy at Berlin. She has done more perhaps for American music (U.S.) in South America than anyone else and put on a three-day American festival with the loveliest looking program, with pictures of our composers and short biographies! etc. a year ago, under the auspices of the Embassy! I have asked her to become a member of our committee. I have never met her but she is so charming and so all-for America in music that I thought you might like to know about her. I will drop her line too with this mail so she will know about you. Together you may be able to do things with music there.

In my above-referred-to letter I also sent you a copy of the Resolution I concocted and presented at the Biennial last June in case you had not seen it, as a measure te sidetrack having to "debar" foreign musicians.here. I should like to have you tell me when you write again, two things:-

1- Just ctly what restrictions, tax, tariff, etc. does Germany impose on American (or foreign musicians) or misic ? Can it be done away with as here ?

2- Do you know what measurewas taken by the Geneva Conference last summer anent lifting Music above animosities internationally? Is there a way to find out there? I have been asking this question for months with no answer as yet. It w as a rumor that reached me.

Abschrift zu U I 70585 I/II.33

V e r m e r k .

Heute erschien bei mir der Berliner Vertreter des "Musical Courier" Franklin P. Patterson, der sich durch die beiliegenden Schreiben bei mir angemeldet hatte. Er gab vor, für die Besserung des Rufes der deutschen Musikpflege in Amerika bemüht zu sein, die stark unter der jüdischen Hetze und der aufdringlichen französischen Propaganda leide. Er bekannte sich als alter Kenner Deutschlands, der schon 1898 ein Buch über Richard Wagner geschrieben habe, als Judengegner und Deutschen-Freund. Er trug vor, man müsse dafür Sorge tragen, daß in Amerika der Eindruck verwischt werde, als ob es in Deutschland nach dem Auszug der Juden überhaupt keine Musiker und keine Musikpflege mehr gebe. Dies könne am besten dadurch geschehen, daß man amerikanische Musikstudenten nach Deutschland ziehe. Hierzu sei es erforderlich, daß in mehreren amerikanischen Zeitungen wiederholt Ankündigungen über die musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten in Deutschland unter Hervorhebung der Namen bedeutender deutscher Musiklehrer erschienen. Er habe es sich zur Aufgabe gemacht, das Erscheinen derartiger Ankündigungen, zu deren Kosten die Institute und Professoren seiner Ansicht nach selbst beitragen müßten, zu vermitteln.

Ich gewann im Laufe der Unterredung bei aller Betonung der Uneigennützigkeit und des guten Willens von Herrn Patterson den Eindruck, als ob es Herrn Patterson doch wesentlich auf geschäftliche Dinge ankomme. Diesen Eindruck hat mir Professor Schünemann im Anschluß an die Unterredung fernmündlich lebhaft bestätigt. Schünemann, der mit den einschlägigen Verhältnissen

wohl

wohl vertraut ist, erklärte, daß Patterson ein verhältnismäßig unbedeutender und wenig beliebter Zeitungsvertreter sei, dem man keinen zu hohen Rang zusprechen dürfe. Die von ihm vertretene Zeitschrift "Musical Courier" habe sich in letzter Zeit im Punkte der Deutschen-Hetze wenig rühmlich hervorgetan. Herr Patterson sei im Grunde nichts anderes als ein äußerst geschickter Annoncen-Akquisiteur von typisch amerikanischer Geschäftstüchtigkeit. Patterson soll auch bereits im Propagandaministerium vorstellig geworden sein. Gegenüber Patterson hob Schünemann als besonders zuverlässigen Mittelsmann zur amerikanischen Presse Herrn Weiß hervor, mit dem auch das Propagandaministerium und er (Schünemann selbst) mit Erfolg arbeiteten.

Berlin, den 2. November 1933.

gez. W e b e r

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 27. März 1934
Beginn der Sitzung 11 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Amersdorffer
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. **Die Verleihung der Staatlichen Anerkennung an die Privatmusiklehrerin Grete Jeschke (Spremberg) wird befürwortet.**
2. **Die Verleihung der Staatlichen Anerkennung für das Fach Violine an den Privatmusiklehrer Herbert Maass (Berlin) wird wärmstens befürwortet.**
3. **Die Staatliche Anerkennung des Musikseminars Herrmann in Königsberg i. Pr. wird befürwortet.**
4. **Der Antrag von Bernhard Henking (Magdeburg) um Aufnahme der Fächer Orgel und Chorgesang in die Privatmusiklehrerprüfungen wird für überflüssig gehalten. Die Schüler von Henking sollen sich der staatlichen Prüfung für Orgel und Chordirigenten unterziehen.**
5. **Unterstützungsgesuch des Komponisten Kurt Schünemann.**

Seine Kompositionen erwiesen sich als

bedeutungslos.

wohl vertraut ist, erklärte, daß Patterson ein verhältnismäßig unbedeutender und wenig beliebter Zeitungsvertreter sei, dem man keinen zu hohen Rang zusprechen dürfe. Die von ihm vertretene Zeitschrift "Musical Courier" habe sich in letzter Zeit im Punkte der Deutschen-Hetze wenig rühmlich hervorgetan. Herr Patterson sei im Grunde nichts anderes als ein äußerst geschickter Annoncen-Akquisiteur von typisch amerikanischer Geschäftstüchtigkeit. Patterson soll auch bereits im Propagandaministerium vorstellig geworden sein. Gegenüber Patterson hob Schünemann als besonders zuverlässigen Mittelsmann zur amerikanischen Presse Herrn Weiß hervor, mit dem auch das Propagandaministerium und er (Schünemann selbst) mit Erfolg arbeiteten.

Berlin, den 2. November 1933.

gez. W e b e r

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 27. März 1934
Beginn der Sitzung 11 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Amersdorffer
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. **Die Verleihung der Staatlichen Anerkennung an die Privatmusiklehrerin Grete Jeschke (Spremberg) wird befürwortet.**
2. **Die Verleihung der Staatlichen Anerkennung für das Fach Violine an den Privatmusiklehrer Herbert Maass (Berlin) wird wärmstens befürwortet.**
3. **Die Staatliche Anerkennung des Musikseminars Herrmann in Königsberg i. Pr. wird befürwortet.**
4. **Der Antrag von Bernhard Henking (Magdeburg) um Aufnahme der Fächer Orgel und Chorgesang in die Privatmusiklehrerprüfungen wird für überflüssig gehalten. Die Schüler von Henking sollen sich der staatlichen Prüfung für Orgel und Chordirigenten unterziehen.**
5. **Unterstützungsgesuch des Komponisten Kurt Schünemann.**

Seine Kompositionen erwiesen sich als bedeutungslos.

bedeutungslos.

6. Gutachten über das Buch " Musizieren im ersten Klavierunterricht" von Helene Wolf-Lategahn.

Das Buch enthält manche brauchbare Anregung, doch hängt der Erfolg im Unterricht weniger von " Methoden " als von den persönlichen und pädagogischen Fähigkeiten des Lehrers ab.

7. Gutachten über " Die natürliche Gesangstechnik " des Musikschriftstellers Rudolf Schwartz (Berlin).

Professor Lohmann soll als Fachmann um Erteilung eines Gutachtens gebeten werden.

8. Unterstützungsgesuch von Frau Helene Clam (Berlin).

Es sollen ihr 25 RM aus der Friedrich Schäfer-Stiftung überwiesen werden .

9. Das Unterstützungsgesuch des Jtalieners Osvaldo Longoni (Genua) kann nicht berücksichtigt werden, da seine Kompositionen bedeutungslos sind.

10. Anregungen des amerikanischen Journalisten Patterson, des Vertreters des in New York erscheinenden " Musical-Couriers ".

Patterson gegenüber soll eine abwartende Stellung eingenommen werden, um zu beobachten, ob tatsächlich in der New Yorker Musikzeitung sich für die deutsche Musik und gegen die Hetze der Emigranten einsetzen wird. Er soll zu den Akademiekonzerten eingeladen werden .

Schluss der Sitzung 12 Uhr.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, deen 27. März 1934
Beginn der Sitzung: 12 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Schumann

von Resniček
Schumann
Seiffert
Stein
Graener
Trapp
von Wolfurt
Dr. Benecke als Gast

1. Professor Schumann beglückwünscht Professor Graener zur Verleihung des Beethovenpreises.

2. Privatmusiklehrerprüfungen an den Staatlichen Hochschulen für Musik in Berlin und Köln.

Nach wie vor hat die Akademie schwerwiegende Bedenken gegen den Jnhalt der Verfügung vom 15. d. Mts. - K Nr. 350 -.

3. Aussprache über die noch zu veranstaltenden Konzerte, in Anwesenheit des zu diesem Punkt der Tagesordnung herangezogenen Dr. Benecke.

Da das Etatsjahr mit dem 31. März d. Js. zu Ende geht und nach diesem Termin zunächst keine Mittel zur Veranstaltung von Konzerten zur Verfügung stehen, wird mit Regierungsrat Dr. Weber telefonisch verhandelt. Dr. Weber erklärt sich bereit zu veranlassen, dass aus Zentralfonds für die nächsten Konzerte 2000 RM zur Verfü-

gung

gung gestellt werden, falls es - wie zu erwarten - nicht gelingen sollte, die noch zur Verfügung stehenden Mittel in das neue Etatsjahr hinüber zu nehmen.

Dr. Benecke berichtet über die Veranstaltungen während der Berliner Kunstwochen. Dabei wird vereinbart, dass am Sonnabend, den 26. Mai abends 8 Uhr ein Akademiekonzert mit dem Philharmonischen Orchester im Rahmen der Berliner Kunstwochen (Mai/Juni) stattfinden soll. Dr. Benecke teilt mit, dass vom Reichsverband deutscher Bühnen eine Konzertgemeinde abgeteilt werden soll, für die er in Bezug auf das geplante Akademiekonzert 200 Einladungskarten erbittet.

Kommenden Winter will Dr. Benecker etwa alle 14 Tage eine "Stunde der Musik" einrichten, die stets am Sonntag nachmittags 5 Uhr stattfinden soll. In diesen Veranstaltungen soll je ein bekannter und ein unbekannter Künstler gemeinsam auftreten, wobei Kompositionen lebender Autoren zur Aufführung gelangen werden. Dieser Plan von Dr. Benecke wird von der Abteilung für Musik aufs lebhafteste begrüsst. Die Abteilung für Musik soll die Schirmherrschaft über diese Veranstaltung übernehmen, wobei eine kleine Kommission bestehend aus Mitgliedern der Abteilung die Zusammenstellung der Programme zu übernehmen hat. In diesen "Stunden der Musik" sollen in erster Linie Klavierstücke, Lieder und Kammermusik zur Aufführung gelangen. Beginn dieser Veranstaltungen im Oktober d. Js.

4. Beschlossen wird eine Ehrung von Richard Strauss am Mittwoch, den 30. Mai in den Räumen der Akademie anlässlich seines bevorstehenden 70. Geburtstages.

Schluss der Sitzung: ½ 2 Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Zu den Akten

J.Nr.

1) Betrifft: Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen
für Kunst

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je - - - - Tagen .

Name	Zugesandt am	Weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr [illegible]			Gelesen und gebilligt E. v. R.
Herrn Staatsr. [illegible]	24/3		Ist schon einmal befürwortet worden St

Industrie- und Handelskammer
zu Berlin

Fernsprecher: A 6 Merkur 3580

J.-Nr. V./19
Diese Nummer bitten wir bei allen Zuschriften anzugeben.

Berlin NW 7, den 5. März 1934
Dorotheenstr. 8

Musik-Abt.

Zu der am Montag, den 12. März 1934, vormittags 10 Uhr,

im Vollversammlungs-Saal der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, NW 7, Dorotheenstr. 8, stattfindenden

1. Tagung der "Piano-Front"

beehren wir uns ergebenst einzuladen.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin
i.V.
Dr. K o e p p .

Anlagen: 1.) Tagesordnung
2.) Zustimmungserklärungen.

Fräulein Erich
Sekretärin des Präsidenten.

Fräulein ... bitte ich ... nicht ... zu ...

T a g e s o r d n u n g :

1.) Einführung - Aufnahme der bisherigen Denkschriften - Ausblick auf die weiteren Massnahmen.
Ref. Direktor Römer

2.) Erklärung der Reichsmusikkammer hinsichtlich ihrer Übereinstimmung mit den Arbeiten der "Piano-Front".
Ref. Martin

3.) Kurze Darstellung des Rückganges der Klavierindustrie - - Augenblickliche Lage - Erhaltung als Industrie nur durch besondere Stützungsmassnahmen möglich - Welche Beschäftigungsmöglichkeit bietet der Bau von 20.000 Pianos, Flügeln und Harmoniums ?
Ref. Westermeyer

4.) Lage der englischen Klavierindustrie als Hauptkon - kurrenten auf dem Weltmarkt.
Ref. Altmann

5.) Klaviergewerbe und Rundfunk.
Ref. Hoffmann

6.) Finanzierungsmöglichkeiten für die Beschaffung von Schulklavieren und -Harmoniums.
Ref. ein Bankfachmann

7.) Bekanntgabe der Telegramme und Schlusswort.
Direktor Römer.

42

Industrie- und Handelskammer
zu Berlin

Berlin NW 7, den 3. März 1934
Dorotheenstr. 8

Fernsprecher: A 6 Merkur 3580

J.-Nr. V.a/19
Diese Nummer bitten wir bei allen Zuschriften angegeben.

Zustimmungserklärungen

zum

Arbeitsbeschaffungs-Programm der "Piano-Front".

Nachdem das aus 44 "grundsätzlichen Fragen, Anregungen und Vor - schlägen" bestehende Arbeitsbeschaffungs-Programm der "Piano-Front" vom 10. Oktober 1933 allseitige Billigung gefunden hatte, erfolgte am 11. Dezember 1933 die Absendung einer Eingabe, in der

1) ein Regierungsauftrag auf 20.000 Tasteninstrumente für die Schulen,
2) die Einführung des obligatorischen Musikunterrichts und
3) die Anbahnung einer neuen nationalsozialistischen Volksmusikkultur

angeregt wurde.

Die Eingabe ist, zusammen mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm am 10.10.1933, in über 200 Abzügen versandt worden, und zwar an alle zuständigen Reichs- und Staatsbehörden, die Reichsstatthalter, die Treuhänder der Arbeit, die in Frage kommenden Parteistellen, die verschiedenen Reichsstände, die in Betracht kommenden Wirtschafts -

-2-

verbände und an viele massgebliche Einzelpersönlichkeiten.
Alle bis jetzt eingegangenen Äusserungen lauten mehr oder weniger zustimmend. Eine Ablehnung ist von keiner Seite erfolgt, sodass, wenn weiter mit dem nötigen Nachdruck gearbeitet wird, sicherlich mit einem vollen Erfolg zu rechnen ist.

Geantwortet haben bisher u.a.

1. der Stellvertreter des Reichskanzlers, der "lebhaftes Interesse" bekundet, ferner das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, das Preussische Ministerium des Innern, das Anhaltische und Württembergische Staatsministerium, der Präsident der Reichskulturkammer (Abgabebescheide).
2. Die "Treuhänder der Arbeit" von Stettin, Dresden, Lübeck haben "mit grossem Interesse" Kenntnis genommen und wollen unsere Bestrebungen "gern unterstützen".
3. Die NSDAP in München (der Stellvertreter des Führers, Stabsleiter) hat die Eingabe Herrn Kranefuss beim Verbindungsstab der NSDAP in Berlin, Wilhelmstrasse 64, zur weiteren Behandlung zugeleitet.
4. Von der Industrie- und Handelskammer Gera ist mitgeteilt worden, dass der "Thüringische Ministerpräsident der Angelegenheit besonderes Interesse entgegenbringt" und dass sie sich daher "noch besonders an ihn mit der Bitte um Unterstützung wenden möchte", die Kammer verlangte deshalb Zusendung von drei weiteren Exemplaren der Eingabe.
5. Die Industrie- und Handelskammer Halle hatte sich "an den Regierungs-Präsidenten in Merseburg gewendet, um ihn zu bitten, bei den in Frage kommenden öffentlichen Schulen, Bildungsanstal-

ten usw. auf die Beschaffung von Musikinstrumenten hinzuweisen. Der Regierungs-Präsident hat im amtlichen Schulblatt des Regierungsbezirks daraufhin folgenden Hinweis veröffentlicht:

"Zu den besten Mitteln, deutsches Volkstum in Jugendlichen und Erwachsenen bewusst zu machen, gehört ohne Zweifel die Pflege guter deutscher Musik in allen ihren Formen. Wenn hierdurch auch in erster Linie bedeutsamen kulturellen Zwecken gedient wird, so sollen Schulen und Vereine, Privatpersonen und Körperschaften auch daran erinnert werden, dass durch die Beschaffung der für die Ausübung und Begleitung der Musik erforderlichen Instrumente, im besonderen von Pianos und Harmoniums, auch dem hier in Betracht kommenden heimischen Industriezweig eine wesentliche Unterstützung geleistet wird."

6. Die Industrie- und Handelskammer Elberfeld hat dem Deutschen Industrie- und Handelstag "ihre Zustimmung übermittelt und ihn gebeten, die Aktion in die Hand zu nehmen".
7. Von Seiten des Berliner Beauftragten der Industrie- und Handelskammern Magdeburg, Halle, Halberstadt und Dessau ist starkstes Interesse bekundet und Unterstützung zugesagt worden.
8. Nach unseren Informationen sollen sich auch Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring bereits zustimmend geäussert haben.
9. Staatspräsident Marschler hat, wie Staatssekretär Dr. Stolze mitteilte, über die Notlage der Klavierindustrie zwei Briefe privater Natur an den Reichskanzler und an den Propaganda-Minister gerichtet. Abschriftlich ist der Reichsstatthalter Sauckel über den Inhalt dieser Briefe benachrichtigt worden.

-4-

10. Die durch den Reichsstatthalter in Lippe uns übermittelte recht günstige, ausführliche Stellungnahme der Lippischen und Schaumburg-Lippischen Landesregierung betont, dass die Landesregierung "von dem Wert der musikalischen Erziehung zutiefst durchdrungen ist und dem Musikunterricht in den Schulen besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat." Der allgemeine Musikunterricht in den Schulen sei bereits obligatorisch! Die Schule "fördere durch stete Hinweise das Instrumentenspiel, so auch das Klavierspiel". - "Die Beschaffung eines Klaviers ist für jede Schule erwünscht". - "Es wird begrüsst, wenn ein billiges und gutes Klavier geschaffen würde, das den Schulgemeinden und darüber hinaus den Vereinen und einzelnen zur Anschaffung empfohlen wird.-" - "Der beste Weg zur Finanzierung des sehr erwünschten Klavierkaufs ist die Selbsthilfe, wobei die Landesregierung prüfen müsste, ob ihrerseits nicht ein Zuschuss oder die Gewährung eines möglichst zinslosen Darlehens erfolgen kann". - "Die Ausführungen der "Piano-Front" über die Notwendigkeit des Musikunterrichts sind durchaus zu billigen." - "Ein Klavier ist unentbehrlich". - "Das Ziel müsste sein, dass jede Volksschule ein Klavier besitzt". "Die Landesregierung wird prüfen, ob den Schulen die Anregung zu geben ist, Elternabende mit dem Ziele der Anschaffung eines Klaviers zu veranstalten."

11. Das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultur "würde es begrüssen, wenn aus Arbeitsbeschaffungsmitteln Zuschüsse zur Anschaffung von Musikinstrumenten für die Schulen gewährt werden könnten".

12. Beim Preussischen Kultus-Ministerium sind durch die Braunschweigische, Anhaltische und Mecklenburg-Strelitzsche Vertretung beim Reich, durch den Gesandten und bevollm. Minister Dr.h.c. Boden und durch Legationsrat v. Stutterheim, bereits wesentliche Vorarbeiten geleistet worden. Das Kultusministerium hat u.a. auch die Akademie der Künste um Stellungnahme gebeten, die sich, nach einer Mitteilung des Herrn Regierungsrat Dr. Weber durchaus anerkennend und zustimmend äusserte.

13. Staatsminister Riecke, Detmold, hat auf die Eingabe wie folgt geantwortet:

"Da im Reichsministerium des Innern gegenwärtig die allgemeinen Richtlinien für die Umgestaltung der Lehrpläne ausgearbeitet werden, dürfte Ihre wertvolle Anregung dort die zweckmässigste Beachtung finden. Wir nehmen an, dass Sie dem Reichsministerium des Innern Ihr Schreiben nebst Anlagen bereits zugeleitet haben. Das Land Lippe wird sich dann den allgemeinen Richtlinien des Reiches anschliessen. Inzwischen ist an die Bezirksrektoren und Direktoren der höheren Schulen anliegende Anregung ergangen."

14. Der Reichsminister des Innern hat uns unter dem 20.2.1934 -III 3015 /16.12.33 - folgendes mitgeteilt:

"Ich habe die mir übermittelten Anregungen der "Piano-Front" dem Sonderausschuss für den Musikunterricht an den höheren Schulen zur Berücksichtigung übergeben."

15. Sehr rege wirbt im Sinne unserer Eingabe auch der Verband der Mitteldeutschen Industrie in Weimar, insbesondere im

Interesse der Eisenberger Klavierindustrie.

16. Das Kulturamt, Abt. III, der Deutschen Arbeitsfront ist, wie sich aus einer persönlichen Rücksprache mit dem Abteilungsleiter, Pg. Renner, ergeben hat, recht günstig eingestellt.

17. Reges Interesse für die Eingabe zeigt sich auch bei dem der Deutschen Arbeitsfront angeschlossenen Verband der deutschen Theaterangestellten und ähnlicher Berufe und auch beim Nationalsozialistischen Lehrerbund.

18. Von der Reichsleitung der NSDAP, dem Reichsjugendführer, Berlin NW 40, Kronprinzen-Ufer 10, ist uns in der gleichen Angelegenheit folgendes Schreiben zugegangen:

"Wir erklären uns gern bereit, die Bestrebungen und Pläne der "Piano-Front" im Sinne Ihrer "Eingabe vom 11. Dezember 1933 an die dafür zuständigen Ministerien" nach Massgabe der uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu unterstützen.

Wir bitten Sie, um ein möglichst schnelles Arbeiten zu ermöglichen, uns jedesmal vor Inangriffnahme einer Ihnen geeignet erscheinenden Massnahme zu benachrichtigen, damit wir diese Massnahme eventuell unterstützen können."

19. Der Reichsstand der deutschen Industrie teilte mit, dass "auch er sich sowohl beim Reichsinnenministerium wie auch beim Reichswirtschaftsministerium befürwortend für die Gedankengänge eingesetzt habe".

20. Ungewöhnlich günstig war die Aufnahme unserer Bestrebungen in den Berliner und auswärtigen Zeitungen.

-7-

21. Einige Grossbanken haben sich in besonderer Sitzung über die Finanzierungsmöglichkeiten unterrichten lassen und wohlwollende Einstellung bekundet.

22. Die Reichsmusikkammer hat durch die Entsendung eines ständigen Vertreters in den Führerbeirat der "Piano-Front" und die Berufung des Führers der "Piano-Front" zum Leiter der Fachschaft I, 1 "Hersteller für Tasteninstrumente" beim Fachverband G Musik-Instrumenten-Gewerbe der Reichsmusikkammer, die Ziele der "Piano-Front" auf das wirksamste gefördert. Der Präsident der Reichsmusikkammer, Generalmusikdirektor Dr. Richard Strauss, hat "grösstes Interesse gezeigt und seine wärmste Unterstützung zugesagt". Auf seine Anregung hatte der Führer der "Piano-Front" Direktor Römer, eine

23. Rücksprache mit dem Musikreferenten im Reichsarbeitsministerium, in der festgestellt wurde, dass auch Reichsarbeitsminister Seldte das Anschaffungsprogramm lebhaft befürwortet. Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums und im Einvernehmen mit dem Präsidenten der Reichsmusikkammer ist von der "Piano-Front" ein Antrag auf Erteilung eines Regierungsauftrages nunmehr eingereicht worden.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin

i.V.

Dr. K o e p p .

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 20245 II

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 15. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

An

den Senat der Akademie
der Künste
-Abteilung für Musik -

hier

Ich ersuche um Erledigung meines Erlasses von 5.Februar 1934 -K 20245 -, betr. die staatliche Anerkennung des Professors Brieger in Jena als Privatmusiklehrer für die Fächer Gehörbildung und Violinspiel (Unterstufe).

Im Auftrage
gez. Weber.

Beglaubigt.
Ministerial/Kanzleioberinspektor

Kanzlei

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 679

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 10. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Im Anschluß an mein Schreiben vom 27. Februar 1934 - K 486 - muß ich Ihnen leider mitteilen, daß Ihrem Wunsche um Aufnahme in die Deutsche Akademie (Villa Massimo) in Rom nicht entsprochen werden kann.

Unterschrift

An Herrn Walter Krapp in Essen, Schubertstr. 20.

Abschrift teile ich auf den Bericht vom 25. Januar 1934 - Nr. 1315 - unter Beifügung einer Abschrift der Äußerung des Prof. Mainardi vom 24. Februar 1934 in deutscher Übersetzung zur Kenntnisnahme mit.

Im Auftrage
gez. Weber

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung — Kanzlei

Beglaubigt.
Ruve,
Ministerial-Kanzleisekretär.

An
den Herrn Präsidenten der
Preußischen Akademie der Künste
hier.

Abschrift zu K 679/34

Übersetzung

Berlin den 24.2.34.

Sehr geehrter Herr Direktor.

Ich antworte mit Verspätung auf Ihren freundl. Brief vom 17.2. 1934, da ich ihn erst heute hier erhalten habe. Herr Walter Krapp, von dem Sie mir schrieben, hat schon meinen Kursus in S.Cecilia besucht im vergangenen Jahre mit mittelmäßigem Ergebnis, das jedoch hauptsächlich auf das Fehlen des vorbereitenden Studiums zurückzuführen ist. Er bat mich, auch in diesem Jahre zugelassen zu werden. Da es sich um einen Jüngling mit gutem Willen und erstem Streben handelt, obwohl er nicht grade mit besonderem Ingenium für Celle ausgestattet ist, habe ich ihn angenommen, um ihn darin zu unterstützen, daß er unser Instrument kennen lernt und ihm zu ermöglichen, sich bei beharrlichem und erstem Studium eine Existenz damit zu begründen. Was das Stipendium (Taschengeld und Studium) anbelangt, davon weiß ich nichts. Auf jeden Fall ist sicher, daß er es vom Konservatorium S.Cecilia nicht erhält.

Dieses sind die Informationen, die ich Ihnen geben kann.

Am 1.März werde ich in Rom sein, um den Kursus zu beginnen, und ich bitte Sie, sich an mich zu wenden, wenn Sie mehr wissen wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Enrico Mainardi

Herrn Professor Schünemann 53

52

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 5. März 1934. K Nr. 464

Eingang am 6. März 1934 J.Nr. 246

Betrifft: Gesuch von Fritz Voss (Heessen b. Hamm) um Zulassung zur Privatmusiklehrerprüfung oder staatl. Anerkennung im Hauptfach Zither ohne obligatorisches Nebeninstrument

Jnhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

zurückgesandt.

Jn dem Bericht vom 20. Februar 1933 - J.Nr. 1179 - ist die Ansicht vertreten, dass auch für den Unterricht im Spielen von Zupfinstrumenten der Unterrichtserlaubnisschein gefordert werden müsse. Jch ersuche mit Rücksicht hierauf die Frage zu prüfen, ob dem Zitherunterricht nicht die gleiche Bedeutung wie dem Mandolinen- und Guitarrenunterricht beizumessen ist.

Jm Auftrage
gez. Weber

Antwort:

Preussische Akademie der Künste J.Nr. 246

Berlin W 8, den 17. März 1934

Ueberreicht Der Präsident

Urschriftlich nebst 2 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht: Wir verweisen auf unsern Bericht vom 22. 11. 1932 -J.Nr.897- in dem wir ausführten, dass jede Lehrkraft, die Musikunterricht an Jugendliche erteilt, im Besitz des Unterrichtserlaubnisscheins sein muss, ganz gleich, ob es sich um Zither, Laute oder Mandoline handelt ~~(vergl. unsern Bericht vom 22. 11. 1932 - J. Nr. 897 -)~~.

Bei der Zither, die nicht im Orchester verwandt wird, handelt es sich um keinen kunstmässigen Unterricht, sondern lediglich um eine technisch-mechanische Unterweisung, um die notwendigen Kunstgriffe zu erlernen.

Solange

Solange der Unterricht in dieser Form erteilt wird [redacted] fällt er nicht unter die Bestimmungen des Erlasses.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

Herrn Professor Schünemann 53

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 447

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 23. Februar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Betrifft: Waldenburger Berg-und Bad Salzbrunner Kurkapelle.

Auf den Bericht vom 12. Februar 1934 - Nr. 9 -.

Der Herr Oberpräsident in Breslau hat der Waldenburger Berg-und Bad Salzbrunner Kurkapelle eine Beihilfe von 1000 RM bewilligt. Eine weitere Beihilfe in diesem Rechnungsjahr aus Zentralfonds zu geben, gestatten die knappen Verfügungsmittel leider nicht. Inwieweit es möglich sein wird, im kommenden Rechnungsjahr eine größere Beihilfe zu gewähren, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Im Auftrage

gez. Weber.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleiobersekretär

An die

Preußische Akademie der Künste

- Abteilung Musik -

B e r l i n
- - - - - - - -

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 505

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 26.Februar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Dem Antrag vom 9.Februar 1934 , den Staats-und Domchor zu veranlassen, von der beabsichtigten Aufführung der Matthäus-Passion abzusehen, bedaure ich mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nicht mehr entsprechen zu können; der Staats-und Domchor hat die Solisten und das Orchester bereits verpflichtet und die Aufführung würde sich ohne erheblichen Schaden jetzt nicht mehr rückgängig machen lassen. Das Konzert findet im Rahmen des Domhilfswerks statt, das bei einem Absagen im letzten Augenblick empfindlich gestört werden würde.

Im übrigen habe ich den Direktor des Staats-und Domchors darauf hingewiesen, daß der Chor seine Aufgaben im wesentlichen auf den a-cappella-Gesang beschränken und vermeiden möge, in Fällen wie dem vorliegenden, mit anderen Veranstaltern, die sich traditionsgemäß die Aufführung bestimmter Werke zur Aufgabe gemacht haben, in Konkurrenz zu treten.

Unterschrift

An die Vorsteherschaft der Singakademie, Berlin C 2.

Abschrift zur Kenntnis auf den Bericht vom 9.Februar 1934- Nr.148-.

In Vertretung
gez.Dr. Stuckart

An
den Herrn Vorsitzenden des
Senats -Abteilung für Musik-
Berlin W 8
Akademie der Künste.

Beglaubigt.
Ministerial-Angestelltersekretär.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 634

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 6. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

55

Betrifft: Genehmigung zur Erteilung von Privatmusik-
unterricht für den schwedischen Staatsangehörigen
Musikdirektor L a g e r s t r ö m .

Jch ersuche um umgehende Erledigung meines Erlasses vom

3. Februar 1934 - K 20273/34 - .

Jm Auftrage
gez. Weber.

Beglaubigt

An

den Senat der Akademie
der Künste
Abteilung für Musik

h i e r .

1. Fristvermerk: Frist am 12. März v. Js. 1934

1. Jrl.

Berlin, d. 6. März 1934
Fröhlich

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 635

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 9. März 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

56

Ich ersuche um baldige Erledigung meines Erlasses vom 6.Dezember 1933 - U I 71035 -, betreffend die staatliche Anerkennung der Bewerberin Luise S t o e r m e r in Erfurt als Privatmusiklehrerin.

Im Auftrage
gez. Weber

Preußisches Ministerium für Wissenschaft Kunst und Volksbildung Kanzlei

Beglaubigt.
Ruve
Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 396

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 24.Februar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Betrifft: Marschlied-Kompositton des Jtalieners
G.Tarditi.

Zum Bericht vom 20.September 1933 - J.Nr.944 -

Entsprechend der von mir dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda seinerseit weitergeleiteten Anregung hat der Komponist Tarditi die beiliegenden 15 Stücke seiner Marsch-Komposition der Akademie der Künste zur Verfügung gestellt. 15 weitere Stücke habe ich der Hochschule für Musik in Berlin überwiesen.

Jm Auftrage

An
den Senat der Akademie der Künste
Abteilung Musik
in
Berlin

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 20190 II.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 27. Februar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340-11343
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto f. W., K. u. V.
— Postfach —

58

Auf den Bericht vom 19. Januar 1934 - Nr. 1477 -, betr. die staatliche Musikberatung im Regierungsbezirk Westpreußen.

Zu der Eingabe des "Reichsverbands deutscher Tonkünstler und Musiklehrer" vom 14. Dezember 1933 berichtet der Herr Oberpräsident in Königsberg wie folgt:

"In meinem Berichte vom 8. Dezember 1932- Aktenzeichen 3.K.III.13.b / Dr.Ro/b. - hatte ich für den Regierungsbezirk Marienwerder den bisherigen Musikberater, Musikdirektor Wagner - Elbing, und als Stellvertreter den Oberschullehrer Schamp- Elbing vorgeschlagen.

Nach dem Ergebnis der Nachprüfung der Angelegenheit auf Grund des Runderlasses vom 22. März 1933 - U I Nr. 51140 - wurden diese Vorschläge jedoch fallen gelassen und im Einvernehmen mit dem Kampfbund für deutsche Kultur die von dem Regierungspräsidenten anderweit vorgeschlagenen Persönlichkeiten benannt, und zwar: Gymnasial-Musiklehrer Horenburg- Elbing als Musikberater und Oberschullehrer Keuneke - Marienwerder

An
den Senat der Preuß. Akademie
der Künste, Abteilung für Musik,

hier.

werder als Stellvertreter.

Der Regierungspräsident hat sich zu der vorliegenden Beschwerde wie folgt geäußert:

"Für das Amt des staatlichen Musikberaters und seines Stellvertreters habe ich die Gymnasialmusiklehrer Horenburg in Elbing und Keunecke in Marienwerder in Vorschlag gebracht, da sie anerkannt tüchtig sind und nicht nur in jeder Weise geeignet sind, mich in den Fragen des Privatmusikunterrichtes zu beraten, sondern auch in erforderlichem Maße Verständnis für die Fragen der Schulmusikpflege haben. Da es nicht angeht, für Schulfragen besondere Berater zu bestellen, halte ich es im Interesse des hiesigen Bezirks, in dem die Schulmusik noch besonderer Pflege bedarf, für dringlich erforderlich, daß es bei der Bestellung der beiden Musikfachberater sein Bewenden behält.

Dem bisherigen Musikberater, Musikdirektor Wagner, hat der Berichterstatter im Dezember in mündlicher Unterredung eingehend in wohlwollendster Weise die Gründe für die Neubesetzung

setzung dargelegt. Es geht jedenfalls nicht an, daß der Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer die Stellen der staatlichen Musikberater grundsätzlich für Privatmusiklehrer in Anspruch nimmt, da in vielen Bezirken wie im hiesigen neben den Fragen des Privatmusikunterrichts die Schulmusikpflege eine besondere Rolle spielt. Von den neuen Fachberatern Horenburg und Keunecke erwarte ich neben gründlicher Erledigung der Fragen des Privatmusikunterrichts auch besondere Förderung des Schulmusikunterrichts durch Abhaltung von Lehrgängen, Abgabe von Gutachten u.a. Zum Schluß darf ich bemerken, daß für meine Entscheidung auch die Tatsache maßgebend gewesen ist, daß Horenburg und Keunecke der NSDAP. angehören, während sich die politische Einstellung der bisherigen Musikberater nicht einwandfrei hat feststellen lassen."

Diesen Ausführungen trete ich bei und bitte um Abweisung der Beschwerde."

Da hiernach kein ausreichender Anlaß besteht, eine Änderung in der Besetzung der Stellen des staatlichen Musikberaters und seines Stellvertreters eintreten zu lassen, konnte dem Antrag nicht stattgegeben werden. Der Verband ist entsprechend beschieden worden.

Im Auftrage
gez. von Staa.

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleiobersekretär.

63

60

den 16. März 1934

Sehr geehrter Herr S c h m o l t !

Wir bestätigen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 10. d. Mts. und erlauben uns Ihnen mitzuteilen, dass wir in Ihrer Angelegenheit nichts unternehmen können, da wir dafür nicht zuständig sind. Am zweckmässigsten wäre es, wenn Sie sich an das Kulturamt der Deutschen Arbeitsfront Abteilung III (Abteilungsleiter Renner), Berlin SW. 19, Märkisches Ufer 34 wenden .

Heil Hitler!

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Reinhold S c h m o l t

Bln- N e u k ö l l n

Fuldastr. 12 v. II

2

63

9

61

Herrn Prof. Schumann

Musik A II

10.MRZ.1934

An

die Preussische Akademie der Künste

in Berlin W.8.Pariser Platz 4.

. . . . . .

Der sehr verehrten Akademie der Künste überreiche ich hiermit,zwecks Berufsumstellung,meine Bewerbung für eine Tätigkeit,ganz gleich welcher Art.Der Trieb der Selbsterhaltung zwingt mich zu diesem Schritt,den ich bitte mit Wohlwollen zu prüfen.

Zwar war ich stolz noch auf eigenen Füssen zu stehen.Doch bei 42.- Mark Schülereinnahme im Monat hört jede Existenzmöglichkeit für Frau und zwei Kinder auf.Der Niedergang musikalischer Betätigung erfasst mich schon seit Jahren und habe unter grössten Opfern und Entbehrungen durchgehalten. Doch der Wohlfahrt zur Last zu fallen möchte ich vollends vermeiden,deshalb diese Zuschrift,in Form einer sehr ergebenen Bitte,die ich hiermit an die hochwohllöbliche Akademie richte.Als Kriegsteilnehmer war ich vom 29.März 1915 bis Kriegsende im Felde und füge anbei Lebenslauf und Zeugnisabschriften.

Sollte die Akademie hierfür nicht zuständig sein, so bitte ich höflichst um befürwortende Weiterleitung meiner Bewerbung.

Heil Hitler!

Reinhold Schmolt

Musiklehrer.

Mitgl.der Deutschen Arbeitsfront

Fachgruppe 8.

Neukölln,den 5.März 1934.

Fuldastr.12.v.II.Trp.

7 63

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 20. Februar 1934. K Nr. 382

Eingang am 22. Febr. 1934
J.Nr. 193

Betrifft: Unterstützungs-Gesuch des Tonkünstlers George Langheinrich, Berlin W 15, Meinekestr. 5

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung ~~übersandt~~, ob Langheinrich einer finanziellen Beihilfe würdig und bedürftig erscheint.

1 mit 1 Bd.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Frist 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 193

Berlin W 8, den. 16. März 1934.

Ueberreicht
Der Präsident

Urschriftlich nebst 1 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

ergebenst zurückgereicht:
~~nach Kenntnisnahme~~
mit folgendem Bericht

~~Wir haben Erkundigungen über George Langheinrich eingezogen, die sehr günstig ausgefallen sind.~~ Der Antragsteller war viele Jahre als Lehrer am Konservatorium Klindworth-Scharwenka tätig und erfreute sich dort in menschlicher und künstlerischer Beziehung allgemeiner Wertschätzung

Wertschätzung. Wie so viele andere gute Musiker hat ihn das Schicksal ereilt, dass er arbeitslos geworden ist und sich in grosser Notlage befindet. Wir sind daher der Meinung, dass er einer finanziellen Beihilfe durchaus würdig ist und möchten befürworten - was er selbst beantragt - dass ihm irgend eine ständige Beschäftigung ~~nichtmusikalischer~~ musikalischer Art zugewiesen wird. Denn mit einer finanziellen Beihilfe wäre ihm nur für den Augenblick gedient. Da er Kenntnisse auf den verschiedensten Gebieten besitzt und Erfahrung im Umgang mit Menschen hat, würde er sich auf irgend einem Hilfsposten sicherlich bewähren .

Senat , Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stellvertretender Präsident

6 64

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom 17. Februar . . . 19.34 I Nr.392. . .

Eingang am 20. Febr.1934
J.Nr. IB1 . . .

Betrifft: Ernennung des staatlichen Musikberaters und seines Stellvertreters in Schneidemühl

Jnhalt: Urschriftlich mit . 2 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

baldige
mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
Unterschrift.

~~Der Präsident~~

Frist: 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. .181. . . .

Berlin W 8, den. 15. März. .1934.

~~Ueberreicht~~
~~Der Präsident~~
~~Jm Auftrage~~

Urschriftlich nebst . 2 . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Dem Vorschlag des Herrn Oberpräsidenten, für die Rechnungsjahre 1933/1934 den bisherigen staatlichen Musikberater Studienrat J e n d r o s s e k wieder zu übernehmen und als seinen Stellvertreter den Organisten Lehrer K l e i n e r zu bestimmen, ~~zu ernennen~~, ~~können wir voll und ganz beistimmen~~.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

65 9

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 5. Februar . . . 19.34 K Nr. 20293 .

Eingang am 6.Febr.1934 J.Nr. . 137 . .

Betrifft: Antrag der Musikschule Kaatz (Breslau) auf Umbenennung in Konservatorium

1 Aktenheft u. 1 Band Akten

Jnhalt: Urschriftlich mit . 1 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um gefällige-Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 15. März . . 19.34
J.Nr. 137 . . .

Ueberreicht
Der Präsident

Jm Auftrage

Urschriftlich nebst . 1 . . . Anlagen 1 Aktenheft u. 1 Band Akten dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Da es nicht leicht ist von hier aus die Verhältnisse in Breslau zu übersehen, ~~möchten wir anregen~~, ~~dass~~ den Musikberatern in Breslau den Auftrag zu erteilen, ein eingehendes Urteil über die drei Anstalten: Schlesisches Konservatorium, Musikschule Kaatz und Musikschule Mentzel abzugeben. ~~und dass uns von dem Ergebnis der Nachprüfungen den Musikberatern Kenntnis gegeben wird~~. Wir ~~befürworten~~ bitten daher

daher, ~~dass eine~~ Die Entscheidung über den Antrag der Musikschule Kaatz zunächst ~~vertagt wird.~~ zu vertagen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Hellmuth. Geschäftsf.

66 69

2

J.Nr. 137

1) Betrifft: Antrag der Musikschule Kaatz (Breslau auf Umbenennung in Konservatorium

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr Seiffert	23/2	11. V. 34	In der Tat ein etwas schwieriger Fall. Den Vorschlag des Fachberaters Wenzel, die Entscheidung auf 1 Jahr zu verschieben, halte ich für gut. Inzwischen könnte vielleicht bei Gelegenheit der nächsten Privatmusiklehrerprüfung in Breslau unser dortiger kommissarischer Kollege auch dem Kaatz'schen Institut einen Besuch abstatten um einen persönlichen Eindruck zu gewinnen? P. Sieber
Herrn Prof. Thom			Die neuen Forderungen (Vertrag, Zeugnis) wurden als berechtigt bezeichnet. Die Breslauer Verhältnisse sind grundsätzlich Wirksamkeit der 3 Anstalten: Akad. Konservatorium - Kaatz - Wenzel - durchaus ähnlich. Wenn ersterdings, wenn der Privatunterricht im Hause etwas in der Lage, die Forderungen zu befriedigen, deshalb vorläufige Ablehnung. Seiffert

67
59

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung vom . 5..Februar. . . 19.34 K Nr.20267. .

Eingang am 6.Febr.1934
J.Nr. 136 . . .

Betrifft: Urmusik (Gesammelte Aufsätze) von Prof. Dr. jur. Karl Polenske, Oranienburg, Postfach 61

Jnhalt: Urschriftlich mit sämtl. Anlagen g. R.
an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik
h i e r
mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Frist: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 136. . . .

Berlin W 8, den. 15. März . .19.34

~~Ueberreicht~~
~~Der Präsident~~
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst sämtl. . . . . Anlagen
dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung
B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Diese angeblichen Aufsätze (Urmusik) sind im Grunde nur aphoristische Bemerkungen, die sich als so unzureichend begründet ~~erwiesen haben~~ zeigen, ~~die~~ dass man zu ihnen ~~genau~~ formulierte Stellung nehmen ~~könnte~~ kann. Keine Sie gehen zudem in erster Linie die deutsche Sprachforschung und Tonpsychologie an, wofür der Senat sich nicht als zuständig betrachten kann.

Die

fürworten

Die deutsche Musik und die Kunst überhaupt haben mit diesen Aufsätzen nichts zu schaffen. Wir empfehlen daher die Angelegenheit der Akademie der Wissenschaften zu unterbreiten.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

In V.

68 - 69

4

J.Nr. 136

1) Betrifft: Urmusik (Gesammelte Aufsätze) von Prof. Dr.jur. Karl Polenske, Oranienburg, Postfach 61

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen.

Name	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
		22.7.34	Alles ganz schön, interessant und phantasievoll. Wie weit es stimmt vermag ich nicht zu beurteilen. Das freie musikalische Schaffen hat jedenfalls nichts mit all diesen Dingen zu tun. Pfitzner
	23/2		die geschichtlichen Bemerkungen sind [illegible]

Fürworten

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom .6. Dezember. . . 1934. U I Nr. 7135 .

Eingang am 9. 12. 1934
J.Nr. 1439 . . .

Betrifft: Antrag der Privatmusiklehrerin Luise Stoermer in Erfurt auf staatliche Anerkennung

Jnhalt: Urschriftlich mit .2. Anlagen u. 2 Heften g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. .1439. . .

Berlin W 8, den. 15. März .19.34

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst .2. . . .Anlagen u. 2 Heften

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

~~Es war für uns nicht leicht~~ Um abschließend ein Urteil über die Tätigkeit der Gesangspädagogin Luise Stoermer zu gewinnen, ~~haben wir~~ ~~Wir wandten~~ uns ~~daher~~ an unser Mitglied Professor Richard Wetz in Erfurt, der ~~uns~~ sich gewandt eingehend über den Fall geäußert ~~berich~~ hat ~~tete~~. Fussend auf seinen Bericht schliessen wir uns dem Antrag des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen an und sind nicht in der Lage, das Gesuch von Fräulein Stoermer auf Staatliche Anerkennung für das Fach Gesang zu befürworten

fürworten.

Fräulein Stoermer hat nur kurze Zeit Gesangsunterricht gehabt, da sie nach knapp einem Jahr ihre erkrankte Lehrerin bereits im Unterricht vertreten musste. Ihre Schüler haben wenig positives bei ihr gelernt, ihre Stimmen sind entweder verbildet oder überhaupt nicht gebildet. Ganz offenbar besitzt die Genannte keinen Begriff von den Schwierigkeiten der Ausbildung im Gesang. Aus allen diesen Gründen können wir das Gesuch von Fräulein Stoermer in keiner Weise befürworten.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W

Erfurt, d. 25. II. 34

1

Sehr verehrter Herr Professor Schumann!
Der Fall Luise Hörner' liegt also so: Ich habe die Akten, welche das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg vor etwa einem Jahre mir zur Begutachtung mit an die Regierung - sodass die mir ihre Akten überlassen hätten - geschickt haben müsste - von der sie eine Kiste in Erfurt mit lauter Akten gefüllt hatte, denen die Verzeichnisse völlig mangelten, da sie erst die Vorgänge seit 1918

[illegible] bestätigen, freundlich studiert. Ihr größte Takt darin bei mit der eigentlichen Farbe rein gar nichts zu tun.

Frl. Hörner hat nur Knaps die Gesangunterricht gehabt. Nachdem sie nun schon hat sie ihre erkrankte Lehrerin bereits eine Lektion zu vertreten! Das ist ein offenbarer Unsinn. Diese Lehrerin – eine Frau Elisabeth Friedemann – ist eine solche gut bekannt gewesen, die noch Anno 1926 im Alter von 82 Jahren Als Frl. Hörner bei ihr Unterricht nahm muß Frau Friedemann bereits eine hohe Siebzigerin gewesen sein. Da sie seit 1906 in Leipzig in meinem Chor mindestens vier viele Töchter dieser Familie. Alle waren verbildet oder – wie man sagt ganz gar nicht gebildet. Der Unterricht bestand darin, daß einige Wochen Tonleiter-Übungen gemacht wurden und dann sofort Lieder und Arien an die Reihe kamen. Die Soprane sangen die Pagen-Arie aus den Hugenotten und die Altistinnen die Arie des Orsini. Es ist durchaus nicht möglich, Fräulein Hörner auf Grund ihrer Ausbildung die „staatl. Anerkennung" als Gesangslehrerin zu geben, sie wüßte nicht, was hier anerkannt werden sollte. –

2

J. Nr. 1449

1) Betrifft: Gesetz. Genehmigung Eingaben, Gesuche
für Kunst-Zwecke

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Gesch. d. Ausschuß		12.12.	Die Ablehnung beruht mehrfach auf dem dunklen Satz des Fachberaters Walther, Fr. Störmer sei „in den Sinne der Ulmerbestimmung nicht eingeladungen", der in keiner Weise begründet wird. Die Programme und Kritiken erscheinen durchgaus günstig. Man sollte Prof. Wetz bitten, den Unterricht der Anfangsklassen zu beaufsichtigen u. zu beraten. Moser
d. Gesch. d. Ausschuß	15/12		Die Ablehnung des ersten Gesuchs erfolgte auf Grund eines mündlich begründeten Urteils des damaligen Fachberaters Walther (Art 2, Abs. 3). Für den wiederholten Gesuch vom Okt. 1932 äußert sich der neue Fachberater Abs. auf mündliche Anfrage, ablehnend, (Art. 3 Abs. 26 a), während Walther sich dafür äußert, der Antragstellerin die beste

Meine Erfahrungen als Musikberater der Regierung zu Erfurt zwingen mich die Bitte auszusprechen, es möge so bald wie nur irgend möglich die ganze Verleihung des Unterrichts-Erlaubnis-Scheins mit der staatl. Anerkennung völlig eingestellt werden. Es sehe hier die Verleihung nicht nur als eine Benachteiligung derjenigen Privatmusiklehrer, die seine wirklich ernsthaft jahrelang mit eine sehr schwere Abschlußprüfung abgelegt haben, sondern auch ein Hindernis für die künstlerische Hebung und Reinigung des Privat-Musikunterrichts. —

Mit deutschem Gruß und
Heil Hitler
ihr ergebener Vorsitzender
Richard Wetz

Sänger sind (Anl. 3 Bl. 26 v.), müssen mit anderen Vergleichen die Anerkennung beantragt. Es handelt sich augenscheinlich um eine ernste künstlerische Persönlichkeit von gediegenem Werk, die ihre Kräfte vorwiegend in der Ausführung des schönen Kunstwerkes sucht.

Zu meiner Stelle für die Prüfung der Anerkennung ist Klasse der Gebühren, die 1927 erneut bezahlt sind.

Fischer

75

73

Herr Professor Meier

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 6. Dezember 1933 U I Nr. 71035

Eingegangen am 9.12.1933
J.Nr. 1439

Betrifft: Antrag der Privatmusiklehrerin Luise Stoermer in Erfurt auf staatliche Anerkennung

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 2 Anlagen u. 2 Heften /g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

hier

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Jm Auftrage

gez. Weber

Term. 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 1439

Berlin W 8, den 10. Januar 1934

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst 2 Anlage(n) und 2 Heften
dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Ablehnung des ersten Gesuches der Privatmusiklehrerin Luise Stoermer (Erfurt) vom Juni 1929 erfolgte auf Grund eines wenig stichhaltigen Urteils des damaligen Fachberaters Walter (Anlage 2 Bl. 3). Zu dem

wiederholten

wiederholten Gesuch vom Dezember 1932 äussert sich der nunmehrige Fachberater Professor Wetz aus rein formalen Gründen ablehnend, ohne die Antragstellerin zu kennen (Anlage 3 Bl. 26), während Walter, in dessen Chor die Schüler der Antragstellerin die besten Stützen sind, (Anlage 3 Bl. 26) nunmehr zusammen mit anderen Begutachtern die Anerkennung befürwortet. Es handelt sich in diesem Fall um eine ernste künstlerische Persönlichkeit von pädagogischem Wert. Sie hat ihre Schüler in den Aufführungen des Erfurter " Reichsverbandes " mehrfach zur Diskussion gestellt.

Zusammenfassend befürworten wir nicht nur die Gewährung der Anerkennung für das Fach " Gesang ", sondern auch den Erlass der Gebühren, die bereits 1927 bezahlt worden sind.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

75
74

15.
den ~~10.~~ Februar 1934

Sehr geehrter Herr Professor !

Die Privatmusiklehrerin Luise S t o e r m e r (Erfurt) hat den Antrag auf staatliche Anerkennung für das Fach " Gesang" gestellt. Für uns ist es aus der Ferne schwierig, ein Urteil in der Angelegenheit zu bilden und wir wären Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie in Ihrer Eigenschaft als Mitglied der Akademie der Künste sich noch einmal zu dem Fall äussern wollten, nachdem Sie das bereits früher getan haben. Aus den Akten ergibt sich ein sehr widerspruchsvolles Bild; trotzdem senden wir sie Ihnen zu, damit Sie in der Lage sind ein objektives Urteil abgeben zu können. Wir möchten anregen, dass Sie den Unterricht von Frau Stoermer aufsuchen, um auf diese Weise festzustellen, ob die Dame mit Recht den Anspruch auf staatliche Anerkennung für das Fach " Gesang " stellen kann.

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Professor Richard W e t z

E r f u r t

Hermann Göring-Str. 15

11

abgegangen 17/2 34

J.Nr. 240 den 12. März 1934

Betr.: Die Eingabe des Professors i.R. Georg Brieger-Jena- um staatliche Anerkennung als Privatmusiklehrer

---

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Unter Bezugnahme auf den Erlass vom 5. Februar d. Js. - K Nr. 20245 - weisen wir darauf hin, dass Professor Brieger in Thüringen die Staatliche Anerkennung als Privatlehrer für die Fächer " Klavierspiel, Orgelspiel und Musiktheorie " erhalten hat. Da er sich auch um die Anerkennung für die Fächer " Gehörbildung und Violinspiel (Unterstufe)" bewirbt, so wäre ihm anheimzugeben, sich mit diesem Gesuch ebenfalls an die Regierung in Thüringen zu wenden .

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

Prof. Georg Brieger
JENA
Feodorastraße 7

Jena 4. III 1934

An den Senat der Preußischen Akademie
der Künste
Abteilung: Musik
Berlin

Bezugnehmend auf Ihre gefl. Anfrage vom 20. II (Z. Nr. 153) d. Jhrs. gestatte ich mir die ergebene Mitteilung, daß ich längstens vom Künstlerischen Volksbildungsministerium in Weimar meine staatliche Anerkennung erhalten habe.

Heil Hitler!

Georg Brieger.

Belagen:
Antwort.

Berlin. ---------- den 8. des Monats
abgegangen 14/2 34

J.Nr. 153

den 10. Februar 1934

Sehr geehrter Herr Professor !

Ihr Antrag auf staatliche Anerkennung als Privatmusiklehrer ist vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an uns zur Begutachtung weitergeleitet worden und wir bitten Sie uns speziell Zeugnisse über Ihre Tätigkeit als Violinlehrer zu übersenden, damit wir in der Lage sind ~~uns~~ ein Urteil über Sie als Geigenlehrer abgeben zu können.

Heil Hitler !

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

Herrn

Professor i. R. Georg B r i e g e r

J e n a

Feodorastr. 7 I

----

des

Herrn Professor Schumann 78

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 20245.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 5.Februar 1934.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340—11343

Jena, Feodorastr. 7.I
den 28.Mai 1933.

Professor i.R.Brieger
zurzeit Jena bittet
nachträglich um die
staatliche Anerkennung
als Privatmusiklehrer.

An

den Senat der Akademie der
Künste, Abteilung für Musik

Berlin.

Bezugnehmend auf den Ministerialerlaß U I 50233 II vom 17.März 1933 und die Verfügung des Herrn Oberpräsidenten Abteilung höheres Schulwesen vom 20.Mai 1933 -O.P.V.A.Nr. 1254 II- bitte ich den Prüfungsausschuß für Privatmusiklehrer nachträglich um die staatliche Anerkennung als Privatmusiklehrer für die Fächer: Theorie,Gehörbildung,Klavier, Orgel und Violine (Unterstufe), da ich eine solche als Lehrer am hiesigen Jenaer Konservatorium der Musik dringend benötige, wenn ich hier weiter arbeiten will.

Von einer Beifügung weiterer Unterlagen darf ich aus folgenden Gründen wohl absehen:

Ich habe als junger Volksschullehrer die staatliche Akademie für Kirchen-und Schulmusik und die Hochschule für Musik in Berlin mit Erfolg besucht. Daraufhin war ich in den Jahren 1910-1928 an den Lehrerseminaren Schwerin a/W., Züllichau und Königsberg i/M als Musiklehrer tätig. Von 1928- 1931 war ich an den Pädagogischen Akademien Elbing und Breslau als Musikdozent und Professor für Musik angestellt. Während meiner Breslauer Tätigkeit war ich Mitglied

des

In der Sitzung vorgelegen 14/2. 34

des Prüfungsausschusses für Privatmusiklehrer und des Ausschusses für staatliche Anerkennungen.

Bemerken möchte ich noch, daß ich seit kurzem auch im Lande Thüringen Mitglied des Prüfungsausschusses für die staatliche Privatmusiklehrerprüfung bin.

Da ich mich zurzeit wegen dauernder Krankheit in meiner Familie, Unterstützung kranker mittelloser Angehöriger, Studiumskosten meiner Söhne in großer wirtschaftlicher Notlage befinde, bitte ich ganz ergebenst mir die üblichen Anerkennungsgebühren gütigst zu erlassen.

Gehorsamst

gez.Georg Brieger,

Prof.i.R.

An den staatlichen Prüfungsausschuß für Privatmusiklehrer in Breslau.

Der Oberpräsident
Abt.höh.Schul.
O.P.V. A. Nr.1532.

Breslau,den 3.Juni 1933.

Urschriftlich
dem Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung
Berlin W 8
befürwortet weitergereicht.

Der Antragsteller war in den Jahren 1928-1931 Mitglied des Breslauer Prüfungsausschusses für die Privatmusiklehrerprüfung in dem verbindlichen Nebenfache "Musikerziehung". Ich bitte, ihm unter Anwendung der im Ministerialerlaß vom 17.März 1933 - U I Nr.50233 II - in Aussicht gestellten Vergünstigung die staatliche Anerkennung als Privatmusiklehrer nachträglich gebührenfrei zu verleihen. Bedenken seitens des Prüfungsausschusses werden nicht erhoben.

U I

Im Auftrage
gez.Kothe

Abschrift übersende ich mit dem Bemerken, daß Professor Brieger inzwischen in Thüringen die staatliche Anerkennung als Privatlehrer für die Fächer Klavierspiel, Orgelspiel und Musiktheorie verliehen worden ist. Da mit Thüringen eine Vereinbarung über gegenseitige Anerkennung der Privatmusiklehrerzeugnisse und -anerkennungen getroffen ist(vgl.Erlaß vom 27.November 1930 -U IV 22953-), ist eine besondere Anerkennung preußischerseits für diese Fächer nicht erforderlich. Ich ersuche, noch zu der Frage der Anerkennung für die Fächer Gehörbildung und Violinspiel (Unterstufe) Stellung zu nehmen.

Im Auftrage
gez.Weber

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 5. Februar . . . 19.34 K Nr. 2073. .

Eingang am 6.Februar 1934
J.Nr. 138 . . .

Betrifft: Erteilung des Unterrichtserlaubnis für Gesang und sämtliche Fächer der Musikwissenschaften an Ewald Lagerström(Berlin)

Jnhalt: Urschriftlich mit . 1 . . Anlagen u. 2 Heften z/g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

zur Aeusserung, insbesondere zu den Ausführungen der Verbalnote der Schwedischen Gesandtschaft über das Königliche Musikkonservatorium in Stockholm.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Termin: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. . 138 . . .

Berlin W 8, den 8. März 19.34

2

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst . 1 . . . Anlagen u. 1 Heften

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Das Konservatorium in Stockholm geniesst den Ruf einer guten Lehranstalt. Jn dem Zeugnis, dass es ~~dem Komponisten~~ Ewald Lagerström ausgestellt hat, ist für das Orgel- und Piano-Spiel das Prädikat " gut " vermerkt. Es entzieht sich unserer Kenntnis, welche Fähigkeiten der Antragsteller in Bezug auf Ausübung dieser beiden Jnstrumente besitzt. Dagegen wundern wir uns, dass er

für

für Harmonielehre in dem erwähnten Zeugnis das Prädikat " gut " erhalten hat, da die beigefügten Kompositionen sich als wenig bedeutend erweisen . Ferner sei bemerkt, dass der Genannte im Konservatorium von Stockholm keinen Gesangsunterricht erhalten hat. Dies vorausgeschickt, erlauben wir uns noch folgendes zu bemerken: Zwischen Schweden und Deutschland bestand bisher kein Vertrag gegenseitiger Anerkennung auf dem Gebiet des Unterrichts. Es darf nicht als Akt der Unfreundlichkeit angesehen werden, wenn dem schwedischen Zeugnis die Gültigkeit für den deutschen Musikunterricht nicht ohne weiteres gewährt wird. Ein Anspruch darauf besteht jedenfalls nicht.

Es ist vielmehr eine wohlwollende Ausnahme, ~~wenn~~ daß dem Ausländer der Unterrichtserlaubnisschein für Klavier erteilt worden ist. ~~Weil~~ Wenn er ihn weiter ausgedehnt wissen will, so müsste er sich den deutschen Bestimmungen der Prüfung unterwerfen . Im besonderen hätte er seine pädagogischen Fähigkeiten für das Fach Gesang nachzuweisen, in dem er - wie bereits erwähnt - in Stockholm keinen Unterricht erhalten hat.

Die beigefügten Kompositionen erreichen kaum einen gewissen mittleren Durchschnitt, so dass wir uns nicht dazu entschliessen können, das Gesuch des Antragstellers in Bezug auf Theorie zu befürworten. Ebenfalls abzulehnen wäre der Unterrichtserlaubnisschein für Musikwissenschaft und Musikgeschichte, da eine Beschäftigung von 2 Semestern mit diesen Gegenständen nicht als eine genügende Vorbildung angesehen werden kann.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W

81 12

3

J.Nr. 138

1) Betrifft: Erteilung der Unterrichtserlaubnis für Gesang und sämtliche Fächer der Musikwissenschaften an Ewald Lagerström , Berlin

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je. . . . Tagen .

N a m e	Zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. H. Seiffert			Schließe mich [redacted] der Meinung des Kollegen Schumann an, möchte aber nach Durchsicht der beiliegenden Kompositionsproben empfehlen, Herrn Lagerström auch den Unterrichtserlaubnisschein für Theorie zu verweigern. 2. V. o. R.
Herrn Prof. Rosenthal			

Mit Rücksicht auf [illegible] keinen Verlust gegenseitiger
Anerkennung. Es ist Akt der Souveränität, über den
persönlichen Umfang der Gültigkeit [illegible] Rechtsnormen
[illegible] selbst entscheidet. Ihre Anerkennung [illegible].

Es ist vielmehr eine verfassungsrechtliche Anerkennung, über deren
Erteilung der R.Pr. [illegible] erteilt werden ist. Will er [illegible]
[illegible], muß er sich den [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], in besonderen seinen [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible].

Der R.Pr. für Musikwissenschaft und Musikgeschichte ist [illegible]
[illegible] einer Dissertation und 2 Semestern mit dieser Spezialität keine
genügende Verbindung ist.

Fischer

PE
82

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 8. März 1934
Beginn der Sitzung: 5 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Schumann

Juon
von Reznicek
Schumann
Seiffert
von Wolfurt

1. Die Verleihung der Staatlichen Anerkennung an Luise Stoermer (Erfurt) für das Fach Gesang kann nicht befürwortet werden nach der Mitteilung, die wir von unserm Mitgliede Professor Richard Wetz aus Erfurt erhielten. Wir treten der Entscheidung des Oberpräsidenten bei.

2. Antrag der Musikschule Kaatz (Breslau) auf Umbenennung in "Konservatorium".

Das Ministerium soll ersucht werden, uns den Auftrag zu erteilen, von den Musikberatern in Breslau ein eingehendes Urteil über die drei Musikschulen in Breslau einzufordern.

3. Erteilung des Unterrichtserlaubnisscheins an Ewald Lagerström (schwedischer Staatsangehöriger) für das Fach Gesang und Musikwissenschaft. Für die Befähigung Lagerströms, Gesangsunterricht zu erteilen, fehlt jeder Nachweis. Er müsste daher eine Prüfung in diesem Fach ablegen. Der Nachweis über seine Fähigkeiten in Theorie und Musikgeschichte (Einreichung von Kompositionen) kann uns nach den geltenden Bestimmungen nicht veranlassen, das Gesuch zu befürworten.

4. Begutachtung der gesammelten Aufsätze ("Urmusik") von Professor Dr. jur. Karl Polenske (Oranienburg).

Es handelt sich hier weniger um gesammelte Aufsätze als um Aphorismen. Der Senat ist dafür nicht zuständig, die Aufsätze von Polenske müssten der Akademie der Wissenschaften unterbreitet werden.

5. Privatmusiklehrerprüfungen in Köln und Düsseldorf.

Es wurden wiederum viel zu milde Zensuren erteilt. Die theoretischen Aufgaben sind vielfach sehr mangelhaft ausgefallen, besonders die Modulationsaufgaben.

6. Ernennung des Staatlichen Musikberaters und seines Stellvertreters in Schneidemühl. Es wird vorgeschlagen: Studienrat Jendrossek und als sein Stellvertreter: Organist Lehrer Klein. Wir stimmen dem Vorschlag des Oberpräsidenten zu

7. Unterstützungsgesuch des Tonkünstlers George Langheinrich (Berlin).

Es sollen telefonisch Auskünfte von der Berufsorganisation deutscher Komponisten und von Direktor Robitschek eingeholt werden, worauf entsprechend den erhaltenen Auskünften der Bericht abzufassen wäre.

8. Besprechung betr. Aufführung Händelscher Oratorien mit alttestamentlichen Texten.

Es soll zunächst Material über diesen Gegenstand von den Herren Chrysander, Professor Schering, Dr. Rudolf Steglich (Erlangen) u.a. eingeholt werden.

9. Einrichtung von Volkssingschulen (Eingabe von W. Hastung, Berlin).

Ein

Ein eingehender Bericht über diesen Gegenstand soll an das Ministerium gerichtet werden.

10. Gesuch von Emilie von Freyhold (Sängerin und Komponistin) um Unterstützung.

Nachdem Frau von Freyhold bereits im vorigen Jahr 30 RM von uns erhalten hat, soll die Angelegenheit an den Hilfsbund für deutsche Musikpflege weitergeleitet werden.

11. Verleihung des Professortitels an Musikdirektor Max Eschke (Eingabe des Berliner Sängervereins e. V.).

Die Angelegenheit wird vertagt.

12. Ehrensold für Dr. von Keussler.

Nachdem Dr. von Keussler eine Anstellung in Melbourne gefunden hat und bereits im Sommer d. Js. wieder dahin zurückkehrt, soll beantragt werden, dass ihm der Ehrensold nur noch bis 1. Juli 1934 ausgezahlt wird.

13. Gesuch von Osvaldo Longoni (Genua) um Bewilligung von Mitteln zur Fortsetzung seiner kompositorischen Studien in Berlin.

Es sollen Kompositionen von ihm eingefordert werden.

14. Antrag von Professor Brieger (Jena) um Bewilligung der staatlichen Anerkennung speziell für die Fächer Gehörbildung und Violinspiel.

Nachdem Brieger die staatliche Anerkennung für andere Fächer in Thüringen erhalten hat, soll er den Antrag um Verleihung der staatlichen Anerkennung für die Fächer Gehörbildung und Violinspiel ebenfalls in Thüringen stellen.

15. Die Frage, ob dem Zitherunterricht die gleiche Bedeutung wie dem Mandolinen-und Guitarrenunterricht beigemes-

sen werden soll, ist folgendermassen zu beantworten:

Auf der Zither wird meistens kein kunstmässiger Unterricht erteilt, sondern nur ein rein mechanischer, um die notwendigen Kunstgriffe beizubringen. Jedenfalls ist uns kein Fall von kunstmässigem Unterricht auf der Zither bekannt. Es kann daher dem Zitherunterricht nicht die gleiche Bedeutung wie dem Mandolinen- und Guitarrenunterricht beigemessen werden.

16. Neue Textfassung des Niederländischen Dankgebets.

Die erste Strophe der deutschen Fassung von Karl Budde soll beibehalten werden. Die übrigen Strophen der Uebersetzung von Budde sind ungenügend. Es soll der Dichterabteilung gegenüber die Anregung ausgesprochen werden, es möge eines ihrer Mitglieder den Vorspruch des Adrianus Valerius zu seiner Ausgabe der Niederländischen Lieder vom Jahre 1626 (Neudruck von 1893, Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig) benutzen, um daraus die zweite, dritte und vierte Strophe des Niederländischen Dankgebets zu formen. Jn diesem Vorspruch des Adrianus Valerius vom Jahre 1626 wird mit besonderer Betonung auf die Notwendigkeit der Einheit des Volkes hingewiesen. Dieses Motiv, das für das Niederländische Dankgebet wesentlich ist, fehlt in den bisherigen deutschen Fassungen.

Schluss der Sitzung: 7 ½ Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

K Nr. 20034.

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 23.Januar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

An
den Senat der Akademie
der Künste,
Abteilung Musik,
B e r l i n.

In der Anlage übersende ich mit den Ersuchen um Kenntnisnahme 2 Schreiben des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda vom 13.September 1933 und 4. Januar 1934 über die Veranstaltung von Konzerten zu Gunsten eines Max von Schillings-Fonds.

Im Auftrage
gez. von Staa.

Beglaubigt.
Exner
Ministerial-Kanzleisekretär.

Lehrer

Abschrift.

Zu K 20034/34.

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und
Propaganda.
Gesch.Z.: VI 6318/21.9.33.

Berlin W 8, den 4. Januar 1934.

An den Herrn Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Berlin W 8.

Betrifft: Schreiben vom 21.9. und 14.12.1933
"Max von Schillings.Fonds."

Der "Max von Schillings-Fonds" soll zur Unterstützung notleidender Berufsmusiker und junger unbemittelter Talente Verwendung finden.

Die Verwaltung und Verwertung des Fonds obliegt nach Maßgabe der mit dem Herrn Reichsminister Dr. Goebbels zu treffenden Richtlinien allein dem Präsidenten der Reichsmusikkammer.

Die vorgesehenen Konzerte für den "Max von Schillings-Fonds" haben bis jetzt noch nicht stattgefunden, sie werden nach Entscheidung des Präsidenten der Reichsmusikkammer rechtzeitig bekanntgegeben.

Im Auftrag
gez. v. Keudell.

6.

VI VI

Lehrer

88

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda
Minister-Büro
520/8.9.

Berlin, den 13.September 1933.

An
den Herrn Staatssekretär
in der Reichskanzlei.

Betrifft: " Max von Schillings"-Fonds.

Das Reichskartell der deutschen Musikerschaft e.V., Berlin W.57, Blumenthal Str.17, plant eine große Werbung durch alljährliche Konzerte aller großen Orchester in Deutschland zu Gunsten eines " Max von Schillings "-Fonds und hat mich gebeten, das Protektorat über alle diesbezüglichen Veranstaltungen zu übernehmen.

Das erste Konzert findet am 25.September statt.

Jch habe die Absicht, der Bitte zu entsprechen.

30 Abdrucke dieses Schreibens sind beigefügt.

Der Herr Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat Abschrift erhalten.

Dr. Goebbels.

U154663

Lehrer

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 10. Februar . . 1934. K Nr. . 2270.

Eingang am 13. 2. 1934
J.Nr. 154 . . .

Betrifft: Widerrruf der Einbürgerung eines Ausländers auf Grund des Gesetzes vom 14. Juli 1933 (Leonid Kreutzer)

Jnhalt: Urschriftlich mit . 2 . Anlagen 1 Heft /g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt:~~

zur Stellungnahme.

Jn Vertretung
gez. Dr. Stuckardt
~~Jm Auftrage~~

Frist : 2 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 154 . . . .

Berlin W 8, den. 28. Febr. .1934.

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst 2 . . . . Anlagen u. 1 Heft

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir möchten darauf hinweisen, dass der Pianist Leonid Kreutzer uns seit langem als ausgezeichneter Künstler bekannt ist, der in seinen Klavierabenden nicht nur in Deutschland, sondern vor allem auch im Ausland stets für die deutsche Musik eingetreten ist. Abgesehen davon, hat er sich als vorzüglicher Pädagoge seit langem bewährt.

Wir

Lehrer

Wir möchten daher befürworten, dass seine am 27. März 1929 erfolgte Einbürgerung nicht rückgängig gemacht wird und zwar umsomehr, da Kreutzer im Auslande sich eines vortrefflichen Rufes als Pianist erfreut und ~~es dort unliebsam auffallen würde, falls ihm die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt werden sollte.~~

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Gruenau

Abschrift.

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste,
Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, den 26. Februar 1934
Beginn der Sitzung 4 1/2 Uhr

Anwesend

unter dem Vorsitz des

Herrn Prof. Dr. Georg Schumann

Amersdorffer
Juon
Schumann
Stein
Butting
Kempff
Tiessen
Trapp
von Wolfurt

1. Beschlussfassung über das Programm des Akademiekonzertes am 14. März. Zur Aufführung sollen gelangen:

a) Otto Besch - Orgelkonzert -

b) Hermann Simon " Kruzifixus "

c) Herbert Marx - Konzertmusik für Kammerorchester und Klavier

d) Heinrich Kaminski - Sein neues Orchesterwerk - .

2. Beratung über die Prüfungsausschüsse, die an den Hochschulen für Musik in Berlin und Köln zur Abhaltung von Privatmusiklehrerprüfungen für die Studierenden dieser Anstalten eingerichtet werden sollen.

Es erheben sich schwere Bedenken gegen diese Einrichtung. Es müssten zum mindesten die Privatmusiklehrerprüfungen unter Aufsicht der Fachberater (etwa eine dreigliedrige Kommission), nicht nur unter Anwesenheit der Hochschul-

lehrer

lehrer stattfinden. Die Theorieaufgaben müssten vom Senat der Akademie der Künste gestellt werden und nicht von den Hochschulen aus.

3. Es soll eine Eingabe gemacht werden, damit Herrn von Reznicek der Professortitel verliehen wird.

4. Widerruf der Einbürgerung des Pianisten Leonid Kreuzer.

Es soll befürwortet werden, dass die Einbürgerung nicht rückgängig gemacht wird, da Kreuzers deutsche Gesinnung feststeht und er seit vielen Jahren auch gerade im Ausland für die Verbreitung der deutschen Musik eingetreten ist.

Schluss der Sitzung 5 1/2 Uhr.

gez. Schumann gez. von Wolfurt

31

16.Febr. 1934

Sehr geehrter Herr Musikdirektor !

Wir danken Ihnen für die Uebersendung des Klavierauszuges und der Partitur Ihres Hitler-Tedeums und erlauben uns anbei die Werke wieder zurückzuschicken .

Heil Hitler !

R. v. Wolfurt

Herrn

Musikdirektor Otto Fiebach

Königsberg i. Pr.

Vorderrossgarten 47

W 32

Musikdirektor
Otto F i e b a c h
Königsberg/Pr.
Vorder-Roßgarten 47
an der Stadthalle

Königsberg den 17. I. 34.

An die
Preußische Akademie der Künste
z.Hd.von Herrn Prof. Kurt v.Wolfurt

B e r l i n W. 8
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Ihre Karte habe ich heute erhalten und erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich bereits einen Klavierauszug im Kultus-Ministerium bei Herrn Regierungsrat Dr. Weber abgegeben habe. Ich werde veranlassen, daß dieser Klavierauszug in Ihre Hände gelangt.

Außerdem werde ich veranlassen, daß ein zweiter Klavierauszug und die Partitur des Hitler-Tedeums ebenfalls bei der Akademie eingesandt wird.

Mit deutschem Gruß!

Otto Fiebach.

Umschlag zum Runderlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom . 26. Januar . . . 19.34

Eingang am 31. Jan. 1934
J.Nr. 115. . . .
K Nr. 20178, 20121

Betrifft: Berufung der Staatl. Musikberater für die Rechnungsjahre 1933 und 1934 in Breslau

Jnhalt: Urschriftlich mit . . 2 . Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

hier

zur ~~dem Ersuchen~~ Aeusserung ~~übersandt~~

Jm Auftrage

Termin: 4 Wochen

gez. von S t a a

Antwort:

Preussische Akademie der Künste J.Nr. 115 . . . .

Berlin W 8, den 15. Februar 1934.

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst .2. . . .Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Für den Posten des Staatlichen Musikberaters der Provinz Niederschlesien schlagen wir nach wie vor Franz B o l l o n g und als seinen Stellvertreter den Organisten Gerhard Z e g g e r t vor.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

Riemann

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 25. Januar .....19.34 Nr. 20188/34.

Eingegangen am 27.1.34
J.Nr. 100 .....

Betrifft: Eingabe von Fritz Voss(Heessen b/Hamm) wegen Zulassung zur Privatmusiklehrerprüfung oder staatl. Anerkennung im Hauptfach Zither ohne obligatorisches Nebeninstrument

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefälligx~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 100 .....

Berlin W 8, den 15. Febr. 19 34

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst 2 Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Zither ist kein Orchesterinstrument, sondern ein Jnstrument des Volkes und wir halten es daher nicht für notwendig, dass man ~~die Ausübung des Jnstrumentes~~ den Unterricht von einer

einer Prüfung abhängig macht. Wollte man solche Prüfungen einführen, so könnten sie sich in der Weise auswirken, dass sie die Verbreitung der Volksmusik behindern, sich also kulturfeindlich auswirken . Wir haben bereits in einem

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 8. Januar 19 34 U I Nr. 70842 II

Eingegangen am 10.1.34
J.Nr. 88 28

5

Betrifft: die Komposition " Hitler-Tedeum " von Otto Fiebach (Königsberg)

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 5 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige Aeusserung übersandt~~
Stellungnahme

Jm Auftrage

gez. Zierold

Frist: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 69

Berlin W 8, den 15. Febr. 19 34

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst ..7..... Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Ueber das Hitler-Tedeum von Otto Fiebach(Königsberg) sind wir nicht in der Lage ein günstiges Urteil abgeben zu können. Offenbar hat der greise Autor dieses Werk bereits

reits vor längerer Zeit ~~10 oder mehr Jahren~~ komponiert. Jedenfalls weist der Stil der Komposition auf ~~eine~~ eine frühere Entstehungszeit hin. Das Werk als Ganzes können wir ~~nicht als bedeutend ansprechen~~, doch sei ingand eine Bedeutung zuzusprechen darauf hingewiesen, dass es in technischer Beziehung durchaus gekonnt ist.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Schumann

J. Nr. 60

1) Betrifft: Lieder-Album von Fischer

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Schumann			Die Komp. stammt aus der Mitte der 30er Jahre. Eine Bedeutung kann den Liedern sicher nicht zugesprochen werden.

96 97

34

s ,

Pr,

99
97

DR. WERNER FIEBACH
RECHTSANWALT UND NOTAR

FERNSPRECHER LÜTZOW [illegible]-9626
POSTSCHECKKONTO Nr. 104544

BERLIN W 35, DEN 25. Januar 1934
BLUMESHOF 5
NAHE POTSDAMER BRÜCKE
Jü.

Herrn

Professor Kurt von Wolfurt,
(Preuß.Akademie der Künste)

Berlin- W 8,
-.-.-.-.-.-.-.-
Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Professor !

Auf Veranlassung meines Vaters ,
des Musikdirektors Otto Fiebach in Königsberg/Pr,
übersandte ich Ihnen die Noten seines Werkes
Hitler Te deum.

Mit deutschem Gruss

Fiebach

Rechtsanwalt.

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 16.Januar 1934
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Musikdirektor !

Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich an uns gewandt mit dem Ersuchen Stellung zu nehmen zu Ihrem kürzlich beendeten Hitler-Tedeum. Wir bitten Sie daher höflichst um Zusendung dieses Werkes, damit wir Einblick in dasselbe nehmen können.

Mit grösster Hochachtung

K. v. Wolfurt

Herrn Musikdirektor

Otto Fiebach

Königsberg i. Pr.

Vorderroßgarten 47

an der Stadthalle

J.Nr. 34

15.
den 12. Februar 1934

Betr.: Belebung der Klavierindustrie durch bestimmte musikpolitische Massnahmen .

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

Auf den Erlass vom 9. Januar d.Js. - U I Nr. 71315 U II C -, dessen Anlagen anbei zurückfolgen, erlaubt sich der Senat, Abteilung für Musik, folgendes zu berichten:

Fraglos befindet sich die gesamte Klavierindustrie in Deutschland im Zeichen eines ausserordentlichen Niederganges. Schon die Zahlen sprechen ein beredtes Bild. Der Gesamtexport von 76463 Pianinos und Flügel im Jahre 1913 ging auf 3395 Jnstrumente derselben Art im Jahre 1932 zurück. Jm Jnland wurden im Jahre 1926 45188 Pianinos und Flügel umgesetzt, im Jahre 1932 aber nur noch 4722. Wir können daher nur aufs wärmste befürworten, dass alle Massnahmen ergriffen werden, um die Piano-Jndustrie wieder in die Höhe zu bringen. Die in den Denkschriften angeführten Mittel zur Behebung der Krisis werden von uns durchaus

durchaus gutgeheissen und wir würden es begrüssen, wenn die dort gemachten Vorschläge möglichst schnell in die Tat umgesetzt werden könnten. Lauf mir bekommen auf den Minister

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Dienemann

Sogleich die Einführung der obligatorischen Musikunterrichts in den Schulen, welcher abstrakten Einzelmusikbetrieb schaffen muß.

100 2

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin den 9. Januar 1934.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

U I Nr. 71315 U II C

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Jn der Anlage übersende ich g.R. zwei Eingaben der Jndustrie- und Handelskammer Berlinvom 16.Oktober und 16. Dezember 1933 sowie eine Eingabe des Kommerzienrats Dr. Wanner in Stuttgart-Ost vom 8. Dezember 1933, die sich mit der Frage der Belebung der Klavierindustrie durch bestimmte musikpolitische Maßnahmen befassen.

Jch ersuche, hierzu eingehend Stellung zu nehmen.

Jm Auftrage

gez. Zierold

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung — Kanzlei —

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste,

Abteilung für Musik,

B e r l i n

Pariser Platz.

J. Nr. 74

1) Betrifft: Gesetz betreffend die Errichtung des Reichsinstituts für Musikwissenschaft

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Jöde		1. Febr.	Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Klavierindustrie sich in äusserster Notlage befindet. Darum wäre jede Hilfsaktion gewiss aufs wärmste zu begrüssen. K. Blume
Herrn von Reznicek			Schliesse mich den Kollegen Jöde und Seiffert vollinhaltlich an. E. v. R.
Herrn Professor K. Jöde			
Herrn Prof. K. Seiffert	26/1		Muss m. E. von Fall zu Fall entschieden werden. H.

J.Nr. 9

den 12. Februar 1934

Betr.: Die Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle

---

Die Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle hat sich an die Akademie mit der Bitte um Gewährung einer Unterstützung gewandt und wir erlauben uns dazu folgendes auszuführen :

Das Orchester wurde 1781 von der Bergbehörde begründet. Es stellt seit 90 Jahren im benachbarten Kurort Bad Salzbrunn die Kurkapelle und ist 28 Mann stark. Die Stadt Waldenburg selbst befindet sich in Schlesien ganz nahe an der tschechoslowakischen Grenze und besitzt keinen eigentlichen Theater- und Konzertsaal. Jnfolgedessen ist das Orchester darauf angewiesen, seine Tätigkeit über die ganze Provinz Schlesien zu verbreiten. Trotz dieser umfangreichen Tätigkeit in vielen Städten reichten die Einnahmen nicht aus, um die Existenz der Orchestermitglieder zu gewährleisten. Jm Lauf der Jahre erhielt das

Orchester

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

Orchester von vers hiedenen Städten und Gemeinden Zuschüsse und zwar im Jahre 1930 insgesamt 50750 RM, im Jahre 1931 23925 RM, im Jahre 1932 16650 RM, im Jahre 1933 nur noch 9550 RM.

Das Orchester, das seit vielen Jahren vom Preussischen Staat als " gemeinnützig " anerkannt worden ist, befindet sich jetzt in schwieriger wirtschaftlicher Lage. Der Leiter, der Kgl. Musikdirektor (der Titel wurde 1913 verliehen) Max K a d e n, ist uns als ein vortrefflicher Musiker bekannt, der unermüdlich bestrebt ist, gute Musik zu pflegen. Ein Spezialgebiet der Waldenburger Berg-Kapelle sind die Schulkonzerte, sogenannte Lehrkonzerte, die den älteren Schülern aller Schulen kostenlos geboten werden .

Jm Jnteresse der Musikpflege und in Anbetracht dessen, dass es in diesem Grenzgebiet an Orchestern fehlt, möchten wir dringend befürworten der Waldenburger Berg-Kapelle aus allgemeinen Dispositionsfonds eine grössere Summe zukommen zu lassen, um diese Körperschaft vor dem drohenden Untergang zu bewahren .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

103

1

J. Nr. 9

1) Betrifft: *Unterstützungsgesuch der Waldenburger Berg und Bad-Salzbrunner Kur-Kapelle*

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn v. Reznicek	12. I.	12.	Die beiliegenden Programme sind ja nicht gerade sehr bedeutend. Trotzdem, wenn möglich, jedenfalls zu unterstützen. E. v. R.
Professor Dr. Stein			Trotz Programmmusiken Rich. Strauss bin ich auch für Unterstützung, falls etwas übrig. Stein
Professor P. Juon	20. I. 34		Den Musikdirektor Max Kaden kenne ich persönlich als einen guten Musiker, der unermüdlich bestrebt

ist, gute Musik zu pflegen.
Dass es es nicht vermeiden kann,
auch weniger ernste Konzerte
zu veranstalten, liegt an den
dortigen Verhältnissen (- die
Kapelle könnte sonst überhaupt
nicht bestehen). Jedenfalls
verdienen die bisherigen
Leistungen Kadens durchaus
Anerkennung. Ich möchte
daher sein Gesuch be-
fürworten.

P. Graener

104

150

Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle

fernsprecher 423 (Orchester des Vereins der Musikfreunde E. V.) Max Kaden, Musikdirektor

Begründet 1781 korp. Mitglied d. Deutschen Bühne.

Bankkonto:
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Waldenburg i. Schl.

Waldenburg i. Schles., den 4. Januar 1934
Albertstraße 9

An die

Preußische Akademie der Künste,
z. Hd. d. Herrn Professor Dr. Georg Schumann,

B E R L I N W. 8.

Pariser Platz 4.

Auf Anraten des Herrn Professor Wilhelm Kempff, Berlin, wende ich mihh an die Preußische Akademie der Künste mit der Bitte, der Waldenburger Bergkapelle bei der Beschaffung von Mitteln behilflich zu sein, die dem seit 153 Jahren hier bestehenden Grenzlandorchester den Fortbestand ermöglichen.

Das Orchester wurde 1781 von der Bergbehörde begründet.

Es stellt seit 90 Jahren im benachbarten Kurort Bad Salzbrunn die Kurkapelle und ist 28 Mann stark.

Waldenburg, eine Stadt von 47 000 Einwohnern - durch die elektrische Straßenbahn mit ca 120 000 Einwohnern verbunden -, ist eine Industriestadt hart an der tschecho-slowakischen Grenze, leider ohne eigentlichen Theater- und Konzertsaal.

Deshalb ist die Existenz des Orchesters ganz besonders schwierig, und es hat seine Tätigkeit über die ganze Provinz Schlesien verbreiten müssen.

In nachstehenden Orten haben wir in den letzten Jahren Oratorien, Sinfonie-, Volks-, Platzkonzerte u.s.w. gespielt:

Albendorf
Alt-Kemnitz
Alt-Reichenau
Breslau
Brieg
Bolkenhain
Beutengrund
Berthelsdorf i/R.
Bertholdsdorf
Canth
Gentnerbrunn
Charlottenbrunn
Dörnhau
Dittersbach
Dittmannsdorf
Eckersdorf
Fraustadt
Freystadt
Gottesberg
Gabersdorf
Glatz
Glogau
Grünberg
Görlitz
Hermsdorf
Habelschwerdt
Hirschberg
Hausdorf
Hunsfeld
Hindorf
Hohenfriedeberg
Ingramsdorf
Jauer
Jordansmühl
Karlsberg
Kohlendorf
Kunzendorf b/Neurode
Kunzendorf b/Schweidnitz
Kynau
Krummhübel
Lampersdorf
Langenbielau
Lauban
Landeshut
Landeck
Laasan
Lässig
Lauterbach
Langhelbigsdorf
Lehmwasser
Leutmannsdorf
Ludwigsdorf i/R.
Ludwigsdorf b/Neurode
Liegnitz

Freiburg	Konstadt O/S.	Mittelwalde
Friedland	Kudowa	Mittelsteine
Frankenstein	Kaiserswaldau	Münsterberg
Fellhammer	Kostenblut	Neusalz
Gnadenfrei	Königszelt	Neurode
Nimptsch	Reichenbach	Striegau
Neuhain	Reinerz	Teichau
Nieder-Salzbrunn	Rohnstock	Teichenau
Obernigk	Rothenbach	Trachenberg O/S.
Ober-Salzbrunn	Rudolfswaldau	Tuntschendorf
Ober-Kauffung	Saarau	Volpersdorf
Ober-Waldenburg	Sagan	Waldenburg
Oberleschen	Scharfeneck	Walditz
Peilau	Schlegel	Warmbrunn
Petersdorf	Schönau	Weigelsdorf
Peterwitz b/Frankenst.	Schreckendorf	Weißstein
Peterwitz b/Schweidn.	Schweidnitz	Wünschelburg
Pless O/S.	Sophienau	Würgsdorf
Rathen	Sprottau	Wüstegiersdorf
Reußendorf	Steinau	Zirlau
	Steingrund	Zobten a/Berge.

Die Einnahmen aus dieser Tätigkeit reichen aber nicht für die bescheidenste Existenz der Orchestermitglieder aus.

Deshalb ist die Waldenburger Bergkapelle immer von den verschiedensten Seiten mit Mitteln bedacht worden. Es zahlten

	im Jahre 1930	1931	1932	1933
Stadt Waldenburg	10 000.-	5 000.-	2 500.-	1 000.-
Gem. Dittersbach	2 000.-	1 000.-	750.-	-
" Hermsdorf	1 800.-	1 800.-	1 800.-	-
" Weißstein	1 250.-	625.-	625.-	-
" Ob.-Salzbrunn	1 400.-	1 000.-	800.-	-
" Ndr.-Salzbrunn	383.-	-	-	-
" Ob.-Waldenburg	400.-	200.-	100.-	-
Kreis Waldenburg	1 000.-	500.-	1 000.-	-
Stadt Friedland	150.-	-	75.-	-
Bergbauhilfskasse	1 900.-	1 425.-	1 000.-	1 000.-
Elektr.Werk Schlesien	2 000.-	1 500.-	-	1 500.-
Wunderlich & Co.	-	75.-	-	50.-
Ob.-Präsidium	3 000.-	300.-	2 000.-	1 000.-
Pr.Kultusministerium	3 000.-	2 500.-	2 000.-	1 000.-
Pr.Innenministerium	11 667.-	-	-	-
Reichskanzler	800.-	-	-	-
Provinz Schlesien	10 000.-	8 000.-	4 000.-	4 000.-
im Jahre 1930 RM	50 750.-			
im Jahre 1931 RM		23 925.-		
im Jahre 1932 RM			16 650.-	
im Jahre 1933 RM				9 550.-

Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle

fernsprecher 423 (Orchester des Vereins der Musikfreunde E. V.) Max Kaden, Musikdirektor

Gegründet 1781 korp. Mitglied d. Deutschen Bühne.

Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Waldenburg i. Schl.

Waldenburg i. Schles., den 4. Januar 1934

Albertstraße 9

2. Blatt an die Preußische Akademie der Künste, Berlin W. 8, Pariser Platz 4.

Diese Subventionen kamen nicht nur dem Orchester, sondern der gesamten Wirtschaft zugute. So sind von uns beispielsweise im Jahre 1932 allein für Auto-Mieten an die Post und das Elektrizitätswerk Schlesien RM 8 500.-, an die Druckereien ca RM 3 000.- gezahlt worden.

Das Orchester ist seit vielen Jahren vom Preußischen Staat als "Gemeinnützig" anerkannt und im Besitz des "Kunstscheines" der Regierung Breslau.

Dem Unterzeichneten wurde im Jahre 1913 "in Rücksicht auf seine anerkennenswerten musikalischen Leistungen" der Titel "Königlicher Musikdirektor" verliehen.

Das Orchester hat bis zum Eintritt der verschärften Grenzkontrolle alljährlich in der benachbarten Tschecho-Slowakei 8 große deutsche Konzerte veranstaltet.

Die Waldenburger Bergkapelle führt alle Arten von Musik aus.

Ueber das Niveau dieser Veranstaltungen geben beiliegende Programme Aufschluß.

Ein Spezialgebiet der Waldenburger Bergkapelle sind die Schulkonzerte - sogenannte Lehrkonzerte, die wir nicht nur im Kreise Waldenburg, sondern weit darüber hinaus den älteren Schülern aller Schulen vollständig kostenlos bieten, worüber dem Unterzeichneten von allen Seiten (Schulräten, Rektoren, Lehrern u.s.w.) begeisterte Anerkennungsschreiben immer wieder zugehen.

Da ich bei der augenblicklichen Wirtschaftslage nicht mehr weiß, wo ich die Mittel für den Fortbestand des Orchesters hernehmen soll, bitte ich um eine recht schnelle und wohlwollende Erledigung vorstehenden Antrages, wofür ich im Namen des gesamten Orchester schon im voraus herzlichst danke.

In vorzüglicher Hochachtung

Heil Hitler!

Max Kaden

106

Auenschule, Waldenburg

Mittwoch, den 3. Januar 1934, 20.15 Uhr

8. Volkskonzert

Orchester: Die Waldenburger Bergkapelle
(Bad Salzbrunner Kurorchester)
Leitung: Max Kaden

„Ehrt Eure deutschen Meister!"

Vortragsfolge:

1. Friedemann Bach: „Sinfonia" für 2 Flöten, Violinen, Violas u. Baß
   a) Adagio
   b) Allegro e forte
2. Louis Spohr: Ouvertüre zur Oper „Jessonda"
3. Hugo Kaun: „Notturno Opus 76, Nr. 3"
4. Georg Vollerthun: Melodien aus der Oper „Der Freikorporal"

10 Minuten Pause

5. Alban Förster: Ouvertüre z. Oper „Die Mädchen von Schilda"
6. Walter Niemann: „Kleine Suite" für Streichorchester, Opus 102
   Präludium / Tempo di Tango / Alla marcia fantastica / Basso ostinato / Postludium
7. August Klughardt: Ouvertüre zu Geibels „Sophonisbe"
8. Edm. Kretschmer: Krönungsmarsch a. d. Oper „Die Folkunger"

Eintrittskarten 50 Pf., 5 Karten 1.50 RM.,
für Mitglieder der Deutschen Bühne 40 Pf., 5 Karten 1.25 RM.,
für Mitglieder des Vereins der Musikfreunde 30 Pf., 5 Karten 1,— RM.

Nächste Veranstaltungen: 10. Januar, 20.15 Uhr, Auenschule Waldenburg: 9. Volkskonzert (Operetten-Abend); 12. Januar, 20.15 Uhr, Helmuth-Brückner-Halle (Carlshütte): Gastspiel der Comedian Harmonists

107

Auenschule, Waldenburg i. Schles.

Mittwoch, den 29. November 1933, 20.15 Uhr

6. Volkskonzert

Orchester: Die Waldenburger Bergkapelle (Bad Salzbrunner Kurorchester)

Solist: Hans Wachlin, Violine / Leitung: Max Kaden

Vortragsordnung:

1. Anton Bruckner: „Sinfonische Suite aus der Romantischen Sinfonie Nr. 4"
   - a) Allegro molto moderato
   - b) Andante
   - c) Scherzo
2. Zwei Soli für Violine und Orchester
   - a) L. v. Beethoven: „Romanze G-dur"
   - b) Friedrich Smetana: „Aus meiner Heimat"

10 Minuten Pause

3. Walter Niemann: Suite „Alt China"
   - a) Chinesische Nachtigall
   - b) Die kleine Li-li-tse
   - c) Die heilige Barke
   - d) Fest im Garten
4. Gerhard Strecke, Breslau: Suite a. d. Musik zum „Schles. Spinnabend"
   - a) Ouvertüre
   - b) Einzug der Mannsvölker
   - c) Walzer
   - d) Mazurka
   - e) Galopp
5. H. Schmiedecke: „Kerntruppen" (Armeemarsch Nr. 260)

Eintrittspreise: 0.50, Konzerthefte (5 Karten) 1.50;
für Mitglieder der Deutschen Bühne 0.40, Konzerthefte (5 Karten) 1.25;
für Mitglieder des Vereins der Musikfreunde 0.30, Konzerth. (5 Karten) 1.00

Nächste Veranstaltungen:

2. 12. „Försterhaus", Dittersbach: Volkskonzert
5. 12. Aula der Auenschule, Waldenburg: 2. Meisterkonzert (Professor Havemann-Streichquartett)
14. 12. Operngastspiel des Breslauer Stadttheaters „Mignon"

MGZ., Waldenburg

108

Auenschule, Waldenburg in Schlesien

Mittwoch, den 11. Oktober 1933, 20.15 Uhr:

Erstes Volkskonzert

Orchester: Die Waldenburger Bergkapelle
(Bad Salzbrunner Kurorchester)

Solist: Konzertmeister Hans Wachlin, Violine

Leitung: Musikdirektor Max Kaden

Vortragsordnung

1. Jos. Haydn: „Sinfonie Nr. 11, G-dur" (Militär-Sinfonie), Op. 90
(mit kurzer Analyse des ersten Satzes)
   a) Adagio. Allegro
   b) Allegretto
   c) Menuetto. Moderato
   d) Finale. Presto

Zehn Minuten Pause

2. C. M. v. Weber: Ouvertüre zur Oper „Oberon"
3. W. A. Mozart: „3. Satz aus dem Violinkonzert Nr. 4, D-dur"
4. R. Strauß: „Serenade Es-dur" für Streichorchester
5. G. Fürst: „Badenweiler Marsch"

Eintrittspreis: 50 Pfennige, Konzerthefte (5 Karten) RMk. 1.50.
Für Mitglieder der „Deutschen Bühne" 40 Pfennige, Konzerthefte (5 Karten) RMk. 1.25.
Für Mitglieder des Vereins der Musikfreunde 30 Pfennige,
Konzerthefte (5 Karten) RMk. 1.00

MGZ., Waldenburg, Adolf-Hitler-Aue 41

110
109

Auenschule, Waldenburg in Schlesien

Mittwoch, den 1. November 1933, 20.15 Uhr:

Zweites Volkskonzert

Orchester: Die Waldenburger Bergkapelle (Bad Salzbrunner Kurorchester)
Solist: Adolf Niegsch, Flöte - Leitung: Max Kaden

unter freundlicher
Mitwirkung des Waldenburger Kammerchores

Vortragsordnung

1. W. A. Mozart: „Sinfonie Nr. 3 Es-dur" (Schwanengesang)
   a) Adagio - Allegro
   b) Andante con moto
   c) Menuetto - Allegro
   d) Finale - Allegro

10 Minuten Pause

2. Franz Herzig: Elegie „Den Vollendeten"
   für gemischten Chor und kleines Orchester - Op. 41 - (Text siehe Rückseite)

3. Leo Kieslich: „Wallfahrt" aus der Suite „Aus meiner schlesischen Heimat"

4. W. Popp:
   „Brillante dramatische Fantasie für Flöte und Orchester"

5. Hermann Männecke: „Im Schlesierland marschieren wir"
   (Argonner Marsch)

Nächste Veranstaltungen: 8. November, Auenschule, Waldenburg: 3. Volkskonzert;
16. November, Schauburg, Waldenburg:
1. Operngastspiel des Breslauer Stadttheaters, „Fidelio"

MGZ. Waldenburg

Elegie „Den Vollendeten"

Dichtung von Cornelia Kopp, Musik von Franz Herzig, op. 41.
Für gemischten Chor und kleines Orchester oder Klavier.

1. Dunkles Tor hat sacht sich hinter euch geschlossen.
Hände, die nach euch verlangen, greifen Leere,
Herzen, die nach euch sich sehnen, drückt die Schwere,
Und der Schmerz umflort das Bild der liebsten Weggenossen.

2. Keiner ahnt, wohin der fremde Weg euch führte,
Ferngerückt seid ihr den irdischen Vergleichen.
Könnte unsrer Sehnsucht Ruf euch noch erreichen,
Wüßten wir, ob er an euer Sein noch mahnend rührte?

3. Ach, vielleicht seid ihr schon so erfüllt von Wissen
Und im Schauen so gelöst und tief vollendet,
Daß ihr kaum noch ein verwehtes Lächeln spendet
Unsern qual- und glückverstrickten Kümmernissen.

4. Seht, wir wollen euch den ersten Kranz des Ziels nicht neiden.
Wollen eure Wege nicht durch ungezähmte Wünsche stören.
Nur im Denken sollt ihr noch zuweilen uns gehören,
Und den Weihrauch unsrer Seele mögt ihr gütig leiden.

5 Und wenn jene Liebe, die ihr uns dereinst gegeben,
Noch als Kraft in euren kosmisch weiten Sphären schwingt,
Tropft als Trost sie uns ins Herz, wenn auch in unser Leben
Mahnend einst der Ton der dumpfen Glocke klingt.

110

Auenschule, Waldenburg Schl.

Mittwoch, den 8. November 1933, 20.15 Uhr:

3. Volkskonzert

Orchester: Die Waldenburger Bergkapelle (Bad Salzbrunner Kurorchester)
Solistin: Magda Muche, Breslau, Klavier
Leitung: Max Kaden

Vortragsfolge

1. **Joh. Seb. Bach:** „Präludium und Fuge D-Moll" (Orgelwerke Band III) für großes Streichorchester, übertragen von Fritz Koschinsky, Breslau
2. **W. A. Mozart:** „Krönungskonzert D-Dur" für Klavier und Orchester

10 Minuten Pause

3. **G. F. Händel:** „Chaconne" } für Klavier-Solo
4. **Fr. Liszt:** „Konzert-Etude Des-Dur" }
5. **Rob. Volkmann:** Ouvertüre zu Shakespeares „Richard III"
(Zur Erinnerung an den 50. Todestag des Komponisten — 29 Oktbr. 1933)
6. **T. Rob. Leuschner:** „Königin Luise in Paretz", Tongemälde
Frühling im Havelland / Lied der Dulderin / Klipp-klapp geht eine Mühle / Horrido / Ein Tänzchen im Freien Der Fink auf dem Grabkreuz / Dorfjugend spielt Soldat Wandel im Licht
7. **O. Fetras:** „O Deutchland, hoch in Ehren", Marsch

Eintrittspreis: 50 Pf., Konzerthefte (5 Karten) 1,50 RM. für Mitgl. der Deutschen Bühne 40 Pf., Konzerthefte (5 Karten) 1,25 RM., für Mitgl. des Vereins d. Musikfr. 30 Pf., Konzerthefte (5 Karten) 1 RM.

Nächste Veranstaltungen: Mittwoch, den 15. November: **4. Volkskonzert.** Donnerstag, den 16. November: **1. Operngastspiel „Fidelio"**

MGZ. Waldenburg

111

Verein der Musikfreunde, e. V.
(korp. Mitgl. d. Dt. Bühne)

Auenschule-Waldenburg i. Schlesien

Donnerstag, den 26. Okt. 1933, 20.15 Uhr

1. Meisterkonzert

Solist:

Prof. Wilhelm Kempff,
Berlin — Klavier

Begleitung: Die Waldenburger Bergkapelle. (Kaden).

Vortragsfolge:

Beethoven - Abend

1. Sonate Es-dur (quasi una fantasia) op. 27, 1
   Andante Allegro molto e vivace Adagio con espressione Allegro vivace

10 Min. Pause

2. Klavierkonzert C-dur op. 15 mit Begl. d. Orch.
   Allegro con brio Largo Rondo: Allegro vivace

10 Min. Pause

3. (Bagatellen op. 33 Es-dur, C-dur
   (Ecossaises (Schottische Tänze)
4. Improvisationen

Nächste Veranstaltung: Mittwoch, den 1. Nov.: 2. Volks-Sinfoniekonzert unter Mitwirkung des Herzig'schen Kammerchors

Verein der Musikfreunde, e. V.

(Korp. Mitglied der Deutschen Bühne)

Auenschule, Waldenburg
Dienstag, den 5. Dezember 1933, 20.15 Uhr:

4. Meisterkonzert

Havemann-Streichquartett, Berlin

1. Professor Gustav Havemann — 1. Violine
2. Willy Steiner — 2 Violine
3. Hans Mahlke — Viola
4. Adolf Steiner — Cello

1. L. v. Beethoven: „Streichquartett Opus 18, Nr. 4"
   Allegro ma non tanto
   Scherzo / Andante scherzoso quasi allegretto
   Menuetto / Allegretto

   Kurze Pause

2. Jos. Haydn: „Streichquartett Opus 77, G-dur"
   Allegro moderato
   Menuetto
   Finale. Presto

   Kurze Pause

3. Joh. Brahms: „Streichquartett Opus 67, B-dur"
   Vivace
   Andante
   Agitato
   Poco Allegretto con Variazioni

Nächste Veranstaltung: Donnerstag, den 14. Dezember, 19½ Uhr, im Capitol, Operngastspiel des Breslauer Stadttheaters „Mignon" von A. Thomas mit **Lore Hoffmann** in der Titelrolle

Eintrittskarten zum 2. Meisterkonzert
im Städtischen Verkehrsbüro und an der Abendkasse

Tageblatt-Druckerei, Waldenburg in Schlesien. 2116

Auenschule, Waldenburg in Schlesien

Mittwoch, den 15. November, 20.15 Uhr

4. Volkskonzert

Orchester: Die Waldenburger Bergkapelle
(Bad Salzbrunner Kurorchester)
Solistin: Marie Küppers, Cello
Am Flügel: Adolf Niegsch — Leitung: Max Kaden

*

Vortragsfolge:

1. L. v. Beethoven: „Sinfonie Nr. 4 B-dur"
   a) Adagio — Allegro vivace
   b) Adagio
   c) Allegro vivace
   d) Allegro ma non troppo

15 Minuten Pause

2. L. v. Beethoven: Ouvertüre „Leonore III"
3. G. Valentini: „Sonate E-dur" für Cello und Pianoforte
   Grave — Allegro — Allegro. Tempo di Gavotta — Largo — Allegro
4. Rob. Volkmann: „Serenade Nr. 3 d-moll"
5. Bruno Kleiner: „Heil Hitler" Marsch

Eintrittspreis: 50 Pfg., Konzerthefte (5 Karten) 1.50 RM; für Mitglieder der Deutschen Bühne 40 Pfg., Konzerthefte (5 Karten) 1.25 RM; für Mitglieder des Vereins der Musikfreunde 30 Pfg., Konzerthefte (5 Karten) 1.— RM

Nächste Veranstaltungen:

Morgen, Donnerstag, 19.30 Uhr, Schauburg, Waldenburg: „Fidelio" v. Beethoven. 1. Operngastspiel des Breslauer Stadttheaters - Dienstag, den 21. Nov., 20.15 Uhr, Auenschule, Waldenburg: 5. Volkskonzert „Tag der Hausmusik" - Dienstag, den 5. Dez., 20.15 Uhr, Auenschule, Waldenburg: 2. Meisterkonzert, Prof.-Havemann-Streichquartett

Tageblatt-Druckerei, Waldenburg i. Schles. 2004

Auenschule-Waldenburg

WEIHNACHTEN 1933

Mittwoch, den 27. Dezember 1933, 20.15 Uhr:

7. Volkskonzert

Orchester: Die Waldenburger Bergkapelle. — Solist: Heinrich Elsner-Engl. Horn
Leitung Max Kaden.

Vortragsfolge:

1. Fr. Flotow: Ouverture zu Shakespeares „Ein Wintermärchen"
2. Walter Niemann: „Hirtenmusik zur Weihnacht", Opus 80
3. Hans Pfitzner: Melodien aus dem Weihnachtsmärchen „Christelflein"
4. C. Saint-Saens: „Sieh, mein Herz erschließet sich" aus „Samson und Dalila"
5. Edv. Grieg: „Zug der Zwerge"

10 Minuten Pause

6. F. W. Rust: „Prinzessin Goldschuh", Märchen-Ouverture
7. P. I. Tschaikowsky: „Der gestiefelte Kater und das weiße Kätzchen" aus „Dornröschen"
8. Leopold Mozart: „Eine Schlittenfahrt", Kinder-Sinfonie
9. H. Worch: „Weihnachten"

   Einleitung / Die Kinder singen / Die Mutter singt / Des Kindes Traum / Es schneit / Weihnachtsbotschaft / Was der Weihnachtsmann gebracht hat / Die Eltern gedenken ihrer Jugend.

Mittwoch, den 3. Januar 1934, Auenschule-Waldenburg: 8. Volkskonzert — Freitag, 12. Januar, Helmuth-Brückner-Halle (Saalbau „Carlshütte"): Gastspiel der **Comedian Harmonists**

Tageblatt-Druckerei, Waldenburg in Schlesien. 2245.

115

150

Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kur-Kapelle

fernsprecher 423 (Orchester des Vereins der Musikfreunde E. V.) Max Kaden, Musikdirektor

Begründet 1781 korp. Mitglied d. Deutschen Bühne.

Bankkonto:
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Waldenburg i. Schl.

Waldenburg i. Schles., den 4. Januar 1934
Albertstraße 9

Herrn

Professor Dr. Georg Schumann,

B E R L I N .

Hochverehrter Herr Professor!

Herr Professor Kempff spielte am 26.10.1933 mit uns das C-Dur-Klavierkonzert von Beethoven.

Auf seine Frage nach der Existenz des Orchesters mußte ich ihm eine wahrheitsgetreue Schilderung geben, und [redacted] gestern forderte er mich brieflich auf, einen Antrag an Sie, sehr verehrter Herr Professor, zu adressieren.

Ich bin diesem Wunsche sofort nachgekommen (denn es geht uns zuzzeit wirklich recht bitterböse), darf Ihnen wohl hiermit den Antrag überreichen und Sie recht herzlich um wärmste Unterstützung bitten.

Indem ich hoffe, daß es Ihnen und Ihrer werten Familie gesundheitlich recht gut geht, verbleibe ich mit den besten Grüßen, auch von meiner Frau und den Orchestermitgliedern, die Sie fast alle noch kennen,

Ihr sehr ergebener
Kaden

Heil Hitler!

Jüdisches Lexikon
Jessen Prof. v. Borries
Dr. Stein
Prof. Jessen

Der Preussische Minister pp. Berlin, den 16. Januar 1934

U I Nr. 71435

Betr.: Staatliche Musikberater für Magdeburg

Urschriftlich nebst 3 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

unter Bezugnahme auf den dortigen Bericht vom 24. Juni 1933 - Nr. 523-

zur Aeusserung.

Im Auftrage

gez. Zierold

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 12. Februar 1934
J.Nr. 64 Pariser Platz 4

Urschriftlich nebst 3 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst

und Volksbildung

Berlin W 8

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Wir schliessen uns dem Vorschlag des Magistrats der Stadt Magdeburg an und befürworten die Berufung des

des Generalmusikdirektors Erich B ö h l k e auf den Posten des Staatlichen Musikberaters. Als seinen Stellvertreter schlagen wir Dr. Erich V a l e n t i n vor.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, den 8. Februar 1934
Beginn der Sitzung: 6 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Schumann

Amersdorffer
Juon
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
Butting
Graener
Kempff
Trapp
von Wolfurt

1. Professor Schumann gibt das Ableben des stellvertretenden Präsidenten der Akademie Professor August Kraus bekannt.

2. <u>Besprechung über die Konzertprogramme.</u>

Die vier italienischen Lieder von Egk werden nicht für das Konzert empfohlen. Das Klavierkonzert von Herbert Marx und die Erzgebirgische Suite von Karl Thieme sollen noch zirkulieren. Als Termin für das erste Orchesterkonzert ist nach Besprechung mit dem Rundfunk Mittwoch der 14. März in Aussicht genommen.

3. <u>Veranstaltung von Konzerten zugunsten eines Max von Schillings-Fonds.</u>

Der Senat nimmt Kenntnis von diesem Vorhaben.

4. <u>Frau Professor Margarete Ansorge</u> wird eine einmalige Ehrengabe von 300 RM aus der Sammelstiftung II B bewilligt.

5. Es wird beschlossen am Donnerstag, den 22. Februar oder am Montag, den 26. Februar

<u>eine</u>

eine Sitzung einzuberufen, zu der Dr. Benecke eingeladen werden soll. Dr. Benecke sollen Werke verschiedener Komponisten (z. B. auch von Waldemar von Baussnern) zur Aufführung empfohlen werden, da er in der Lage ist die Ausgestaltung der Konzertprogramme zu beeinflussen.

Schluss der Sitzung: 8 Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Abschrift

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 8. Februar 1934
Beginn der Sitzung 1/2 5 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Amersdorffer
Juon
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. Das Unterstützungsgesuch der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle wird befürwortet.

2. Privatmusiklehrerprüfungen in Münster und Dortmund.

In beiden Städten sind mehrfach unreife schriftliche Theoriearbeiten mit unverständlicher Nachsicht beurteilt worden. Die Prüfungsausschüsse sollen angewiesen werden, den klaren Anforderungen der " Bestimmungen " zu entsprechen. Aus Münster liegen nur drei Theorie-Klausurarbeiten vor, während die übrigen fehlen. Auch ist es seltsam, warum zwei gleichartige Aufgaben gestellt werden sind (Choral-Harmonisierung und Lied-Harmonisierung).

3. Vorschläge für Ernennung der staatlichen Musikberater in Breslau und Magdeburg.

Als Musikberater in Breslau wird Franz B o l l o n g, als sein Stellvertreter

treter Gerhard Z e g g e r t empfohlen. Jn Magdeburg wird als Musikberater Generalmusikdirektor B ö h l k e und als sein Stellvertreter Dr. Erich V a l e n t i n empfohlen.

4. Antrag der Privatmusiklehrerin Luise Stoermer (Erfurt) auf staatliche Anerkennung für das Fach " Gesang ".

Das Akademiemitglied Richard Wetz soll gebeten werden, die Leistungen Frl. Stoermers in einer Unterrichtsstunde nachzuprüfen und dem Senat darüber zu berichten.

5. Die Begutachtung des Hitler-Tedeums von Otto Fiebach (Königsberg) fällt ablehnend aus.

6. Die Frage einer neuen Textfassung für das Niederländische Dankgebet wird zurückgestellt.

7. Die Eingaben der Jndustrie-und Handelskammer Berlin (vom 16. 10. und 16. 12. 1933) sowie die Eingabe des Kommerzienrats Dr. Wanner, Stuttgart (vom 8. 12. 1933) betr. " Belebung der Klavier-Jndustrie durch bestimmte musikpolitische Maasnahmen " werden befürwortet.

8. Professor Stein berichtet, dass die Absolventen der Hochschule für Musik die Privatmusiklehrerprüfung an der Hochschule ablegen sollen. Professor Schumann übernimmt es, darüber im Ministerium Nachfr[illegible] zu halten .

9. Eingabe von Fritz Voss wegen Zulassung zur Privatmusiklehrerprüfung oder staatlichen Anerkennung im Hauptfach " Zither " ohne obligatorisches Nebeninstrument.

Die Zither ist ein Volksinstrument, kein Orchesterinstrument und es ist nicht notwendig, dass man den Unterricht von einem Erlaubnisschein und einer Prüfung abhängig macht.

10. Privatmusiklehrerprüfung in Magdeburg.

Klausurarbeiten müssen in allen Fächern (also auch in den verbindlichen Nebenfächern geschrieben werden. Die mündlichemund

schriftlichen

schriftlichen Prüfungen haben nach den Bestimmungen auf jeden Fall stattzufinden, es bedarf daher keiner Aenderung des § 11 der Prüfungsordnung.

Schluss der Sitzung 6 Uhr.

gez. S c h u m a n n gez. W o l f u r t

Preussische Akademie der Künste

Berlin W 8, den 12. Februar 1934
Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Doktor !

Wir bestätigen Ihnen den Empfang Ihrer Zuschrift vom 3. d. Mts. und möchten anregen, dass Sie sich an den Berufsstand deutscher Komponisten, Berlin W 8, Wilhelmstr. 57-58 wenden, wo Ihnen Namen von Komponisten für den von Ihnen gewünschten Zweck genannt werden könnten .

Heil Hitler !

Herrn

Dr. J a n d e r

R i n t e l n (Weser)

Musik

Rinteln (Weser), den 3. Februar 1934.

An die Akademie der Künste (Abteilung für Musik)
Berlin.

4. FEB. 1934

Sehr geehrter Herr!

Zunächst wollen Sie, bitte, entschuldigen, wenn ich mich mit diesem Schreiben und der darin enthaltenen höflichen Anfrage an eine falsche Stelle wende. Aber in meiner Unkenntnis einzelner hier erwünschter Personen konnte ich mir nirgends woanders Auskunft holen.

Ohne Zweifel stehen Ihnen Namen von Komponisten zur Verfügung, die gern ihre Kunst zur Gestaltung brächten, wenn sich ihnen ein passender Stoff dazu böte (Libretto). Ich habe einen solchen Stoff und biete ihn an. Bei meiner oben erwähnten Ratlosigkeit weiss ich jedoch nicht, wem und, wenn ich einen wüsste, wo ihn eine Meldung träfe.

Mein kleines Werk ist ein romantisches Märchen, im Anschluss an eins der Musäus'schen, und betitelt sich „Rübezahl"; heimatlicher Boden ist also das Riesengebirge. Vor längerer Zeit schon erschie en, ist es in der für dasselbe sehr ungünstigen Zeit unbeachtet geblieben.+ Ein geeigneter und der Sache ergebener Komponist würde sicher durch Vertonung dieses einerseits harmlosen, andrerseits pomphaften Inhalts die Dankbarkeit aller Gemüter gewinnen, welche Freude haben an der deutschen Märchenwelt, am deutschen Berg und Wald und an der Bewährung treuer Liebe. Das Stück ist [redacted] als Aufführung gedacht, u.zw. an lich [redacted] an einem leistungsfähigen Theater.

Ich bitte mir also meine eingangs ausgesprochene Anfrage nicht zu verübeln und mich ganz gefälligst wohlwollend zu beraten und mir dem entsprechend entweder von selbst oder durch einen Künstler geneigte Antwort zukommen zu lassen.

Mit deutschem Gruss

Dr. Jurende

Seminardirektor i.R.

+ obwohl ich eine unbeeinflusste, günstige Beurteilung voraussetzen kann.

J.Nr. 148 den 9. Februar 1934

Betr.: Aufführung der Matthäus-Passion durch den Berliner Staatlichen Domchor

---

Der Senat, Abteilung für Musik, erfährt zu seinem Erstaunen von der Absicht, dass Professor Sittard, der Leiter des Staatlichen Domchors, die Aufführung von Bachs Matthäus-Passion in Aussicht genommen hat. Ganz abgesehen davon, dass in der Berliner öffentlichen Musikpflege ein Bedürfnis hierfür nicht vorliegt, muss darauf hingewiesen werden, dass der Domchor hier der einzige repräsentative staatliche A-cappella-Chor ist und dass es seine Aufgabe wäre, vorwiegend A-cappella-Literatur zur Aufführung zu bringen. Die Bewältigung eines so schwierigen und anstrengenden Werkes wie der Matthäus-Passion übersteigt im Grunde die physischen Kräfte der Knaben, deren Stimmen dadurch geschädigt

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

geschädigt werden könnten. Die A-cappella-Literatur ist besonders gross, so dass sich auf diesem Gebiet für den Chor ein reiches Betätigungsfeld eröffnet, das gar nicht so schnell ausgeschöpft werden kann.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

den 1. Februar 1934

Wir erlauben uns auf folgende, für das Musikleben der ganzen Welt ausserordentlich wichtige Angelegenheit hinzuweisen: Es handelt sich um die Vereinheitlichung der Stimmung der einzelnen Instrumente in den Orchestern. Schon viele Versuche sind gemacht worden, eine Einheitsstimmung der Orchester durchzuführen, die aber sämtlich ergebnislos verlaufen sind. Beiliegend übermitteln wir eine genaue Darlegung des Sachverhalts und erlauben uns anzuregen, dass die beigefügten Abzüge unseres Memorandums dortseits an die grossen Akademien und Musikinstitute des Auslandes weitergeleitet werden, wobei wir annehmen, dass der Botschafter jeden Landes selbst die Entscheidung darüber treffen wird, welchen Musikakademien er unsere Denkschrift zusendet. Jeder Musiker weiss, welche grosse Bedeutung dieser Frage zukommt. Wir möchten daher die Anregung aussprechen, dass zu diesem Zweck eine Konferenz nach Berlin einberufen wird, wobei zu sondieren wäre, ob die einzelnen Akademien und Musikinstitute des Auslandes bereit wären, je einen Delegierten für die Konferenz nach Berlin zu entsenden. Hier wäre Gelegenheit

gegeben

An

das Auswärtige Amt
B e r l i n W 8
Wilhelmstr. 74-76

(durch das Ministerium
für Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung)

gegeben, wenigstens auf diesem einem Gebiet eine Uebereinstimmung aller Nationen zu erreichen, die für die Musik von weittragender Bedeutung sein könnte.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W. Hans Heinemann

W.

126 1

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

den 19. Januar 1934

Wir erlauben uns auf folgende, für das Musikleben der ganzen Welt ausserordentlich wichtige Angelegenheit hinzuweisen: Es handelt sich um die Vereinheitlichung der Stimmung der einzelnen Jnstrumente in den Orchestern. ~~Es~~ sind schon viele Versuche gemacht worden, eine Einheitsstimmung der Orchester durchzuführen, die aber sämtlich ergebnislos verlaufen sind. Beiliegend übermitteln wir eine genaue Darlegung des Sachverhalts und ~~möchten~~ bitten wir anregen, dass die beigefügten Abzüge unseres Memorandums dortseits an die grossen Akademien und Musikinstitute des Auslandes weitergeleitet werden. Jeder Musiker weiss, welche grosse Bedeutung [der angeschnittenen] dieser Frage zukommt, und wir möchten daher die Anregung aussprechen, dass zu diesem Zweck eine Konferenz nach Berlin einberufen wird, wobei zu sondieren wäre, ob die einzelnen Akademien und Musikinstitute des Auslandes bereit wären, je einen Delegierten für die Konferenz nach Berlin zu entsenden. Hier wäre Gelegenheit gegeben, wenigstens auf diesem einem Gebiet eine Uebereinstimmung aller Nationen zu erreichen, die für die Musik von weittragender Bedeutung sein könnte.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

An

das Auswärtige Amt

Berlin W 8

Wilhelmstr. 74-76

X, wobei wir annehmen, daß der Botschafter jedes Landes selbst die entscheidung treffen wird, welche Akademie oder Institut er entsendet.

Denkschrift

Betr.: Einführung der Einheitsstimmung (~~Schwingungen~~ A = 870)
für die Jnstrumente der Orchester in der ganzen Welt.

Es sind bereits viele Versuche gemacht worden, eine Einheitsstimmung für die Jnstrumente in den Orchestern einzuführen, und namhafte Musiker der ganzen Welt haben sich für diese Jdee - bisher leider vergeblich - eingesetzt. Jn Deutschland ~~haben~~ wirkten in diesem Sinne vor allem Operndirektor Dr. Wilhelm Furtwängler und Generalmusikdirektor Felix Weingartner ~~gewirkt~~. Letzterer hat entsprechende Schritte beim Völkerbund in Genf unternommen .

Neuerdings hat der Vorsitzende der Handelskammer für Musik in Paris Herr Couesnon diese wichtige Angelegenheit ebenfalls aufgegriffen und durch energische Propaganda bereits gute Erfolge erzielt. Er veranlasste den Abdruck verschiedener Artikel in der französischen Zeitschrift " L' Jnstrumental " ,verfasst von den Herren H. Bouasse, Professeur de Physique à la Faculté des Scienees de Toulouse, Herrn Gustav Lyon, Président d'Honneur de la Chambre Syndicale des Facteurs d'Jnstruments de Musique Paris, und Le Colonell Cellerier, Directeur du Laboratoire d'essais du Conservatoire National des Arts-et-Métiers. Ferner brachten noch grosse Abhandlungen die Herren Gabriel Paulet, Professeur de Chant au Conservatoire National de Musique de Paris und Paul Seguy, de l'opéra, Professeur de chant et de diction.

Jn Amerika wären vor allem die grossen Organisationen der Berufsmusiker für diese Frage massgebend: American Federations of Musiciens, Chicago, New York, Washington .

Vor

Vor ungefähr 40 Jahren trat eine internationale Kommission zur ~~Festlegung~~ Einführung einer einheitlichen Stimmung für die ganze Welt zusammen. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Festlegung der Stimmung auf 870 Schwingungen. Es wurde damals als ein Segen empfunden, dass dieses grosse Ziel erreicht war. Leider wurde ~~in der ganzen Welt~~ an der damaligen Vereinbarung nicht festgehalten. Denn heute sind wir auf dem besten Wege die chaotischen Zustände, wie sie vor 100 Jahren herrschten, wieder zu bekommen.

Unsere heutigen grossen Orchester sind weit davon entfernt, die Normalstimmung zu halten. Als Norm dürfte heute eine Stimmung von 880 Schwingungen gelten. Die Hauptursache dieses Uebelstandes dürfte ~~wohl~~ in dem allgemeinen Bestreben nach hoher Stimmung zu suchen sein, um dem Orchester einen grösseren Glanz zu verleihen. Eine besondere Eigentümlichkeit besteht darin, dass nicht nur die einzelnen Mitglieder des Orchesters die Stimmung nach oben treiben, sondern dass auch die grossen Orchester unter sich sich mit einer möglichst hohen Stimmung hervortun wollen, alles in der Annahme, dass ein Orchester besser klingt, wenn es hoch eingestimmt ist.

Besonders bedenklich erscheinen diese Bestrebungen, wenn man an die Chöre und an die Begrenzung der menschlichen Stimme denkt. Diese lässt sich nicht ohne Gewaltsamkeiten in die Höhe treiben. Wohin würde es führen, wenn die Orchester in Zukunft die Stimmung noch weiter in die Höhe ~~treiben~~ schrauben wollten und dadurch die Chöre gezwungen ~~werden~~ wären in derselben Stimmung zu singen ?

Jn Amerika wurde bisher eine Stimmung von 880 Schwingungen propagiert, doch erhalten wir Kunde, dass neuerdings der

Verband

"Verband der Musikinstrumenten Jndustrieller " sich auch in Amerika ~~wohl~~ immer mehr auf die Einheitsstimmung : 870 Schwingungen einstellt.

Wie wichtig die Vereinheitlichung der Stimmung ist, zeigen die ~~Verhältnisse~~ Zustände während der letzten Festspiele in Bayreuth. Nachdem Jahrhunderte lang ein Chaos bestand, gibt es leider immer noch massgebende Personen, die sich immer wieder verleiten lassen von der festgesetzten Norm abzuweichen .

Jn Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten (seit Festlegung der Einheitsstimmung A = 870 Schwingungen in den Jahren 1883 - 1885) ~~unter dem Altreichskanzler Bismarck~~ die deutsche Reichsregierung in ihrer Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg das A immer mit 770 Schwingungen bei 15° Celsius allen staatlichen Jnstituten als Norm angegeben.

Nur ein Kongress, zu dem Delegierte von den massgebenden Musikinstitutionen der ganzen Welt entsandt werden müssten, wäre in der Lage, der jetzigen Verwirrung zu steuern und die notwendige Einheitlichkeit auf diesem Gebiet herbeizuführen .

D e n k s c h r i f t

Betr.: Einführung der Einheitsstimmung (A = 870) für die Jnstrumente der Orchester in der ganzen Welt.

Es sind bereits viele Versuche gemacht worden, eine Einheitsstimmung für die Jnstrumente in den Orchestern einzuführen, und namhafte Musiker der ganzen Welt haben sich für diese Jdee - bisher leider vergeblich - eingesetzt. Jn Deutschland wirkten in diesem Sinne vor allem Operndirektor Dr. Wilhelm Furtwängler und Generalmusikdirektor Felix Weingartner. Letzterer hat entsprechende Schritte beim Völkerbund in Genf unternommen .

Neuerdings hat der Vorsitzende der Handelskammer für Musik in Paris Herr Couesnon diese wichtige Angelegenheit ebenfalls aufgegriffen und durch energische Propaganda bereits gute Erfolge erzielt. Er veranlasste den Abdruck verschiedener Artikel in der französischen Zeitschrift " L' Jnstrumental " , verfasst von den Herren H. Bouasse, Professeur de Physique à la Faculté des Scienees de Toulouse, Herrn Gustav Lyon, Prèsident d'Honneur de la Chambre Syndicale des Facteurs d'Jnstruments de Musique Paris, und Le Colonell Cellerier, Directeur du Laboratoire d'essais du Conservatoire National des Arts-et-Métiers. Ferner brachten noch grosse Abhandlungen die Herren Gabriel Paulet, Professeur de Chant au Conservatoire National de

Musique

Musique de Paris und Paul Seguy, de l'opéra, Professeur de chant et de diction.

Jn Amerika wären vor allem die grossen Organisationen der Berufsmusiker für diese Frage massgebend: American Federations of Musiciens, Chicago, New York, Washington.

Vor ungefähr 40 Jahren trat eine internationale Kommission zur Durchführung einer einheitlichen Stimmung für die ganze Welt zusammen. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Festlegung der Stimmung auf 870 Schwingungen. Es wurde damals als ein Segen empfunden, dass dieses grosse Ziel erreicht war. Leider wurde an der damaligen Vereinbarung nicht festgehalten. Denn heute sind wir auf dem besten Wege die chaotischen Zustände, wie sie vor 100 Jahren herrschten, wieder zu bekommen .

Unsere heutigen grossen Orchester sind weit davon entfernt, die Normalstimmung zu halten. Als Norm dürfte heute eine Stimmung von 880 Schwingungen gelten . Die Hauptursache dieses Uebelstandes dürfte in dem allgemeinen Bestreben nach hoher Stimmung zu suchen sein, um dem Orchester einen grösseren Glanz zu verleihen. Eine besondere Eigentümlichkeit besteht darin, dass nicht nur die einzelnen Mitglieder des Orchesters die Stimmung nach oben treiben, sindern dass auch die grossen Orchester unter sich mit einer möglichst hohen Stimmung sich hervortun wollen, alles in der Annahme, dass ein Orchester besser klingt, wenn es hoch eingestimmt ist.

Besonders

Besonders bedenklich erscheinen diese Bestrebungen, wenn man an die Chöre und an die Begrenzung der menschlichen Stimme denkt. Diese lässt sich nicht ohne Gewaltsamkeiten in die Höhe treiben. Wohin würde es führen, wenn die Orchester in Zukunft die Stimmung noch weiter in die Höhe schrauben wollten und dadurch die Chöre gezwungen wären in derselben Stimmung zu singen ?

Jn Amerika wurde bisher eine Stimmung von 880 Schwingungen propagiert, doch erhalten wir Kunde, dass neuerdings der"Verband der Musikinstrumenten Jndustriellen" sich auch in Amerika immer mehr auf die Einheitsstimmung : 870 Schwingungen einstellt.

Jn Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten (seit Festlegung der Einheitsstimmung A = 870 Schwingungen in den Jahren 1883 - 1885) die deutsche Reichsregierung in ihrer Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg das A immer mit 770 Schwingungen bei 15 ^{o} Celsius allen staatlichen Jnstituten als Norm angegeben.

Nur ein Kongress, zu dem Delegierte von den massgebenden Musikinstitutionen der ganzen Welt entsandt werden müssten , wäre in der Lage, der jetzigen Verwirrung zu steuern und die notwendige Einheitlichkeit auf diesem Gebiet herbeizuführen .

D e n k s c h r i f t

Betr.: Einführung der Einheitsstimmung (A = 870) für die Jnstrumente der Orchester in der ganzen Welt.

Es sind bereits viele Versuche gemacht worden, eine Einheitsstimmung für die Jnstrumente in den Orchestern einzuführen, und namhafte Musiker der ganzen Welt haben sich für diese Jdee - bisher leider vergeblich - eingesetzt. Jn Deutschland wirkten in diesem Sinne vor allem Operndirektor Dr. Wilhelm Furtwängler und Generalmusikdirektor Felix Weingartner. Letzterer hat entsprechende Schritte beim Völkerbund in Genf unternommen .

Neuerdings hat der Vorsitzende der Handelskammer für Musik in Paris Herr Couesnon diese wichtige Angelegenheit ebenfalls aufgegriffen und durch energische Propaganda bereits gute Erfolge erzielt. Er veranlasste den Abdruck verschiedener Artikel in der französischen Zeitschrift " L' Jnstrumental " , verfasst von den Herren H. Bouasse, Professeur de Physique à la Faculté des Scienees de Toulouse, Herrn Gustav Lyon, Prèsident d'Honneur de la Chambre Syndicale des Facteurs d'Jnstruments de Musique Paris, und Le Colonell Cellerier, Directeur du Laboratoire d'essais du Conservatoire National des Arts-et-Métiers. Ferner brachten noch grosse Abhandlungen die Herren Gabriel Paulet, Professeur de Chant au Conservatoire National de

Musique

Musique de Paris und Paul Seguy, de l'opéra, Professeur de chant et de diction.

Jn Amerika wären vor allen die grossen Organisationen der Berufsmusiker für diese Frage massgebend: American Federations of Musiciens, Chicago, New York, Washington.

Vor ungefähr 40 Jahren trat eine internationale Kommission zur Durchführung einer einheitlichen Stimmung für die ganze Welt zusammen. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Festlegung der Stimmung auf 870 Schwingungen. Es wurde damals als ein Segen empfunden, dass dieses grosse Ziel erreicht war. Leider wurde an der damaligen Vereinbarung nicht festgehalten. Denn heute sind wir auf dem besten Wege die chaotischen Zustände, wie sie vor 100 Jahren herrschten, wieder zu bekommen .

Unsere heutigen grossen Orchester sind weit davon entfernt, die Normalstimmung zu halten. Als Norm dürfte heute eine Stimmung von 880 Schwingungen gelten . Die Hauptursache dieses Uebelstandes dürfte in dem allgemeinen Bestreben nach hoher Stimmung zu suchen sein, um dem Orchester einen grösseren Glanz zu verleihen. Eine besondere Eigentümlichkeit besteht darin, dass nicht nur die einzelnen Mitglieder des Orchesters die Stimmung nach oben treiben, sindern dass auch die grossen Orchester unter sich mit einer möglichst hohen Stimmung sich hervortun wollen, alles in der Annahme, dass ein Orchester besser klingt, wenn es hoch eingestimmt ist.

Besonders

Besonders bedenklich erscheinen diese Bestrebungen, wenn man an die Chöre und an die Begrenzung der menschlichen Stimme denkt. Diese lässt sich nicht ohne Gewaltsamkeiten in die Höhe treiben. Wohin würde es führen, wenn die Orchester in Zukunft die Stimmung noch weiter in die Höhe schrauben wollten und dadurch die Chöre gezwungen wären in derselben Stimmung zu singen ?

Jn Amerika wurde bisher eine Stimmung von 880 Schwingungen propagiert, doch erhalten wir Kunde, dass neuerdings der"Verband der Musikinstrumenten Jndustriellen" sich auch in Amerika immer mehr auf die Einheitsstimmung : 870 Schwingungen einstellt.

Jn Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten (seit Festlegung der Einheitsstimmung A = 870 Schwingungen in den Jahren 1883 - 1885) die deutsche Reichsregierung in ihrer Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg das A immer mit 770 Schwingungen bei 15 ° Celsius allen staatlichen Jnstituten als Norm angegeben.

Nur ein Kongress, zu dem Delegierte von den massgebenden Musikinstitutionen der ganzen Welt entsandt werden müssten , wäre in der Lage, der jetzigen Verwirrung zu steuern und die notwendige Einheitlichkeit auf diesem Gebiet herbeizuführen .

D e n k s c h r i f t

Betr.: Einführung der Einheitsstimmung (A = 870) für die Jnstrumente der Orchester in der ganzen Welt.

Es sind bereits viele Versuche gemacht worden, eine Einheitsstimmung für die Jnstrumente in den Orchestern einzuführen, und namhafte Musiker der ganzen Welt haben sich für diese Jdee - bisher leider vergeblich - eingesetzt. Jn Deutschland wirkten in diesem Sinne vor allem Operndirektor Dr. Wilhelm Furtwängler und Generalmusikdirektor Felix Weingartner. Letzterer hat entsprechende Schritte beim Völkerbund in Genf unternommen .

Neuerdings hat der Vorsitzende der Handelskammer für Musik in Paris Herr Couesnon diese wichtige Angelegenheit ebenfalls aufgegriffen und durch energische Propaganda bereits gute Erfolge erzielt. Er veranlasste den Abdruck verschiedener Artikel in der französischen Zeitschrift " L' Jnstrumental " , verfasst von den Herren H. Bouasse, Professeur de Physique à la Faculté des Scienees de Toulouse, Herrn Gustav Lyon, Prèsident d'Honneur de la Chambre Syndicale des Facteurs d'Jnstruments de Musique Paris, und Le Colonell Cellerier, Directeur du Laboratoire d'essais du Conservatoire National des Arts-et-Métiers. Ferner brachten noch grosse Abhandlungen die Herren Gabriel Paulet, Professeur de Chant au Conservatoire National de

Musique

Musique de Paris und Paul Seguy, de l'opéra, Professeur de chant et de diction.

In Amerika wären vor allen die grossen Organisationen der Berufsmusiker für diese Frage massgebend: American Federations of Musiciens, Chicago, New York, Washington.

Vor ungefähr 40 Jahren trat eine internationale Kommission zur Durchführung einer einheitlichen Stimmung für die ganze Welt zusammen. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Festlegung der Stimmung auf 870 Schwingungen. Es wurde damals als ein Segen empfunden, dass dieses grosse Ziel erreicht war. Leider wurde an der damaligen Vereinbarung nicht festgehalten. Denn heute sind wir auf dem besten Wege die chaotischen Zustände, wie sie vor 100 Jahren herrschten, wieder zu bekommen .

Unsere heutigen grossen Orchester sind weit davon entfernt, die Normalstimmung zu halten. Als Norm dürfte heute eine Stimmung von 880 Schwingungen gelten . Die Hauptursache dieses Uebelstandes dürfte in dem allgemeinen Bestreben nach hoher Stimmung zu suchen sein, um dem Orchester einen grösseren Glanz zu verleihen. Eine besondere Eigentümlichkeit besteht darin, dass nicht nur die einzelnen Mitglieder des Orchesters die Stimmung nach oben treiben, sindern dass auch die grossen Orchester unter sich mit einer möglichst hohen Stimmung sich hervortun wollen, alles in der Annahme, dass ein Orchester besser klingt, wenn es hoch eingestimmt ist.

<u>Besonders</u>

Besonders bedenklich erscheinen diese Bestrebungen, wenn man an die Chöre und an die Begrenzung der menschlichen Stimme denkt. Diese lässt sich nicht ohne Gewaltsamkeiten in die Höhe treiben. Wohin würde es führen, wenn die Orchester in Zukunft die Stimmung noch weiter in die Höhe schrauben wollten und dadurch die Chöre gezwungen wären in derselben Stimmung zu singen ?

Jn Amerika wurde bisher eine Stimmung von 880 Schwingungen propagiert, doch erhalten wir Kunde, dass neuerdings der"Verband der Musikinstrumenten Jndustriellen" sich auch in Amerika immer mehr auf die Einheitsstimmung : 870 Schwingungen einstellt.

Jn Deutschland hat in den letzten Jahrzehnten (seit Festlegung der Einheitsstimmung A = 870 Schwingungen in den Jahren 1883 - 1885) die deutsche Reichsregierung in ihrer Physikalisch-Technischen Reichsanstalt in Berlin-Charlottenburg das A immer mit 770 Schwingungen bei 15 ^{o} Celsius allen staatlichen Jnstituten als Norm angegeben.

Nur ein Kongress, zu dem Delegierte von den massgebenden Musikinstitutionen der ganzen Welt entsandt werden müssten , wäre in der Lage, der jetzigen Verwirrung zu steuern und die notwendige Einheitlichkeit auf diesem Gebiet herbeizuführen .

Staatliche akademische
Hochschule für Musik

Berlin-Charlottenburg 2, den 29. Dezember 1933.
Fasanenstraße 1

138

Tagebuch-Nr. _____

Sehr geehrter Herr Professor!

Herr M o l l e n h a u e r von der Firma J.Mollenhauer & Söhne, Fulda, hat mich gebeten, beifolgende Eingabe an die Akademie der Künste weiterzuleiten. Ich möchte die Anregung des Herrn Mollenhauer auf das wärmste unterstützen und schlage vor, daß unser Senat sich mit den entsprechenden amtlichen Stellen des Auslandes in Verbindung setzt wegen einer einheitlichen Festsetzung der Orchesterstimmung, evtl. könnte man auch die Reichsmusikkammer beteiligen, da vielleicht ein Erfolg leichter zu erreichen sein wird, wenn ein Reichsministerium sich der Sache annimmt.

Mit deutschem Gruß und Hitler Heil
bin ich Ihr sehr ergebener

Fz Stein

An die
Preussische Akademie der Künste
z.Hd. des Herrn Prof.Dr. Georg Schumann,
Berlin W 8.
Pariserplatz 4

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda

GEGRÜNDET 1822

KUNSTWERKSTÄTTEN FÜR HOLZBLASINSTRUMENTE
FLÖTEN U. PICCOLOS SYSTEM BOEHM U. KÖNIG
EIGENER BOHRUNG · CLARINETTEN ALLER SYST.
OBOEN, FAGOTT, SAXOPHONE ETC.
GOLDENE U. SILBERNE MEDAILLEN ERSTER
AUSSTELLUNGEN · ÜBER 100 JAHRE QUALITÄT

Auszeichnungen:
Goldene u. Silberne Medaillen
Cassel 1823 | Paris 1867
Wittenberg 1869 | Cassel 1870
Wien 1873 | Berlin 1891
St. Louis 1904 | Fulda 1904

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE

Telegramm-Adresse:
Mollenhauer Söhne
Fernspr. 2550 | Bankkonto:
Kurhess. Bauernbank
e. G. m. b. H. Fulda
Postscheckkonto:
Frankfurt a. M. Nr. 2723

Fulda, den 12. Dezember 1933.
Postfach 220

An die

Preußische Akademie der Künste

Abtlg. Musik

Berlin W. 8.

Pariser Platz No. 4.

J.N.M./G.

Betrifft: Einheitsstimmung A=870 Schwingungen.

Wie den führenden Persönlichkeiten des musikalischen Lebens in Berlin bekannt ist, beschäftige ich mich schon seit Jahren mit der Vereinheitlichung der Stimmung in den Orchestern. Durch diese Propaganda habe ich die großen Differenzen die in Amerika bis auf einen Vollen Halbton 435-460, 8/10 Schwingungen angewachsen waren, in den deutschen Orchestern herab gerückt auf eine Schwankung eines 1/5 Halbtones 435-440 Schwingungen. Die Amerikaner haben bis jetzt noch ihre Stimmung auf 440 Schwingungen festgelegt. Der Verband der Musik-Instrumenten Industrieller teilt mir mit, das man auch in Amerika sich immer mehr auf die Einheitsstimmung 435 Schwingungen, einstellt. Ich führe dies auf den Einfluß des

b. w.

b. w.

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda

MUSIKINSTRUMENTEN-FABRIK

GEGRÜNDET 1822 GEGRÜNDET 1822

BANK-KONTO: KURHESSISCHE BAUERNBANK, FULDA · TEL.-ADR.: MOLLENHAUER SÖHNE
POSTSCHECK-KONTO: NR. 2723 FRANKFURT A. M. · FERNSPRECHER NR. 2550

Eingetr. Schutzmarke.

MUSIKINSTRUMENTE ALLER ART

SPEZIALITÄT: FLÖTEN UND PICCOLOS SYSTEM BÖHM, SOWIE CONISCHER BOHRUNG, KLARINETTEN, OBOEN, ENGLISCH HÖRNER UND FAGOTTE, SAXOPHONE SOWIE METALLBLASINSTRUMENTE IN JEDER BELIEBIG. AUSFÜHR.

AUSZEICHNUNGEN:
GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN CASSEL 1823, PARIS 1867 WITTENBERG 1869, CASSEL 1870, WIEN 1873, BERLIN 1898, ST. LOUIS 1904, FULDA 1924

VERTRETER IN ALLEN CIVILISIERTEN LÄNDERN.

KORRESPONDENZ IN DEUTSCH, ENGLISCH, FRANZÖSISCH, UND SPANISCH

FULDA, den 12. Dezember 1933.

Herrn General-Musikdirektors Dr. Furtwängler zurück, der sich schon in einem Brief vom 10. Januar 1927 für meine Arbeiten erklärt hat. Siehe Seite 29 , der beiliegenden Begleitschrift.

Die heutige Zeit ist ganz besonders geeignet , diese letzten Differenzen durch staatlichen Eingriff wenigstens in Deutschland zu beseitigen. Wenn für Deutschland die Einheitsstimmung zu erreichen ist, dann ist anzunehmen, dass auch die andern Länder folgen , da es mit den elektrisch akustischen Mitteln verhältnismäßig einfach ist , zu billigen Preisen einen Apparat zu schaffen , der die normale Frequenz als Dauerton mit genügender Lautstärke erzeugt , und so montiert wird, dass er an jedes Lichtnetz angeschlossen werden kann. Für kleinere Orchester genügt es auch schon, wenn der Dirigent die Tonangabe des Klarinettisten oder Oboers durch eine gewöhnliche Stimmgabel kontrolliert . Voraussetzung ist natürlich , dass die Stimmgabel genau auf 435 Schwingungen abgestimmt ist.

Wie wichtig die Vereinheitlichung der Stimmung ist , zeigen die Verhältnisse während der letzten Festspiele in Bayreuth. Nach dem jahrhunderte langen Chaos in dieser Frage , gibt es tatsächlich heute noch massgebende Personen , die sich immer wieder verleiten lassen von der einmal festgesetzten Norm abzuweichen und besondere Bestrebungen in Scene zu setzen, um immer wieder die in bester Entwicklung gehende Ordnung zu stören. Wir verweisen auf die Verhandlungen die glücklich in den Jahren 1883- 1885 durch Altreichskanzler

Fortsetzung Blatt II.

Bismarck angeregt und zur Festlegung der Einheitsstimmung, A-870 Schwingungen zu Ende geführt wurden.

Seit dieser Zeit hat die Deutsche Reichsregierung in ihrer Physikalisch Technischen Reichsanstalt , Berlin-Charlottenburg immer das A mit der Norm 435 Schwingungen bei 15 Grad Celsius allen Staatlichen Instituten als Norm angegeben. Am besten eingehalten wurde diese Schwingungszahl von der Deutschen Armee. Obwohl in der letzten Zeit auch dort kleine Abweichungen nach oben besonders bei Streichmusik fest zu stellen waren.

Zu Ihrer weiteren Orientierung möchte ich Ihnen mitteilen , dass auch Verschiedene Auslandsstellen sich bereits mit diesem Problem beschäftigten. In erster Linie der Völkerbund und war es hier Herr General-Musikdirektor Felix von Weingartner welcher seinerzeit auf meine Veranlassung hin die entsprechenden Schritte in Genf unternahm.

Neuerdings hat der Vorsitzende der Handelskammer für Musik in Paris Herr Couesnon diese so wichtige Angelegenheit ebenfalls aufgegriffen

b. w.

und durch energische Propaganda bereits gute Erfolge erzielt. Er sandte mir eine Anzahl Ausschnitte aus der französischen Zeitschrift " L'Jnstrumental" verfaßt von den Herren H. Bouasse, Professeur de Physique à la Faculté des Sciences de Toulouse, Herrn Gustav Lyon, Président d'Honneur de la Chambre Syndicale des Facteurs d'Jnstruments des Musique Paris, und Le Colonell Gellerier, Directeur du Laboratoire d'essais du ConserVatoire National des Arts-et -Métiers. Ferner brachten noch große Abhandlungen die Herren Gabriel Paulet, Professeur de Chant au ConserVatoire National de Musique de Paris und Paul Seguy, de l'opèra, Professeur de chant et de diction.

Sehr zu empfehlen ist sich mit den amerikanischen maßgebenden Organisationen der Berufsmusiker in Verbindung zu setzen.

American Federations of Musiciens, Chicago, New York, Washington.

Auf einer Tagung der Klavierstimmer in Chicago , wenn ich recht unterrichtet bin, März 1925 wurde eine Stimmung von 880 Schwingungen beschlossen. Auch dort wäre notwendig mit den Prinzipien der Vernunft ein zu setzen. Besonders im Hinblick auf die in diesem Briefe vorerwähnten Mitteilungen des Musik-Jnstrumenten Jndustriellen Verbandes, Markneukirchen.

Auch in England dürfte der Boden gut

Forts. Blatt III.

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda

MUSIKINSTRUMENTEN-FABRIK

GEGRÜNDET 1822 GEGRÜNDET 1822

BANK-KONTO: KURHESSISCHE BAUERNBANK, FULDA · TEL.-ADR.: MOLLENHAUER SÖHNE
POSTSCHECK-KONTO: NR. 2723 FRANKFURT A. M. · FERNSPRECHER NR. 2550

Eingetr. Schutzmarke.

MUSIKINSTRUMENTE ALLER ART

SPEZIALITÄT: FLÖTEN UND PICCOLOS SYSTEM BÖHM, SOWIE CONISCHER BOHRUNG, KLARINETTEN, OBOEN, ENGLISCH HÖRNER UND FAGOTTE, SAXOPHONE SOWIE METALLBLASINSTRUMENTE IN JEDER BELIEBIG. AUSFÜHR.

AUSZEICHNUNGEN: GOLDENE UND SILBERNE MEDAILLEN CASSEL 1823, PARIS 1867 WITTENBERG 1869, CASSEL 1870, WIEN 1873, BERLIN 1888, ST. LOUIS 1904, FULDA 1904

VERTRETER IN ALLEN CIVILISIERTEN LÄNDERN

KORRESPONDENZ IN DEUTSCH, ENGLISCH, FRANZÖSISCH, UND SPANISCH

FULDA, den 12. Dezember 33.

Blatt III.

Vorbereitet sein durch die Vorzüglichen Verbindungen die durch unsere großen Dirigenten , Furtwängler, Strauss, Mottl, Busch geschaffen worden sind.

Gerne hätte ich mit größerer Energie die Sache weiter betrieben.-Jedoch Verbietet mir dies die katastrophale Lage der Sache der Musik im allgemeinen , die sich natürlich in bekannter Weise finanziell auf die Betriebe des Jnstrumentenbaues nachteilig auswirken muß.

Jch wäre Jhnen sehr dankbar, wenn Sie Jhren Einfluß geltend machen könnten , und zwar in rein musikalischer Hinsicht durch die Hochschule für Musik und in physikalisch technischer Hinsicht die Physikalisch Technische Reichsanstalt dafür zu intressieren.

Mit Vorzüglicher Hochachtung

Jos. W. Mollenhauer

742

Neueste Feststellungen am Rundfunk.

Wir verweisen auf die Ihnen übersandte Schrift bezüglich Wiederherstellung der Einheitsstimmung a 870 Schwingungen, bearbeitet von unserem Herrn Josef Nicolaus Mollenhauer, nebst 2 Nachträgen Sonderdruck aus der Zeitschrift „Das Orchester", Heft Nr. 9 vom 1 Mai 1929, sowie Sonderdruck aus der Hamburger Exportzeitschrift „Die Hansa" Nr. 5 vom 1 März 1931.

Die Wirkungen der Arbeiten unseres Herrrn J. N. M. werden am besten illustriert durch folgende Feststellungen der Schwingungszahlen:

17. V. 31. 20 Uhr. Norag, Hamburg.
Leitung Erbschütz.

Die Streicher intonieren 880 Schwingungen. Sinken allmählich auf die Stimmung des Flügels, der die Sopranistin begleitet, der genau 870 Schwingungen, also normal eingestimmt ist. Um so auffälliger ist diese Feststellung, weil Hamburg noch vor wenigen Jahren für Konzertzwecke die Flügel auf 905 Schwingungen, also Engl. hohe Stimmung einstimmen ließ.

18. V. 31. 20 Uhr. Wiener Philharmoniker.
Leitung: O. Fried.

Mahler-Symphonie IV. G-Dur, 873 Schwingungen.

Ueber Wien sagte Herr Schreinicke, I. Klarinettist des Gewandhaus-Orchesters in Leipzig: Seiner Ansicht nach müßten die Wiener Philharmoniker wenigstens 890 Schwingungen intonieren. Er machte diese Feststellungen gelegentlich eines Gastspiels des Gewandhaus-Orchesters in Wien. Also hier Senkung von 890 auf 873 Schwingungen, eine Differenz von 3 Schwingungen, die leicht durch den Ansatz ausgeglichen werden kann.

19. V. 31. 20 Uhr. Frankfurt a. M., Opernhaus.
Salome, Richard Strauß. Leitung: Hans Wilhelm Sternberg.

Cello 870 Schwingungen. Orchester im allgemeinen 873 Schwingungen, Flöte 878, Sopran 870 Schwingungen, schwankend. Noch vor einem Jahre intonierte das Hoch'sche Konservatorium und auch das Opernhaus 880 Schwingungen. Auch hier ist die Senkung in der Richtung auf normal 870 Schwingungen stark bemerkbar.

Hochinteressant war ein Konzert der Berliner Philharmoniker, die die Neunte von Beethoven mit großem Chor und Orchester gaben. Das Orchester ging sofort in die Höhe, wenn es allein war. Sowie der Chor einsetzte, ging es auf 870 Schwingungen wieder zurück.

J. Mollenhauer & Söhne.

Sonderdruck aus der Hamburger Export-Zeitschrift

„Die Hanse"

Nr. 5 vom 1. März 1931.

Bericht über den gegenwärtigen Stand der Einheitsstimmung. A-870 Schwingungen.

Von Josef Nik. Mollenhauer, Fulda.

Als Spezialist im Klarinetten-Bau und als Solo-Klarinettist seit dem 17. Lebensjahre empfand ich schon immer die chaotischen Zustände in der Grundstimmung der Orchester. Ich benutzte jede Gelegenheit, um auf diesem Gebiete Studien zu machen. Zuerst im eigenen Betrieb (Instrumentenbau), dann in den Orchestern. Schließlich auch auf meinen Reisen, erst in Deutschland, später durch langjährigen Aufenthalt im Ausland, London, Paris, New York, Chicago und St. Louis.

Durch den ständigen persönlichen Kontakt mit ersten Fachleuten wurden meine Erfahrungen immer mehr gefestigt und gipfelten in dem Endresultat: die schwierigste Position in dem oben erwähnten Chaos hat der Klarinettist im großen Symphonie-Orchester, da er ja am wenigsten im Stande ist, die oft willkürlichen Schwankungen seiner Kollegen auszugleichen.

Das Ergebnis meiner Erfahrungen veröffentlichte ich in der Fachpresse des Instrumentenbaues und in der musikalischen Fachpresse. Unter anderm: Zeitschrift für Instrumentenbau, Paul de Wit, Leipzig; Musik-Instrumenten-Zeitung, Berlin; Musique et Instruments, Paris usw.

Das sofortige Einsetzen der Anerkennung führender Kapazitäten u. a. der Herren Generalmusikdirektoren Furtwängler und Weingärtner sowie vieler anderer, die zustimmenden Artikel der in- und ausländischen Fachpresse ermutigten mich, meine Erfahrungen in einer Sammelschrift über „Wiederherstellung einer Einheitsstimmung in den Orchestern", Normalstimmung 870 Schwingungen, in Druck zu geben (Selbstverlag der Fa. J. Mollenhauer & Söhne, Fulda). Diese Arbeit fand günstige Aufnahme bei der Kunstkommission des Völkerbundes (siehe Brief von General-Musikdirektor Felix Weingärtner, Wien, in meiner obigen Schrift, Seite 28).

Heute braucht der einzelne Musiker sich nicht mehr nach dem Orchester zu richten, sondern das Orchester richtet sich nach den einwandfrei auf 870 Schwingungen abgestimmten Mollenhauer Instrumenten. Außer dem ständigen persönlichen Kontakt mit der Kundschaft benutzt meine Firma eifrig das allerneueste Mittel, um im obigen Sinne der Kundschaft zu dienen: den Rundfunk. Im Besitze feinsinnig konstruierter akustischer Apparate sind wir in der Lage, durch den Rundfunk die Schwingungszahlen eines jeden Orchesters festzustellen. Während noch vor 2 Jahren Schwankungen bis 880 ja bis zu 890 Schwingungen auftraten, kommen 880 Schwingungen fast nicht mehr vor. Selbst das große Pariser Symphonie-Orchester unter Charpentier hörte ich mit genau 870 Schwingungen spielen. Es darf festgestellt werden, daß die französische Musikpresse „Musique et Instruments" Paris durch seitenlange Artikel meine Arbeiten tatkräftig unterstützte. (Ich verweise diesbezüglich noch auf meine Sammelschrift Seite 5). Auch die Deutsche Presse hat, wie ich in meiner Schrift erwähne, in gleicher Weise vorzüglich gearbeitet.

Für die Freunde guter Hausmusik, Händler mit Musik-Instrumenten, Vorsteher großer pädagogischer Institute, Komponisten, Dirigenten und Musiklehrer dürfte es von besonderem Interesse sein, diese Feststellungen im Rundfunk kennen zu lernen.

Das Hamburger Hafenkonzert bzw. sämtliche Orchester der Deutschen Handelsmarine spielen jetzt genau 870 Schwingungen. Die Bäder Pyrmont, Oeynhausen, Salzuflen, Münster am Stein, Salzschlirf usw. spielen ebenfalls genau 870 Schwingungen.

Ferner spielen die Rundfunk-Orchester der bedeutendsten Städte Deutschlands größtenteils nach A-870 Schwingungen. Zu erwähnen ist, daß von der Rundfunkzentrale Berlin 435 Doppelschwingungen, also 870 einfache Schwingungen, als Normalstimmung festgelegt sind.

(Nachsatz der Schriftleitung: Wir empfehlen unseren Lesern und Musikfreunden wegen der auf garantiert 870 Schwingungen abgestimmten hochwertigen Qualitäts-Instrumente (Holz- und Metallblas- sowie Streich- und Schlaginstrumente) mit der Firma J. Mollenhauer & Söhne, Fulda, in Verbindung zu treten und ausführliches Prospekt-Material von dort anzufordern).

Einheitsstimmung, A=870 Schwingungen, 18 Grad Celsius.

Abdruck aus der Süddeutschen Musiker-Zeitung Nr. 4 vom 16. Februar 1933.

Die bei meinem Hause fortgesetzt einlaufenden zustimmenden Briefe, maßgebender Organisationen und Persönlichkeiten über die Einheitsstimmung, A-870, veranlassen mich immer wieder jede Gelegenheit zu benutzen, der Sache zu dienen. Sehr bezeichnend für den heutigen Stand der Sache ist ein Gutachten, das der bekannte Akustiker Professor Biehle, Leiter des Instituts für Orgelbau, Raum und Bauakustik an der Techn. Hochschule, Berlin in der Zeitschrift für Instrumentenbau, Verlag Paul de Wit, Leipzig, Nr. 5, gab.

Derselbe schreibt wie folgt:

Die Normalstimmung
eine Lebensfrage der gesamten Musikausübung.

Die Normalstimmung ist im Jahre 1885 international festgelegt worden. Inzwischen hat keine Konferenz stattgefunden, die eine Aenderung getroffen hätte. Trotzdem mehren sich die Klagen darüber, daß sich einzelne Zweige der Musikausübung und der Instrumentenfabrikation, insbesondere die der Blasinstrumente, für Orchester an die Festlegung nicht gebunden halten und willkürlich die Stimmung in die Höhe treiben. Der Orchesterklang hat in der Tat hierbei einen Vorteil, während der Chor, besonders die Solostimmen stark benachteiligt werden. — Dem Drange nach der Höhe zu folgen, sah sich auch die Pianoforte-Industrie gezwungen.

Neuerdings stoßen wir auf die Wahrnehmung, daß sogar im Orgelbau die Tonhöhe in's Wanken kommt und das internationale A nicht als Norm angesehen wird. Es ist mir ein amtlicher Fall bekannt, daß dem Erbauer eines größeren Werkes für die Aula einer Pädagogischen Akademie vorgeschrieben wurde, die Orgel nach dem vorhandenen Konzertflügel (!) einzustimmen. Gegenüber einer solchen Zerfahrenheit muß die Orgel an erster Stelle berufen sein, als Rocher de bronce allen Versuchen der Willkür zu widerstehen und das Normal-A 435 als unabänderlich zu dokumentieren. In den Lieferungsverträgen der Kirchgemeinden gilt auch allgemein die Einhaltung dieser Stimmhöhe als vertragliche Verpflichtung (sogar im Glockenwesen). Allerdings wird in der Praxis die Umrechnung auf die Raumtemperatur vielfach nicht sachgemäß durchgeführt. Das oben genannte Institut besitzt alle hierzu erforderlichen Eichungs- und Hilfsinstrumente und steht seiner Bestimmung nach der Fachwelt zu Gebote. Auch wird die „Tago" (technisch-wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft und Gesellschaft für Orgelbau und Orgelkunst) ihrerseits diese Frage der Normalstimmung einer Erörterung unterziehen.

Biehle.

Josef Nik. Mollenhauer
Seniorchef der Fa. J. Mollenhauer & Söhne
Blasinstrumentenfabrik, Fulda.

745

N FREUNDEN
NSERES HAUSES
GEWIDMET / / /



J. MOLLENHAUER
& SÖHNE / FULDA
GEGRÜNDET 1822

GESAMMELTE SCHRIF-
TEN ZUR WIEDERHER-
STELLUNG EINER EIN-
HEITSSTIMMUNG / / /

RMAL-PARISER A 870



Hofinstrumentenmacher Jos. Nik. Moosenhauer,
eifriger Förderer der Einheitsstimmung.

VORWORT.

Wir gestatten uns, Ihnen hiermit ein kleines Schriftchen zu überreichen, dessen Inhalt sicherlich Ihr Interesse finden wird.

Das Thema: „Wiederherstellung einer Einheitsstimmung in den Orchestern" dürfte Ihnen aus den verschiedenen Aufsätzen unseres Herrn **J. N. Mollenhauer** sowohl in den Fachzeitschriften wie auch Musikerzeitungen bereits bekannt sein. Die Wichtigkeit dieser Aktion möchten wir vorwegnehmen und in folgenden 3 Hauptpunkten zusammenfassen:

1. Sowohl dem Hersteller der in der Stimmung feststehenden Instrumente wie auch dem Wiederverkäufer werden durch eine einheitliche Stimmung sehr häufige und mannigfaltige Stimmungsreklamationen und die damit verbundenen unangenehmen Auseinandersetzungen und Verluste erspart.

2. Dem Musiker wird das Spiel im Orchester ganz bedeutend erleichtert. Das fortgesetzte Verändern seines Instrumentes käme in Wegfall und erhebliche Umstimmungs- und event. Neuanschaffungskosten bleiben ihm erspart. Es würde für den Spieler zweifellos eine große Wohltat und Ersparnis bedeuten, wenn er sein Instrument in einem jeden Orchester verwenden könnte.

3. Der edlen Musik wird durch die Einheitsstimmung gedient, indem das die Stimmung so sehr beeinträchtigende Ausziehen oder sonstige Verändern der Instrumente wegfällt und eine glockenreine Stimmung ermöglicht wird.

Es ist also nicht nur unser Bestreben, ein in jeder Hinsicht erstklassiges Instrument zu fertigen, sondern auch der gesamten Musikwelt besonders durch Festlegung einer einheitlichen Stimmung zu dienen.

Wir würden uns freuen, auch Ihrerseits bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf Unterstützung dieser Bestrebungen rechnen zu dürfen und stellen wir Ihnen entsprechendes Material gerne zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda

Kunstwerkstätten für Holz- und Metallblasinstrumente

Gegr. 1822.

Zusammenfassend geben wir hier die Artikel wieder, die in den nachstehenden Zeitschriften, teilweise als Sonderabdrucke, erschienen sind und deren Aufnahme in der gesamten Musikfachpresse uns zu den besten Hoffnungen auf einen baldigen Erfolg ermutigt.

Musique et Instruments, Paris
Musical Times, London
Musikinstrumenten-Courant, Enschede (Holl.)
Ons Klavier, Rijswijk (Holl.)
Organ van den Nederl. Bond v. Piano- & Orgelhandelaren, Amsterdam
Moderne Volksmusik, Zürich (Schweiz)
Musikalische Rundschau, Türnitz i. Tsch.-Slow.
Deutsche Instrumentenbau-Zeitung, Berlin-Schöneberg
Deutsche Musiker-Zeitung, Berlin SW. 11
Musikinstrumenten-Markt, Berlin SW. 14
Musik-Instrumenten-Zeitung, Berlin W. 57
Musik-Instrumentenbau, Berlin W. 30
Musik-Instrument, Köln a. Rh.
Phonographische Zeitschrift, Berlin N. 24
Zeitschrift für Instrumentenbau, Leipzig

Wiederherstellung einer Einheitsstimmung in den Orchestern.

Normalstimmung 870 Schwingungen (Contra 880).

Vor ungefähr 40 Jahren trat eine internationale Kommission zur Festlegung einer einheitlichen Stimmung für die ganze Welt zusammen. Die damaligen Verhältnisse, die mehr als chaotisch waren, darf man als bekannt voraussetzen. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Festlegung unserer Stimmung auf 870 Schwingungen. Es wurde damals als ein Segen empfunden, daß dieses große Ziel erreicht war. Man sollte meinen, daß alle Musikbeflissenen, ausübende Künstler und Musikfreunde alles tun, um diese einheitliche Festlegung auf 870 Schwingungen zu erhalten. Wer einigermaßen mit dem modernen Musikleben vertraut ist, weiß, daß wir heute auf dem besten Wege sind, die chaotischen Zustände, wie sie vor 100 Jahren herrschten, wieder zu bekommen.

Unsere heutigen großen Orchester sind weit davon entfernt, die so segensreiche Normalstimmung zu halten. Als Norm dürfte heute eine Stimmung von 880 Schwingungen gelten.

Die Hauptursache dieses Uebelstandes wird wohl in dem allgemeinen Streben nach hoher Stimmung zu suchen sein, denn jeder Instrumentalist, der höher einstimmt, hat ein leichtes Spiel. Die Eigentümlichkeit und Schwierigkeit dieser Tatsache ist nur dem bekannt, der mit dem Orchester und Chorleben verwachsen ist. Eine zu beachtende Eigentümlichkeit besteht nun darin, daß nicht nur die einzelnen Mitglieder des Orchesters nach oben treiben, sondern daß auch die großen Orchester unter sich möglichst hoch zu erscheinen suchen; geleitet von der Annahme, das Orchester klingt besser, wenn es hoch eingestimmt ist. Diese Meinung mag eine gewisse Berechtigung haben, aber sie darf nicht dazu verleiten, unser so mühsam aufgestelltes System einer einheitlichen Weltstimmung, das jedem mit der Materie Vertrauten als Notwendigkeit erscheinen muß, illusorisch zu machen.

Der Grund für das stetige Hinauftreiben der Schwingungszahl des Stimmtones lag ursprünglich wohl in dem Bestreben der Sologeiger, möglichst glänzen zu wollen, wie denn auch Paganini sein Instrument von vornherein einen halben Ton höher, als die damals übliche Stimmung, einstimmte. Dies ließ sich bis zu einem gewissen Grade verstehen, aber dazumal war ja überhaupt noch kein Normalton festgelegt und die Stimmung war im allgemeinen viel tiefer als heute. Man bedenke, daß zu Joh. Seb. Bachs Zeiten die Stimmung fast eine kleine Terz tiefer war wie die moderne, und daß wir infolgedessen des großen Leipziger Meisters *H*-Moll-Messe heute eigentlich in *D*-Moll hören — eine Willkürlichkeit, welche der Schöpfer jenes unvergleichlichen Werkes wahrscheinlich nicht ungerügt hingehen lassen würde, wenn er heute wieder erschiene. Hinzu kommt noch, daß die damals verwendbaren Blechinstrumente bei Aufführung dieser älteren Musik viel höhere Töne (von ihrem Grundtone aus bemessen) hervorzubringen vermochten,

als die heutigen höher eingestimmten, woraus sich für uns Moderne der Zwang ergibt, für die hohen Horn- und Trompetentöne in jener älteren Literatur besondere Instrumente einzustellen. Es wird dies doch niemand für einen Vorzug halten!

Ferner ist sehr wohl zu bedenken, daß auch Sänger nur Menschen mit menschlicher Stimme sind. Fällt es heute schon schwer, längere Partien, welche sich vorwiegend in höherer Tonlage bewegen (Evangelist in der Matthäuspassion), bis zum Schluß durchzuführen, so wird dies bei noch höherer Stimmung künftig ganz unmöglich werden. Wenn es in der Art weitergeht, daß die Orchester sich in der Höhe der Stimmung gegenseitig überbieten, dann tritt naturgemäß eine völlige Anarchie ein, der mit allem nur möglichem Nachdruck von seiten einsichtsvoller Künstler und Kunstfreunde entgegenzuarbeiten ist. Wer es ernst meint mit der herrlichsten aller Künste, der Musik, der kann doch einfach gar nicht anders, als solchen unsinnigen und ungerechtfertigten Bestrebungen, wie die Höhersetzung der Schwingungszahl des Stimmtones, den Krieg zu erklären, zumal das ganze Manöver doch nur aus der Sensationslust heraus geboren ist und die Möglichkeit einer späteren noch weiteren Erhöhung durchaus nicht ausgeschlossen erscheint, wenn diese ganze verderbliche Bewegung nicht im Keime erstickt wird.

Gleichzeitig mit den Bestrebungen zur Förderung einer einheitlichen Stimmung hier in Deutschland sind auch im Auslande Anregungen vorhanden, die zu einer einheitlichen Stimmung aufrufen.

So wird in Amerika eine Stimmung von 440 (880) Schwingungen propagiert mit der Begründung: Sämtliche führende Orchester Amerikas haben 880 Schwingungen. Es wäre durchaus verfehlt, nochmals eine internationale Stimmung festzusetzen, wie das in Amerika auf der „Tuners Konferenz" in Chicago am 10. März 1925 geschah. Es muß vielmehr Schluß gemacht werden mit dem fortwährenden Nachgeben gegenüber irgendeinem extravaganten Oboer, Dirigenten oder anderem hochtreibenden Musikanten. Dieser Ausdruck ist scharf aber unbedingt notwendig. Wir dürfen nicht eher ruhen, bis diese Angelegenheit zur Zufriedenheit aller geregelt ist, um so mehr, da wir jetzt die Gelegenheit besitzen, jede Schwingung genau abzumessen. Vor 150 Jahren war dies noch nicht möglich, aber heute müssen wir uns die Errungenschaften der Technik zunutze machen.

Es scheint, als wenn in Amerika die ausübenden Künstler schon 880 festgelegt haben; das darf aber kein Grund sein, jetzt wieder erneut 870 umzustoßen und 880 Schwingungen festsetzen zu wollen. Es muß darum alles daran gesetzt werden, daß die einmal festgesetzte Stimmung von 870 Schwingungen wieder angestrebt wird.

Das Hinauftreiben spielt auch bei den Streichinstrumenten eine nicht zu unterschätzende Rolle, da die Veränderung des Grundtones einen wesentlichen Einfluß auf den Toncharakter eines Streichinstrumentes ausübt. Je höher die Stimmung, desto schärfer und spitzer klingt das Instrument. Es mag wohl sein, daß neue Instrumente weniger auf diese Eigenart reagieren. Auf die wertvollen Meistergeigen hat beispielsweise die höhere Stimmung einen wesentlich nachteiligen Einfluß.

Ein wichtiger Umstand, um in der Stimmungsfrage eine möglichst vollkommene Klärung herbeizuführen, ist die Einwirkung der Temperatur auf die verschiedenen Instrumente.

Auf der Wiener Stimmtonkonferenz 1885 wurde die Stimmung festgelegt auf 870 Schwingungen bei 15° Celsius. Die Normierung auf 15° ist nicht besonders glücklich gewählt. In Wien wurde Rücksicht genommen auf Rußland. Dort müssen 15° die Norm sein. Im übrigen Europa müssen wir jedoch mit mindestens 18° rechnen. Konzertsäle werden wohl vielfach 20° geheizt sein. Diese 5° Differenz wirken bereits wesentlich erhöhend auf die Holzblasinstrumente. Dazu kommt, daß vielfach musiziert wird bei 22° und 25°, dann haben wir bereits einen Temperaturunterschied von 10° mit dem Ergebnis: „Eine Klarinette, die bei 15° im halbwarmen Zustande auf 870 Schwingungen eingestimmt ist, würde bei 25° 885 Schwingungen ergeben."

Spielen Holzbläser nur mit Streichinstrumenten, so würden die Streicher unbewußt die Erhöhung durch Nachstimmen mitmachen, ist jedoch ein Klavier, Harmonium oder Glockenspiel im Orchester verwandt, dann müssen die Bläser ausziehen. Daß dies immer so getan wird, wie es notwendig ist, ist nicht nur zu bezweifeln, sondern ist mit großer Bestimmtheit nicht der Fall. Schreiber dieses kann sich wohl erinnern, daß er in einem der ersten Institute im 3. Akt einen Einsatz für Glockenspiel hörte, der direkt ein Mißklang zu nennen war, weil die Bläser hierauf keine Rücksicht genommen hatten und während des Spiels von 870 auf 880 Schwingungen gestiegen waren.

Wir haben es heute so bequem, die Stimmung festzulegen, darum ist es uns um so unbegreiflicher, daß man heute nicht nur hier in Europa, sondern auch in Amerika große Elaborate verfassen muß, um diesen unhaltbaren Zustand wieder auf das richtige Maß zurückzuführen. Drüben in Amerika sind sie allen Ernstes daran, die Stimmung auf 880 anstatt 870 festzulegen. Es muß alles eingesetzt werden, daß diesem Verhalten der Amerikaner ein Riegel vorgeschoben wird.

Es wird also Sache der Musiker sein, innerhalb der eigenen Reihen auf gute, normale Stimmung zu halten. Indessen ist die Schuld an dem Treiben nach oben nicht ausschließlich den Streichern zuzuschreiben. Warum stimmt denn der Streicher zu hoch ein? Weil er die Erfahrung macht und immer aufs neue bestätigt erhält, daß er bei genauer Einstimmung auf das angegebene *A* der Oboe bereits nach 20 Takten zu tief ist. Das kommt daher, daß das *A* auf einem nicht genügend angewärmten Instrument angegeben wird, das seinerseits nach kurzer Zeit bedeutend höher wird, sobald es geblasen wird und die Temperatur des Raumes angenommen hat. In unseren Theatern und großen Konzertsälen, wo die Orchester musizieren, auf die es in diesen Fragen ankommt, sind wohl überall auch die Stimmzimmer so gut durchwärmt, daß diese auch für den Zweck benutzt werden können, von dem sie ihren Namen haben. Wenn hier die Instrumente nach genügender Vorwärmung (die Streicher bewahren ihre Dienstinstrumente meist im Stimmzimmer auf, sodaß sie schon die Raumtemperatur besitzen!) aufeinander eingestimmt werden, so fällt der oben angegebene Grund für das Höhereinstimmen der Streicher fort. Es ist Sache der Orchestervorstände bezw. der Ordner, darauf hinzuwirken, daß die für die Stimmung verantwortlichen Kollegen: 1. Oboer und diensthabender Konzertmeister, nicht als letzte im Stimmzimmer erscheinen, und daß hier die Einstimmung aller tragbaren Instrumente erfolgt. Im Theater- oder Konzertsaal selbst bedarf es dann nur noch einer etwa erforderlich werdenden

Verbesserung der Stimmung des einzelnen Instrumentes. Wird die Sache so gehandhabt, so ist jede Gefahr beseitigt, daß durch die „Konkurrenz" zwischen Streichern und Bläsern das *A* in die Höhe getrieben wird; aber auch die Bläser untereinander müssen Stimmung halten. In dieser Beziehung dürften auch die vielfach bestehenden Bläser-Kammermusikvereinigungen gute erzieherische Arbeit leisten können.

Wir möchten noch erwähnen, daß unser Herr J. N. M. gelegentlich seiner letzten Reise in einer führenden Musikgroßstadt auf besondere Anregung hin die Flügel und Konzert-Orgeln der dortigen Musikinstitute hinsichtlich der Stimmung einer Prüfung unterzog. Dabei machte er folgende überraschende Feststellungen. Es hatten

in der Musikschule

die große Orgel, Sauer-Frankfurt a. O.	870	Schwingungen
2 Blüthner-Flügel auf dem Podium .	880	„

im Konzerthaus

die große Konzert-Orgel	884	„
1 Pianino-Blüthner im Solistenzimmer	884	„
1 Celesta, Mustel-Paris, in der Wandelhalle . . .	880	„
1 Blüthner-Flügel in der Wandelhalle	880	„
1 Steinweg-Flügel in der Wandelhalle	880	„

Von einem ersten Bläser der Musikinstitute wurde ihm mitgeteilt, daß das Orchester in tiefer Stimmung *A* 870 spiele. Die Schwierigkeiten der Stimmung, die sich aus den oben angeführten Tatsachen ergeben, kann sich jeder Musiksachverständige ausmalen. Aehnliche Verhältnisse, dürften bei allen maßgebenden Musikinstituten der Welt zu finden sein.

Die Nachteile dieser chaotischen Zustände für die Pianobranche erhellt folgende Tatsache. Anläßlich einer Aussprache mit Herrn Steinweg jun., sowie dem Messevertreter der Firma Grotian, Steinweg Nachfl., Pianofortefabrik, Braunschweig, Herrn Schulz, über die vorstehend geschilderten Zustände, erzählten die Herren, daß einer ihrer Flügel an einem Tage nicht weniger als dreimal umgestimmt werden mußte. Für eine Sängerin auf *A* 850, für ein Klavierkonzert mit Orchester auf *A* 884 und für ein Kammermusikkonzert auf *A* 874 Schwingungen.

Wie leicht selbst führende Instrumentenbauer das Stimmungsproblem nehmen, zeigt folgender Fall. Kürzlich wurde uns ein Waldhorn, angeblich in tiefer Stimmung, zur Abstimmung übergeben. In Wirklichkeit aber stimmte dasselbe in englisch hoher Stimmung, *A* 905 Schwingungen. Auf Anfrage wurde uns mitgeteilt, daß die uns bekannte führende Berliner Firma alle Waldhörner als Konzertinstrumente etwas höher einstimme. Das „etwas" war in diesem Falle sehr reichlich ausgefallen.

Vorstehende Fälle dürften so recht das gegenwärtige Stimmungsdurcheinander kennzeichnen und begrüßen wir die in letzter Zeit deutlich wahrzunehmenden Fortschritte mit um so größerer Genugtuung und Freude. Der Erfolg unserer Bemühungen dürfte am besten durch folgenden Vorfall illustriert werden.

Anläßlich eines Konzertes des Frankfurter Symphonieorchesters im Saalbau Frankfurt a. M. machte der Konzertmeister Herr A. Witek mit Herrn Generalmusikdirektor Prof. Ernst Wendel als Dirigenten die Feststellung, daß das

Orchester höher als normal einstimmte. Darauf nahm Herr Witek seine Stimmpfeife und bedeutete dem Oboer, mit einer entsprechenden Handbewegung, tiefer zu intonieren und sich nach seiner Stimmpfeife *A* 870 zu richten. Dieser Vorfall erregte bei den Mitgliedern des Symphonieorchesters außerordentliches Aufsehen und wurde von diesen allgemein als ein Erfolg der Bemühungen unseres Herrn J. N. M. zur Wiederherstellung einer Einheitsstimmung betrachtet.

J. Mollenhauer & Söhne, Fulda
Kunstwerkstätten für Holz- und Metallblasinstrumente

Sonderabdruck
aus der
„Zeitschrift für Instrumentenbau", Jahrg. 47, Nr. 9
vom 1. Februar 1927.
Redaktion und Verlag von Paul de Wit in Leipzig.

Wiederherstellung einer Einheitsstimmung in den Orchestern.

Es verdient höchste Anerkennung, mit welchem Eifer sich Herr J. N. Mollenhauer, Fulda, für eine Sache einsetzt, für die in den beteiligten Kreisen noch lange nicht genug Interesse vorhanden zu sein scheint. War doch der Artikel unter obiger Ueberschrift in der vorigen Nummer dieses Blattes ein Beispiel sachlicher Klarheit. Wenn der Erfolg die Mühe nicht lohnt, dann tragen einen Teil der Schuld auch unsere Pianofortefabrikanten. Wenigstens sollte man meinen, daß diejenigen Interesse daran hätten, die unseren Pianisten die Konzertflügel zur Verfügung stellen. Da sich bis jetzt noch keiner der Herren zum Wort gemeldet hat, so gewinnt man den Eindruck, daß sie jenen nervös gewordenen Dirigenten und Musikern nicht energisch entgegentreten möchten, oder daß jeder den andern im Entgegenkommen zu überbieten bestrebt ist. Allerdings ist es leichter, die Verantwortung und Unannehmlichkeiten dem Stimmer zu überlassen. Es wäre sehr zu wünschen, daß man auch in diesen Kreisen so konsequent vorgehen wollte, wie die Orgelbauer, die sich allerdings nicht um ein Schwedler-A oder um ein A von Herrn Mayer, Müller oder Schulze kümmern, sondern ihre Instrumente auf 870 Schwingungen einstimmen und es dem Orchester überlassen, sich danach zu richten. Es wäre zu begrüßen, wenn auch hier ein Beschluß herbeigeführt würde, daß in Zukunft alle Konzertflügel gleichfalls mit dieser Schwingungszahl geliefert würden. Wenn das schon früher geschehen wäre, dann hätte es nicht zu solchen Abweichungen kommen können, und wir wären auf diesem Gebiete schon ein gutes Stück vorwärts. Allen Kollegen ist aber zu empfehlen, die Normalstimmung von 870 Schwingungen konsequent durchzuführen.

Max Görner, Leipzig,
I. Stimmer der Julius Blüthner Pianofortefabrik.

Zur Normalstimmung von 870 Schwingungen.

Von besonderem Interesse für unsere Leser dürften die nachstehenden Zuschriften sein. Da dieselben den heutigen Stand der Angelegenheit gut erkennen lassen, geben wir deren Wortlaut wieder. Erfreulicherweise werden Sie daraus ersehen, daß die führenden Größen des gesamten Musiklebens restlos die Stimmungsaktion begrüßen, und liegt es daher nur an uns, mit aller Geduld, Umsicht und Energie auf dem einmal beschrittenen Wege weiter zu gehen. Weitere Erfolge und die endgültige Erreichung des Zieles sind uns dann um so sicherer.

Abschrift.

Sehr geehrter Herr Mollenhauer!

Ihren Aufsatz „Stimmen in den Orchestern" las ich in der Musikerzeitung vom 19. d. Mts. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen für diese Tat zu danken. Offen gestanden, schon lange habe ich darauf gewartet, daß seitens der Instrumentenbauer gegen die Hochtreiberei der Stimmung in den Orchestern einmal Front gemacht wird, denn mehr oder weniger sind doch auch die Instrumentenmacher die Leidtragenden in dieser Frage. Wie peinlich ist es für Sie, wenn Sie ein neues Instrument in die Welt schicken und es kommt zurück mit dem Vermerk: Nicht zu gebrauchen, da viel zu tief! Nun schön, Sie bemühen sich, das Instrument wunschgemäß höher zu stimmen, doch „rein" wird so ein höhergestimmtes Instrument ja doch nicht. Das nächste Instrument stimmen Sie aus weiser Vorahnung schon höher ab, und so wird das eine Schraube ohne Ende. Warum? Weil einige Musiker sich wohl dabei fühlen, ihre Kollegen in der Stimmung zu überschweben. Auch in unserem Orchester (Gewandhaus) besteht dieser Mangel an Stimmung. Ich blase seit März d. J. Oehler-Klarinetten, auf denen ich, weil sie auf normal *A* 870 abgestimmt waren, auch nicht zurecht kam und höher stimmen lassen mußte. Und wie hoch! Ich glaube kaum, daß unser Orchester mit 880 Schwingungen einzuschätzen ist. Man könnte als Bläser wirklich manchmal verzweifeln. Es ist doch ein Unding, daß sich die Bläser eines Orchesters in der Stimmung nach den Streichern richten sollen, die sich wohl dabei fühlen, ihre Instrumente etwas höher einzustimmen.

Wenn hier nicht endlich einmal „Halt" geboten wird, haben wir in zehn Jahren die alte hohe Stimmung wieder. Was ist da zu machen? Ich mache Ihnen den Vorschlag, in Ihrer Organisation der Instrumentenmacher, sowie Klavier- und Orgelbauer dahin zu wirken, daß die Instrumente auf 870 abgestimmt werden. Halten die Klavierfirmen an dieser Zahl fest, dann haben wir gewonnen; denn sehr oft haben die großen Orchester Klavierkonzerte zu begleiten, und da müssen ja dann selbst die schwerhörigsten Musiker ihr Verbrechen einsehen und eben — tiefer stimmen!

Ihren betreffenden Artikel werde ich Herrn Furtwängler und Herrn Brecher (unser Operndirigent) zu lesen geben. Und an Sie, verehrter Herr Mollenhauer, habe ich die herzliche Bitte, den begonnenen Kampf fortzusetzen und nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben; in mir werden Sie einen Mitkämpfer finden.

Mit ganz vorzüglicher Hochachtung und Dank
Ihr
Willy Schreinicke, Kammervirtuose,
Solo-Klarinettist des Gewandhaus-Orchesters.

Leipzig-Co., den 26. 12. 1925.

Abschrift.

Wien, den 17. Okt. 1926.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Zusendung hat mich auf das höchste interessiert. Die fortwährende Steigerung der Orchesterstimmung ist unerträglich. Es ist höchste Zeit, daß dem abgeholfen wird.

Es wird Sie interessieren, daß die Frage der Normalstimmung bereits in der Kunst-Kommission des Völkerbundes, der ich als Mitglied angehöre, besprochen wurde. Vielleicht könnte von dort aus etwas geschehen. In Wien müßte die Staatsoper Ihre Anregung aufgreifen; ich dirigiere ja nur die Konzerte.

In vorzüglicher Hochachtung bin ich

Ihr ergebener

gez. Felix Weingartner,

Generalmusikdirektor, Wien.

Abschrift.

Berlin, den 10. Januar 1927.

Sehr geehrter Herr!

Auf Ihren Brief vom 8. November kann ich Ihnen antworten, daß das Herauftreiben der Stimmung der modernen Orchester, Klaviere usw. mir von jeher höchst unsympathisch war. Ich würde die Bestrebungen zur Wiederherstellung der normalen Orchesterstimmung nur begrüssen.

Mit dem Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung

gez. Wilhelm Furtwängler,

Gewandhauskapellmeister, Leipzig.

Breslau, den 19. April 1927.

Sehr geehrter Herr Mollenhauer!

Wir bestätigen Ihnen mit Dank Ihr Schreiben vom 16. d. Mts. und den Erhalt der beigefügten Drucksachen. Nach der von uns gegenüber Ihren Bestrebungen bisher eingenommenen Stellung erübrigt sich fast die Versicherung, daß wir stets bereit sein werden, Ihre Bestrebungen nach Möglichkeit zu fördern und zu unterstützen. Wir sind immer bereit, Ihnen die Spalten unseres Verbandsblattes zur Verfügung zu stellen, soweit es der verfügbare Raum nur gestattet. Die gesamte Musikbranche wird Ihnen Dank wissen für die eifrige und selbstlose Förderung des Gedankens der Normalstimmung. Wir alle vermögen zu beurteilen, wie wichtig die Durchführung einer einheitlichen Stimmung für die gesamte musiktreibende Welt sein würde und wollen an unserem Teil mitwirken, dieses Ziel doch endlich zu erreichen.

Mit hochachtungsvoller Begrüßung

Verband deutscher Klavierbauer und -Stimmer (E. V.)

gez. Karl Bartsch, Geschäftsführer.

Weitere anerkennende Zuschriften
sind inzwischen eingegangen von:

Herrn Felix Band, städt. General-Musikdirektor, Halle.
„ Leo Bechler, Kammermusiker, Weimar.
„ K. Bienert, Musikdirektor, Konstanz.
„ Waldemar Conrad, Staatl. Kammermusiker, Berlin-Steglitz.
„ F. A. Drechsel, Lehrer an der Gewerbeschule Markneukirchen.
„ Arnold Ebel, Berlin W. 57, Zietenstr. 24.
„ Alexander Eisenmann, Stuttgart.
„ Dr. Gerhard Fischer, Köln-Bagental.
„ Hugo Hafner, Staatl. Dipl. Musiklehrer, Zürich.
„ Prof. Kachler, General-Musikdirektor, Schwerin.
„ Karl Kroll, Städt. Kammermusiker, Barmen.
„ Robert Langs, Kassel.
„ Dr. Alfred Lorenz, Universitätsprofessor, General-Musikdirektor, München.
„ Malata, General-Musikdirektor, Chemnitz.
„ Julius Manigold, Würzburg.
„ Friedrich Martin, Staatl. Musiklehrer, Weimar.
„ Eugen Mehler, Opernleiter, z. Zt. Fulda.
„ Juanita Norden, Dresden A.
„ Normenausschuss der deutschen Industrie, Berlin.
„ Heinrich Saber, Gera.
„ Schutzverband deutscher Blasinstrumenten-Fabrikanten und selbständiger Meister, e. V. Berlin.
„ Prof. Maximilian Schwedler, Kammervirtuose und Soloflötist des Gewandhausorchesters, Leipzig.
„ Fritz Stein, Kiel, Forstweg 14
„ Prof. Josef Suttner, Bad. Kammervirtuose, München.
„ Verband Musikinstrumenten-Industrieller, Sitz Markneukirchen.



Geschäftshaus der Firma

J. Mollenhauer & Söhne / Fulda

Gegründet 1822



Sonderdruck aus der Hamburger Export-Zeitschrift

„Die Hanse"

Nr. 5 vom 1. März 1931.

Bericht über den gegenwärtigen Stand der Einheitsstimmung. A-870 Schwingungen.

Von Josef Nik. Mollenhauer, Fulda.

Als Spezialist im Klarinetten-Bau und als Solo-Klarinettist seit dem 17. Lebensjahre empfand ich schon immer die chaotischen Zustände in der Grundstimmung der Orchester. Ich benutzte jede Gelegenheit, um auf diesem Gebiete Studien zu machen. Zuerst im eigenen Betrieb (Instrumentenbau), dann in den Orchestern, Schließlich auch auf meinen Reisen, erst in Deutschland, später durch langjährigen Aufenthalt im Ausland, London, Paris, New York, Chicago und St. Louis.

Durch den ständigen persönlichen Kontakt mit ersten Fachleuten wurden meine Erfahrungen immer mehr gefestigt und gipfelten in dem Endresultat: die schwierigste Position in dem oben erwähnten Chaos hat der Klarinettist im großen Symphonie-Orchester, da er ja am wenigsten im Stande ist, die oft willkürlichen Schwankungen seiner Kollegen auszugleichen.

Das Ergebnis meiner Erfahrungen veröffentlichte ich in der Fachpresse des Instrumentenbaues und in der musikalischen Fachpresse. Unter anderm: Zeitschrift für Instrumentenbau, Paul de Wit, Leipzig; Musik-Instrumenten-Zeitung, Berlin; Musique et Instruments, Paris usw.

Das sofortige Einsetzen der Anerkennung führender Kapazitäten u. a. der Herren Generalmusikdirektoren Furtwängler und Weingärtner sowie vieler anderer, die zustimmenden Artikel der in- und ausländischen Fachpresse ermutigten mich, meine Erfahrungen in einer Sammelschrift über „Wiederherstellung einer Einheitsstimmung in den Orchestern", Normalstimmung 870 Schwingungen, in Druck zu geben (Selbstverlag der Fa. J. Mollenhauer & Söhne, Fulda). Diese Arbeit fand günstige Aufnahme bei der Kunstkommission des Völkerbundes (siehe Brief von General-Musikdirektor Felix Weingärtner, Wien, in meiner obigen Schrift, Seite 28).

Heute braucht der einzelne Musiker sich nicht mehr nach dem Orchester zu richten, sondern das Orchester richtet sich nach den einwandfrei auf 870 Schwingungen abgestimmten Mollenhauer Instrumenten. Außer dem ständigen persönlichen Kontakt mit der Kundschaft benutzt meine Firma eifrig das allerneueste Mittel, um im obigen Sinne der Kundschaft zu dienen: den Rundfunk. Im Besitze feinsinnig konstruierter akustischer Apparate sind wir in der Lage, durch den Rundfunk die Schwingungszahlen eines jeden Orchesters festzustellen. Während noch vor 2 Jahren Schwankungen bis 880 ja bis zu 890 Schwingungen auftraten, kommen 880 Schwingungen fast nicht mehr vor. Selbst das große Pariser Symphonie-Orchester unter Charpentier hörte ich mit genau 870 Schwingungen spielen. Es darf festgestellt werden, daß die französische Musikpresse „Musique et Instruments" Paris durch seitenlange Artikel meine Arbeiten tatkräftig unterstützte. (Ich verweise diesbezüglich noch auf meine Sammelschrift Seite 5). Auch die Deutsche Presse hat, wie ich in meiner Schrift erwähne, in gleicher Weise vorzüglich gearbeitet.

Für die Freunde guter Hausmusik, Händler mit Musik-Instrumenten, Vorsteher großer pädagogischer Institute, Komponisten, Dirigenten und Musiklehrer dürfte es von besonderem Interesse sein, diese Feststellungen am Rundfunk kennen zu lernen.

Das Hamburger Hafenkonzert bzw. sämtliche Orchester der Deutschen Handelsmarine spielen jetzt genau 870 Schwingungen. Die Bäder Pyrmont, Oeynhausen, Salzuflen, Münster am Stein, Salzschlirf usw. spielen ebenfalls genau 870 Schwingungen.

Ferner spielen die Rundfunk-Orchester der bedeutendsten Städte Deutschlands größtenteils auch A-870 Schwingungen. Zu erwähnen ist, daß von der Rundfunkzentrale Berlin 435 Doppelschwingungen, also 870 einfache Schwingungen, als Normalstimmung festgelegt sind.

(Nachsatz der Schriftleitung: Wir empfehlen unseren Lesern und Musikfreunden wegen der auf garantiert 870 Schwingungen abgestimmten hochwertigen Qualitäts-Instrumente (Holz- und Metallblas- sowie Streich- und Schlag-Instrumente) mit der Firma J. Mollenhauer & Söhne, Fulda, in Verbindung zu treten und ausführliches Prospekt-Material von dort anzufordern).

Einheitsstimmung, A=870 Schwingungen, 18 Grad Celsius.

Abdruck aus der Süddeutschen Musiker-Zeitung Nr. 4 vom 16. Februar 1933.

Die bei meinem Hause fortgesetzt einlaufenden zustimmenden Briefe, maßgebender Organisationen und Persönlichkeiten über die Einheitsstimmung, A-870, veranlassen mich immer wieder jede Gelegenheit zu benutzen, der Sache zu dienen. Sehr bezeichnend für den heutigen Stand der Sache ist ein Gutachten, das der bekannte Akustiker Professor Biehle, Leiter des Instituts für Orgelbau, Raum- und Bauakustik an der Techn. Hochschule, Berlin in der Zeitschrift für Instrumentenbau, Verlag Paul de Wit, Leipzig, Nr. 5, gab.

Derselbe schreibt wie folgt:

Die Normalstimmung
eine Lebensfrage der gesamten Musikausübung.

Die Normalstimmung ist im Jahre 1885 international festgelegt worden. Inzwischen hat keine Konferenz stattgefunden, die eine Aenderung getroffen hätte. Trotzdem mehren sich die Klagen darüber, daß sich einzelne Zweige der Musikausübung und der Instrumentenfabrikation, insbesondere die der Blasinstrumente, für Orchester an die Festlegung nicht gebunden halten und willkürlich die Stimmung in die Höhe treiben. Der Orchesterklang hat in der Tat hierbei einen Vorteil, während der Chor, besonders die Solostimmen stark benachteiligt werden. — Dem Drange nach der Höhe zu folgen, sah sich auch die Pianoforte-Industrie gezwungen.

Neuerdings stoßen wir auf die Wahrnehmung, daß sogar im Orgelbau die Tonhöhe in's Wanken kommt und das internationale A nicht als Norm angesehen wird. Es ist mir ein amtlicher Fall bekannt, daß dem Erbauer eines größeren Werkes für die Aula einer Pädagogischen Akademie vorgeschrieben wurde, die Orgel nach dem vorhandenen Konzertflügel (!) einzustimmen. Gegenüber einer solchen Zerfahrenheit muß die Orgel an erster Stelle berufen sein, als Rocher de bronce allen Versuchen der Willkür zu widerstehen und das Normal-A 435 als unabänderlich zu dokumentieren. In den Lieferungsverträgen der Kirchgemeinden gilt auch allgemein die Einhaltung dieser Stimmhöhe als vertragliche Verpflichtung (sogar im Glockenwesen). Allerdings wird in der Praxis die Umrechnung auf die Raumtemperatur vielfach nicht sachgemäß durchgeführt. Das oben genannte Institut besitzt alle hierzu erforderlichen Eichungs- und Hilfsinstrumente und steht seiner Bestimmung nach der Fachwelt zu Gebote. Auch wird die „Tago" (technisch-wissenschaftliche Arbeitsgemeinschaft und Gesellschaft für Orgelbau und Orgelkunst) ihrerseits diese Frage der Normalstimmung einer Erörterung unterziehen.

Biehle.

Josef Nik. Mollenhauer
Seniorchef der Fa. J. Mollenhauer & Söhne.
Blasinstrumentenfabrik, Fulda.

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J. Nr. 1442

5 x abgg 11/12

den 11. Dezember 1933

Der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat mir durch Erlass vom 9. d. Mts. - U I 76186 - eröffnet, dass er in sinngemässer Anwendung des § 3 des Berufsbeamtengesetzes diejenigen nichtarischen Mitglieder der Akademie, die unter die genannte Bestimmung fallen, als nicht mehr zur Akademie gehörig betrachtet.

Nach dieser Entscheidung gehören Sie künftig nicht mehr zu den Mitgliedern der Preussischen Akademie der Künste.

Der Präsident
Im ~~Auftrage~~

Heinrich Mann

Hr. Vr.

An

E. Mendelsohn
Th. Th. Heine
Wiegand
Meyer

Schreker
Schönberg, Boston
~~Bernhard Grzimek~~

Kirchner

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

Gegenstand: *) Brief ... Nr. ...

Nachnahme: RM ... Rpf ... Gewicht: kg ... g

Wert oder Betrag: Einschreiben

Empfänger: Professor Franz Seeck

Bestimmungsort: Berlin-Dahlem

Postanweisung

Aufgabestempel: BERLIN NW 7 11.12.33

C 62 (I. 31)

*) Erklärung der Abkürzungen umseitig.

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

Gegenstand: *) Brief ... Nr. ...

Nachnahme: RM ... Rpf ... Gewicht: kg ... g

Wert oder Betrag: Einschreiben

Empfänger: Dipl. Ing. Erich Mendelsohn

Bestimmungsort: London W1

Postanweisung

Aufgabestempel: BERLIN NW 7 11.12.33

C 62 (I. 31)

*) Erklärung der Abkürzungen umseitig.

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

Gegenstand: *) Brief ... Nr. ...

Nachnahme: RM ... Rpf ... Gewicht: kg ... g

Wert oder Betrag: Einschreiben

Empfänger: Thomas Theodor Heine

Bestimmungsort: Diessen bei München

Postanweisung

Aufgabestempel: BERLIN NW 7 11.12.33

C 62 (I. 31)

*) Erklärung der Abkürzungen umseitig.

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

Gegenstand: *) Brief ... Nr. ...

Nachnahme: RM ... Rpf ... Gewicht: kg ... g

Wert oder Betrag: Einschreiben

Empfänger: Professor Alfred Breslauer

Bestimmungsort: Berlin - Dahlem

Postanweisung

Aufgabestempel: BERLIN NW 7 12.12.33

C 62 (I. 31)

*) Erklärung der Abkürzungen umseitig.

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

Gegenstand: *) Brief ... Nr. ...

Nachnahme: RM ... Rpf ... Gewicht: kg ... g

Wert oder Betrag: [illegible]

Empfänger: Professor Arnold Schönberg Berlin

Bestimmungsort: Massachusetts 299 Beason Street U.S.A.

Postanweisung

Aufgabestempel: BERLIN NW 7 12.12.33

C 62 (I. 31)

*) Erklärung der Abkürzungen umseitig.

Bitte sorgfältig aufbewahren!
Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

Gegenstand: *) Brief ... Nr. ...

Nachnahme: RM ... Rpf ... Gewicht: kg ... g

Wert oder Betrag: [illegible]

Empfänger: Professor Franz Schreker

Bestimmungsort: Berlin-Wilmersdorf

Postanweisung

Aufgabestempel: BERLIN NW 7 12.12.33

C 62 (I. 31)

*) Erklärung der Abkürzungen umseitig.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ..30. November.....19.33..U I Nr..70863...

Eingegangen am 02.12.33
J.Nr...1315...

Betrifft: Gesuch des Cellisten Walter Krapp, Essen während Ausübung seiner Studien in der Deutschen Akademie in Rom vom 1. März - 1. Juli n. Js. wohnen zu dürfen.

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

~~[illegible]~~ zur gefälligen Aeusserung übersandt.

~~Im Auftrage~~

zur Stellungnahme nach Feststellung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers.

Jm Auftrage
gez. Weber

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr....1315.....

Berlin W 8, den. 25. Januar ..19 34

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst .....1.....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Vom Polizeipräsidenten in Essen erhielten wir die Mitteilung, dass der Tonkünstler Walter K r a p p polizeilich gemeldet ist und dort bei seinen Eltern wohnt.

wohnt. Sein Vater ist ~~der~~ Studienrat am Essener Burg-Gymnasium. Der Antragsteller ist ledig, erwerbslos und wird von seinen Eltern unterhalten. Er bezieht keine Erwerbslosenunterstützung. Aus diesen Angaben geht hervor, dass Krapp sich in schwieriger wirtschaftlicher Lage befindet. Ueber seine Eigenschaften als Künstler ~~konnten wir leider nichts in Erfahrung bringen, trotzdem wir uns an die verschiedensten Persönlichkeiten um Auskunft gewandt haben.~~

~~Senat~~, Abteilung für Musik

~~Der Vorsitzende~~

[illegible]

[illegible]

[illegible]

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

152
751

den 2 Januar 1934

Sehr geehrter Herr Kollege !

Wir wären Jhnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn wir von Jhnen über den Musikstudierenden Walter K r a p p(Essen , Schubertstr. 20) Auskunft erhalten könnten . Krapp ist Cellist und studiert bei Professor Enrico Mainardi in Rom. Er soll leidend sein, so dass die Aerzte ihm das südliche Klima zur Heilung seiner Lunge empfohlen haben. Da er und ebenso sein Br der arbeitslos sind, werden sie von seinem Vater (Studienrat am Burg-Gymnasium) unterhalten. Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich um Auskunft über Krapp an uns gewandt, da dieser das Ministerium gebeten hat, ihm Mittel für seinen Aufenthalt in Rom zu bewilligen . Vor allem kommt es ihm darauf an, in der Deutschen Akademie in Rom zu wohnen und an einem freien Mittagstisch dort teilzunehmen. Wenn es Jhnen möglich wäre uns einiges auch über die künstlerischen Qualitäten von Krapp mitzuteilen, wären wir Jhnen sehr verbunden .

Mit kollegialen Empfehlungen

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn
Generalmusikdirektor
Professor Dr. Max Fiedler
E s s e n - Ruhr
Richard Wagner-Str. 21

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J.Nr. 1315

den 11. Dezember 1933

Polizei-Präsidium Essen
Eingg. 13 DEZ 1933
Anlagen 2

Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Herrn Polizeipräsidenten

in

E s s e n

mit dem Ersuchen ergebenst übersandt, über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers vertrauliche Ermittlungen anzustellen und uns über das Ergebnis Mitteilung zukommen zu lassen .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

In Vertr.

Politisch nicht hervorgetreten.
In K. nicht verzeichnet.
Essen, den 22/12 33

Preuß. Polizei-Präsidium Essen
15 DEZ. 1933
13. Polizei-Revier

V 2. II M
Pers.
Pol.Dir.
K (FN.)
Abt. I

13. R.

Essen den 18. 2. 35.

1.) Der Bauunternehmer Walter Krapp ist seit dem 16. 10. 33 hier, Rüttenscheiderstr. 20 ansässig und polizeilich gemeldet. Er wohnt dort bei seinen Eltern. Sein Vater ist Bauunternehmer am hiesigen Baugewerbeverein. Der Antragsteller ist ledig. Er ist arbeitslos und wird von seinen Eltern

unterhalten. H. bezieht keine Erwerbslosenunterstützung. Die Verhältnisse des Knaben sind dafür alt genug zu beurteilen.

2.) Herrn Abt V²

Reckers

„Strafen hier nicht bekannt
Personal-Registratur.
Essen, den 22-12-33

Der Polizeipräsident Essen, den 27. 12. 1933
IB²

Akademie d. Künste

Bericht mit 2 Anlagen

der Preußischen Akademie der Künste
in Berlin W. 8
Pariser Platz 4

mit der getroffenen Feststellungen
zurückgesandt.

I.V.
Hansen

Herrn Präsident Schumann 155

153

J.Nr. 1315

den 11. Dezember 1933

Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Herrn Polizeipräsidenten

in

Essen

mit dem Ersuchen ergebenst übersandt, über die persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers vertrauliche Ermittlungen anzustellen und uns über das Ergebnis Mitteilung zukommen zu lassen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Schumann

Posen, den 20. VI. 33
Schulstr. 20

Akademie d. Künste
№ 1252 • 21. NOV. 1933

An den Herrn
Präsidenten der Preuss. Akademie der Künste.
Abt. f. Musik

Von Kosn aus schrieb ich Ihnen schon. Ich bat am 6. Mai von dort aus um eine gelaldliche Unterstützung für mein Studium, da ich in Kosn am Konservatorio di S. Cecilia lehrte. Trotz dem vom Konservatorium aus mein Gesuch befürwortet wurde, hörte ich von Ihnen erst am 23. Juli also nach fast vier Monaten. Ich bemerke dass ich öfter geschrieben habe und dass meine Briefe nicht beantwortet wurden.
Heute trete ich mit derselben Bitte an Sie heran und hoffe dass meine Zeilen diesmal freundlicher aufgenommen werden.

Am 1. März 1934 beginnt in Kosn wieder der Meisterkursus für Violisten. Durch die schlechte finanzielle Lage in unserer Familie, die dadurch verursacht wurde weil meine sämtlichen drei Geschwister arbeitslos sind, ist es mir nicht möglich meine Studien fortzusetzen. Mein Vater muss sogar noch die Familie meines Bruders die in Berlin lebt mit ernähren.
Für mich ist der Aufenthalt in Kosn vorallem gesundheitlich von grösster Bedeutung. Ich habe seit sechs ½ Jahren eine Lungenerkrankung

und die hiesige Industrie-Luft macht sich bei mir besonders unangenehm bemerkbar. Allein aus diesem Grunde ist es zu wünschen daß mir das Studium in Bonn ermöglicht wird. Könnte sie herzlich mein Gesuch zu berücksichtigen. Ich weiß mir wirklich keinen anderen Rat und bin gezwungen mich in meiner Angelegenheit an sie zu wenden. Gerade heute wird doch viel fürs junge Künstler getan und doch erst recht fürs solche aus kinderreichen Familien.
Ich bitte sie nochmals mein Schreiben zu berücksichtigen und mir wenn es geht zu helfen.

Mit deutschem Gruss
und Heil Hitler!

Ihr ergebener
Walter Knapp.

Herrn Professor Schumann 155

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 17. Januar 1934 U I Nr. 1491

Eingegangen am 19. 2. 34
J.Nr. 1491

Betrifft: Antrag des Kapellmeisters Walter Knapp, Bonn, Hotel Post, auf Befreiung von der Ableistung der Einjährigen-Gerichtszeit vom 2. 5. 1906

Inhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen z. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Im Auftrage
gez. Unterschrift

z. K. 4 Rspn

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 23. Januar 1934
J.Nr. 149

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Urschriftlich nebst 1 Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Zu 1.

daß die Unterzeichnete keinerlei Beziehungen
zu Bonn hat

Bücken

Zu 1. Man kann die Sonderregelung des Privatmusikunterrichts nicht mit den Verhältnissen anderer Privatlehrer vergleichen, da es sich hier um eine Angelegenheit der Volkserziehung handelt, die in engstem Zusammenhang mit der geistigen Erziehung des deutschen Volkes im allgemeinen und mit dem Schulmusikunterricht im besonderen steht.

Zu 2. Zu den Gegenständen der Privatmusiklehrerprüfung gehört als eines der Hauptfächer " Rhythmische Erziehung". Es ist unrichtig, dass dieses Fach nur in privaten Seminaren gelehrt wird, vielmehr ist die rhythmische Erziehung Unterrichtafach an fast allen staatlichen Hochschulen und Musikakademien und an den staatlichen Konservatorien.

Zu 3. Das Lehrfach " Rhythmische Erziehung " fusst auf der Methode von Professor Emil Jaques-Dalcroze. Die Methode ist von seinen in Deutschland lebenden Schülern im deutschen Sinne weiter entwickelt worden. Die Methode stellt eine vorbildliche Erziehung zur Musik dar unter besonderer Betonung des Rhythmisch-motorischen. Neben der musikalischen Schulung ist der Kernpunkt dieser Lehre die Umsetzung von Musik und Rhythmus in Körperbewegung.

Aus dieser grundlegenden Methode haben sich in Deutschland nachweisbar die übrigen Gymnastik -Schulen entwickelt, allerdings zum Teil unter immer grösserem Verzicht auf die musikalische Erziehung. Man verzichtete keineswegs auf die Musik als Anregerin und Begleiterin, aber mit einer eigentlichen Erziehung zur Musik durch diese neuen Methoden hat diese Entwicklung nur wenig zu tun .

Aus diesen Gründen muss für die Musikerziehung das Lehrfach " Rhythmische Erziehung " in dem in Deutschland ausgebildeten Sinne unberührt erhalten bleiben .

Zu 4. Unrichtig ist die Behauptung, dass durch das Zeugnis über die bestandene Privatmusiklehrerprüfung die Lehrbefähigung für rhythmische Gymnastik erteilt wird. Die Original-Prüfungszeugnisse sprechen nur und zwar ganz ausschliesslich vom Hauptfach " Rhythmische Erziehung" und von der Lehrbefähigung für Rhythmische Erziehung.

Zu 5. Eine absolute Scheidung zwischen den Begriffen " Rhythmische Erziehung" und " Rhythmische Gymnastik" wird in der Praxis nicht immer möglich sein, da die Lehrweise in diesen Fächern stark individuell ist. So muss festgestellt werden, dass auch ausgesprochene Gymnastiklehrer an Musiklehranstalten unterrichten. Mit dem gleichen Recht nun, wie die Turn- und Sportlehrer Einspruch gegen den Musiker als Gymnastiklehrer erheben, könnten die Musiker auch auf diese Grenzfälle im umgekehrten Sinne hinweisen. Die Forderung, dass ein Lehrer für rhythmische Erziehung, wenn er einen reinen Gymnastikunterricht erteilen will, diese Seite seiner Ausbildung durch praktische Arbeit in einer Gymnastikschule ergänzen muss, ist berechtigt und wird sicherlich auch durch die in der Praxis sich ergebenden Anforderungen in den meisten Fällen schon erfüllt werden .

Zu 6. Unrichtig ist die Behauptung, die Lehrbefähigung für " Rhythmische Erziehung " würde erteilt ohne Beherrschung eines Instruments und ohne Kenntnis der Musiktheorie und Komposition. Der Erlass vom 2. Mai 1925 fordert ausser der Beherrschung des Klaviers (allerdings als Nebenfach) die gleichen Anforderungen in Theorie und Schlagbildung, sowie in Musikgeschichte, Musikerziehung und

Gesang (als Nebenfach), wie bei jedem anderen musikalischen Hauptfach. Dazu kommt aber, dass das Hauptfach selbst besondere Leistungen in der musikalischen Jmprovisation am Klavier verlangt.

Eine solche Leistung setzt aber ohne Zweifel ein eingehendes Musikstudium und dabei eine ausreichende technische Beherrschung des Instrumentes voraus.

Zu 7. Dass die sogenannten " Gymnastiklehrer " keine Staatliche Prüfung besitzen, kann kein Grund sein, die von den Lehrern für " Rhythmische Erziehung " auf Grund der Staatlichen Privatmusiklehrer-Prüfung erworbene Qualifikation zu beeinträchtigen .

Zu 8. Zu den Vorwürfen gegen die Arbeit und die Propaganda der Leiterinnen eines privaten Seminars für " Rhythmische Erziehung" kann nicht Stellung genommen werden, da die Mitteilung anonym und eine Nachprüfung daher unmöglich ist.

Zu 9. Die Lehrer für " Rhythmische Erziehung " sind ihrer ganzen Ausbildung und Leistung nach dem Musiklehrerstande zugehörig und werden als solche in der Fachschaft III " Musikerzieher" der Reichsmusikkammer organisiert.

Zu 10. Zu einer Aenderung der Bestimmungen des preussischen Erlasses vom 2. Mai 1925 liegt auf Grund der gemachten Ausführungen keine Veranlassung vor. Den Wünschen der Gymnastiklehrer ist vielleicht dadurch zu entsprechen, dass man auch für sie eine staatliche Prüfung einführt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Stuckenschmidt

J. Nr. _____

1) Betrifft: _____

_____

_____

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen

158

Reichsmusikkammer

Fachschaft III „Musikerzieher"
im Fachverband B „Reichsmusikerschaft"
Berlin W 57, Zietenstraße 27
den 15.Januar 193 4.

Betrifft: Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 23.Dezember 1933 U I Nr. 7o917.

Dem Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik

Urschriftlich zurückgereicht

Der Reichsleiter
der Fachgruppe III Arnold Ebel.

Zu 1. Man kann die Sonderregelung des Privatmusikunterrichts nicht mit den Verhältnissen anderer Privatlehrer vergleichen, da es sich hier um eine Angelegenheit der Volkserziehung handelt, die in engstem Zusammenhang mit der geistigen Erziehung des deutschen Volkes im allgemeinen und mit dem Schulmusikunterricht im besonderen steht. Die Regelung des Privatmusikunterrichtes, zu dem auch der Unterricht in der rhythmischen Erziehung gehört, ist seit nahezu loo Jahren von der gesamten Tonkünstlerschaft gefördert worden. Die wichtigsten der erhobenen Forderungen sind im Preussischen Erlass vom 2.Mai 1925 erfüllt worden.

Zu 2. Zu den Gegenständen der Privatmusiklehrerprüfung gehört als eines der Hauptfächer " Rhythmische Erziehung" . Es ist unrichtig, dass dieses Fach nur in privaten Seminaren gelehrt wird, vielmehr ist die rhyth-

Reichsmusikkammer

Fachschaft III „Musikerzieher"
im Fachverband B „Reichsmusikerschaft"
Berlin W 57, Zietenstraße 27
den 15. Januar 1934.

mische Erziehung Unterrichtsfach an fast allen staatlichen Hochschulen und Musikakademien und an den staatlichen Konservatorien.

Zu 3. Das Lehrfach "Rhythmische Erziehung" fusst auf der Methode von Prof. Emil Jaques -Dalcroze, der in Wien 1865 als Sohn eines Schweizers von einer deutschstämmigen Mutter geboren wurde. Die Methode ist von seinen in Deutschland lebenden Schülern im deutschen Sinne weiter entwickelt worden. Die Vorwürfe gegen die Dalcroze-Methode wegen ihrer rationalistisch intellektualistischen Einstellung sind durch die Weiterentwicklung dieser Arbeit in Deutschland restlos widerlegt. Die Methode stellt eine vorbildliche Erziehung zur Musik dar unter besonderer Betonung des Rhythmisch-motorischen. Neben der musikalischen Schulung ist der Kernpunkt dieser Lehre die Umsetzung von Musik und Rhythmus in Körperbewegung. Insofern ist diese Lehre gleichzeitig eine Körperschulung im gymnastischen Sinne.

Aus dieser grundlegenden Methode haben sich in Deutschland nachweisbar die übrigen Gymnastik-Schulen entwickelt, allerdings zum Teil unter immer grösserem Verzicht auf die musikalische Erziehung. Man verzichtete keineswegs auf die Musik als Anregerin und Begleiterin, aber mit einer eigentlichen Erziehung zur Musik durch diese neuen Methoden hat diese Entwickelung nur wenig zu tun.

Aus diesen Gründen muss für die Musikerziehung das Lehrfach "Rhythmische Erziehung" in dem in Deutschland ausgebildeten Sinne unberührt erhalten bleiben.

Zu 4. Unrichtig ist die Behauptung, dass durch das Zeugnis über die bestandene

Reichsmusikkammer

Fachschaft III „Musikerzieher"
im Fachverband B „Reichsmusikerschaft"
Berlin W 57, Zietenstraße 27

den 15.Januar 193 4.

Privatmusiklehrerprüfung die Lehrbefähigung für rhythmische Gymnastik erteilt wird. Die (uns vorliegenden) Original-Prüfungszeugnisse sprechen nur und zwar ganz ausschliesslich vom Hauptfach "Rhythmische Erziehung" und von der Lehrbefähigung für Rhythmische Erziehung.

Zu 5. Eine absolute Scheidung zwischen den Begriffen "Rhythmische Erziehung" und "Rhythmische Gymnastik" wird in der Praxis nicht immer möglich sein, da die Lehrweise in diesen Fächern stark individuell ist. So muss festgestellt werden, dass auch ausgesprochene Gymnastiklehrer an Musiklehranstalten unterrichten. Mit dem gleichen Recht nun, wie die Turn- und Sportlehrer Einspruch gegen den Musiker als Gymnastiklehrer erheben , könnten die Musiker auch auf diese Grenzfälle im umgekehrten Sinne hinweisen. Die Forderung, dass ein Lehrer für rhythmische Erziehung, wenn er einen reinen Gymnastikunterricht erteilen will, diese Seite seiner Ausbildung durch praktische Arbeit in einer Gymnastikschule ergänzen muss, ist berechtigt und wird sicherlich auch durch die in der Praxis sich ergebenden Anforderungen in den meisten Fällen schon erfüllt werden.

Zu 6. Unrichtig ist die Behauptung, die Lehrbefähigung für "Rhythmische Erziehung" würde erteilt ohne Beherrschung eines Instruments und ohne Kenntnis der Musiktheorie und Komposition. Der Erlass vom 2.Mai 1925 fordert ausser der Beherrschung des Klaviers (allerdings als Nebenf ach) die gleichen Anforderungen in Theorie und Gehörbildung, sowie in Musikgeschichte, Musikerziehung und Gesang (als Nebenfach) , wie bei jedem anderen musikalischen Hauptfach. Dazu kommt aber, dass das Hauptfach selbst besondere Leistungen in der musikalischen Improvisation am Klavier verlangt. Eine solche Leistung

Reichsmusikkammer

Fachschaft III „Musikerzieher"
im Fachverband B „Reichsmusikerschaft"
Berlin W 57, Zietenstraße 27

den 15. Januar 193 4.

setzt aber ohne Zweifel ein eingehendes Musikstudium und dabei eine ausreichende technische Beherrschung des Instrumentes voraus.

Zu 7. Dass die sogenannten "Gymnastiklehrer" keine Staatliche Prüfung besitzen, kann kein Grund sein, die von den Lehrern für "Rhythmische Erziehung" auf Grund der Staatlichen Privatmusiklehrer-Prüfung erworbene Qualifikation zu beeinträchtigen.

Zu 8. Zu den Vorwürfen gegen die Arbeit und die Propaganda der Leiterinnen eines privaten Seminars für "Rhythmische Erzeihung" kann nicht Stellung genommen werden, da die Mitteilung anonym und eine Nachprüfung daher unmöglich ist.

Zu 9. Die Lehrer für "Rhythmische Erziehung" sind ihrer ganzen Ausbildung und Leistung nach dem Musiklehrerstande zugehörig und werden als solche in der Fachschaft III "Musikerzieher" der Reichsmusikkammer organisiert.

Zu 1o. Zu einer Änderung der Bestimmungen des preussischen Erlasses vom 2.5.1925 liegt auf Grund der gemachten Ausführungen keine Veranlassung vor.

Den Wünschen der Gymnastiklehrer ist insoweit stattzugeben, daß man sich für die Prüfung einsetzt.

Herrn Professor Schünemann

162

4

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 30. Dezember 19.33 U I Nr. 71395

Eingegangen am 2.1.34
J.Nr. 1

Betrifft: Stipendium für Norbert von Hannenheim

Inhalt: ____ Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersandt~~.

Im Auftrage
gez. W e b e r

Frist: 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 1

Berlin W 8, den 22. Januar 19 34

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Urschriftlich nebst 2 Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Norbert von Hannenheim ist uns als ernsthafter ~~und sehr~~ begabter Komponist seit langem bekannt. Er war früher Schüler von Arnold Schönberg, der ihn eine zeitlang als Musiker stark beeinflusst hat. Seit einiger Zeit

~~etwa~~

~~aber steht Happenheim nicht mehr unter dem Einfluss von Schönberg~~
~~Es scheint aber~~ und ~~es ist offensichtlich~~, dass er in seinen Kompositionen eine Wandlung durchmacht und im Begriff ist, einen eigenen persönlichen musikalischen Stil zu finden. Da es ihm materiell ausserordentlich schlecht geht und er von seinem Heimatlande Siebenbürgen keinerlei Unterstützung erwarten kann, so würden wir es sehr begrüssen, wenn ihm aus dortigen Fonds ein (~~regelmässige monatliche~~ Stipendium ~~Beihilfe~~) ausgesetzt werden könnte, damit er in der Lage ist, wenigstens seine notwendigsten Lebensbedürfnisse zu bestreiten .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

(ausführlichen Nachweis festgestellt ob der Antrag so berührt. die Akt. sol m. Anlagen nicht W zurückgehen Hf.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ...10. Januar.....19.34..U I Nr. 20033...

Eingegangen am 12.1.34
J.Nr..39.....

Betrifft: Verleihung der staatl. Anerkennung an den stellvertr. Musikberater Werner(Potsdam)

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 4 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~übersendi-~~

Jm Auftrage

gez. Dr. Weber

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr...39.....

Berlin W 8, den..19.Januar..19 34

Ueberreicht
Der Präsident

Jm Auftrage

Urschriftlich nebst ..4.....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Organist, Chordirigent und stellvertretender Musikberater für den Regierungsbezirk Potsdam Fritz W e r n e r ist uns als ~~ausgezeichneter~~ gut begabter Musiker seit langem bekannt. Wir können daher seinen Antrag auf Verleihung

leihung der staatlichen Anerkennung für Orgel, Klavier
und Komposition nur wärmstens befürworten, zumal
es nicht selbstverständlich
ist, daß Fachlehrer
eine so hervorragende
Anerkennung haben
müssen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

J.Nr. 1477

den 19. Januar 1934

Betr.: Beschwerde des "Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler u. Musiklehrer" ~~der Elbinger Privatmusiklehrerschaft~~ wegen Ernennung eines Gymnasialmusiklehrers zum Fachberater in Elbing.

Wir erlauben uns auf die Eingabe des " Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer E. V. " vom 14. Dezember v. Js. an das Ministerium für Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung aufmerksam zu machen, der zufolge der bisherige dem freien Musiklehrerstande angehörende Fachberater in Elbing ohne Angabe von Gründen seines Amtes enthoben und an seine Stelle ~~ein~~ der beamtete Gymnasialmusiklehrer Horenburg gesetzt worden ist. Da auf diese Weise als Berater der Regierung in Angelegenheiten des Privatmusikunterrichts anstatt eines freien Musikers ein Schulmusiker berufen worden ist, der das Vertrauen der Privatmusiklehrer nicht besitzt, so möchten wir die Beschwerde des "Reichsverbandes " hiermit nachdrücklich unterstützen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Ueberreicht
der Präsident
Im Auftrage

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

Herrn Professor Petzmann 165

REICHSVERBAND DEUTSCHER TONKÜNSTLER UND MUSIKLEHRER E.V.

FERNSPRECHER: KURFÜRST 2285 | POSTSCHECKKONTO: BERLIN NR. 146330 | BERLIN W 57 ZIETENSTRASSE 27

An den
Senat der Sektion Musik der Akademie der Künste,
Berlin W 8.
Pariserplatz .

Unser Zeichen A.f.II. Dikt. E.B.H. Ihre Nachricht vom Tag 18.Dez.33.

Einem Hohen Senat überreichen wir in der Anlage die Abschrift eines Vorganges, mit dem wir genötigt waren, uns an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu wenden. Wir sprechen die Bitte aus, der Senat möge seinerseits in dem von uns dargelegten Sinne wirken und sich der von uns vertretenen Auffassung anschliessen, dass in das Amt von musikalischen Fachberatern für den Privatmusikunterricht grundsätzlich Vertreter dieser Berufsgruppe berufen werden.

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler !

Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer (E.V.)
Der geschäftsführende Vorsitzende:

2 Anlagen

Zur Kenntnisnahme
Petzmann .

An den

Herrn Preuss. Staatsminister für Wissenschaft,
Kunst und Volksbildung,

B e r l i n W 8

Unter den Linden 4

A.M. III E.D.G. 14.12.33
A.f. II

Der "Reichsverband deutscher Tonkünstler und Musiklehrer" nimmt Bezug auf das gefl. Schreiben des Herrn Ministers vom 11. November 1933 U I Nr. 70238 und den darin zum Ausdruck gekommenen Standpunkt, nach dem der Herr Minister "den Grundsatz Rechnung zu tragen gewillt ist, wonach in das Amt eines Staatlichen Musikberaters Vertreter der Privatmusiklehrerschaft berufen werden, soweit dies mit den Interessen der staatlichen Musikberatung verträglich ist und geeignete Persönlichkeiten aus den Kreise der Privatmusiklehrer hierfür zur Verfügung stehen."

Gegenüber dieser Auffassung ist uns nunmehr auch von der Elbinger Privatmusiklehrerschaft eine Beschwerde eingebracht worden, wonach der bisherige dem freien Privatmusiklehrerstande angehörende Fachberater seines Amtes ohne Angabe von Gründen enthoben und an seine Stelle ein beamteter Gymnasialmusiklehrer gesetzt worden ist.

Wir überreichen dem Herrn Minister in der Anlage den urschriftlichen Antrag unserer Ortsgruppe Elbing. Der "Geschäftsführende Vorstand" verbindet damit die Bitte, im Sinne der durch das Schreiben des Herrn Ministers vom 11. November bekundeten

Elbing,den 5.12.33

An

den Herrn Minister für Wissenschaft,Kunst und Volksbildung
durch den Hauptvorstand des Reichsverbandes deutscher Ton=
künstler und Musiklehrer

B E R L I N

Die Mitglieder der Ortsgruppe Elbing des R.D.T.M. ha=
ben mit allergrößtem Befremden davon Kenntnis genommen,daß
mit dem 1.Dezember d.Jhrs. der bisherige staatliche Musik=
berater ohne Angabe von Gründen seines Amtes entsetzt und
dafür der Gymnasialmusiklehrer Horenburg zum staatlichen Mu=
sikberater ernannt worden ist.

Wir erheben gegen diese Ernennung schärfsten Einspruch,
da hierdurch als Berater der Regierung in Angelegenheiten des
Privatmusikunterrichts anstatt eines freien Musikers ein Schul=
musiker berufen worden ist,der das Vertrauen der Privatmusik=
lehrerschaft nicht besitzt.

Die Tonkünstlerschaft erwartet von der Regierung der na=
tionalen Erhebung,daß ihre fachlichen Belange durch geeignete
F a c h v e r t r e t e r betreut werden.

Die Elbinger Ortsgruppe bittet daher in das Amt des staat=
lichen Musikberaters erneut einen Vertreter des eigenen Berufs=
standes zu berufen und betont,daß der bisherige Fachberater
durch seine vorbildliche Amtsführung das uneingeschränkte Ver=
trauen seiner Berufsgenossen besaß.

gez. Dumschalz

Einstellung eine Berufung aus den Kreisen der Privatmusiklehrerschaft in das Amt des Fachberaters zu veranlassen.

Mit deutschem Gruss
Heil Hitler!

gez.Arnold Ebel.

1 Anlage

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Berlin, den 15. Januar 1934
Beginn der Sitzung: ½ 7 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Schumann

Amersdorffer
von Resnicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. Die Ergebnisse der Privatmusiklehrerprüfungen in Beuthen O/S. und Magdeburg werden zur Kenntnis genommen. Jn Bezug auf die Prüfung in Beuthen hat der Senat folgende Ausstellungen zu machen: Die schriftlichen Aufgaben in Gehörbildung stellen zu geringe Anforderung. Die Zensierung der zum Teil recht mangelhaften Arbeiten erscheint unzulässig milde. Der Fachberater kündigt besondere Eingaben an in Bezug auf Beuthen, als Vorort für die Auslandsdeutschen in Polen. Um über diese Vorschläge ein Urteil zu gewinnen, müsste die nächste Prüfung von einem Senatsmitgliede als Staatskommissar besucht werden.

2. Der Antrag der Musiklehrerin Luise Stoermer (Erfurt) auf Verleihung der staatlichen Anerkennung für das Fach Gesang wird befürwortet.

3. Antrag von Mollenhauer (Fulda) auf Einführung einer Einheitsstimmung. Da diese Frage von ausserordentlicher Wichtigkeit ist, soll die Akademie durch Vermittlung des Aus-

wärtigen

würtigen Amts an die grossen Musikakademien des Auslandes einen eingehenden Bericht schicken und einen Appell richten, damit in der ganzen Welt eine Einheitsstimmung eingeführt wird.

4. Der Antrag des Komponisten Norbert von Hannenheim auf Gewährung eines Stipendiums wird befürwortet.

5. Antrag von Professor Otto Becker (Potsdam) auf Gewährung einer Studienbeihilfe für seinen Sohn Robert Becker (Fagottist). Professor Schumann übernimmt die Erledigung der Angelegenheit.

6. Dr. Johannes Brockt wird eine einmalige Zuwendung von 75 RM aus Sammelstiftung IIB bewilligt.

7. Die Angelegenheit des Dr. Beidler (Interview in einigen Pariser Zeitungen, das von ihm bestritten wird) wird zur Kenntnis genommen.

8. Der Antrag auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung für Orgel, Klavier und Komposition an den stellvertretenden Musikberater Werner (Potsdam) wird befürwortet.

9. Eingabe des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer nebst Uebermittlung der Abschrift einer Beschwerde an den Minister betreffend Ernennung des Gymnasialmusiklehrers Horenburg zum staatlichen Musikberater in Elbing an Stelle des bisherigen Musikberaters, der Privatmusiklehrer war. Das Gesuch des Reichsverbandes an den Minister soll unterstützt werden.

Schluss der Sitzung: 7 ½ Uhr.

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

170

J. Nr. 1485 II

den 23. Dezember 1933

Betr.: Berichtigung des Schreibens
vom 22. Dezember

Zu meinem Schreiben vom 22. Dezember d. Js. bemerke ich berichtigend, dass es sich nicht um das hundertjährige Bestehen der Berliner Liedertafel,, sondern um die Feier des hundertfünfundzwanzigjährigen Bestehens handelt.

Der Präsident
Jn Vertretung
gez. Kr.

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8

J. Nr. 1485

den 22. Dezember 1933

Betr.: Hundertjahrfeier des Bestehens
der Zelter'schen Liedertafel
in Berlin

Die von Carl Friedrich Z e l t e r im Jahre 1809 begründete L i e d e r t a f e l begeht am 24. Januar n. Js. die Feier ihres hundertjährigen Bestehens. Die Bedeutung dieser Sängergemeinschaft, die die erste Keimzelle aller in Deutschland begründeten Männerchorvereinigungen war, würde eine Anteilnahme der Staatsregierung an dieser Feier wohl als berechtigt erscheinen lassen, und der Unterzeichnete erlaubt sich deshalb, eine Ehrung der Liedertafel zu dem Tage ihres Jubiläums in Anregung zu bringen. Als eine besonders bedeutsame Ehrung würde vielleicht die Verleihung der Goethe-Medaille in Betracht gezogen werden können mit Rücksicht auf die enge freundschaftliche Verbindung Zelters mit Goethe, dessen Dichtungen Zelter für seine Liedertafel komponierte, in deren Kreis sie heute noch viel gesungen werden. Da die Goethe-Medaille als persön-

liche

An

den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

B e r l i n W 8

liche Auszeichnung anzusehen ist, so würde ihre Verleihung in diesem Falle wohl nicht an die Vereinigung, sondern an deren verdienten langjährigen Vorsitzenden Professor Dr. h. c. Georg S c h u m a n n in Erwägung zu nehmen sein. Die Liedertafel würde damit in der Person ihres Leiters geehrt werden.

Der Präsident
Jn Vertretung

H. Kr.

172

den 21. Dezember 1933

Sehr geehrter Herr !

Wir bestätigen den Empfang Jhres geschätzten Schreibens vom 11. November d. Js. und übersenden Jhnen anbei die Satzungen der Preussischen Akademie der Künste. Hierbei sei bemerkt, dass diese Satzungen in nächster Zeit vermutlich durch ein neues Statut ersetzt werden sollen. Die Angelegenheiten der Künste unterstehen im Deutschen Reich dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und dem Reichsministerium des Jnnern, in Preussen dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, in den übrigen deutschen Ländern den zuständigen Kultusministerien.

Die staatliche Vertretung der Kunst und der Künstler ist in Preussen unsere Preussische Akademie der Künste, die drei Abteilungen umfasst:

a) Abteilung für die bildenden Künste

b) Abteilung für Musik

c) Abteilung für Dichtung (Deutsche Akademie der Dichtun

Die Fürsorge für die Musiker obliegt im Deutschen Reich in erster Linie den zuständigen Kultusministerien der einzelnen Länder.

Herrn
Pierre V. R. K e y
N e w Y o r k
119 West 57 th Street

Es

Es gibt einige Opernhäuser, die vom Staat unterstützt werden. Es sind das in Preussen die Staatsoper in Berlin, Wiesbaden, Kassel und Darmstadt. Die meisten Opern werden jedoch von den einzelnen Städten unterstützt, wobei darauf hingewiesen sei, dass fast jede grössere Stadt Deutschlands ein Opernhaus besitzt. Aehnlich verhält es sich mit den grossen Orchesterkonzerten, die fast von jeder grösseren Stadt Deutschlands veranstaltet und subventioniert werden .

Mit vorzüglicher Hochachtung

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

173

Musical Digest

119 WEST 57TH STREET
NEW YORK

November 17
19 33

OFFICE OF
THE EDITOR

Musik

22 DEZ 1933

German Department of Fine Arts
Berlin
Germany

Dear Sirs

Do you have any printed material on how the Department of Fine Arts, of Germany, was organized, how it is conducted, and how the music arts are benefited by the Department?

I shall also appreciate any information you are able to send me on subventions granted to German municipalities for opera, orchestra and other concerts.

Thanking you in advance for this courtesy, I am

Sincerely yours

Pierre V. R. Key

Pierre V. R. Key

PVRK:R

178

174

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ...30.November.....19.33..U I Nr. 70885....

Eingegangen am 2.12.1933
J.Nr..1316....

Betrifft: Kompositionen von Fritz Rummel(Bielefeld)

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 1 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefälligx~~ Bericht, was dort über die Angelegenheit bekannt ist. Etwa vorhandene Vorgänge ersuche ich beizufügen.

Jm Auftrage
gez. Weber

Ab mit 1 Akt

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr...1316.....

Berlin W 8, den...18.Dez....1933

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst 1 .....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~Nach~~-Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

~~Jm~~ Jn ~~den~~ Jahren 1931 ~~und 1932~~ war der Senat ~~an~~ zwei Wettbewerben auf musikalischem Gebieten ~~beteiligt. In dem ersten Falle~~ zu befinden ~~wurde im Frühjahr 1931~~ ein engerer Kreis von Komponisten aufgefordert, sich an einem Wettbewerb zu beteiligen, über

mit dem Ziel,
~~den den Schöpfung~~ neue Werke (und zwar ~~größere Werke~~ solche für gemischten Chor und Männerchor mit Orchester) für staatliche Feiern, insbesondere Verfassungsfeiern, ~~dienen sollte~~ zu gewinnen. Rummel wurde zur Beteiligung an diesem Wettbewerb seitens des Senats nicht aufgefordert. Auch befand sich Rummel nicht unter den Preisträgern *)
des im Jahre 1931 ausgeschriebenen Wettbewerbs des Deutschen Sängerbundes um den Staatspreis von 10 000 RM für Chorwerke für Männerchor bezw. gemischten Chor zum 11. deutschen Sängerbundesfest im Juli 1932 in Frankfurt a. Main.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

*) des anderen, im Jahre 1931 veranstalteten Wettbewerbs, ~~des deutschen Sängerbundes~~ der vom Deutschen Sängerbund ausging, bei dem es sich darum handelte, Chorwerke für das 11. deutsche Sängerbundesfest im Juli 1932 in Frankfurt a. Main auszuwählen. Da es sich hier um einen Chor[werke] handelte, kämen [illegible] Senat, Abteilung für Musik
Rummel'sche Werke nicht in Frage. Der Vorsitzende
R. mußte sich daher in
einem Schreiben bescheiden.

Rummel W.

178
175

J.Nr. 1326 den 15. Dezember 1933

Betr.: Spieleinung
Erlass vom 29.Mai
1933 - U I Nr.52585

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Wir kommen
~~Der Senat, Abteilung für Musik,~~
~~komat~~ erst heute auf die Angelegenheit der " Spieleinung " zurück, da wir auf jede Weise versucht haben, näheres über [was uns leider nicht gelungen ist.] dieselbe zu erfahren, Insbesondere haben wir den Musikdirektor und Fachberater Karl Landgrebe in Potsdam gebeten Erkundigungen einzuziehen, die aber völlig ergebnislos verlaufen sind. Wir vermuten, dass es sich hier um ein Privatunternehmen des Herrn Diettrich handelt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Rummel W.

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

Herrn Professor Schumann

Potsdam, den 30./XI.33.

Akademie d. Künste
№ 1326 * 2 DEZ

Preußische Akademie der Künste

Berlin W. 8
Pariser-Platz 4

Mit Bezug auf Ihr Schreiben vom 17./XI.33. teile ich ergebenst mit, daß es mir leider trotz größter Bemühung nicht gelungen ist, etwas über die „Zerstörung" festzustellen. Wenn sich meine Nachricht verzögerte, so geschah es, weil ich immer noch glaubte Feststellungen machen zu können.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Heil Hitler!

Ministerialdirektor
i. Reichsarch.
K. Sandgrebe.

vermittelt ein Privat interessen — Herr Dietrich

178
177

den 17. November 1933

Sehr geehrter Herr Studienrat,

mit Bezug auf unser Schreiben vom 29. August d. Js. - Nr. 783 - bitten wir Sie um eine gefällige Mitteilung, ob es Jhnen gelungen ist, über die "Spieleinung" irgendwelche Auskunft zu erhalten. Für eine baldgefällige Antwort wären wir Jhnen dankbar, da wir dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nunmehr Bericht erstatten müssen.

Mit deutschem Gruss

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Studienrat Karl Landgrebe

Potsdam

Zeppelinstr. 36

178

J.Nr. 783

den 29. August 1933

Sehr geehrter Herr Studienrat !

In Ihrem gefälligen Schreiben vom 23. v. Mts. haben Sie sich liebenswürdiger Weise bereit erklärt, über die " Spieleinung " weitere Erkundigungen einzuziehen. Wir bitten Sie daher sich gegebenenfalls mit Herrn Professor Becker in Verbindung zu setzen und uns über Ziele und Mitglieder der " Spieleinung " Auskunft geben zu wollen .

Mit deutschem Gruss

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Karl L a n d g r e b e

P o t s d a m

Zeppelinstr. 36

180
173

Potsdam, den 23 Juli 1933
z. Zt. Herborn (Kreis Dillenburg)

An die
Preußische Akademie der Künste

Berlin W. 8
Pariser Platz 4

Auf das Schreiben der Preußischen Akademie der Künste teile ich ergebenst mit, daß ich leider nicht imstande bin über die Ziele und die Mitglieder der Vereinigung (Berliner Gedenken) etwas beizubringen.

Ich bin nicht in der Verantwortung der Vereinigung am 29. Mai in der Gemeindekirche gewesen und habe mich, da ich die Feier außerhalb Potsdams wußte, keine Gelegenheit, mich zu orientieren. Auch den Feiern bin ich gerne bereit, Auskünfte einzuziehen. Soviel ich weiß, hat die Vereinigung Verbindung mit Herrn Prof. Becker musiziert.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Karl Landgrebe

Herrn Landgrebe
noch Einverleiben
mit Herr Prof. Becker
wenn nun Auskunft
bitten. Ahlemann
17/8 33

den 8. Juli 1933

Sehr geehrter Herr Studienrat,

das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat sich an uns gewandt mit der Bitte, uns über die Ziele und die Mitglieder der "Spieleinung" (Berlin-Halensee, Katharinenstr. 5) zu äussern. Die Spieleinung hat am 29. Mai abends 8½ Uhr in der Garnisonkirche in Potsdam eine Abendmusik veranstaltet, die wir leider nicht besuchen konnten. Wir wären Ihnen zu grossem Dank verpflichtet, wenn Sie die Liebenswürdigkeit haben würden, uns Näheres über diese Gesellschaft mitzuteilen, damit wir entsprechend an den Herrn Minister weiter berichten können.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Abteilung für Musik

Jm Auftrage Wolfurt

Herrn

Studienrat Karl Landgrebe

Potsdam

Zeppelinstr. 36

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, den 11. Dezember 1933
Beginn der Sitzung: ½ 5 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Schumann

Amersdorffer
Juon
Kahn
von Resnicek
Schumann
Seiffert
Stein
Moser
Graener
von Wolfurt

1. Besprechung über die geplanten Konzerte.

Das Programm für den ersten Kammermusikabend Ende Januar, das vom Rundfunk übertragen werden soll, wird festgesetzt. Zur Aufführung gelangen:

Partita für Streichquartett
von Hans Brehme

Streichquartett von Johannes Günther

Streichquintett von Philipp Jarnach.

Das Klingler-Quartett soll aufgefordert werden, die Ausführung zu übernehmen. Falls Klingler verhindert sein sollte, kommt das Steiner-Quartett in Frage.

2. Zur Sprache wird der Fall Hannenheim gebracht.

Da es Hannenheim sehr schlecht geht und da Professor Graener und andere Mitglieder sich sehr für ihn einsetzen, wird beschlossen, ihm erneut eine Zuwendung zukommen zu lassen.

i.

3. Aussprache über Angelegenheiten der "Stagma", worüber Professor Graener eingehend berichtet.

4. Aussprache über die Musikerkammer und über die Berufsorganisation deutscher Komponisten. Jeder Musiker, der in erster Linie Komponist ist, muss sich zum Eintritt in die "Berufsorganisation" anmelden, wodurch er automatisch Mitglied der Musikerkammer wird.

Schluss der Sitzung: ½ 7 Uhr

ges. Schumann. ges. von Wolfurt.

Reichsmusikkammer
Berlin W 57
Blumenthalstraße 17

Drahtanschrift: Reichsmusik Berlin
Fernsprecher: B 1 Kurfürst 3885, 2715

Akademie d. Künste
N 1315 * 6. DEZ. 35

An den Senat
der Akademie der Künste
B e r l i n NW
Pariser Platz

Ihr Zeichen: | Ihr Schreiben vom: | Unser Zeichen: St/W | Tag: 3.12.35.
Journal-Nr.:

Anbei übersenden wir einige Exemplare der Fragebogen, die von der Reichsmusikkammer (Fachverband B. Reichsmusikerschaft) ausgegeben werden.

Bei Ueberschneiden der Tätigkeitsgebiete werden die Mitglieder in d e r Fachschaft eingegliedert, in welche ihre Haupttätigkeit fällt.

Fachschaft " Solisten und Dirigenten " erhalten die Fragebogen B.D.K.V.

Fachschaft " Erzieher " R.D.T.M.

Chormeister erhalten ihre eigenen Fragebogen, werden aber als eigene Pflegschaft in die Fachschaft " Erzieher " eingegliedert.

Alle praktischen Musiker (Orchester und Ensemble) werden durch die Fragebogen E.D.B.M. erfasst.

Für Kirchenmusiker werden ebenfalls besondere Fragebogen ausgegeben. Dieselben sind leider im Augenblick vergriffen und können daher zu unserm Bedauern nicht beigelegt werden.

Die Musiker, die in ihrer Haupttätigkeit Komponisten sind, werden im Berufsstand der Komponisten durch Herrn Hugo Rasch eingegliedert.

Sämtliche Fragebogen sind vierfach auszufüllen und mit 3 Passbildern zurückzureichen.

Wir hoffen hiermit die erforderliche Klarheit gegeben zu haben.

Heil Hitler!

REICHSMUSIKKAMMER

Fachverb.B. Reichsmusikerschaft

i.V.

Reichskartell der deutschen Musikerschaft e.V.

Ortsgruppe

Fragebogen

E. d. B. M.

I. Allgemeine Personalien.

1. Familienname ..... Vorname .....
2. Künstlername ..... 3. Geburtsdaten .....
4. Geburtsort ..... 5. Geburtsstaat .....
6. Staatsangehörigkeit ..... wenn naturalisiert, seit wann .....
7. Religion ..... 8. Sind Sie arischer Abstammung .....
9. Verheiratet ..... Zahl der minderjährigen Kinder .....
10. Anschrift ..... Fernruf .....
11. Kriegsteilnehmer ..... Truppenteile .....

..... von ..... bis .....

II. Berufsangaben.

12. Amtsbezeichnung oder Titel .....
13. Hauptinstrument .....
14. Nebeninstrument .....
15. Verwendungsmöglichkeit .....
16. Waren Sie schon bei Rundfunk-, Schallplatten-, Tonfilmaufnahmen tätig

wo .....

17. Schulbildung .....
18. Berufliche Ausbildung, wo .....
(Zeugnisabschriften sind beizufügen)

.....

wielange .....

.....

19. Gegenwärtige Stellung und Aemter .....
20. Welches Einkommen .....
21. Welche Beamtenrechte .....

.....

22. Welche Besoldungsgruppe .....

.....

23. Haben Sie ein Nebeneinkommen .....
a) Wartegeld, Ruhegehalt .....
b) Sonstiges .....

.....

c) wie hoch ist das Nebeneinkommen insgesamt .....
24. Erwerbslos ..... seit wann .....
25. Unterstützungsbezieher ..... seit wann .....

Alu ..... Kru ..... Wofa .....

26. Maßgebliche Engagements der letzten 5—10 Jahre mit Daten:

Name-Betrieb des Arbeitgebers	Adresse des Arbeitgebers	Wieviel Monate	Als: Instrument	Name der Kapelle

27. Waren Sie schon beruflich im Ausland tätig .....

wo .....

von ..... bis .....

28. Haben Sie fremdsprachliche Kenntnisse .....

III. Staatsbürgerliche Einordnung.

29. Mitglied welcher Berufsorganisation .....

30. " " wirtschaftlichen Organisation .....

31. " " politischen Organisation .....

seit wann ..... Ortsgruppe .....

Sind Sie Amtswalter .....

32. Mitglied welcher sonstigen Organisation .....

IV. Bemerkungen.

Bitte leserlich schreiben.

Ich versichere **an Eidesstatt** zur Verwendung vor Gericht, obige Angaben wahrheitsgemäß gemacht zu haben.

Datum .....

Stempel u. Unterschrift der Ortsgruppe ..... Eigenhändige Unterschrift .....

136

185

Reichskartell der deutschen Musikerschaft e. V.

Ortsgruppe

Fragebogen

R. D. T. M.

I. Allgemeine Personalien.

1. Familienname ..... Vorname .....
2. Künstlername .....
3. Geburtsdaten .....
4. Geburtsort ..... 5. Geburtsstaat .....
6. Staatsangehörigkeit ..... wenn naturalisiert, seit wann .....
7. Religion ..... 8. Sind Sie arischer Abstammung .....
9. Verheiratet ..... Zahl der minderjährigen Kinder .....
10. Anschrift ..... Fernruf .....
11. Kriegsteilnehmer ..... Truppenteile .....

..... von ..... bis .....

II. Berufsangaben.

12. Amtsbezeichnung oder Titel .....
13. Schulbildung .....
14. Musikalische Ausbildung (Zeugnisabschriften sind beizufügen)
    a) Art der Ausbildung .....

    b) Bei wem ausgebildet .....
15. Abgelegte Prüfungen (wann und wo) .....
16. Bisherige Konzert-Vortrags- oder Lehrtätigkeit .....
    a) privat (wielange, an welchen Orten) .....

    b) an welchen Instituten (wielange) .....
17. Sind Sie bei der zuständigen Behörde als Musiklehrer gemeldet .....
    wann und wo .....
18. Sind Sie im Besitze eines Unterrichtserlaubnisscheines .....
    seit wann .....
    von welcher Behörde ausgestellt .....

19. Gegenwärtige Stellung und Amter .....
20. Welches Einkommen .....
21. Welche Beamtenrechte .....

22. Welche Besoldungsgruppe .....

23. Erwerbslos ..... seit wann .....
24. Haben Sie Nebeneinkommen .....
a) Wartegeld, Ruhegehalt .....
b) Sonstiges .....

c) wie hoch ist das Nebeneinkommen insgesamt .....
25. Waren Sie schon beruflich im Ausland tätig .....
wo .....
von ..... bis .....
26. Haben Sie fremdsprachliche Kenntnisse .....

III. Staatsbürgerliche Einordnung.

27. Mitglied welcher Berufsorganisation .....
28. „ „ wirtschaftlichen Organisation .....
29. „ „ politischen Organisation .....
seit wann ..... Ortsgruppe .....
Sind Sie Amtswalter .....
30. Mitglied welcher sonstigen Organisation .....
.....
31. Sind Sie Angestellter und in welchem Betriebe .....
.....
32. Sind Sie in der Angestellten-Versicherung .....

IV. Bemerkungen.

Bitte leserlich schreiben.

Ich versichere an Eidesstatt zur Verwendung vor Gericht, obige Angaben wahrheitsgemäß gemacht zu haben.

Datum .....

Stempel u. Unterschrift der Ortsgruppe

.....

.....
Eigenhändige Unterschrift

136
186

Reichskartell der deutschen Musikerschaft e. V.

Ortsgruppe .....

Fragebogen

B. D. K. V.

I. Allgemeine Personalien.

1. Familienname ..... Vorname .....
2. Künstlername .....
3. Geburtsdaten .....
4. Geburtsort ..... 5. Geburtsstaat .....
6. Staatsangehörigkeit ..... wenn naturalisiert, seit wann .....
7. Religion ..... 8. Sind Sie arischer Abstammung .....
9. Verheiratet ..... Zahl der minderjährigen Kinder .....
10. Anschrift .....
..... Fernruf .....
11. Kriegsteilnehmer ..... Truppenteile .....
.....
..... von ..... bis .....

II. Berufsangaben.

12. Amtsbezeichnung oder Titel .....
13. Schulbildung .....
14. Musikalische Ausbildung .....
(Zeugnisabschriften sind beizufügen)
a) Art der Ausbildung .....
.....
b) Bei wem ausgebildet .....
.....
15. Abgelegte Prüfungen (wann und wo) .....
.....
16. Bisherige Konzert-Vortrags- oder Lehrtätigkeit .....
a) privat (wielange, an welchen Orten) .....
.....
b) an welchen Instituten (wielange) .....
.....
17. Sind Sie bei der zuständigen Behörde als Musiklehrer gemeldet .....
wann und wo .....
18. Sind Sie im Besitze eines Unterrichtserlaubnisscheines .....
seit wann .....
von welcher Behörde ausgestellt .....

19. Gegenwärtige Stellung und Ämter .....
20. Welches Einkommen .....
21. Welche Beamtenrechte .....
22. Welche Besoldungsgruppe .....

23. Erwerbslos ..... seit wann .....
24. Haben Sie Nebeneinkommen .....
a) Wartegeld, Ruhegehalt .....

b) Sonstiges .....

c) wie hoch ist das Nebeneinkommen insgesamt .....
25. Waren Sie schon beruflich im Ausland tätig .....
wo .....
von ..... bis .....
26. Haben Sie fremdsprachliche Kenntnisse .....

III. Staatsbürgerliche Einordnung.

27. Mitglied welcher Berufsorganisation .....
28. „ „ wirtschaftlichen Organisation .....
29. „ „ politischen Organisation .....
seit wann ..... Ortsgruppe .....
Sind Sie Amtswalter .....
30. Mitglied welcher sonstigen Organisation .....

31. Sind Sie Angestellter und in welchem Betriebe .....

32. Sind Sie in der Angestellten-Versicherung .....

IV. Bemerkungen.

Bitte leserlich schreiben.

Ich versichere **an Eidesstatt** zur Verwendung vor Gericht, obige Angaben wahrheitsgemäß gemacht zu haben.

Datum .....

.....
Stempel u. Unterschrift der Ortsgruppe

.....
Eigenhändige Unterschrift

136
Herr Professor Schünemann
190
187

J.Nr. 1262

den 4. Dezember 1933

Sehr geehrter Herr !

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 23. v. Mts. und teilen Ihnen mit, dass wir leider nicht in der Lage sind eine Beihilfe für den von Ihnen angegebenen Zweck (Ehrengabe zum Gedächtnis von Professor Arnold Mendelssohn) zur Verfügung zu stellen, da unser Haushalt begrenzt ist und wir in diesem Fall keine Mittel verwenden können.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Wilhelm W a l t h e r

D a r m s t a d t

Martinstr. 40 I

196
190
188

Herrn Professor Schünemann
Herrn Prof. Schünemann

Darmstadt - Hessen
Martinstr. 40

An die Preuss. Akademie der Künste
Sektion Musik, Berlin.

Akademie der Künste
22. Okt. 1935
2412/2 * 24 NOV 1935

Betr.: Todesfeier- u. Ehrung für den Komponisten
Arnold Mendelssohn.

Euer Hochwohlgeboren!

Es ist mir neuerdings aufgefallen worden, Ihnen anzuzeigen, daß Prof. A. Mendelssohn s. Z. zum Mitglied Ihrer Akademie gewählt wurde.

Es ist so überaus schwer, heute Mittel für die Durchführung irgendwie Ehrungen zu erhalten, dass ich Sie doch bitten möchte, ein Möglichstes zu versuchen. – Auch bei Vermeidung jeglichen Luxus' wird die Durchführung schwierig. Für günstigste Resultate wird von mir aus alle Fürsorge geleistet.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Wilhelm Walther
Komponist u. Dichter

189

Ich meine Ich

8.Dezember 33

Jm Auftrage von Professor Dr. Georg Schumann überreichen wir anliegend die Denkschrift der Preussischen Akademie der Künste über die Musik im Rundfunk.

Das Büro

Herrn
Professor Dr.Richard Strauss
z.Zt. B e r l i n

Hermann Adlon

Herr Professor Stumpf 190

Der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

U I Nr. 70229, U II.

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 21. November 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste
Nr. 1258 * 21 NOV

Betrifft Privatmusikunterricht.

- - - - -

Ich ermächtige Sie, den Prüfungsausschuß für die in den Rechnungsjahren 1933 und 1934 in Berlin stattfindenden Privatmusiklehrerprüfungen der beifolgenden Liste entsprechend zu berufen.

Die Liste ist mit einigen Abweichungen nach den Vorschlägen des Senats der Akademie der Künste zusammengestellt worden, die, wie ich annehme, bereits die dortige Billigung gefunden haben. Ich setze ferner voraus, daß im Hinblick auf die Durchführungsbestimmungen zum Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums Einwendungen gegen die genannten Persönlichkeiten nicht zu erheben sind. Die Ernennungen sind widerruflich auszusprechen.

Von dem Veranlaßten ersuche ich mir Mitteilung zu machen.

1 Anlage.

Unterschrift.

An den Herrn Oberpräsidenten -Schulabteilung- in Berlin.

- - - - - - - - - - -

Abschrift übersende ich auf den Bericht vom 9. Oktober 1933

Kenntnis

Jn Vertretung
gez. Jäger.

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleiobersekretär.

An

den Senat der Preußischen Akademie der Künste
-Abteilung für Musik-

hier.

In der Sitzung am 30. Nov. 33 vorgelegt. W.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 70443, UIIB

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 24. November 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie der Künste
Nr. 1972 * 28. NOV. 1933

Betrifft Einrichtung eines Musikseminars bei der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz.

Auf den Bericht vom 20. Juni 1933 - II A 26/10184/33 - ermächtige ich Sie, die staatliche Anerkennung für das zu eröffnende Musikseminar mit der Maßgabe auszusprechen, daß der Obermusiklehrer J s m e r sich nicht zugleich als Lehrer und Prüfer betätigt. Die Mitwirkung eines Blindenfachmanns bei der Prüfung wird nicht zu umgehen sein. Die Prüflinge könnten in allen mündlichen Fächern von andern Examinatoren geprüft werden, während bei der schriftlichen Prüfung Obermusiklehrer J s m e r als Dolmetsch hinzuzuziehen wäre. Den Prüfungen hat ein Staatskommissar beizuwohnen.

Ich setze voraus, daß infolge der Anerkennung keine weiteren als die bisher zur Verfügung stehenden Mittel in Anspruch genommen werden.

Unterschrift.

An den Herrn Oberpräsidenten, Schulabteilung, Berlin.

Abschrift übersende ich auf den Bericht vom 24. Oktober 1933 - 1065 - zur Kenntnisnahme.
Im Auftrage
ges. von Staa.

An
den Senat der Akademie
der Künste, Abt. für Musik
in
Berlin

Beantwortet gemäß in der Senatssitzung am 30/11. 33

Beglaubigt.
Klingen
Ministerial-Kanzleisekretär.

J.Nr. 1226

den 4. Dezember 1933

Sehr geehrter Herr

Wir erhielten Jhr an den Herrn Minister für Wissenschaft Kunst und Volksbildung gerichtetes Schreiben vom 23. Juni d. Js. zur Begutachtung zugeschickt und möchten Jhnen nahelegen, dass Sie eines Jhrer Orchesterwerke dem Kampfbund-Orchester, dass der Leitung von Herrn Professor Gustav Havemann untersteht, zur Aufführung anbieten. Vielleicht wäre es auch möglich, dass Sie in einem solchen Konzert als Solist mit einem Orgel- oder Klavierwerk auftreten .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kuno S t i e r l i n

Oldenzaal (Holland)

Oostwal 2 b

Herrn Professor Stürmer

1911
193

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

UI Nr.53284 ~~/ UA~~

Berlin W 8 den 13. Nov. 193[3]
Postfach

Akademie d. Künste
No 1226 13. NOV.

U r s c h r i f t l i c h mit sämtl.Anl.
an den Senat der Akademie der Künste
Abteilung Musik

Berlin

mit dem Ersuchen, das Erforderliche von dort aus in die Wege zu leiten und Stierlin zu bescheiden.

Jm Auftrage

von Hase

Reg.Vordr.55ee

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

Berlin W 8 den 15. Juli 1933
—Postfach—

M. I. Nr. 53284/33

1 Anl.

Urschriftlich z. Rückg. m. 2 Anl.
an den Senat der Akademie der Künste - Abtlg. f. Musik -
in Berlin

zur gefl. Äußerung ergebenst übersandt.

Schlemp

Lieber

Frist 3 Wochen.
Pr. Verord. Bl. 00

i. V.

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 732

Berlin W 8, den 21. Oktober 1933
Pariser Platz 4

R I 53284 II
E Stelle
2 Anl

Preuß. Ministerium f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung.
Eing.: 26. OKT. 1933

Urschriftlich nebst 2 Anlagen

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

Ueberreicht
Der Präsident
In Auftrage

mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Wir haben uns einige Kompositionen des in Holland wohnhaften Reichsdeutschen Kuno Stierlin zur Begutachtung zu schicken lassen und sind der Meinung, dass diese Arbeiten zwar keinen besonders persönlichen Charakter besitzen, aber doch den Durchschnitt überragen. Es wäre daher immerhin von Interesse, wenn das eine oder andere Werk von Stierlin in Berlin aufgeführt werden würde und zwar umsomehr, als Stierlin sich in Holland in sehr misslichen Verhältnissen befindet und dort offenbar wegen seiner Zugehörigkeit zum Deutschtum allerhand Angriffen ausgesetzt ist. Wir möchten deswegen anregen, dass sich der Kampfbund für deutsche Kultur des Komponisten Stierlin annimmt und eines seiner Orchesterwerke in einem Konzert des Kampfbundes in Berlin zur Aufführung bringt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

136

Adwaal Rolland 23.1.33.

An Pr. Excellenz

den Herrn

Kultusminister Rust

Preuß. Minist. f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung.
Eing.: 28 JUN. 1933

gehorsamst unterzeichneter empfiehlt sich zur Berücksichtigung seiner Person als schaffender u. interpretierender deutscher Künstler.

Wicka

Mk
Vol. 1/2.

Bin 46 Jahre alt kath. Reichsdeutscher (Sohn des † Hausenatorenmusikdirektors Wicka Berlin, Enkel des Regierungsrates Berlin beide in Münster wohnhaft gewesen) Kriegsteilnehmer von 1914 – 18 Opern- u. Symphoniedirigent, Orgelvirtuose, Pianist, Komponist von 130 weltlichen u. kirchenmusikalischen Werken Opern, Symphonien etc.

Bis zum Kriegsausbruch in guten Positionen tätig gewesen, fand ich nach der Rückkehr 1918 alle freien Stellen besetzt.

Während des Krieges wurde ich durch Major Friedr. v. Hellmann der mein langjähriger Theoriesschüler war mehrmals nach Berlin berufen, um bei prominenten Anlässen das philharmonische Orchester zu dirigieren. u.a. bei der Feier des 70. Geburtstages des Herrn Reichspräsidenten v. Hindenburg am 2.X.1917 im Circus Busch.

zur Aufführung gelangte damals meine Komposition „Die deutsche Ode" 3000 Stimmen der Chöre und Orchester v. Gilbert in dem riesigen Rahmen fast halte den deutschen Geist eine eigene Nationalhymne (statt der österreichischen u. ungarischen Melodie) zu schaffen. Leider war es vorher nicht mehr möglich diesen Plan zu verwirklichen.

Nach dem Tode Gilberts erschien mir eine neue Berufung an die Charlottenburger Oper u. zur Vollendung meiner Zusammenarbeit mit den militärischen Kreisen rieten mir die Vertreter des marxistischen Regimes ostentativ bei allen Veranstaltungen aus Zentrum und Judentum vereinten sich brüderlich um mir in der Öffentlichkeit die Möglichkeit eines Auftretens abzuschneiden. Nachdem ich einsah, daß ich infolge Mangels an diplomatischen Bürgermeister u. Magistratsverwandtschaftsbeziehungen niemals für einen Protektionsposten in Anmerkung käme blieb mir schließlich der mehrjährigen kostbaren Existenzkampf (ich Vater von 4 Kindern) als Musiklehrer, Dirigent, Pianist usw. nur noch die Möglichkeit eine Organisation in einem

De St. Joseph-Harmonie heeft deze week Dinsdag haar dirigent de heer Kuno Stierlin ontslag verleend en in zijn plaats voor een maand op proef benoemd de heer Jacobs, directeur van de Leo Harmonie te Enschede. 20.6.33

holländischen Dorfe von 5000 Seelen aufzunehmen. Da 100
ich jedoch bescheidenen Ansprüchen habe ich seit 1923 bis heute noch eine kleine feste Position inne halte 1.3
und verdiene mehr wie meine Kollegen als Dirigent eines holländischen Harmonie-Corps in Einigung mit der wachsenden Arbeitslosigkeit nur durch einen Nebenverdienst besser gestellt wurden ist.

Es entspricht nur der Umwälzung in Deutschland wie Sie wissen wie ich Ihr mich, ehrlich erworbenes Recht entbehren.

Auch hinsichtlich meiner Kompositionen habe ich gegen maßlose Anfeindungen und Kämpfen. Zwar fehlt es nicht an schmeichelhaften Urteilen über dieselben. Doch zur Aufführung gelangt fast nichts. Einesteils weil die zuständigen Protektionsschützlinge nicht imstande sind technisch schwierige Werke zu dirigieren und aus Angst um ihren wackeligen Thron gegen mein Erscheinen als Dirigent mit Händen u. Füßen wehren. Andererseits hindert mich meine Talentlosigkeit zum — Makelbezug — jene schmierigen Bedingungen zu erfüllen, welche regelmäßig an etwaige Aufführungen

gen gekämpft werden
(nach dem Motto: eine Hand
wäscht die andere) werden
von mir Gefälligkeiten ver-
langt wie: Coulissen-
gesellschaft für die Herren
Recensenten, Aufführungen
in Holland etc. Attachés
oder klatschende Britische Mat-
rosen, womit ich meine
Romanze als ernster
Musiker in Gefahr, Gefahr
Vermittlung von Cabisken-
konzerten u. ä.) Briefe,
an welche Adresse ich
mich auch wenden möchte
jedesmal ward ein Brief
mitten in ein Wespen-
nest, marktschreie-inter-
nationaler Verbrüderungs-
Makkerei.
Meine bei Publikum u.
(Impresario) Presse (Ge-
freundlichst aufgenommene
Oper „Die Deutschen Klein-
städter" (ein kerndeutsches
Werk nach dem Lustspiel
A. v. von Kotzebue) wur-
de laut einstimmigem
Beschluss der Theater-
mitglieder, wie ein
entrüstetes Schreiben mit-
teilte, radikal vom
Spielplan abgesetzt
weil ich nach der Ur-
aufführung weder die
erwarteten Honorargelder
noch festgelegte ins Samm-
lers Hilfe, reparen liess.
Wie wenig verständnis ich
in der Lage war dem
verschiedenen Gesetzen des

deutschen Hof- u. Theater-
ceremoniells von Ost und
gegenzubringen sei durch die
Tatsache bewiesen dass ich
in Anbetracht grösserer soli-
närer Not die Ein- u. Aus-
reise jeweilig besonder
Première im Waggon + Bas
se mit einem Silberlöf
in der Tasche absolvieren
müsste.
In dieser Art ergeht es mir
seither andern (eine
rühmliche Ausnahme mach-
te mir Kapellmeister Pfitz
vom Landestheater Saar-
brücken der jedoch mit seiner
kleinen Orchesterbesetzung
nur Salonkompositionen mei-
ner Originalkompositionen
bringen kann.)
Deutschland verachtet mich
als reinen Ausländer, den
man mit allen neuzeit-
lichen Mitteln aussaugen
soll. Holland hingegen
verpflichtet mich als deutschen
Gemütling der reines der
französisch-niederländischen
Kunst- u. Finanzkreise
heute weniger denn je
eine Gunst zu erwarten
hat. Beim Concertgebouw-
Orchester gelangen unter Lei-
tung von Pierre Monteux — unter
den zeitgenössischen Ton-
setzern nur Gruber (Wien)
u. Strauss zur Aufführung.
Auch in Holland dominiert
Kunstmakkerei u. Jazz-
bandsirenentöne.

Z. UI[illegible]

So decke ich andauernd zwischen Tür und Angel. Statt fleiss Könnens redlichers Kampfmittel und ausgleichender Lebensführung den Weg in die Oeffentlichkeit nach jeder Richtung hin verschlossen findet!

Soweit ich aus Zeitungsberichten und aufmerksam verfolgten Radioreden entnehme scheint endlich die rettende Umwälzung eine neue Aera der Ehrenhaftigkeit u. Rechtlichkeit zu schaffen.

Der Kampfbund für deutsche Kultur schickte mir auftragslos eine Mitgliedskarte. Mein Gefühl wird mich in Holland in grosse Klavierfertigkeit bringen u. meine Tätigkeit völlig unterminieren. Warnend wird mir darum von unterrichteter deutscher Seite mitgeteilt das grösste Skepsis angebracht sei. Nun der Kampfbund werde mich gleich den ehemaligen marxistischen Errungenschaften mit lächerlichen, hässlichen Ressentiments als beitragzahlendes Mitglied hinhalten. Weiter nichts!

Nun fasse ich den Entschluss mich direkt an den Herrn Kultusminister

als die höchste Instanz zu wenden mit der Bitte mir eine Tat

Lassen Sie mich ein Konzert in Berlin mit eigenen Werken dirigieren

Lassen Sie mich beweisen dass ich mit einem guten Orchester mühelos eine meiner Kompositionen aufführen kann gegen die bisherigen von den Goebbels-Orgien aus Konkurrenzneid oder künstlerischer Impotenz abgelehnt worden sind.

Oder lassen Sie mich als Solist mit meinen Kompositionen als Klavierwerken auftreten.

Meine Kompositionen sind deutsch ohne Konzession an eine andere als meine eigene Schrift: das tektonische Element der gregorianischen Choral Melodie des Kontrapunktes und der idealen Klangarchitektonik!

Ich bin kein Entdecker der etwa an höchster Stelle um Gnade bettelt verstohlen, sondern ein ehrenhafter, anerkannter beim Publikum beliebter Künstler der Kunst u. politische Missstände verfemt haben. Der es vorzog, in

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 9. November 1933 U I Nr. 70366.II

Eingegangen am 11.11.33
J.Nr. 1209

Betrifft: Grabstätte des Musikers Friedrich Kiel auf dem alten Apostel-Kirchhof in Bln-Schöneberg

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

hier

zur Kenntnisnahme ~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung~~ übersandt.
Von hier aus kann zur Pflege derartiger Grabstätten ~~Jexkuftxagx~~ nicht beigetragen werden. Jch stelle aber anheim zu erwägen, ob der Senat sich in der Angelegenheit bei den zur Pflege des Friedhofs zuständigen Stellen verwenden will.

Jm Auftrage
gez. von Staa

Frist: 6 Wochen
Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 1209
Berlin W 8, den 4. Dezember 1933

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst ...~~2~~... Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben festgestellt, dass die Grabstätte von Friedrich K i e l sich in gutem Zustande befindet. Jn Betracht käme allenfalls ein Neuanstrich des das Grab abschliessenden

---

Vaterland ist welchen Wege zum Ruhm durch Mord u. Brandstiftung führen zu verlassen der aber in einem sauberen Saal einzukehren nicht umhin kann, sich Rechenschaft zu erschleichen, sondern das Recht des freien Bürgers zu verlangen um auf dem Forum vor seinen Volksgenossen zu erscheinen. Excellenz ich bitte um Geld oder materielle Hilfe sondern einzig um das Recht als ein in der Kunstwelt existenzberechtigter Musiker nicht überflüssig wie ein deplacierter Hofgeschmeiß u. vergessen zu werden! Ich verspreche das Wohlwollen Ew. Excellenz nicht zu enttäuschen.

Mit dem treudeutschen Gruß:

ergebenst

Kurt Stiehl

Oldenburg, Holland

Hospital 2 =



abschliessenden eisernen Gitterwerks.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W

J. Nr._____

1) Betrifft: _____

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen

Ich denke, wir sollten diese ganze Aktion möglichst bald beenden, damit Hochstein eventuell zu einem Vortrage hierher kommen kann. Es müsste dann also noch eine Besprechung mit Dr. Stein stattfinden, damit dieser genau über den Stand der Angelegenheit unterrichtet ist. Also würden wir uns wohl die nächste Zeit seiner [illegible] freien Stunden [illegible], da im Kriegsmonat keine Aussicht zu bestehen scheint, dass Klein etwas erreichen kann, so ist es wohl angebracht, die Angelegenheit einmal abzuschließen. Im übrigen ist meine Ansicht, wie Ihnen bekannt, [illegible] Auflösung zu wahren.

27/4 39 Leistikow

gen

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ..4. November 33 U I Nr. 70436...

Eingegangen am 7.11.33
J.Nr. 1194.....

Betrifft: Gesuch von Walter Lückhoff, Berlin, um Gewährung eines Stipendiums

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit sämtl. Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~Veranlassung~~.

Jm Auftrage
gez. von Staa

mit + Vorl. 1/12.

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 1194.....

Berlin W 8, den. 4. Dezember 1933

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst sämtl. ....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach-~~ entnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Vom künstlerischen-musikalischen Standpunkt aus erwarten wir von der Auswirkung des 19-stufigen Tonsystems keine grundlegende Besserung unserer im Verlauf von vielen Jahrhunderten gebildeten Musikverhältnisse. Alle bisherigen

gen

gen derartigen Vorschläge sind daran gescheitert, dass es praktisch unmöglich ist, die Erzeugnisse des bisherigen Jnstrumentenbaues und der Notendrucke plötzlich umzustellen. Auch rein musikalische Gründe können kaum für die staatliche Unterstützung des Unternehmens sprechen. Wir glauben, dass die Physiker entscheiden müssten, ob sie die Förderung der Weiterarbeit für notwendig und aussichtsreich halten. Die massgebende Stelle, die darüber und über eventuell zu gewährende Mittel zu entscheiden hätte, wäre die Notgemeinschaft deutscher Wissenschaft.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W

J. Nr. 1197

1) Betrifft: Gesuch um Bau eines Hochfrequenz-Ozillographen zum Studium einer Bogenlampe

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Geh. Rat Planck		19. XI.	L. Rückseite
Herrn Geh. Rat Nernst		16. XI.	Entdeckten auf der Rückseite

Das eingereichte Buch ist in weit höherem Grade ein mathematisch-physikalisches, als ein musiktheoretisches Werk — so dass ich als Musiker kein sachkundiges Urteil darüber abgeben kann. Ich habe den Eindruck, dass es sich um eine enorm gründliche Arbeit handelt. Kann aber nicht verhehlen, dass mir die Art wie der Verfasser sein 19-Ton-System in den Vordergrund rückt u. das bisherige 12-Ton-System fast in Verruf bringt, nicht sympathisch berührt. Ganz abgesehen davon, wie er behauptet, kann es m. E. schwer sich durchsetzen, da es ja nicht bedingt dass es auch besser ist. Hatte es doch selbst, wie er behauptet, kaum es mit lebendiger Musik zu tun, während das 12-Ton-System seit Bach's Zeiten bis zum heutigen Tag alle unsere Meister beim Schaffen ihrer Werke beherrscht, u. es hat die menschliche Brust u. Seele ihrer Wirkung bis zum heutigen Tag nicht verhindert.

Ferner muss bemerkt werden, dass Ariels Theorie manchmal recht sonderbare Resultate ergibt: z. B. betrachtet er die Kl. Sept. 5:9 und die kl. Quarte 18:25 samt deren Umkehrungen als Konsonanzen!! (s. S. 144) — Das Erbauen von Instrumenten im 19-Ton-System mag ein sehr interessantes Problem sein; an seine Notwendigkeit glaube ich nicht, denn sind die Tondifferenzen mit dem bisherigen Tonsystem in praktischer Bedeutung zu gering. Jedenfalls halte ich die Einführung des neuen Systems für undurchführbar, u. ausserdem die jetzige Zeit mit ihrer räumlichen Notlage unserer Instrumentenbaues dafür so ungeeignet wie möglich. Es müssten ja ganz neue Tasten-Instrumente gebaut werden, die bisherigen nicht mehr zu brauchen, denn Räume die erst. Anforderungen die ein Instrument mit so feinen Tondifferenzen an das Gehör des Klavierspielers stellen würde, fehlen eine ganz neue Spielart, u. das allein die Notwendigkeit von Neudrucken unserer gesammten Musik! — denn Ariel braucht ja — wie er selbst unter gründlichen Ausfällen auf unsere Notenschrift u. Klaviatur (S. 9) zugibt, eine ganz neue Notenschrift für seine Neuerung! —

Von der Welt des Buches rein musikwissenschaftlichen Standpunkt aus Stellung zu nehmen möchte ich übrigens vorschlagen, dass es noch Prof. Moser oder Prof. Seiffert vorgelegt wird.

16. XI.

Robert Kahn

Den Ausführungen Prof. Kahns stimme ich im wesentlichen bei. Angenommen, die math.-physik. Beweisführung Ariels sei einwandfrei, so ist damit noch nicht erwiesen, daß das 19-System geeignet sei, das 12-System aus der musikalischen Kunst zu verdrängen. Ich möchte es, jedenfalls, zunächst bezweifeln und glaube, daß wenigstens wir schaffenden Musiker in der Mehrzahl kaum geneigt sein werden, die innersten Regungen unseres Seelenlebens auf ein neues System einzustellen (das hieße ja, seine Gefühls-u.Empfindungswelt dem spekulativen kalten Intellekt ausliefern!). Anderseits aber würde es an sich gewiß nicht uninteressant sein, die praktischen Auswirkungen der neuen Lehre durchzuprüfen. Solange das nicht geschehen ist, läßt sich ein endgiltiges Urteil darüber nicht aufstellen.

A. Schoen

J. Nr. 1124

1) Betrifft: Gesuch des Walter Lück jetzt Leipzig um Gewährung eines Reisestipendiums

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. R. Kahn	22/23. XI		Ich halte das Ganze für eine aufgemeinte Zahlenspielerei. Es mag tonpsychologisches Interesse haben, an einem solchen Instrument zu experimentieren, wie die 19 stufige Temperatur klingt (da wäre die Notgemeinschaft für eine Beihilfe zuständig), aber mit der einzigen Ausnahme von Bachs „Wohltemp. Klavier" hat noch nie eine Temperatur allein schöpferische Kräfte befördert. Mr.
" Prof. A. Schoen			

Ihre Künstlerisch-musikalischen Bestrebungen sind uns bekannt und wir sind in der Anerkennung der [illegible] Leistungen Ihres uns seit Jahrzehnten befreundeten Musikervereines. Aus der Unmöglichkeit, die Fortgänge der Instrumentalbau- und der Notendruck-Katastrophe zu erwarten, sind bisher alle derartigen Versuche gescheitert. Auch ein musikalisches Preisausschreiben kann jetzt nicht auf Ihren speziellen Anregungen der Akademiesenat sprechen. Wir glauben, daß die Absichten zu unterstützen haben, die die Förderung des Musikbetriebs für notwendig und aufgabenreich halten. Die maßgebenden Stellen, die darüber und evtl. über zu gewährende Mittel zu entscheiden haben, werden die Notwendigkeit dringlich bejahen.

Hochachtungsvoll

205

J.Nr. 1104

den 1. Dezember 1933

Sehr geehrter Herr !

Zu unserem Bedauern sind wir nicht in der Lage, Ihren Wunsch zu erfüllen. Die Preussische Akademie der Künste ist eine Staatsanstalt, die Gutachten nur an Behörden, nicht aber an Privatpersonen abgeben darf.

Ihre 3 Partituren gehen gleichzeitig an Sie unter Einschreiben ab.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Bitte sorgfältig aufbewahren!

Der Absender wird gebeten, nur den umrandeten Teil auszufüllen

Einlieferungsschein

Gegenstand: *) Brief Nr. 334

	RM	Rpf	Gewicht:	kg	g
Nachnahme:				2	1/2

Wert oder Betrag: 300 RM

Empfänger: Ephorb

Bestimmungsort: Berlin

Postannahme

*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

C 62 (I. 31)

J. Nr. 1107

1) Betrifft: Preisfrage über d. künstlerischen Begabung d. Herrn Ebert

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. Jarnach		25.XI.33	Man kann zwar nicht sagen, dass Herr Ebert gänzlich unbegabt wäre. Jedenfalls ist aber seine Begabung nicht stark. Der Quell seiner Erfindung fließt nur spärlich. Dazu sind seine Gedanken meist merkwürdig „verkünstelt und verbogen", sodass man keine rechte Freude daran hat. Herr E. hat ja manches gelernt, aber doch nicht genug, um bei der Instrumentierung auch die Blechblasinstrumente stets einwandfrei zu behandeln (P. 53, 55, 57 der Variationen!). Im ganzen dürfte diese (etwas „schrullenhafte" und nicht auf äussere Effekte bedachte) Musik manchen Hörer m. E. kaum irgendwo stärkeres Interesse erwecken. P. Jarnach

J. Nr. 1104

1) Betrifft: Gutachten über die künstlerische Verwertung der Hungaristen-Hand, Elsbeth

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Hofr. Hasse		29. X.	Die eingereichten Kompositionen sind erstaunlich mangelhaft in Wort. — Zu dem Streichquartett u. der Musik für Orchester verhalte ich mich ganz u. gar ablehnend. Ich kann darin — wenige Lichtblicke abgerechnet — nichts anderes als eine verkrachte [illegible] Tonfiguren, eine perverse Lust an gleichgültigen Klangsphären u. vermische so ziemlich alles, was sich mit dem Begriff: Musik" gebärdet: Tanzweise, Idealform, Phantasie etc. Hingegen enthalten die Variat. f. Orchester" [illegible] einige recht witzige u. überraschende auch hübsche u. interessante Partien, die die Begabung u. den Könner E.s ein nämliches Zeugniss ausstellen u. zeigen, dass er auch wirkliche Musik schreiben kann, wenn er will u. nicht von — mir weiss nicht welchem — bösen Geist besessen ist. " Mitleidiger Fall!" Robert Kahn
Herrn Präsident			
Herrn Referent			
Herrn Sekretär			

Hans Ebert

Berlin-Dahlem
Wangenheimstr. 20 p.
13. I. 32.

Akademie der Künste
№ 1104 * 1264

An die Akademie der Künste,
Musikabteilung
Berlin

Der Unterzeichnete, Hans Ebert, bittet, ihm auf Grund der beifolgenden Dokumente die Zulassung über seine künstlerische Betätigung gütigst ausstellen zu wollen. Die Zulassung von 10 einzelnen Aufführungen wird die Akademie der Künste wohl mir bei meinem Bemühen um weitere Aufführungen zu öffentlichen Aufführungen dienlich sein können.

Weil dem Obigen seine ausschließliche Beschäftigung zur Zeit ganz vorgebaut

Hans Ebert

Anlage: 3 Partituren
und ein Lebenslauf.

Hans Ebert 4. 3. Schließe mich dem Urteil des
XI. Kollegen Kahn vollinhaltlich an.

E. W. v. Reznicek

Lebenslauf
von Hans Ebert

geboren am 15. Mai 1889 zu Berlin, deutscher Abstammung.
Studierte Theologie bei Prof. Reiser, Prof. Kluth, Prof. Bertholet und Prof. Hamack.

1914-18 - 1925-1928 Hauptamtlicher am städtischen Waisenhause (Abiturient-Examen)

1927 Studienassessorprüfung

1929 Examen zum Gymnasialstudienrat (Französisch-Altphilologie)

1927-1931 Studienassessor am Realgymnasium zu Düsseldorf und am Oberlyzeum zu Solingen.

1928-1933 Mitarbeiter am Westdeutschen Rundfunk, Köln.

1928, Veröffentlichung einer Sammlung deutscher Balladen

1930, Veröffentlichung einer Sammlung deutscher Gedichte für Volksschulen

1932, Bearbeitung der Goethe-Gedächtnis-Feier, Westdeutschland, Studienrat zu Essen II

Bei Leinhof und Häckel erschienen etwa 50 Bücher.

215

210

Hans Thoma

Berlin-Daglan
Wendenschloßstr. 20 E
27. XI. 33

Einschreiben

Herrn Rudolf von Wolfurt,
Akademie der Künste, Berlin

Sehr geehrter Herr von Wolfurt,

vor einigen Tagen erlaubte ich mir, Ihnen telefonisch auf 3 Postkarten von mir aufmerksam zu machen, die ich der Akademie der Künste zur Begutachtung eingereicht habe. Ich weiß, daß sich sowohl die Beurteilung der eingereichten Werke, als auch mein etwaiger, mir allerdings selbstverständlich nicht zustehender Beschleunigung der Angelegenheit Ihrem Hause fernliegt. Trotzdem darf ich Sie, sehr geehrter Herr, recht bitten, sich mit Ihrem gefl. Einfluß dafür einsetzen zu wollen, da Ihnen sicher über den Fall Genaueres bekannt ist und die Beurteilung damit, welche die Angelegenheit für mich hat. Es handelt sich darum, für meinen etwaigen, sich aus meiner

II

Entlassung von deutschen Kriegsgefangenen aus russischen und wirtschaftlichen Gründen zu begegnen, sowie die Zulassung der Akademie über meine berufliche Tätigkeit, soweit mir günstig ausfällt, möglichst weitgehend Gelegenheit Bücher

Ihr Gatte die Güte, mich Ihrer Bestätigung Hilfsbereitschaft zu versichern. Vielleicht darf ich Ihnen darauf in Erinnerung rufen, dass ich Ihr, Ihre geschätzte Firma vom Dezember, bitte, bis über den Stand der Angelegenheit zu informieren, einen eingehenden Bericht über meine wirtschaftliche Lage mich mit Rücksicht auf meine Entlassung warten lässt.

Ich bedürfte dringend Abschrift meines Zeugnisses vom prof. phil. Fakultät, um mich um Übernahme geschäftlicher Tätigkeit, möglichst über Lehrtätigkeit oder gar Beamtenstellung Ihnen von mir vorbehaltenen Gelegenheit Ihnen Zeilen bin.

Mit Ihrem Antrag bin ich vorzüglichster Hochachtung

Ihr sehr ergebener

Hans Ehrl

Herr Hans Ebert ist ein vielseitig geschulter und hervorragend begabter Musiker, der nach meiner Ansicht jede Förderung verdient. Sein Talent als Komponist ist durchaus ungewöhnlich; er hat u.a. eine Reihe Orchester- und Kammermusikwerke geschrieben, von denen einige (wie die am diesjährigen Tonkünstlerfest des Allg. Deutschen Musikvereins in Schwerin uraufgeführten "Balladen") viel beachtet wurden. Die meisten dieser Arbeiten zeigen in der instrumentalen Behandlung einen stark entwickelten Klangsinn, sicheres Formempfinden und eine bemerkenswerte Erfindungsgabe, wie auch zunehmende Selbstständigkeit des Stiles. Zur Vervollkommnung seiner kompositionstechnischen Kenntnisse arbeitet Herr Ebert seit einem Jahr mit mir. Ich betrachte ihn jedoch als einen gereiften Musiker, dessen praktisches Können jeder Aufgabe gewachsen ist.

Köln, den 23. 11. 28

Unterschrift
gez. Prof. Philipp Jarnach

915
213

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J.Nr. 1292

den 1. Dezember 1933

Sehr geehrter Herr Kollege !

Im Verfolg der Beratung in der letzten Sitzung der Akademie der Künste, Abteilung für Musik, übersenden wir Ihnen anbei eine Denkschrift unserer Abteilung über die

M u s i k i m R u n d f u n k .

Mit kollegialen Grüssen

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

i. M. gez. Georg Schumann

Herrn

Professor Dr. Paul G r a e n e r

Bln-Charlottenburg 9

Kastanienallee 3

215
214

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J.Nr. 1232

den 1. Dezember 1933

Hochverehrter Herr Minister !

Die Akademie der Künste, Abteilung für Musik, erlaubt sich Jhnen , Herr Minister , nochmals den ergebensten Dank für den gewährten Empfang ihrer Mitglieder Görg Schumann, Paul Graener und Fritz Stein auszusprechen und hofft, dass es Jhnen bald möglich sein wird, dem Herrn Reichskanzler die Wünsche der Akademie vorzutragen. Zu diesem Zweck übersenden wir anbei eine Denkschrift über die Rundfunkfragen, in der das Wesentliche des Jhnen Vorgetragenen zusammengefasst ist. Von dieser Denkschrift haben wir auch dem Präsidialrat der Deutschen Musikerkammer Kenntnis gegeben.

Mit deutschem Gruss !

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

i. M. gez. Georg Schumann

An

den Minister für

Wissenschaft, Kunst und

Volksbildung

Herrn Staatsminister R u s t

B e r l i n W 8

Preussische Akademie der Künste

J.Nr. 1292

Berlin W 8, den 30. November 1933
Pariser Platz 4

Betr.: ~~Rundfunk~~ über die Musik im Rundfunk

Als der Rundfunk vor etwa 12 Jahren begann, eine bedeutsame Rolle im Musikleben zu spielen, erwuchs in ihm der lebendigen Musikpflege die gefährlichste Konkurrenz, die die Zuhörer in steigendem Masse den Konzertsälen entfremdete. In der Folge zwang wirtschaftliche Not ohnehin einen grossen Teil des Publikums, sich den Konzertbesuch zu versagen; wurde ihm jetzt die Musik noch bequem und billig durch den Rundfunk ins Haus gebracht, so war es kein Wunder, dass die Konzertsäle mehr und mehr verödeten. Für die Schaffenden wie für die Ausübenden bedeutete so der Rundfunk eine schwere Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Existenz.

Dieses Odium durfte und wollte der Rundfunk nicht auf sich nehmen; mit vollem Recht sah er es daher als seine selbstverständliche Ehrenpflicht an, die Wunden, die er schlug, zum grossen Teil selbst wieder zu heilen. Die Musiker fanden Engagements und wurden angemessen entschädigt. Die Schaffenden wurden berücksichtigt; manche Komponisten erhielten sogar eigens Kompositionsaufträge. Den Ausübenden bedeutete der Rundfunk nicht selten den Retter in schwerer Notlage.

Heute aber lässt es sich nicht länger verschweigen, dass der Rundfunk von dieser durch die Natur der Sache gebotenen Praxis in letzter Zeit abgekommen ist. Für die Musikwelt in Deutschland sind dadurch schwere Folgen eingetreten, die sich immer katastrophaler auszuwirken drohen, wenn nicht alsbald eine Wandlung eintritt.

Es wirken hier verschiedene Momente zusammen:

1) Die Programmgestaltung hat in letzter Zeit an Haltung eingebüsst. Auch wenn man der Masse der Hörer die Befriedigung leichten Unterhaltungsbedürfnisses zugestehen muss, so dürfte doch die ernste Musik nicht auf einen so spärlichen Raum angewiesen bleiben.

An den Herrn Minister für Wissenschaft pp

2)

2) Die Benutzung der Schallplatte nimmt derartig Überhand, dass einerseits den Autoren die Erträgnisse aus den Aufführungsgebühren (§ 22 a des noch gültigen Urheberrechtsgesetzes) verloren gehen, und dass andererseits die Ausübenden nicht engagiert und honoriert werden, weil die mechanische Wiedergabe ihrer Leistung ihr lebendiges Wirken überflüssig macht.

3) Wo aber Künstler engagiert werden, da sind die Honorare jetzt so minimal, dass sie nicht mehr als Entschädigung für ihre Leistung geschweige denn als wirtschaftliche Stütze angesehen werden können. Oft werden die Honorare sogar überhaupt ganz gestrichen und die Künstler mit dem " propagatorischen Wert " der Sendung getröstet! So wurde ein Komponist in Berlin kürzlich verpflichtet, ein grösseres Chorwerk von sich aufzuführen, ohne über-haupt ein Honorar zu erhalten für die ganze Probearbeit und Aufführung; und gerade dieser hochbegabte Komponist lebt in den denkbar bedrängtesten Verhältnissen. Der Druck dieser Alternative: " Entweder gratis oder garnicht ! " kann sich in solchem Falle - wie in vielen ähnlich gelagerten - nicht dem schweren Vorwurf eines unsozialen , dem Geiste unserer Zeit widersprechenden Gebahrens entziehen. Es lassen sich zahlreiche Beispiele dieser und anderer Art anführen. Wenn z. B. für Uebertragungen aus der H-moll-Messe von Bach einem grossen Chore nur 300.- RM geboten werden, so ist das kein Entgelt für ein solches Riesenwerk mit seinen anspruchsvollen Proben und seiner grossen Besetzung an Solisten, Chor und Orchester.

Hierzu ist zu erwähnen, dass ohne jede Rücksicht auf die Bedeutung des Werkes mitten im Sanktus abgebrochen wurde. An manchen Sendern ist der Etat bereits so gekürzt, dass z. B. der Mitteldeutsche Rundfunk

funk bis zum Januar ausser Stande ist, neue Werke anzunehmen, da keine Mittel zur Beschaffung neuen Aufführungsmaterials vorhanden sind. Nicht anders liegen die Verhältnisse beim Westsender (Köln usw.).

Aus dem Vereinheitlichungsbestreben heraus sollen künftig die Sender derart zusammengelegt werden, dass nur noch 3 Sendegruppen ausser dem Deutschlandsender bestehen bleiben. Durch diese Zusammenlegung der Programme entstünden ungeheure wirtschaftliche Schäden für alle, die am Rundfunk beteiligt und interessiert sind : die Orchester müssten verkleinert bezw. ganz aufgelöst werden, wodurch erneut eine grosse Zahl von Musikern brotlos würde; Solisten könnten nur in entsprechend vermindertem Masse engagiert werden, und auch für die Schaffenden ergäbe sich eine weitere schwerwiegende Reduzierung ihrer an sich bereits schmalen kulturellen und wirtschaftlichen Wirkungs- und Erwerbsmöglichkeiten. Auch in kultureller Hinsicht erscheint eine solche Massnahme nicht ungefährlich; gerade das deutsche Volk ist in seinen Landesteilen sehr verschieden geartet, und es wünscht und erwartet, dass die natürlichen kulturellen Bezirke, in denen sein angeborenes Heimatgefühl wurzelt, erhalten bleiben. Bei der Durchführung der grossen Idee des Einheitsstaates wird man sich in kultureller Hinsicht davor hüten müssen, in die Fusstapfen des zentralisierten Frankreich zu treten, wo nur Paris eine Rolle spielt. Es wäre unseres Erachtens ein Fehler, durch allgemeine Uniformierung die jeweilige Bodenständigkeit zu unterdrücken.

Nach dem Gesagten erscheint es uns als unsere Pflicht, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in sozialer Hinsicht das Geschäftsgebahren des Rundfunks wieder so zu regeln, dass der

Rundfunk

Rundfunk angesichts seiner bedeutenden Einnahmen der Musikerschaft in dieser Zeit ihrer Verarmung eine gewisse Hilfe zu sein vermag und ihr nicht umgekehrt noch eine der letzten Möglichkeiten des Erwerbes nimmt, zumal er selbst es ist, der zum grossen Teil ihr Erbe angetreten und durch sein Aufkommen ihre Lebensmöglichkeiten am stärksten erschüttert hat ! Und im Hinblick auf unsere nationale Kultur müsste die Programmgestaltung auf Wege gewiesen werden, die der Bedeutung dieses wichtigen Volksbildungsmittels am würdigsten entsprechen.

Die Not unter den geistigen Arbeitern ist gross. Die Musikerschaft richtet in letzter Stunde den eindringlichen Notruf an die Regierung, in gerechter Würdigung der geschilderten Verhältnisse die erforderlichen aufbauenden Massnahmen zu ergreifen.

Wir erheben daher die schon mehrfach ausgesprochene Forderung von neuem, dass aus den Rundfunkeinnahmen 5 Pfennige pro Hörer an einen Kulturfonds überwiesen werden, aus welchem die öffentliche Musikpflege, insbesondere die ernsten Musikvereine, welche die Grundlagen für die örtliche Musikpflege bedeuten, zu stützen ist.

Senat. Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Berlin, den 30. November 1933

betrifft Rundfunk

Als der Rundfunk vor etwa 12 Jahren begann, eine bedeutsame Rolle im Musikleben zu spielen, erwuchs in ihm der lebendigen Musikpflege die gefährlichste Konkurrenz, die die Zuhörer in steigendem Maße den Konzertsälen entfremdete. Wirtschaftliche Not zwang ohnehin einen großen Teil des Publikums, sich den Konzertbesuch zu versagen; wurde ihm jetzt die Musik noch bequem und billig durch den Rundfunk ins Haus gebracht, so war es kein Wunder, daß die Konzertsäle mehr und mehr verödeten. Für die Schaffenden wie für die Ausübenden bedeutete so der Rundfunk eine schwere Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Existenz.

Dieses Odium durfte und wollte der Rundfunk nicht auf sich nehmen; mit vollem Recht sah er es daher als seine selbstverständliche Ehrenpflicht an, die Wunden, die er schlug, zum großen Teil selbst wieder zu heilen. Die Musiker fanden Engagements und wurden angemessen entschädigt. Die Schaffenden wurden ~~weitgehend~~ berücksichtigt; manche Komponisten erhielten sogar eigene Kompositionsaufträge. Den Ausübenden bedeutete der Rundfunk nicht selten den Retter in ~~bitterster~~ Notlage.

Heute aber läßt es sich nicht länger verschweigen, daß der Rundfunk von dieser durch die Natur der Sache gebotenen Praxis in letzter Zeit abgekommen ist. Für die Musikwelt in Deutschland sind dadurch schwere Folgen eingetreten, die sich immer katastrophaler auszuwirken drohen, wenn nicht alsbald eine Wandlung eintritt.

Es wirken hier verschiedene Momente zusammen:

1) Die Programmgestaltung hat in letzter Zeit an Haltung eingebüßt. Auch wenn man der Masse der Hörer die Befriedigung leichten Unterhaltungsbedürfnisses zugestehen muß, so dürfte doch die ernste Musik nicht auf einen so spärlichen Raum angewiesen bleiben.

2) Die Benutzung der Schallplatte nimmt derartig Überhand, daß einerseits den Autoren die Erträgnisse aus den Aufführungsgebühren (§ 22 a des noch gültigen Urheberrechtsgesetzes) verloren gehen, und daß andererseits die Ausübenden nicht engagiert und honoriert werden, weil die mechanische Wiedergabe ihrer Leistung ihr lebendiges Wirken überflüssig macht.

3) Wo aber Künstler engagiert werden, da sind die Honorare jetzt so minimal, daß sie nicht mehr als Entschädigung für ihre Leistung geschweige denn als wirtschaftliche Stütze angesehen werden können.

Oft werden die Honorare sogar überhaupt ganz gestrichen und die Künstler mit dem "propagatorischen Wert" der Sendung getröstet! So wurde ein Komponist in Berlin kürzlich verpflichtet, ein größeres Chorwerk von sich aufzuführen, ohne überhaupt ein Honorar zu erhalten für die ganze Probearbeit und Aufführung; und gerade dieser hochbegabte Komponist lebt in den denkbar bedrängtesten Verhältnissen. Der Druck dieser Alternative: " Entweder gratis oder garnicht!" kann sich in solchem Falle - wie in vielen ähnlich gelagerten - nicht dem schweren Vorwurf eines unsozialen, dem Geiste unserer Zeit widersprechenden Gebahrens entziehen. Es lassen sich zahlreiche Beispiele dieser und anderer Art anführen. Wenn z.B. für eine Übertragung der H-moll-Messe von Bach einem großen Chore nur 300.-Rm. geboten werden, so ist das kein Entgelt für ein solches Riesenwerk mit seinen anspruchsvollen Proben und seiner großen Besetzung an Solisten, Chor und Orchester. An manchen Sendern ist der Etat bereits so gekürzt, daß z.B. der Mitteldeutsche Rundfunk bis zum Januar außer Stande ist, neue Werke anzunehmen, da keine Mittel zur Beschaffung neuen Aufführungsmaterials vorhanden sind. Nicht anders liegen die Verhältnisse beim Westsender (Köln u.s.w.)

4) Aus dem Vereinheitlichungsbestreben heraus sollen künftig die Sender derart zusammengelegt werden, daß nur noch 3 Sendergruppen außer dem Deutschlandsender bestehen bleiben. Durch diese Zusammenlegung der Programme entstünden ungeheure wirtschaftliche Schäden für alle, die am Rundfunk beteiligt und interessiert sind; Orchester müßten verkleinert bzw. ganz aufgelöst werden, wodurch erneut eine große Zahl von Musikern brotlos würde; Solisten könnten nur in entsprechend vermindertem Maße engagiert werden, und auch für die Schaffenden ergäbe sich eine weitere schwerwiegende Reduzierung ihrer an sich bereits schmalen kulturellen und wirtschaftlichen Wirkungs- und Erwerbsmöglichkeiten. Auch in kultureller Hinsicht erscheint eine solche Maßnahme nicht ungefährlich; gerade das deutsche Volk ist in seinen Landesteilen sehr verschieden geartet, und es wünscht und erwartet, daß die natürlichen kulturellen Bezirke, in denen sein angeborenes Heimatgefühl wurzelt, erhalten bleiben. Bei der Durchführung der großen Idee des Einheitsstaates wird man sich in kultureller Hinsicht davor hüten müssen, in die Fußstapfen des zentralisierten Frankreich zu treten, wo nur Paris eine Rolle spielt. Es wäre unseres Erachtens ein Fehler, durch allgemeine Uniformierung

die jeweilige Bodenständigkeit zu unterdrücken.

Nach dem Gesagten erscheint es uns als unsere Pflicht, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in sozialer Hinsicht das Geschäftsgebahren des Rundfunks wieder so zu regeln, daß der Rundfunk angesichts seiner bedeutenden Einnahmen der Musikerschaft in dieser Zeit ihrer Verarmung eine gewisse Hilfe zu sein vermag und ihr nicht umgekehrt noch eine der letzten Möglichkeiten des Erwerbes nimmt, zumal er selbst es ist, der zum großen Teil ihr Erbe angetreten und durch sein Aufkommen ihre Lebensmöglichkeiten am stärksten erschüttert hat! Und im Hinblick auf unsere nationale Kultur müßte die Programmgestaltung auf Wege gewiesen werden, die der Bedeutung dieses wichtigen Volksbildungsmittels am würdigsten entsprechen.

Die Not unter den geistigen Arbeitern ist groß. Die Musikerschaft richtet in letzter Stunde den eindringlichen Notruf an die Regierung, in gerechter Würdigung der geschilderten Verhältnisse die erforderlichen aufbauenden Maßnahmen zu ergreifen.

die jeweilige Bodenständigkeit zu unterdrücken.

Nach dem Gesagten erscheint es uns als unsere Pflicht, auf die Notwendigkeit hinzuweisen, in sozialer Hinsicht das Geschäftsgebahren des Rundfunks wieder so zu regeln, daß der Rundfunk angesichts seiner bedeutenden Einnahmen der Musikerschaft in dieser Zeit ihrer Verarmung eine gewisse Hilfe zu sein vermag und ihr nicht umgekehrt noch eine der letzten Möglichkeiten des Erwerbes nimmt, zumal er selbst es ist, der zum großen Teil ihr Erbe angetreten und durch sein Aufkommen ihre Lebensmöglichkeiten am stärksten erschüttert hat! Und im Hinblick auf unsere nationale Kultur müßte die Programmgestaltung auf Wege gewiesen werden, die der Bedeutung dieses wichtigen Volksbildungsmittels am würdigsten entsprechen.

Die Not unter den geistigen Arbeitern ist groß. Die Musikerschaft richtet in letzter Stunde den eindringlichen Notruf an die Regierung, in gerechter Würdigung der geschilderten Verhältnisse die erforderlichen aufbauenden Maßnahmen zu ergreifen.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Berlin, den 30. November 1933
Beginn der Sitzung: ½ 5 Uhr

Amersdorffer
Juon
Kahn
Moser
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
von Wolfurt

1. Fürsorge für die Grabstätte von Friedrich Kiel.

Professor Seiffert hat sich die Grabstätte persönlich angesehen und festgestellt, dass sie sich in gutem Zustande befindet. In Betracht käme allenfalls, dass das Gitter gestrichen wird.

2. Das Gesuch um ein Stipendium (zur Verwirklichung des 19-stufigen Tonsystems) von Walter Lückhoff kann nicht befürwortet werden, da seine Vorschläge praktisch undurchführbar sind.

3. Der Antrag von Wilhelm Walther, Darmstadt um Gewährung von Mitteln für Drucklegung einer Ehrengabe zum Gedächtnis von Arnold Mendelssohn wird abgelehnt, da keine Mittel dafür in unserem Haushalt vorhanden sind.

4. Der Antrag des Komponisten Hans Ebert (Berlin) um Begutachtung seiner Kompositionen

Kompositionen wird abgelehnt, da grundsätzlich keine Gutachten an Privatpersonen abgegeben werden.

5. Antrag des in Holland lebenden Reichsdeutschen Kuno Stierlin auf Aufführung eines seiner Orchesterwerke in Berlin.

Stierlin soll aufgefordert werden, von sich aus Werke dem Kampfbund-Orchester einzureichen.

6. Stipendiengesuch von Norbert von Hannenheim.

"Dem Volksbund für das Deutschtum im Auslande" soll anheimgestellt werden, dass er von sich aus ein Gesuch an den Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung um Gewährung eines Stipendiums für Hannenheim einreicht.

7. Das Gesuch von Walter Krapp um Gewährung eines Stipendiums zur Weiterführung seiner Studien in Rom wird abgelehnt, da uns eine Unterstützung nicht angebracht erscheint.

Schluss der Sitzung: ½ 6 Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Prof. Schumann

Berlin, den 30. November 1933
Pariser Platz 4
Beginn der Sitzung: ½ 6 Uhr

Amersdorffer
Butting
Graener
Hindemith
Juon
Kahn
Moser
von Resniček
Schumann
Seiffert
Stein
Trapp
von Wolfurt

1. Aussprache über Rundfunkangelegenheiten.

Die von Professor Trapp und Tiessen verfasste Denkschrift wird vorgelesen. Es wird beschlossen, dem Kultusministerium mit Dank für den kürzlich gewährten Empfang diese Denkschrift zu überreichen. Ausserdem wird ein Exemplar der Denkschrift an den Präsidialrat der Deutschen Musikerkammer Professor Paul Graener übersandt.

2. Aussprache über die Veranstaltung von Akademie-Konzerten im laufenden Winter. Es sollen zwei Orchester-Konzerte und zwei Kammermusikabende veranstaltet werden, wobei eine Reihe von Komponisten aufgefordert werden soll, Kompositionen einzusenden und zwar:

Hans Brehme, Stuttgart
Hermann Simon, Berlin
Werner Egk, Lochham bei München
Prof. Philipp Jarnach, Köln
Organist Karl Schäfer, Bamberg
Dr. Herbert Marx, Berlin
Otto Jochum, Augsburg
Johannes Günther, Berlin.

Schluss der Sitzung: ½ 8 Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

225

J.Nr. 1243

den 27. November 1933

Sehr geehrter Herr !

Wir danken Jhnen für die ausführlichen Darlegungen Jhres Schreibens vom 18. d. Mts. und schicken Jhnen wunschgemäss Jhr Manuskript " Eine Lehre des Violinspiels " wieder zurück. Wir haben bereits vor geraumer Zeit an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über Jhre Anregungen Bericht erstattet und müssen ihm die Entscheidung überlassen, ob und wie Jhre Anregungen verwirklicht werden können .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kammermusiker i.R. Hans D i e s t e l

N a u m b u r g a/S.

Buchholzstr. 31

Bitte sorgfältig aufbewahren!

Einlieferungsschein

Gegenstand:	*) Brief *) Nr.
Nachnahme:	R.M. Rpf. Gewicht:
Wert oder Betrag:	
Empfänger:	Hans Diestel
Bestimmungsort:	Naumburg a/S.

Postannahme

*) Gebührung der Rückzeugnis unpflichtig.

J.Nr. 1243

den 23. November 1933

Sehr geehrter Herr !

Wir danken Ihnen für die ~~langen Ausführungen~~ ausführlichen Vorlagen Ihres Schreibens vom 18. d. Mts. und schicken Ihnen wunschgemäss Ihr Manuskript " Eine Lehre des Violinspiels " wieder zurück. ~~Nachdem~~ Wir haben bereits vor geraumer Zeit an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über Ihre Anregung berichtet, ~~leider müssen wir bedauern, wir uns nicht nochmals mit der Sache befassen zu können~~.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kammermusiker i. R. Hans Diestel

Naumburg a/S.

Buchholzstr. 31

Herrn Professor Scheinemann

227

Haumburg a/S., d. 18. November 1933.
Buchholzstr. 31.

Ich schlage vor, Digital ihm für diesen Brief zu danken
und ihm die gewünschten Bücher zurückzuschicken,
ohne vorläufig auf die Prüfung des Buches einzugehen
Wolfart

Akademie d. Künste
S 1933 * 20 NOV 1933

An die
Einverstanden
Abteilung
Preussische Akademie der Künste, Abt. Musik,

Berlin W 8.

Nachdem der Herr Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung durch Erlass vom 12.September - U I Nr. 54477 - übermittelt durch den Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg am 4.Oktober - mein Gesuch vom 20.3.33 dahin entschieden hat, dass er von meinen Ausführungen mit Interesse Kenntnis genommen habe, dass es aber nach den massgebenden Verwaltungsgrundsätzen leider nicht möglich wäre, staatlicherseits zur Förderung meiner Lehrmethode entsprechend meinen Vorschlägen beizutragen, bitte ich die Akademie der Künste ergebenst, mir das unter dem 29.5.33 angeforderte Manuskript ‚Eine Lehre des Violinspiels' gütigst zurücksenden zu wollen.

Im Sprachunterricht führte der Lehrweg früher von der Grammatik zu den Sätzen. Heute begeht man den umgekehrten Lehrweg, man lehrt und lernt Sätze, um von ihnen die Grammatik abzuleiten. Innerhalb der Wegrichtungen können Aenderung und Neuformung der Sätze, Umstellungen oder dergl. vorgenommen, d.h. verschiedene Lehrmethoden angewandt werden, ohne die Wegrichtung zu verlassen.

In der Instrumentallehre herrscht heute allgemein noch der Lehrweg, den man mit dem von der Grammatik zu den Sätzen vergleichen kann. Er kennzeichnet sich durch Uebung der Hand-Werkzeuge auf ‚wissenschaftlicher Grundlage'. Der entgegengesetzte Lehrweg geht von der Anschauung und von der Uebung der Anschauung aus.

Ohne physiologische Hemmungen balanzieren die Hände, rechte wie

linke, einzeln einen Stab. Gleichzeitig jedoch zwei Stäbe, auf jeder Hand einen, balanzieren zu wollen, verlangt Uebung. Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass nur die Uebung der auf das Ziel zu richtenden und gerichteten Anschauung zum gewünschten Ergebnis führt. Jede Ablenkung der Anschauung auf Zwischen- und Nebendinge, etwa auf die psycho-physiologischen Vorgänge in den motorischen Mitteln bedeutet Misserfolg.

Das Wesen der Instrumentaltechnik besteht darin, viele Dinge gleichzeitig und gleichwertig ausführen zu müssen. Bedenkt man , dass Instrumentaltechnik und Artistik auf grundsätzlich gleichen Vorgängen beruhen, ferner, dass sich nicht den Einzelheiten, sondern nur dem Zusammenschluss der Einzelheiten Schwierigkeiten entgegenstellen, so wird die Annahme zur Gewissheit, dass sich die Lehre der Instrumentaltechnik auf einem Irrwege befindet, wenn sie, statt die das Ziel zu umfassende Anschauung zu üben, sich in die Zergliederung und Uebung der physiologischen Vorgänge verliert und das Ziel in das zerstreute Gesichtsfeld verweist.

Die Lehrwege lassen sich vielleicht folgendermassen graphisch darstellen:

1. Herrschender Lehrweg.

Anschauung)- - - - - -(Ziel, zerstreutes Gesichtsfeld.

Zergliederung und Uebung der physiologischen Vorgänge.

Von der Grammatik zu den Sätzen.

2. Neuer Lehrweg.

Anschauung)————(Ziel

psycho-physiologisches Feld, zerstreutes Gesichtsfeld.

Von den Sätzen zur Grammatik.

Ob nun im herrschenden Lehrweg die physiologischen Vorgänge laienhaft oder (unter ev. Heranziehung der ‚Psycho-Analyse') ‚wissenschaftlich' betrieben werden, ändert am Lehrweg selbst, an seiner Grundtendenz nichts. Er bleibt in seiner Richtung der gleiche und ist überpersönlich. Innerhalb der Richtung gibt es unzählige Methoden; jeder

Lehrende bildet sich im Laufe der Zeit, das Ueberkommene bis auf die Richtung des Lehrweges mehr oder weniger verlierend, seine eigene Methode. Die Methode ist persönlich und schwindet bald nach der Person des Lehrenden dahin.

Die heute geübten Methoden bewegen sich wohl ohne Ausnahme in der Richtung des herrschenden Lehrweges und lehnen sich mehr oder weniger an die wissenschaftlichen und pseudowissenschaftlichen Arbeiten an, die (die Violintechnik betreffend) von Steinhausen über D i e s t e l (1912), Jahn (1913), Eberhardt (1921), Winkler, Studeny und viele andere bis zum Barock von Blobel führen. Ein Satz für viele: ‚Der Daumen-Mittelfinger-Bogenroll- und Gegenrolldruck ist demnach der ‚Weg' des Daumen-Mittelfinger-Linksdrehdruckes, und der Daumen-Mittelfinger-Linksdrehdruck selbst ist das ‚Ziel' des Daumen-Mittelfinger-Bogenroll-Gegenrolldruckes! ‚Das ist Barock im schönsten Sinne des Wortes, das Barock des herrschenden Lehrweges. Dieser auf die Spitze getriebenen Zergliederung der physiologischen Vorgänge, durch die der Verfasser auf dem Gebiete der ‚Lehre' des Streichinstrumentenspiels reinen Tisch geschaffen zu haben glaubt, gebührt aber nur eine schärfere Ablehnung, als der Frühzeit der ‚wissenschaftlichen' Richtung, vertreten durch die Namen Steinhausen, D i e s t e l, Jahn. Ich stehe nicht an, meine eigenen Arbeiten, soweit sie physiologische Vorgänge behandeln und von dem Grundgedanken des herrschenden Lehrweges beeinflusst sind, in die radikalste Ablehnung einzubeziehen.

Zur Aufrechterhaltung des Glaubens an die Unerschütterlichkeit des herrschenden Lehrweges, insbesondere der wissenschaftlichen Richtung des herrschenden Lehrweges, liegt der Einwand nahe, dass so viele Instrumentalisten zu höchster Höhe emporgestiegen sind. Ob aber die Höhe auf Grund des herrschenden Lehrweges erreicht wurde? D e r Nachweis ist nicht zu erbringen. Wohl aber lehrt die Erfahrung, dass viele sich fortgesetzt in Bewegungshemmnisse verwickelt sehen und dass

mehr noch, besonders aus dem Liebhaberkreise, nach mehr oder weniger langer Zeit auf der Strecke liegen bleiben und das Studium aufgeben. Ohne Zweifel sind diese ‚Erfolge' mit dem herrschenden Lehrwege eng verknüpft. Und ich behaupte, dass der Anstieg und der Fortschritt zur Höhe erst ermöglicht waren, als – gleich ob bewusst oder unbewusst – der im zweiten Schema gezeichnete Lehrweg gefunden und innerlich die Abwendung vom herrschenden Lehrweg in der Uebung vom Lernenden vollzogen war, ferner, dass die Vielen, auf Grund des zweiten Lehrweges unterrichtet, sich von den technischen Hemmungen befreit sehen würden, und endlich, dass die Niezuvielen des Liebhaberkreises, der den tragenden Unterbau des ganzen Musikwesens einschliesslich seiner industriellen Zweige abgibt, in der Lust und Liebe zur Selbstbetätigung erhalten und damit der ernsthaften Kunst als Interessenten nicht verloren gehen würden.

Der von mir in der Veröffentlichung vom 1.7.d.Jhs. (‚Orchester') näher beschriebene Lehrweg kennzeichnet sich im Wesentlichen dadurch, dass er die Anschauung sich des vielgestaltigen Zieles unmittelbar bemächtigen, die Anschauung im gleichzeitigen Erfassen aller Teile des Zieles sich kräftigen und Haltungen und Bewegungen, d.i. die technischen Erfordernisse , aus dem zerstreuten Gesichtsfelde oder aus dem Unterbewusstsein dem Ziele zustrebend, sich dem Ziele anpassend, ohne verstandesmässige Zergliederung, vielmehr die Zergliederung, Zusammensetzung und Abwägung der Natur überlassend, sich in stetem Hinblick auf das Ziel üben lässt.

Im Gegensatz zum herrschenden Lehrweg mit seiner seinen Charakter bestimmenden Richtung von aussen nach innen nimmt dieser Lehrweg die umgekehrte Richtung, von innen nach aussen, für sich in Anspruch. Der führende Gedanke des Lehrweges hat nichts mit Psychoanalyse oder mit Zergliederung und gesonderter Uebung der physiologischen Vorgänge zu tun, sondern stützt sich einfach auf die naturgegebene Veranlagung,

einen Begriff mit geschautem gegenständlichen Inhalt erfüllen und zu einer vollkommenen Vorstellung vereinigen zu können, und, im erweiterten Masse, mit geschlossenen körperlichen Augen nicht nur ein Ding, sondern verschiedene Dinge gleichzeitig und in allen Dimensionen mit dem geistigen Auge erschauen, erfassen und, gleichsam blind, dem Erschauten und Geschauten gemäss werken zu können. Die Tatsache ist nicht neu und allbekannt. Neu ist jedoch, sie bewusst in den Dienst der Instrumentaltechnik zu stellen und bewusst die Analysen und die Uebung nach Analysen auszuschliessen. Nicht etwa einer extravaganten Laune folgend, sondern weil auch die sorgfältigste Analyse niemals imstande ist, die physiologischen Vorgänge bis in ihre feinsten Zusammenhänge und Schattierungen zu erfassen und in der gleich vollkommenen Weise den Erfordernissen der seelisch belebten Akustik nahezubringen und anzupassen, wie die Natur selbst es vermag. Grammatik und Syntax sind noch nicht Sprachstil.

Je mehr Instrumentallehrer sich den Lehrweg von innen nach aussen zu eigen machen, desto mehr Methoden werden erstehen, die, sich auf der gleichen Grundanschauung bewegend, sich in der Reihenfolge der vorzunehmenden Einzelheiten und in der Art und Weise unterscheiden werden, wie die Anschauung des Lernenden durch Bilder und Gleichnisse am besten auf das vielgestaltige Ziel zu lenken, die Anschauung im Umfassen aller Einzelheiten zu stärken und damit die Uebung zu gestalten sein mag. Die Methoden bleiben an die Person gebunden, der Lehrweg selbst, wenn auch von einer Person erfahren, erkannt und formuliert, kann überpersönlich werden und wird die Ueberpersönlichkeit gewinnen, sobald seine Bedeutung erkannt ist. Die Schrift kann ihn dem Nachdenken nahebringen, der Tonfilm mag ihn einleuchtend erscheinen lassen, die Tat aber erst vermag seine überlegene Bedeutung zur Ueberzeugung zu steigern.

Ein Lehrweg trägt entweder die Eigenschaft in sich, die Lust und

Liebe zum Gegenstand zu fördern oder die, sie zu vermindern. Bei den Methoden liegt es, die Eigenschaften zu verstärken oder abzuschwächen. Das ganze Musikwesen ruht auf dem Interesse, angeregt und wachgehalten durch Selbstbetätigung. Diese wiederum steht und fällt mit dem Lehrweg. Der Ruf nach Hausmusik wird wirkungslos verhallen, wenn er nicht von der Allgemeinheit, vertreten durch Staat und Regierung, durch Subvention des Unterrichts, wie etwa der Sprachunterricht, unterstützt wird. Aber selbst bei Erfüllung dieses Zukunftstraumes würde er nur halb gehört werden, wenn dem Lehrweg die Eigenschaft und die Kraft zur Erhaltung der Selbstbetätigung mangelte, wenn er nur die Eigenschaft besässe, Erfolge zu erzielen, - sobald man ihm den Rücken gekehrt hat. Daraus resultiert die Bedeutung der Frage um den Lehrweg.

Hat der herrschende Lehrweg seine Aufgabe erfüllt? Erfüllt er sie? Möchte die Frage dem neuen Lehrweg gegenüber, der nach meiner doppelseitigen Erfahrung und nach meiner Ueberzeugung mit Recht zum Licht strebt, nicht gestellt zu werden brauchen.

In der Annahme, dass der Lehrweg im Sprachunterricht von massgebender Stelle festgelegt worden ist, und dass dem Musikwesen gerechterweise nicht vorenthalten werden sollte, was dem Sprachunterricht zuteil geworden ist, wage ich zu vermuten, dass die Antwort des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung nicht negativ ausgefallen wäre, wenn die Voraussetzung, dass es sich um den Lehrweg und nicht um eine Lehrmethode handelte, vorgelegen hätte. Es ist schmerzlich zu erfahren, dass das höchste Gremium des Musikwesens, wie aus der von einer ‚Lehrmethode' sprechenden Antwort des Herrn Ministers hervorgeht, dem Unterschied zwischen Lehrweg und Lehrmethode die Anerkennung versagt hat, es ist schmerzlicher zu erfahren, dass infolgedessen trotz interessierter Inkenntnisnahme die stärkste und dauerhafteste Säule des Musikwesens und damit der eigenen Existens

massgebenden Verwaltungsgrundsätzen zum Opfer gebrachtwerden musste.

Subvention des Instrumentalunterrichts und Lehrweg des Schauens: Es mögen Gewand, Einrichtung und Dekoration vernachlässigt werden und verschleissen, wenn die beiden Säulen errichtet wären und allein vom Musikwesen übrig bleiben würden, das Musikwesen würde neu erstehen und - kulturell, wirtschaftlich und rechtlich fest und sicher stehen.

Man spricht viel von Schlüsselindustrie und stellt den Begriff in den Dienst der Aufbauarbeit. Landwirtschaft und anschliessend Bergbau sind die Schlüsselindustrien der Gesamtwirtschaft. Das Baugewerbe ist die Schlüsselindustrie für eine ganze Anzahl anderer Gewerbe. Um die Türen der Wirtschaftszweige zum Zweck erspriesslicher Entwicklung zu öffnen, bedient man sich eines materiellen oder geistigen Schlüssels. Die Uniformvorschriften sind z.B. der geistige Schlüssel zur Belebung der Bekleidungsindustrie. Meistens werden beide Schlüssel erforderlich sein, wie unbedingt im Musikwesen. Die Subvention des Instrumentalunterrichts ist der materielle, der Lehrweg des Schauens der geistige Schlüssel zur Wiederaufrichtung des ganzen Musikwesens mit all' seinen industriellen Zweigen. Ehe nicht die Schlüssel gefeilt sind, werden alle Wünsche und Hoffnungen und Bemühungen illusorisch bleiben.

Da dem Musikwesen geholfen werden soll, so möchte jedes Mittel willkommen sein, und so lässt mich die Wichtigkeit der Frage um den Lehrweg bitten, nochmals in die Prüfung der von mir in der Eingabe und in den Veröffentlichungen angeregten Fragen einzutreten.

Zum Schluss gestatte ich mir die eingangs ausgesprochene Bitte zu wiederholen, mir mein Manuskript gütigst zurücksenden und auch den Aufsatz ‚Musik, Luxus?' beifügen zu wollen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Hermann Diebold
Gemeinderat in K.

sich

Nr. 229

1229

235

Herrn Professor Dulong

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 31. Oktober 1933 U I Nr. 32412

Eingegangen am 2.11.1933
J.Nr. 1175

234

Der Oberbürgermeister.
- Schw.7 -
Fernruf: E 2 Kupfergr.0021,App.2215.

Berlin, den 3. November 1933.
C.2, Klosterstrasse, Stadthaus.

Akademie der Künste
No 1223 - 13. NOV. 1933

Zum Schreiben vom 27.September 1933.
- J. Nr. 723. -

Für die Ausarbeitung der Richtlinien zur Förderung der Hausmusikpflege spreche ich Ihnen meinen Dank aus. Ich habe sie in vollem Umfange anerkannt und veröffentlicht.

gez. Dr. S a h m .

Beglaubigt durch:

Stadtinspektor.

An

die Preuss.Akademie der Künste,
Senat, Abt.für Musik,
Berlin W.8,

Pariser Platz 4.

Im Auftrage

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Professor Franz Henri von Dulong ist uns aus früherer Zeit als vortrefflicher Sänger bekannt, der sich stets auch als ausgezeichneter Gesanglehrer bewährte. Die Ungunst der Zeiten hat ihm übel mitgespielt, so dass er

sich

Der Oberbürgermeister.
- Schw.7 -
Fernruf: E 2 Kupfergr.0021,App.2215.

Berlin,den 3.November 1933.
C.2,Klosterstrasse,Stadthaus.

Akademie d. Künste
No 1223 - 15.NOV. 1933

Zum Schreiben vom 27.September 1933.
- J. Nr. 723. -

Für die Ausarbeitung der Richtlinien zur Förderung der Hausmusikpflege spreche ich Ihnen meinen Dank aus. Ich habe sie in vollem Umfange anerkannt und veröffentlicht.

gez. Dr. S a h m .

Beglaubigt durch:

Stadtinspektor.

An

die Preuss.Akademie der Künste,
Senat,Abt.für Musik,
Berlin W.8,

Pariser Platz 4.

wiederholung

235

Herrn Professor Schünemann

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom .31. Oktober.....1933...U I Nr..[illegible]...

Eingegangen am 2.11.1933
J.Nr..1175....

Betrifft: Gesuch um eine Beihilfe für Prof. Franz Henri von Dulong, Berlin W 15, Schäperstr. 20 II

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

ob die Zahlung einer Beihilfe an von Dulong angebracht erscheint.

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung, ~~übersandt~~.

Jm Auftrage
gez. von S t a a

wb mit 2 Anl z Rg

Frist 3 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr..1175.....

Berlin W 8, den..18. Nov.....1933

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst ..2.....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Professor Franz Henri von Dulong ist uns aus früherer Zeit als vortrefflicher Sänger bekannt, der sich stets auch als ausgezeichneter Gesanglehrer bewährte. Die Ungunst der Zeiten hat ihm übel mitgespielt, so dass er sich

sich in grosser Notlage befindet. Wir können daher das Gesuch

wärmstens befürworten .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

J. Nr. 1145

1) Betrifft: Gesuch um ein Stipendium für Hermann Hans Wetzler, Schüler der Meisterschule für Komposition

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. H. Kaun			
Herr Prof. Kahn	12. XI.		Herr v. Schillings ist mir aus früherer Zeit als vortrefflicher Lehrer u. Förderer talentvoller Schüler bekannt. Deshalb bin ich für Bewilligung des Stipendiums. Robert Kahn
Abraham			

Herrn Professor Meissner

1029

237

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom .1..November.....19.33..U I Nr...70199..

Eingegangen am 3.11.33
J.Nr..~~1180~~.1182

Betrifft: Schreiben des Organisten Hans Meissner, Wesel über die Punktwertung in der Notenschrift

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 3 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste, Abteilung für Musik,

h i e r ergebenst

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung/Übersandt.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

wb mit 3 Bad
L 21/2

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr...1188.....

Berlin W 8, den ~~15.~~ 18. Nov. 1933

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

1 Urschriftlich nebst ...3.....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

nach Kenntnisnahme ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Die Anregung des Organisten Hans Meissner (Wesel) in Bezug auf Veränderung der Notenschrift sind wir nicht in der Lage zu befürworten. Jn diesem Fall handelt es sich letzten

ten Endes darum, die bestehende Notenschrift durch eine andere zu ersetzen. Es sind schon unzählige Vorschläge ähnlicher Art gemacht worden, die aber alle daran scheitern müssten, dass eine ungeheure musikalische Literatur bereits in einer bestimmten Notenschrift gedruckt worden ist. Es ist praktisch völlig unmöglich , eine neue Notenschrift einzuführen, die nur dann einen Sinn haben könnte, wenn es möglich wäre, die gesamten, seit hunderten von Jahren erschienenen Musikwerke in einer neuen Notenschrift zu drucken .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 70590

Berlin W 8 den 8. November 1933.
- Postfach -

Betrifft: Mißstände im Chorvereinswesen.

In letzter Zeit ist bei mir in zahlreichen Fällen über Mißstände im Chorvereinswesen Klage geführt worden. Die Klagen gehen überwiegend darauf zurück, daß nichtbehördliche Stellen in die Organisation und die Tätigkeit von Chorvereinen und -verbänden eingegriffen haben. Insbesondere haben die Organe einzelner Chorvereinigungen versucht, anderen Vereinen Bedingungen zu stellen, sie unter Androhung von Zwangsmaßnahmen zum Anschluß oder zur Auflösung zu bestimmen oder sonst einen unzulässigen Druck auf sie auszuüben. Im Gefolge dieser Maßnahmen ist im Chorvereinswesen eine solche Beunruhigung entstanden, daß die Erfüllung der kulturellen Aufgaben der Chorgesangspflege ernstlich gefährdet erscheint.

So sehr an sich die Bestrebungen zur Beseitigung der Zersplitterung im Corvereinswesen zu begrüßen sind, erscheint doch eine Fortsetzung des bisherigen Vorgehens untragbar. Ich stelle ausdrücklich fest, daß keine der bestehenden Chorvereinigungen und -bünde befugt sind, in die Verhältnisse eines anderen Verbandes einzugreifen, geschweige denn mit Zwangsandrohungen gegen ihn vorzugehen. Maßnahmen dieser Art können nur von den Staatsbehörden selbst getroffen werden.

Angesichts dieser Sachlage und im Hinblick auf die kulturellen Belange, die hier zu wahren sind, ersuche ich Ihr besonderes Augenmerk auf eine baldige Beruhigung der Verhältnisse im Chorvereinswesen zu richten und vor allem zu verhindern, daß sich die Vereine und Verbände weiterhin durch gegenseitige Einwirkung in ihrer Arbeit beeinträchtigen oder, daß sonst von außen störend in sie eingegriffen wird.

In besonderen Fällen erwarte ich Bericht.

Unterschrift.

An 1. die Herren Regierungspräsidenten,Berlin: den Herrn Polizeipräsidenten,
2. die Herren Oberpräsidenten zur Kenntnisnahme.

Abschrift übersende ich unter Bezugnahme auf den Erlaß vom 31. Oktober 1933 - U I 70177 - zur Kenntnis.

In Vertretung
gez. [illegible]

Beglaubigt
[illegible]
Ministerialkanzleisekretär.

An
den Senat der Preußischen Akademie
der Künste, Abtl. für Musik,
hier.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 70177

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 31.Oktober 1933
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste
No 1164 * 1 NOV 1933

W 239

In letzter Zeit ist bei mir in zahlreichen Fällen über Mißstände im Chorvereinswesen Klage geführt worden. Diese Mißstände sind zum erheblichen Teil dadurch entstanden, daß untergeordnete Stellen des Deutschen Sängerbundes - anscheinend in Verkennung der durch Ihre Rundschreiben vom 12. und 17.Mai d.Js. erteilten Weisungen - sich gegenüber den Gesangvereinen ihres Heimatbezirkes behördliche Befugnisse angemaßt, diesen Vereinen Bedingungen gestellt und sie zur Auflösung oder zum Anschluß an den Deutschen Sängerbund bezw. dessen Zweigvereine gezwungen oder in anderer Weise einen unzulässigen Druck auf sie ausgeübt haben. In wiederholten Einzelfällen habe ich die zuständigen Regierungspräsidenten zum Einschreiten veranlassen müssen.

Die auch Ihnen bekannte bedrohliche Lage im Chorvereinswesen verträgt eine weitere Belastung durch derartige Zwischenfälle nicht. Im Interesse einer baldigen Beruhigung und damit ich weiterer Maßnahmen überhoben werde, würde ich es begrüßen, wenn der Deutsche Sängerbund für das preußische Staatsgebiet unverzüglich durch Rundschreiben und Veröffentlichung in der Deutschen Sänger-Bundeszeitung Folgendes klarstellte:

1.

An

den Senat der Preußischen
Akademie der Künste
-Abteilung für Musik-
Berlin

1. Die Organe des Deutschen Sängerbundes und seiner Unterorganisationen besitzen keinerlei Befugnisse zum Einschreiten gegen solche Chorvereinigungen, die nicht zum Deutschen Sängerbund gehören.
2. Die Befugnisse der Bundesorgane sind auch gegenüber den im Deutschen Sängerbund zusammengeschlossenen Vereinen durch die Satzung des Deutschen Sängerbundes begrenzt; mithin sind Zwangsmaßnahmen gegen einzelne Vereine, wie Verbote sowie zwangsweise durchgeführte Auflösungen, Verschmelzungen und dergleichen, unzulässig.

Ich bitte um möglichst umgehende Mitteilung, ob und gegebenenfalls in welcher Form meinem Wunsche Rechnung getragen worden ist.

Unterschrift

An den Vorstand des Deutschen Sängerbundes,Berlin W 35,
Potsdamerstr. 123.

Abschrift übersende ich auf den Bericht vom 20.9.d.Js -J.Nr.1003- zur Kenntnis. Weitere Maßnahmen mit dem Ziele, eine baldige Beruhigung im Chorvereinswesen herbeizuführen, sind in Vorbereitung.

In Vertretung
gez.Jäger

PREUSS. MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT KUNST UND VOLKSBILDUNG KANZLEI

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär.

240

J.Nr. 1014 — 31.Okt.1933

Mit Bezug auf Ihr Schreiben vom 19. v. Mts. senden wir Ihnen die beiden uns vorgelegten Kompositionen nach Einsichtnahme zurück. Wir haben dem He Minister berichtet und hoffen, dass Ihre Wünsche erfüllt werden können .

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende
Jury Altmann

Herrn
Kuno S t i e r l i n
O l d e n z a a l (Holland)
Oostwal 2 b

241

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

J.Nr. 1014

BERLIN W 8, den 31. Oktober 1933
PARISER PLATZ 4

Mit Bezug auf Ihr Schreiben vom 19. v. Mts. senden wir Ihnen die beiden uns vorgelegten Kompositionen nach Einsichtnahme zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kuno S t i e r l i n

O l d e n z a a l (Holland)

Costwal 2 b

No. 732

Oldenzaal, Holland, Ostwal 2c.
242

Akademie der Künste
No 1014 * 225
33.

An den Herrn Vorsitzenden der Preußischen
Akademie der Künste — Berlin W. 8.

Sehr geehrter Herr!

In Beantwortung Ihrer gefl. Zuschrift vom 13. 9. 33 übersende ich hierbei zwei meiner Compositionen, um einen kleinen Einblick in die Art meines Schaffens zu geben.
Das beiliegend notierte Programm bin ich vorbereitet auf wäre gegen Erstattung von Reise- u. Aufenthaltskosten, die ich unmöglich erschwingen könnte, mit meinem Jahresgehalt auf 600 fl. für eine Familie von 6 Personen gestützen ist) zur Leitung jedes beliebigen Concertes abkommlich.
Andere meiner größeren symphonischen Werke befinden sich z. Zt. teilweise bei Dirigenten. Am Berliner Rundfunk liegen schon 5 Jahre lang mehrere meiner Compositionen, deren Aufführungen in den Veranstaltungen „Virtuose Musik" immer wieder versprochen, aber nicht eingehalten worden ist. (Herr Fischer-Köppen führt trotz besonder Nationalität seiner Werke von deutschfeindlichen Ausländern auf, z. B. von Peter van Anrooy, der sich nachweislich nicht mal die Mühe macht, das Werk eines deutschen Componisten nur anzusehen, geschweige denn aufzuführen. Dieser „Nationalismus" findet in Holland lebhaftes Echo, denen kann der deutsche Rundfunk-Dirigent versichert sein.) Im übrigen würde ich als Liebhaber des Kampfplatzes mit der köstlichen Figur des Herr Kühn am Werk. Rundfunk meine Dirigenten-

eine Composition die ich nie geschrieben !!) aufführen werde.
Praktisch habe ich also durch meinen Beruf zum Kampf-
bund nichts gegenüber früher gewonnen!
An vorrätigen Kompositionen fehlt es mir wahrlich nicht
doch müsste ich vorerst wissen, welchem künstlerischen
Zwecke ein Werk dienen soll damit ich ein geeignetes vor-
rätiges u. das [illegible]thematerial dafür ausschreiben kann.
Seit der Vollendung d. [illegible]chestermaterials zu einer sin-
fonischen Sinfonie über preußische Choralmelodien
bin ich in 2 Monaten fertig.

Mit vorzüglicher Hochachtung

ergebenst

Hans Pfitzner, Komponist

Haupt-Zollamt Berlin — Rückseite beachten!

Fernsprecher: — Zollamt Artilleriestraße (Zollstelle) — **Quittung** mit Abfertigungsbefund (§ 92 Abs. 7 ZAO.) — Block 13711 — gr. Blatt 041 *

Kassenstunden: — 243

Das Hauptzollamt (Zollkasse) hat folgenden Herrn — Frau — Fräulein / Firma von [illegible] Pfitzner [illegible] Berlin [illegible] 46 [illegible] 45

Konten: Reichsbankgirokonto

Postscheckkonto Berlin Nr. — (Postscheck-Kontonummer)

hat auf Grund nachstehender Berechnung entrichtet:

Der Packstücke		Abfertigungsbefund			Berechnung			Zeller, Blatt Nr., lfde. Nr. der Verkehrsnachweisung
Zeichen und Nr.	Zahl und Art	Der Waren tarifmäßige Benennung mit Angabe der Tarifnummer und der Nummer des Statistischen Warenverzeichnisses	Menge: Rohgewicht kg	Menge: Reingewicht kg	Reingewicht durch Abrechnung der Tara (Tarasatz) kg	Zollsatz RM	Zu entrichtender Betrag RM	Rpf	
1	2	3	4	5	6	7	8		9
[illegible] 173	1	Gute Akustikplatten -gebunden- 6940	1 95	— —		390	—	—	—

Bei der Berechnung der gutscheinfreien Beträge zu berücksichtigen

Umsatz-Ausgleichsteuer

Wert: RM lt. Inhaltserkl.

Zoll u. Stat. Abg.: „

Zus.: RM. Davon 2 v. H. Stat. Abg.: 10 — 10

Bezeichnung und Nummer des Anmelde-, Soll- usw. Buchs:

Berlin, den 21. 9. 33

Die Abfertigungsbeamten [illegible]

Soll-Buch Nr. 6272B

(Siegel der Zollstelle)

*) R.M (in Worten) 10 Rpf

Berlin, den 21. 9. 1933

Hantz [illegible]

Gutsteller — Buchhalter

*) Soll durch die Eintragung des Reichsmarbetrages nicht voll ausgefüllt wird, ist er mit einem liegenden Strich zu versehen.

A 90

Zahlt unbar!

Zur Beachtung!

Einzahlungen durch Übergabe von Zahlungsmitteln (Bargeld, zugelassenen Schecken, Postscheck- und Reichsbanküberweisungsaufträgen) dürfen nur in den Zollkassen an den dafür vorgesehenen Schaltern entrichtet werden. Einzahlungen an anderen Stellen befreien den Einzahlungspflichtigen nicht. Die Quittung muß zur Gültigkeit mit dem Abdruck des Dienststempels sowie bei den mit zwei oder mehr Beamten besetzten Zollkassen mit der Unterschrift eines Kassiers und eines Buchhalters versehen sein. Die Namen und Unterschriftsproben der zur Quittungserteilung berechtigten Beamten sind aus dem Aushang im Kassenraume zu ersehen.

Soweit Beamte, insbesondere Abfertigungsbeamte und Vollziehungsbeamte, zur Annahme von Einzahlungen durch Übergabe von Zahlungsmitteln außerhalb des Kassenraums ermächtigt sind und deshalb Einzahlungen auch an sie mit befreiender Wirkung entrichtet werden können, müssen diese Beamten auf Verlangen der Einzahlungspflichtigen einen Ausweis vorlegen, der mit dem Lichtbild des Beamten und dem Abdruck des Dienststempels versehen ist. An den von diesen Beamten erteilten Quittungen genügt die Unterschrift des die Quittung ausstellenden Beamten.

STROOK kan door den geadresseerde behouden worden.
COUPON peut être détachée par le destinataire.
Stempel van het kantoor van afzending.
Timbre du bureau d'origine.

DUITSCH RIJK 20 IX 33 10 M V

Douane-stempel.
Timbre de la douane.

Nam en woonplaats van den afzender.
Nom et domicile de l'expéditeur.

244

Programme - Vorschlag

Concert mit Werken und Bearbeitungen von Erwin Stärlin.

Pietro Bouchetti: Ouverture zu: Der Totentanzmalar.

Erwin Stärlin: Concert in alten Kirchentonarten für Klavier und Orchester

Solist: Herrmann Nieland

Volker Ansalung:
Kommunsinfonietta in A-dur für Saiteninstrumente

- Pause -

Kinno Stinlin: Sinfonische Improvisation für grosses Orchester (Uraufführung)

Adolf Stinlin: Sühne-Ouvertüre.

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, den 13. November 1933
Beginn der Sitzung: ½ 5 Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Georg Schumann

Amersdorffer
Graener
Hindemith
Juon
Moser
Schumann
Seiffert
Tiessen
Stein
Trapp
von Wolfurt
als Gast:
Staatsrat Dr. Furtwängler

1. Besprechung des Privatmusiklehrer-Erlasses.

Der Erlass als solcher soll bestehen bleiben, aber er soll von den vielen Zutaten und Ergänzungen befreit werden, die ihn belasten und eine Uebersicht erschweren. Professor Schumann, Professor Seiffert und Professor Moser erklären sich bereit, in diesem Sinne eine Redaktion vorzuschlagen.

2. Aussprache über die öffentliche Musikpflege.

Es wird vor allem über die Missstände im Rundfunk diskutiert. Die Herren Trapp und Tiessen erklären sich bereit, eine Denkschrift über die Missstände im Rundfunk aufzusetzen, die dem Herrn Minister vorgelegt werden soll.

3. Gesamtausgabe der Werke Friedemann Bachs.

Die Herren Moser und Seiffert berichten, dass die Kammer-Trios von Friedemann Bach sich längst beim Verleger befinden und der Notenstich bald beginnen soll.

4.

4. Die Ergebnisse der Privatmusiklehrerprüfungen in Köln und Düsseldorf werden zur Kenntnis genommen.

5. Die Anregungen des Organisten Hans Meissner (Wesel) in Bezug auf die Veränderung der Notenschrift (Wert des Punktes in der Notenschrift) kann nicht empfohlen werden.

6. Das Gesuch betr. eine Beihilfe für Professor Franz Henri von Dulong wird warm befürwortet.

Schluss der Sitzung: 7 Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Herrn Professor Schünemann 247

Preußisches Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Der Staatsminister

Der persönliche Adjutant

Berlin den 2. November 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Br/M

4. NOV. 33

An die

Preussische Akademie der Künste

- Abteilung für Musik -

B e r l i n W 8

Pariser Platz 4

Sehr geehrter Herr Professor!

Auf Ihr an den Herrn Minister gerichtetes Schreiben vom 31. Oktober teile ich Ihnen mit, dass der Herr Minister bis zum 12. d.M. noch durch Wahlversammlungen von Berlin ferngehalten wird. Ich bitte Sie daher, nach dem 12. mit Herrn Ministerialrat S u n k e l über einen Empfang beim Herrn Minister telefonisch eine Vereinbarung herbeizuführen.

Sunkel

Jawohl

den 31. Oktober 1933

Hochverehrter Herr Minister !

Der Senat und die Abteilung für Musik haben in ihrer Sitzung vom 16. Juni d. Js. beschlossen eine Kommission bestehend aus dem Unterzeichneten, ferner Professor Dr. Paul Graener und Professor Dr. Fritz Stein abzudelegieren, um Ihnen persönlich Vortrag über einige sehr dringende Angelegenheiten zu halten. Wir erlauben uns daher die Bitte auszusprechen uns Nachricht zukommen zu lassen, wann ein solcher Empfang der obengenannten drei Herren stattfinden könnte.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Abraham

An

den Minister für Wissenschaft,

Kunst und Volksbildung

Herrn Staatsminister R u s t

B e r l i n W 8

Unter den Linden 4

J.Nr. 946

den 31. Oktober 1933

Mit Bezug auf Jhr Schreiben vom 1. September d. Js. - II B 11320/14. 7. 33. II. - übersenden wir Jhnen anliegend eine Abschrift des von uns über die Tätigkeit der Sing- und Volksmusikschulen dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung erstatteten Berichts. Die uns seinerzeit überlassenen Akten senden wir anliegend mit Dank zurück.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

den Herrn Oberpräsidenten
der Provinz Brandenburg und
von Berlin
- Schulabteilung -

B e r l i n SW. 11

Stresemannstr. 92-102

Herrn Professor Schünemann

250

Der Oberpräsident
der
Provinz Brandenburg und von Berlin

Aktenzeichen: Schulabteilung
II B 11320/14.7.33 II.

Berlin SW 11, den 1. September 193 3.
Stresemannstr. 92-102 (Europahaus).
A 1 (Jäger) 6361.

An

den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik
in Berlin W.8.

Unter Bezugnahme auf die Rücksprache meines Expedienten mit Herrn Verwaltungs-Inspektor Koerber bitte ich ergebenst, den dort über die Volks-und Jugendmusikschulen zu erstattenden Bericht zugleich in meinem Namen dem Herrn Minister vorzulegen.

Gleichzeitig bitte ich, mir eine Abschrift des Berichts zu übersenden.

Im Auftrage:
gez. Fielitz i.V.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin Schulabteilung

Beglaubigt.
Rolle
Kanzleiangestellte.

251

Der Oberpräsident
der
Provinz Brandenburg und von Berlin
Schulabteilung

Berlin SW 11, den 1. 11. 1933
Stresemannstr. 92-102 (Europahaus).
Fernspr.: Jäger A 1 6361.

Aktenzeichen:

Die Akten über die
Volks-Hochschule Fürstenwalde
sehen wir gern zurück.

Krüdel
R.O.P.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 21. Juli 1933 U IX Nr. 51641

Eingegangen am 21.Juli 1933
J.Nr. 763

Betrifft: " Comité d 'experts pour la musique enregistrée"in Paris

Inhalt: Urschriftlich nebst 3 Anlage n s. R.

an den Herrn Präsidenten der Preuss.Akademie der Künste

h i e r

zur gefl. Stellungnahme, gegebenenfalls nach Benehmen mit dem Direktor der Lautabteilung bei der Preussischen Staatsbibliothek.

Jm Auftrage

gez. von S t a a

Frist: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 763

Berlin W 8, den 27. Okt. 1933

Urschriftlich nebst 3 Anlage(n)

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

ergebenst zurückgereicht.
mit folgendem Bericht

Wir

Wir haben in Preussen nur wenig Sammlungen mechanischer Musik aufzuweisen.

1. Im Institut von Professor Hornbostel befinden sich unseres Wissens etwa 10 000 Walzen, hauptsächlich mit exotischer und primitiver Musik aller Erdteile.
2. Die von Professor Doegen gegründete Lautsammlung basiert auf den Aufnahmen, die seinerzeit in den Gefangenenlagern gemacht worden sind. Sie enthält ausserdem wohl noch Stimmen berühmter Zeitgenossen. Professor Doegen ist beurlaubt, der mit der Leitung beauftragte Professor Weissmann befindet sich dem Vernehmen nach auf einer Forschungsreise.

   Es ist versäumt worden, von vornherein den Schallplattenfirmen gleich den Buchverlegern aufzugeben, Pflichtexemplare abzuliefern, d. h. einige Abzüge von den Matrizen, gegebenenfalls sogar Matrizen, die die Firmen nicht mehr gebrauchen wollten, vor der Vernichtung der betreffenden Stelle einzureichen, damit diese sie aufbewahrt. Hätte man so verfahren, so besässen wir längst diese vom " Comité d'experts pour la musique enregistrée " angeregte phonothèque (discothèque nationale).
3. Die Firmen Carl Lindström A. G. und Deutsche Grammophon A. G. haben in ihren Kulturabteilungen teilweise sehr wertvolles Material geschaffen. Fremdsprachliche Lehrgänge sind bei Lindström, Grammophon und Linguaphon gemacht worden. Weiteres Material befindet sich unter den Aufnahmen der Ultraphon A. G. Zu erwähnen sind ferner die bereits vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und von dem Deutschen Ausschuss für Sprechkunde und Sprecherziehung zusammengestellten Kataloge. Eine zentrale Zusammenfassung haben wir in Deutschland noch nicht. Bei dieser Gelegenheit

Komitee in Paris

heit muss man darauf hinweisen, dass die Anregung des ~~Völker-bundes~~ Wünschen entspricht, die von allen um die Deutsche Hochsprache Bemühten schon lange geäussert worden sind. Es wäre sicher vorteilhaft, wenn die bekannten deutschen Phonetiker, die an 2 Händen herzuzählen sind, sich mit dem nötigen Eifer um diese unendlich wichtige, grosse Erfolge versprechende Arbeit bemühen würden. Folgende Gebiete wären zu bearbeiten:

a) Deutsche Hochsprache
b) Dialekte
c) Volkslied
d) Deutsche Dialekte im Ausland (etwa Sudeten, Wolga, Baltikum, Banat, Siebenbürgen).

Ein wirkliches Eingehen auf die Anregungen des Comités d'experts pour la musique enregistrée würde sehr viel Arbeit und vor allem eine geraume Zeit beanspruchen. Herr Professor Clewing, der Lehrer an der Staatlichen Hochschule für Musik, der ein Lehr- und Forschungsinstut für praktische Phonetik besitzt, wäre bereit, gegebenenfalls die Arbeit zu leisten, bittet dann aber um entsprechenden Auftrag.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg Schünemann W.

Staatliche akademische Hochschule für Musik

Berlin-Charlottenburg 2, den 10. Oktober 1933.
Fasanenstraße 1

Tageb.-Nr. ———

Betr.: Comité d' experts pour la müsique enregistr-ée (auf die Vorschläge der Herren Bartok u.Kapek).

An die

Preussische Akademie der Künste,

Berlin.

Wir haben in Preussen ~~nicht gar viel~~ an Sammlungen technischer Musik aufzuweisen.

1.) Im Institut von Prof. Hornbostel befinden sich meines Wissens etwa 10.000 Walzen, hauptsächlich mit exotischer und primitiver Musik aller Erdteile.

2.) Die von Prof.Doegen gegründete Lautsammlung basiert auf den Aufnahmen, die seinerzeit in den Gefangenenlagern gemacht worden sind. Sie enthält ausserdem wohl noch Stimmen berühmter Zeitgenossen. Doegen ~~selbst~~ ist ~~wohl~~ beurlaubt. Der mit der Leitung beauftragte Prof. Weissmann befindet sich dem Vernehmen nach auf Forschungsreise.

Es ist versäumt worden, von vornherein den Schallplattenfirmen gleich den Buchverlegern aufzugeben, Pflichtexemplare abzuliefern, d.h. einige Abzüge von den Matrizen, gegebenenfalls sogar Matrizen, die die Firmen nicht mehr gebrauchen wollten, vor der Vernichtung der betreffenden Stelle einzureichen, damit diese sie aufbewahrt. Hätte man so verfahren, so besäßen wir längst diese vom ~~Ver. f.~~ angeregte phonothèque (discothèque nationale).

3. Die Firma Carl Lindström A.G. und Deutsche Grammophon A.G. haben in ihren Kulturabteilungen teilweise sehr wertvolles Material geschaffen. Fremdsprachliche Lehrgänge sind bei Lindström, Grammophon und Linguaphon gemacht worden. Weiteres Material befindet sich unter den Aufnahmen der Ultraphon A.G. Zu erwähnen sind ferner die bereits vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und von dem Deutschen Ausschuß für Sprechkunde und Sprecherziehung zusammengestellten Kataloge. Eine zentrale Zusammenfassung haben wir ~~bei uns~~ noch nicht.

Bei dieser Gelegenheit muß man darauf hinweisen, daß die Anregung des Völkerbundes Ihnschen entspricht, die von allem um die Deutsche Hochsprache Bemühten schon lange geäussert worden sind. Es wäre sicher vorteilhaft, wenn die bekannten deutschen Phonetiker, die an 2 Händen herzuzählen sind, ~~die lang genug und von hämorrhoidalen Bedenken unbeschwert genug sind,~~ sich ~~mit~~ dem nötigen Eifer ~~auf~~ diese, unendlich wichtige, große Erfolge versprechende Arbeit ~~stürzen~~ würden. Folgende Gebiete wären zu bearbeiten:

a.) Deutsche Hochsprache
b.) Dialekte
c.) Volkslied
d.) Deutsche Dialekte im Ausland (etwa Sudeten, Wolga, Banat, Siebenbürgen).

~~Der zuständige Herr für die Lautabteilung im Kultusministerium ist Herr Vahlen.~~

Ein wirkliches Eingehen auf die Anregungen der ~~Ges.~~ würde sehr viel Arbeit und vor allem eine geraume Zeit beanspruchen. Herr Prof. Clebing, der Lehrer an der Staatlichen Hochschule für Musik, der ein Lehr- und Forschungsinstitut für praktische Phonetik besitzt, wäre bereit, gegebenenfalls die Arbeit zu leisten, bittet dann aber um entsprechenden Auftrag.

F. Lz Bern

255

L. № 763

Sehr verehrter Herr Prof. Schumann,

die beiliegende Sache, die Herr von Wolfurt bereits durchgesehen hat, (er ist aber jetzt wieder verreist), übersende ich Ihnen mit der Bitte, zu bestimmen, wem sie zur Bearbeitung vorgelegt werden soll. Vielleicht den Herren Stein und Moser ?

Der Direktor der Lautabteilung, der "gegebenenfalls" gehört werden soll, ist der unrühmlich bekannte Prof. Doegen, gegen den vor etwa 2 Jahren ein schweres Disziplinarverfahren schwebte, bei dem ihm aber seine marxistischen Freunde vor dem schlimmsten Ausgang bewahrt haben. Vielleicht lässt es sich vermeiden, dass die Akademie mit diesem merkwürdigen Herrn in Verbindung tritt.

Ihr ergebener
B. Schumann

256

J.Nr. 573

den 25.Oktober 1933

Betr.: Tätigkeit der Sing- und Volksmusikschulen

Ueberreicht
Der Präsident

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
Berlin W 8

Ueber die Volksmusikschulen erlauben wir uns zugleich im Namen der Schulabteilung des Oberpräsidiums folgendes zu berichten:

Es ist eine ausserordentlich schwierige Sache, sich ein Urteil über die Tätigkeit der vielen in Deutschland verstreuten Sing- und Volksmusikschulen zu bilden, und es bedurfte umfangreicher Vorarbeiten, um die Angelegenheit zu klären. Das Kernproblem besteht darin, dass in diesen verschiedenen Schulen immer wieder die Tendenz besteht, nicht nur den Gemeinschaftsgesang zu pflegen, sondern Jnstrumentalkörper anzugliedern und vor allem Gruppen- oder gar Einzelunterricht auf den Jnstrumenten zu erteilen, wodurch den ohnehin mit grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden Privatmusiklehrern Konkurrenz gemacht wird und

diese

diese empfindlich geschädigt werden. Einzelne der in den folgenden Gruppen angeführten Jnstitute, insbesondere die unter 2. und 3., benutzen offenbar die Gelegenheit, in verschleierter Form Volksmusikschulen anzugliedern, um einen grösseren Schülerkreis zu gewinnen. Es bedarf der aufmerksamsten Nachprüfung der vorgesetzten Behörde inwieweit dies zulässig ist und wieweit hier unerlaubter Jnstrumentalunterricht (bezw. Geigenunterricht) erteilt wird.

Folgende Gruppen von Schulen lassen sich unterscheiden:

1. Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht
2. Singschulen mit Jnstrumentalunterricht
3. Musikschulen und Stadtkapellen mit angegliederter Volksmusikschule
4. Musikschulen und Stadtkapellen ohne Volksmusikschulen.

Von diesen vier Gruppen scheidet die Gruppe 4. von vornherein aus, da es sich bei diesem Typus um Konservatorien und Musikschulen handelt, die eine Volksmusikschule nicht angegliedert haben.

Auch die Gruppe 1. könnte ausser Betracht gelassen werden, falls die Gewähr dafür gegeben ist, dass diese Singschulen sich mit nichts anderem befassen, als mit Gemeinschaftssingen und Chor[illegible]. Jn Wirklichkeit aber geht das Gemeinschaftssingen - sei es im Saal, sei es in der freien Natur - vielfach so vor sich, dass einzelne Jnstrumente zur Stützung des Chores oder für die Zwischenspiele benötigt werden, vor allem : Lauten, Guitarren, Mandolinen und Blockflöten. Da liegt es nahe, dass die Schüler nicht nur im Singen unterwiesen werden, sondern auch Unterricht auf diesen Jnstrumenten erhalten. Hier müsste geprüft werden, wie der Unterricht vor sich geht und wieweit Privatmusiklehrer heranzuziehen wären .

Bei

Bei Gruppe 2. handelt es sich um solche Singschulen, die ganz offenkundig ausser dem Gemeinschafts- und Chorsingen auch Jnstrumentalunterricht betreiben.

Jn Gruppe 3. sind solche Musikschulen und Stadtkapellen einbezogen, die sich eine Volksmusikschule (also eine Singschule) angegliedert haben. Hier handelt es sich also um Musikschulen, die dem Zuge der Zeit Rechnung trugen und den Schülern die Möglichkeit für Gemeinschaftssingen boten .

Aus dieser Klassifizierung geht hervor, dass in erster Linie die Schulen der Gruppe 2. und 3. beanstandet werden können und aus Gruppe 1. diejenigen, die etwa versteckten Jnstrumentalunterricht betreiben.

Ueber das Gemeinschaftssingen kann folgendes ausgesagt werden : Zweifellos haben die gemeinsamen Singübungen von Kindern und jüngeren Erwachsenen (vielfach in der freien Natur) viele gute Früchte getragen. Meist sind deutsche Volkslieder (auch solche aus dem Mittelalter und der Reformationszeit) eingeübt worden, daneben viele wertvolle Stücke der deutschen a cappella Literatur des 15. - 17. Jahrhunderts. Negativ hat sich die Singbewegung dadurch ausgewirkt, dass Jöde und seine Anhänger Sturm gelaufen sind gegen Benutzung des Klaviers, das in den Kreisen der Singbewegung fraglos sehr in den Hintergrund gedrängt worden ist.

Zusammenfassend wäre zu sagen:

1. Die in der Anlage namhaft gemachten Jnstitute (ob diese Liste vollständig ist, bleibt zweifelhaft) müssten von den vorgesetzten Behörden dahin umgehend nachgeprüft werden, in welcher Form ein Jnstrumentalunterricht vor sich geht.
2. Violinunterricht darf in jeden Fall nur in der im Erlass vom 2. Mai 1925 (betr. Privatmusiklehrer etc.) bestimmten Form erteilt werden und u n b e d i n g t n u r v o n P r i -

vat

v a t m u s i k l e h r e r n .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende.

Jos. Reinach

Beilage zum Erlass vom 25. Oktober 1923. [illegible]

Musikschulen und Musikabteilungen von Lehrerseminaren

Regierungsbezirk Kassel

Jugendmusikschule Hanau

Regierungsbezirk Wiesbaden

Musikabteilung Seminar Idstein

Musikschule Diez in Nassau

Regierungsbezirk Frankfurt a/O.

Lehrerseminar und Musikschule in Müncheberg

Musikschule Luckau in Niederlausitz

Regierungsbezirk Köslin

Städtische Musikschule in Bütow

Regierungsbezirk Stralsund

Städtische Musikschule in Barth

Regierungsbezirk Potsdam

Lehrerseminar und Musikschule Neuruppin in Ruppin

Lehrerseminar und Musikschule Potsdam (Musikschule für Lehrerseminar) in Potsdam

Musikschule Kottbus in Kottbus

Musikschule in Spremberg

Musikschule in Forst

Musikschule in Guben

Musikschule in Sorau

Musikschule in Luckau

Musikschule in Calau

Musikschule in Cottbus

Musikschule in Peitz

Musikschule in Fürstenwalde

Musikschule in Beeskow

Musikschule in Storkow

Musikschule in Eisenhüttenstadt

Musikschule in Frankfurt/Oder

Musikschule in Müncheberg

Musikschule in Seelow

Musikschule in Bad Freienwalde

Musikschule in Bernau

Musikschule in Strausberg

Musikschule in Eberswalde

Musikschule in Angermünde

Musikschule in Prenzlau

Musikschule in Templin

Musikschule in Schwedt

Musikschule in Gartz

Musikschule in Pasewalk

Musikschule in Ueckermünde

Musikschule in Anklam

Musikschule in Demmin

Musikschule in Neubrandenburg

Musikschule in Neustrelitz

Musikschule in Woldegk

Musikschule in Mirow

Musikschule in Waren

Musikschule in Malchin

Musikschule in Teterow

Musikschule in Güstrow

Musikschule in Bützow

Musikschule in Rostock

Musikschule in Ribnitz

Musikschule in Tribsees

Musikschule in Stralsund

Musikschule in Barth

Musikschule in Grimmen

Musikschule in Greifswald

Musikschule in Wolgast

Musikschule in Anklam

Musikschule in Pasewalk

Musikschule in Ueckermünde

Musikschule in Gartz

Musikschule in Schwedt

Musikschule in Angermünde

Musikschule in Prenzlau

Musikschule in Templin

Musikschule in Eberswalde

Musikschule in Bernau

Musikschule in Strausberg

Musikschule in Bad Freienwalde

Musikschule in Seelow

Musikschule in Müncheberg

Musikschule in Frankfurt/Oder

Musikschule in Fürstenwalde

Musikschule in Beeskow

Musikschule in Storkow

Musikschule in Eisenhüttenstadt

Musikschule in Forst

Musikschule in Guben

Musikschule in Sorau

Musikschule in Luckau

Musikschule in Calau

Musikschule in Cottbus

Musikschule in Peitz

Musikschule in Spremberg

Musikschule in Kottbus

Musikschule in Potsdam

Musikschule in Neuruppin

Musikschule in Ruppin

Musikschule in Bad Freienwalde

Musikschule in Bernau

Musikschule in Strausberg

Musikschule in Eberswalde

Musikschule in Angermünde

Musikschule in Prenzlau

Musikschule in Templin

Musikschule in Schwedt

Musikschule in Gartz

Musikschule in Pasewalk

Musikschule in Ueckermünde

Musikschule in Anklam

Musikschule in Demmin

Musikschule in Neubrandenburg

Musikschule in Neustrelitz

Musikschule in Woldegk

Musikschule in Mirow

Musikschule in Waren

Musikschule in Malchin

Musikschule in Teterow

Musikschule in Güstrow

Musikschule in Bützow

Musikschule in Rostock

Musikschule in Ribnitz

Musikschule in Tribsees

Musikschule in Stralsund

Musikschule in Barth

Musikschule in Grimmen

Musikschule in Greifswald

Musikschule in Wolgast

Beilage zum Erlasse vom 25 Oktober 1895 — U. I. 3571.

Vorschriften über die Prüfungen für das Lehramt

Regierungsbezirk Potsdam

Königliche Friedrichs-Schule

Regierungsbezirk Frankfurt

Königliche Gymnasium zu Cottbus

Regierungsbezirk Stettin

Königliches Gymnasium (Pädagogium) zu Stettin

Königliches Gymnasium zu Pyritz

Regierungsbezirk Köslin

Königliches Gymnasium zu Bütow

Regierungsbezirk Stralsund

Königliches Gymnasium zu Stralsund

Königliches Gymnasium zu Bergen auf Rügen

Regierungsbezirk Posen

Königliches Gymnasium zu Posen

Königliches Gymnasium zu Rawitsch

II + III

260

PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

BERLIN W 8, PARISER PLATZ 4

J.Nr. 573

den 19. Oktober 1933

Betr.: Tätigkeit der Sing- und Volksmusikschulen

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

An
den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
B e r l i n W 8

Es ist eine ausserordentlich schwierige Sache, sich ein Urteil über die Tätigkeit der vielen in Deutschland verstreuten Sing- und Volksmusikschulen zu bilden, und es bedurfte umfangreicher Vorarbeiten, um die Angelegenheit zu klären. Das Kernproblem besteht darin, dass in diesen verschiedenen Schulen immer wieder die Tendenz besteht, nicht nur den Chor-Gesang zu pflegen, sondern Jnstrumentalkörper anzugliedern und vor allem Gruppen- oder Einzelunterricht auf den Jnstrumenten zu erteilen, wodurch den ohnehin mit grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden Privatmusiklehrern Konkurrenz gemacht wird und diese empfindlich geschädigt werden.

Folgende Gruppen von Schulen lassen sich unterscheiden:

1. Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht
2. Singschulen mit Jnstrumentalunterricht
3. Musikschulen und Stadtkapellen mit angegliederter Volksmusikschule
4. Musikschulen und Stadtkapellen ohne Volksmusikschulen

Von

Von diesen vier Gruppen scheidet die Gruppe 4. von vornherein aus, da es sich bei diesem Typus um Konservatorien und Musikschulen handelt, ~~die sie in Deutschland schon im vorigen Jahrhundert vorhanden waren, als es eine Singbewegung noch gar nicht gab.~~ die eine Volksmusikpflege nicht angegliedert haben.

Auch die Gruppe 1. könnte ausser Betracht gelassen werden, falls die Gewähr dafür gegeben ist, dass diese Singschulen sich mit nichts anderem befassen, als mit Gemeinschaftssingen und Chorsingen. Jn Wirklichkeit aber geht das Gemeinschaftssingen - sei es im Saal, sei es in der freien Natur - vielfach so vor sich, dass einzelne Jnstrumente zur Stützung des Chores oder für die Zwischenspiele benötigt werden, vor allem : Lauten, Guitarren, Mandolinen und Blockflöten. Da liegt es nahe, dass die Schüler nicht nur im Singen unterwiesen werden, sondern auch Unterricht auf diesen Jnstrumenten erhalten. ~~Hier müsste geprüft werden, inwieweit~~ wie der Lautenzug war ist gibt es. wie weit Chorsatz mit Lauten gut zu singen wären.

Bei Gruppe 2. handelt es sich um solche Singschulen, die ganz offenkundig ausser dem Gemeinschafts- und Chorsingen auch Jnstrumentalunterricht betreiben.

Jn Gruppe 3. ~~sind~~ sind solche Musikschulen und Stadtkapellen einbezogen, die sich eine Volksmusikschule(also eine Singschule) angegliedert haben. Hier handelt es sich also um Musikschulen, ~~mehr~~ älteren Typs, die dem Zuge der Zeit Rechnung trugen und den Schülern die Möglichkeit für Gemeinschaftssingen boten .

Aus dieser Klassifizierung geht hervor, dass in erster Linie die Schulen der Gruppe 2. und 3 beanstandet werden können und aus Gruppe 1. diejenigen, die etwa versteckten Jnstrumentalunterricht betreiben.

Ueber

Ueber das Gemeinschaftssingen kann folgendes ausgesagt werden: Zweifellos haben die gemeinsamen Singübungen von Kindern und jüngeren Erwachsenen (vielfach in der freien Natur) viele gute Früchte getragen. Meist sind deutsche Volkslieder (auch solche aus dem Mittelalter und der Reformationszeit) eingeübt worden, daneben viele wertvolle Stücke der deutschen a cappella Literatur des 15. - 17. Jahrhunderts. Negativ hat sich die Singbewegung dadurch ausgewirkt, dass Jöde und seine Anhänger Sturm gelaufen sind gegen Benutzung des Klaviers, dass in den Kreisen der Singbewegung ~~ohne Zweifel~~ sicher sehr in den Hintergrund gedrängt worden ist.

Zusammenfassend wäre zu sagen : ~~Zu beanstanden sind in erster Linie die Schulen der Gruppe 2. Es müsste daher den Herren Oberpräsidenten nahegelegt werden,~~

1.) Die in der Anlage nehmlich beigefügte Liste müsste von den vorgesetzten Behörden dahingehend nachgeprüft werden in welcher Form ein Instrumentalunterricht vor sich geht

1. dass sie die Namen der in Preussen befindlichen Singschulen feststellen, die ihrem Singunterricht Jnstrumentalunterricht angegliedert haben,

~~Die Institute müssten von den betreffenden vorgesetzten Be~~ den auf solche Weise festgestellten

dass sie/~~ihnen~~ Singschulen verbieten, Jnstrumentalunterricht zu erteilen . 1.) die Institute (nochmals prüfen) müssten von den Inst. ausgestellte Zeugnisse daher nochmals nachgeprüft werden ob Art in welcher Form Unterricht vor sich geht.

1. dass in allen Singschulen der Massen-Jnstrumental-Unterricht verboten wird,

2. dass nur/solchen ein Jnstrumentalunterricht zugelassen wird, bei welchen in einer Unterrichtsstunde nicht mehr als drei Schüler teilnehmen und dass dieser Jnstrumentalunterricht nur Privatmusiklehrern übertragen werden darf.

2) wie nichts bis

~~Senatsabteilung für Musik~~

~~Der Vorsitzende~~

Nur auf diese Weise wäre es möglich die Privatmusiklehrer vor den für sie sich bis jetzt so unheilvoll auswirkenden Gepflogenheiten der Volksmusikschulen zu schützen.

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

2 Violin- und Bratschenunterricht darf in jedem Fach nur in der 1. bis 3. Klasse (bzw. Vorschulklasse etc.) Instrumentalunterricht erteilt werden und ausschließlich nur in Privatmusikklassen.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Übersicht (eine Trennung nach Instrumenten ist nicht möglich, da Angaben nicht genügend genau sind)

I. Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

a) Regierungsbezirk Königsberg

Volks-Singschule der Stadt Königsberg

Zahl der Schüler: Bis Weihnachten 1932 80 Schüler, danach 60, im Alter von 8 - 12 Jahren.

Es wird nur Gesang und in Verbindung damit Musik-Theorie unterrichtet.

Ausserdem sind noch im Regierungsbezirk Königsberg vorhanden: das Elbinger Konservatorium für Musik, das Maria Rasenberg-Koch'sche Konservatorium in Elbing und die Elbinger Musikschule, die ebenfalls als Konservatorium zu bezeichnen ist.

b) Regierungsbezirk Potsdam

Singschule Potsdam (früher Jugend-Musikschule Potsdam genannt)

Zahl der Schüler: 80-85, die meisten im Alter von 9 - 14 Jahren. Neuerdings eine Gruppe von 18 - 20 Schüler im Alter von 16 - 20 Jahren.

Nur Klassen-Gesangunterricht. Die 6 begabtesten Schüler erhalten von einem Privatmusiklehrer wöchentlich eine halbe Stunde Geigenunterricht.

c) Regierungsbezirk Aachen

1. Dom-Singschule (kath.)

Zahl der Schüler: 205 im Alter von 6 - 16 Jahren. Alle Schüler werden in Chorgesang unterrichtet. 19 Schüler, die bei Privatmusiklehrern Jnstrumentalunterricht haben, sind in einem Schüler-Orchester zusammengefasst.

2. Volks-Singstunde Aachen (unter Generaldir. Peter Raabe)

47 Teilnehmer (zwischen 17 und 53 Jahren). Es werden Chöre eingeübt, etwa die Hälfte der Teilnehmer erhalten ausserdem Unterricht im Notenlesen und vom Blatt singen.

3.

3. Aachener Singschule

Zahl der Schüler: 120 im Alter von 8 - 12 Jahren.

Unterricht: Ton- und Lautbildung für Gesang, Gehörbildung, Notensingen, wertvolles Liedgut.

d) Regierungsbezirk Sigmaringen

1. Städtische Musik- und Gesangschule, Sigmaringen

Zahl der Schüler: Jn der Musikschule 30, in der Gesangschule 35 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Einführung in die Notenkenntnis, Streich- und Griffübungen, Jntervall- und Akkordlehre usw.

Formular allenfalls wird der Abteilung II zugeteilt werden

2. Katholische Chorgesangschule in Hechingen

Zahl der Schüler: Für Gesang 35, Jnstrumental 32, im Alter von 8 - 14 Jahren .

Unterricht: Wie in Sigmaringen

e) Regierungsbezirk Stade

1. Volksmusikschule in Wesermünde (Typus Jöde)

Zahl der Schüler: Schwankt zwischen 80 und 180.

Alter: Jugendliche über 16 Jahre und Erwachsene jeglichen Alters. Es wird offenbar kein Jnstrumentalunterricht erteilt (Fragebogen ungenau ausgefüllt) .

2. Zwei Städtische Musikschulen in Wesermünde

Jn der einen 265 Schüler im Alter von 8 - 16 Jahren, in der anderen 100 - 120 Schüler im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht in beiden: Liedpflege, Chorgesang, Grundbegriffe der Musiklehre und der Musikgeschichte.

f) Regierungsbezirk Düsseldorf

Städtische Singschule in Essen

Zahl der Schüler: 91 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Gesang, in Verbindung damit Gehörbildung, Musikdiktat, Stimmbildung, Liedgesang.

II. Singschulen mit Jnstrumental-Unterricht

a) Regierungsbezirk Merseburg

Singschule in Weissenfels

Zahl der Schüler: 70 - 75 im Alter von 6 - 18 Jahren , etwa 20 - 25 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Gesang, Geige, Blockflöte

b) Regierungsbezirk Schneidemühl

Singschule der Schneidemühler Volksschulen

Zahl der Schüler: 117 im Alter von 10 - 14 Jahren.

Unterricht: Vor allem im Chorgesang in drei Gruppen wird das Jnstrumentalspiel besonders gepflegt.

c) Regierungsbezirk Köln

Jugendmusikschule der Engelbert-Haas Musikschule in Bonn

Zahl der Schüler: 16 im Alter von 8 - 12 Jahren.

Unterricht: Singchorübungen, allgemeiner Unterricht, Musikdiktat und Gehörbildung. Der Jnstrumentalunterricht ist fakultativ.

d) Regierungsbezirk Düsseldorf

1. Volksmusikschule (Röhr) in Essen

Zahl der Schüler: 70 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Gehörbildung, Gesang, Jnstrumentalunterricht.

2. Volksmusikschule des Witte-Konservatoriums in Essen

Zahl der Schüler: 71 im Alter von 8 - 16 Jahren, nur 2 Schüler über 18 Jahre alt.

Unterricht: Gehörbildung, Singen, Musiklehre verbunden mit Jnstrumentalspiel.

e f)

e) Regierungsbezirk Hannover

1. Städtische Singschule Hannover

Zahl der Schüler: 430, davon 424 im Alter von 8 - 18 Jahren, 6 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Jn erster Linie Stimmbildung. Sämtliche Gebiete des Schulmusikunterrichts an öffentlichen Schulen sind auch in der Singschule obligatorisch.

2. Kinderchor des Sängerkartells in Hannover.

Zahl der Schüler: 154 im Alter von 6 - 14 Jahren.

Unterricht: Stimmbildung und Notenlehre, Chorsingen und kleiner Jnstrumentalchor.

3. " Jungborn " Sing- und Spielgemeinschaft im"Sängerbund Niedersachsen"in Hannover.

f) Regierungsbezirk Stettin

1. Volks- und Jugendmusikschule in Stettin

Zahl der Schüler: 86 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Chorgesang, Harmonielehre. Jn Jnstrumentalfächern werden nur bis 3 Schüler in einer Stunde unterrichtet.

2. Volksmusikschule in Greifswald.

Zahl der Schüler: 34, von denen nur 8 über 18 Jahre alt sind.

Unterricht: Jn Theorie obligatorisch, Jnstrumentalunterricht ist fakultativ.

III. Musikschulen und Stadtkapellen ohne Volksmusikschulen

a) Regierungsbezirk Stade

Jugendmusikverein Almerschule in Wesermünde

Jst aus einer Schützerkapelle entstanden.

Zahl der Schüler: 24 - 30 im Alter von 10 - 18 Jahren.

Es wird Orchestermusik auf Blasinstrumenten (Militär - Jnfanterie-Musik) gemacht .

b) Regierungsbezirk Stettin

1. Stadtkapelle, Musikschule in Cammin (Pom.)

Zahl der Schüler: 23, von denen 5 über 18 Jahre alt sind.

Unterricht: Jn Theorie obligatorisch, in den verschiedenen Jnstrumenten fakultativ.

2. Musikschule Kliche in Stargardt

Zahl der Schüler: nicht angegeben.

Unterricht: Jn Theorie, Einzelinstrumente obligatorisch, Ensemble-Spiel fakultativ.

c) Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

1. Hoffmann'sche Musikschule in Fürstenwalde

Zahl der Schüler: 55, davon 38 im Alter von 8 - 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Jnstrumentalunterricht obligatorisch, Theorie fakultativ.

2. Musikschule Radenz in Senftenberg

Zahl der Schüler: 29, im Alter von 8 - 18 Jahren, nur 1 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie obligatorisch, Jnstrumentalunterricht fakultativ.

d)

d) Regierungsbezirk Trier

Kirchenmusikschule in Trier

Zahl der Schüler: 48, alle über 18 Jahre

Unterricht: obligatorisch: Liturgik, Kontrapunkt, Partitur-Spiel, Orgelspiel, Dirigieren

fakultativ: Instrumentalkunde, Geschichte der Kirchenmusik

e) Regierungsbezirk Münster

Vestische Musikschule in Gladbeck i. Westf.

Zahl der Schüler: 52, davon 38 im Alter von 8 - 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Instrumentalunterricht, Theorie, Kammermusik.

f) Regierungsbezirk Kassel

Militärmusikvorschule in Frankenberg

Zahl der Schüler: 17 im Alter von 15 - 22 Jahren

Unterricht: Instrumentalunterricht, Theorie, Musikgeschichte.

g) Regierungsbezirk Gumbinnen

Becker'sche Musikschule in Tilsit

Zahl der Schüler: 32, davon 16 im Alter von 6 - 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumentalunterricht, Musikgeschichte, Gehörbildung.

h) Regierungsbezirk Breslau

1. Konservatorium der Musik und Musiklehrer-Seminar in Waldenburg in Schlesien

   Zahl der Schüler: 128, dazu 23 Mitglieder des Kammer-Chors. Die meisten Schüler im Alter von 6 - 18 Jahren, 34 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

2. Cecilien Musikschule (früher Konservatorium) in Oels

   Zahl der Schüler: 35, die meisten im Alter von 4 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

3. Stadtkapelle in Bernstadt (Schlesien)

   Zahl der Schüler: 20 Lehrlinge im Alter von 14-19 Jahren.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

4. Lehrlingskapelle als Musikschule für eintretende Militärmusiker in Namslau (Schlesien)

   Zahl der Schüler: 14, von denen 8 im Alter von 14 - 18 Jahren, 6 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

5. Stadtorchester in Guhrau

   Zahl der Schüler 19 Lehrlinge im Alter von 14 - 19 Jahren.

   Unterricht: Jnstrumental

6. Stadtorchester in Münsterberg

   Zahl der Schüler: 38 und Volontäre, 23 Schüler im Alter von 14 - 18 Jahren, 15 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Jnstrumental, Theorie usw.

7.

869

7. Städtisches Orchester in Frankenstein(Schlesien)

   Zahl der Schüler: 27 im Alter von 16 - 18 Jahren,

   2 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental.

8. Musikschule Seminar Katz in Breslau

   Zahl der Schüler: 118, davon 44 über 18 Jahre alt, die anderen unter 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

IV. Musikschulen und Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

a) Regierungsbezirk Aachen

1. St. Josefs Haus Aachen

Zahl der Schüler: Für Orchester 40 - 50 im Alter von 14 - 18 Jahren und etwa 5 - 10 Schüler über 18 Jahre. Für Chor 60 - 70 im Alter von 10 - 18 Jahren und 10 - 15 Schüler über 25 Jahre. Während der Freizeit Einzelunterricht. Vorhanden 50 Jnstrumente für Blasorchester, Flöte Harmonium, Geige.

2. Schul- und Jugendorchester Breinig

Zahl der Schüler: 45 im Alter von 6 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Es wird offenbar kein Einzelunterricht auf Jnstrumenten erteilt, dagegen über das Zusammenspiel gepflegt. Gelegentliches Zusammenarbeiten des Schülerorchesters mit dem Schülerchor.

b) Regierungsbezirk Düsseldorf

1. Jugendmusikschule in Düsseldorf

Zahl der Schüler: 235 im Alter von 6 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Gehörbildung, Tonika Do, Gemeinschaftsmusizieren, auch mit Jnstrumenten. Der Unterricht für Jnstrumente ist fakultativ.

2. Volksmusikschule, angegliedert an das Städtische Konservatorium in Gladbach-Rheydt

Zahl der Schüler: 81 im Alter von 10 - 14 Jahren

Unterricht: Gehörbildung, Chorgesang, Theorie; Klavier- und Violinunterricht wird nur fakultativ unterrichtet.

3.

3. Volksmusikschule, angegliedert an das Städtische Konservatorium in Krefeld

Zahl der Schüler: 147 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht in Gesang und Jnstrumentalfächern.

c) Regierungsbezirk Köln

Volksmusikschule Ziskoven-Konservatorium in Bonn

Zahl der Schüler: 80 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Musik-Theorie, Jnstrumentalunterricht, Orchesterzusammenspiel.

d) Regierungsbezirk Trier

Musikschule mit Volksmusikschule in Trier

Zahl der Schüler: 72, davon 52 im Alter bis zu 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Harmonielehre, Jnstrumentalunterricht, Musikgeschichte.

e) Regierungsbezirk Arnsberg

Jugendmusikschule (Abteilung Singschule und Abteilung Volksmusikschule (Direktor Holtschneider) in Dortmund

Zahl der Schüler: 420 im Alter von 10 - 14 Jahren.

Unterricht: Theorie, Jnstrumentalunterricht.

Ueber den Verband Breslauer Musiklehranstalten und Seminare sind so ungenaue Angaben gemacht worden, dass eine Uebersicht nicht möglich ist. Es handelt sich hier um die Musikschulen Felsch, Hentschel, Schreiter & Scholz, ferner um die Kunstgesang und Opernschule von Gühler und Matzke, die Musikschule von Urban und die von Wally Schmidt.

Überarbeitet (eine Trennung nach Instrumenten ist nicht möglich, da dazu die Angaben nicht genügend genau sind)

I. Reine Singschulen ohne Instrumentalunterricht

a) Regierungsbezirk Königsberg

Volks-Singschule der Stadt Königsberg

Zahl der Schüler: Bis Weihnachten 1932 90 Schüler, danach 60, im Alter von 8 - 12 Jahren.

Es wird nur Gesang und in Verbindung damit Musik-Theorie unterrichtet.

Ausserdem sind noch im Regierungsbezirk Königsberg vorhanden: das Elbinger Konservatorium für Musik, das Maria Rosenberg-Koch'sche Konservatorium in Elbing und die Elbinger Musikschule, die ebenfalls als Konservatorium zu bezeichnen ist.

b) Regierungsbezirk Potsdam

Singschule Potsdam (früher Jugend-Musikschule Potsdam genannt

Zahl der Schüler: 80-85, die meisten im Alter von 9 - 14 Jahren. Neuerdings eine Gruppe von 18 - 20 Schüler im Alter von 16 - 20 Jahren.

Nur Klassen-Gesangunterricht. Die 6 begabtesten Schüler erhalten von einem Privatmusiklehrer wöchentlich eine halbe Stunde Geigenunterricht.

c) Regierungsbezirk Aachen

1. Dom-Singschule (kath.)

   Zahl der Schüler: 305 im Alter von 6 - 16 Jahren. Alle Schüler werden in Chorgesang unterrichtet. 19 Schüler, die bei Privatmusiklehrern Instrumentalunterricht haben, sind in einem Schüler-Orchester zusammengefasst.

2. Volks-Singstunde Aachen (unter Generaldir. Peter Raabe)

   47 Teilnehmer(zwischen 17 und 53 Jahren). Es werden Chöre eingeübt, etwa die Hälfte der Teilnehmer erhält ausserdem Unterricht im Notenlesen und vom Blatt singen.

3. Aachener Singschule

Zahl der Schüler: 120 im Alter von 8 - 12 Jahren.

Unterricht: Ton- und Lautbildung für Gesang, Gehörbildung, Notensingen, wertvolles Liedgut.

d) Regierungsbezirk Sigmaringen

1. Städtische Musik- und Gesangschule, Sigmaringen

Könnte allenfalls auch der Abteil II zugeteilt werden Wolfart

Zahl der Schüler: In der Musikschule 30, in der Gesangschule 35 in Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Einführung in die Notenkenntnis, Streich- und Griffübungen, Intervall- und Akkordlehre usw.

2. Katholische Chorgesangschule in Mechingen

Zahl der Schüler: Für Gesang 35, Instrumental 32, in Alter von 8 - 14 Jahren .

Unterricht: Wie in Sigmaringen

e) Regierungsbezirk Stade

1. Volksmusikschule in Wesermünde (Typus Jöde)

Zahl der Schüler: Schwankt zwischen 80 und 180.

Alter: Jugendliche über 16 Jahre und Erwachsene jeglichen Alters. Es wird offenbar kein Instrumentalunterricht erteilt (Fragebogen ungenau ausgefüllt) .

2. Zwei Städtische Musikschulen in Wesermünde

In der einen 265 Schüler im Alter von 8 - 16 Jahren, in der anderen 100 - 120 Schüler im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht in beiden: Liedpflege, Chorgesang, Grundbegriffe der Musiklehre und der Musikgeschichte.

f) Regierungsbezirk Düsseldorf

Städtische Singschule in Essen

Zahl der Schüler: 91 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Gesang, in Verbindung damit Gehörbildung, Musikdiktat, Stimmbildung, Liedgesang.

II. Singschulen mit Instrumental-Unterricht

a) Regierungsbezirk Merseburg

Singschule in Weissenfels

Zahl der Schüler: 70 - 75 im Alter von 6 - 18 Jahren , etwa 20 - 25 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Gesang, Geige, Blockflöte

b) Regierungsbezirk Schneidemühl

Singschule der Schneidemühler Volksschulen

Zahl der Schüler: 117 im Alter von 10 - 14 Jahren.

Unterricht: Vor allem im Chorgesang in drei Gruppen wird das Instrumentalspiel besonders gepflegt.

c) Regierungsbezirk Köln

Jugendmusikschule der Engelbert-Haas Musikschule in Bonn

Zahl der Schüler: 16 im Alter von 8 - 12 Jahren.

Unterricht: Singchorübungen, allgemeiner Unterricht, Musikdiktat und Gehörbildung. Der Instrumentalunterricht ist fakultativ.

d) Regierungsbezirk Düsseldorf

1. Volksmusikschule (Röhr) in Essen

   Zahl der Schüler: 70 im Alter von 8 - 14 Jahren.

   Unterricht: Gehörbildung, Gesang, Instrumentalunterricht.

2. Volksmusikschule des Witte-Konservatoriums in Essen

   Zahl der Schüler: 71 im Alter von 8 - 16 Jahren, nur 2 Schüler über 18 Jahre alt.

   Unterricht: Gehörbildung, Singen, Musiklehre verbunden mit Instrumentalspiel.

e f)

e) Regierungsbezirk Hannover

1. Städtische Singschule Hannover

Zahl der Schüler: 430, davon 424 im Alter von 8 - 18 Jahren, 6 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: In erster Linie Stimmbildung. Sämtliche Gebiete des Schulmusikunterrichts an öffentlichen Schulen sind auch in der Singschule obligatorisch.

2. Kinderchor des Sängerkartells in Hannover.

Zahl der Schüler: 154 im Alter von 6 - 14 Jahren.

Unterricht: Stimmbildung und Notenlehre, Chorsingen und kleiner Instrumentalchor.

3. " Jungborn " Sing- und Spielgemeinschaft im "Sängerbund Niedersachsen" in Hannover.

f) Regierungsbezirk Stettin

1. Volks- und Jugendmusikschule in Stettin

Zahl der Schüler: 86 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Chorgesang, Harmonielehre. In Instrumentalfächern werden nur bis 3 Schüler in einer Stunde unterrichtet.

2. Volksmusikschule in Greifswald.

Zahl der Schüler: 34, von denen nur 8 über 18 Jahre alt sind.

Unterricht: In Theorie obligatorisch, Instrumentalunterricht ist fakultativ.

III. Musikschulen und Stadtkapellen ohne Volksmusikschulen

a) Regierungsbezirk Stade

Jugendmusikverein Alterschule in Wesermünde

Ist aus einer Schülerkapelle entstanden.

Zahl der Schüler: 24 - 30 im Alter von 16 - 18 Jahren.

Es wird Orchestermusik auf Blasinstrumenten (Militär - Infanterie-Musik) gemacht .

b) Regierungsbezirk Stettin

1. Stadtkapelle, Musikschule in Cammin (Pom.)

Zahl der Schüler: 23, von denen 5 über 18 Jahre alt sind.

Unterricht: In Theorie obligatorisch, in den verschiedenen Instrumenten fakultativ.

2. Musikschule Kliche in Stargardt

Zahl der Schüler: nicht angegeben.

Unterricht: In Theorie, Einzelinstrumente obligatorisch, Ensemble-Spiel fakultativ.

c) Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

1. Hoffmann'sche Musikschule in Fürstenwalde

Zahl der Schüler: 55, davon 38 im Alter von 8 - 18 Jahren, die Übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Instrumentalunterricht obligatorisch, Theorie fakultativ.

2. Musikschule Radenz in Senftenberg

Zahl der Schüler: 29, im Alter von 8 - 18 Jahren, nur 1 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie obligatorisch, Instrumentalunterricht fakultativ.

d) Regierungsbezirk Trier

Kirchenmusikschule in Trier

Zahl der Schüler: 48, alle über 18 Jahre

Unterricht: obligatorisch: Liturgik, Kontrapunkt, Partitur-Spiel, Orgelspiel, Dirigieren

fakultativ: Instrumentalkunde, Geschichte der Kirchenmusik

e) Regierungsbezirk Münster

Vestische Musikschule in Gladbeck i. Westf.

Zahl der Schüler: 52, davon 38 im Alter von 8 - 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Instrumentalunterricht, Theorie, Kammermusik.

f) Regierungsbezirk Kassel

Militärmusikvorschule in Frankenberg

Zahl der Schüler: 17 im Alter von 15 - 22 Jahren

Unterricht: Instrumentalunterricht, Theorie, Musikgeschichte.

g) Regierungsbezirk Gumbinnen

Becker'sche Musikschule in Tilsit

Zahl der Schüler: 32, davon 16 im Alter von 6 - 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumentalunterricht, Musikgeschichte, Gehörbildung.

h) Regierungsbezirk Breslau

1. Konservatorium der Musik und Musiklehrer-Seminar in Waldenburg in Schlesien

Zahl der Schüler: 128, dazu 23 Mitglieder des Kammer-Chors. Die meisten Schüler im Alter von 6 - 18 Jahren, 34 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumental usw.

2. Cecilien Musikschule (früher Konservatorium) in Sels

Zahl der Schüler: 35, die meisten im Alter von 1 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumental usw.

3. Stadtkapelle in Bernstadt (Schlesien)

Zahl der Schüler: 20 Lehrlinge im Alter von 14-19 Jahren.

Unterricht: Theorie, Instrumental usw.

4. Lehrlingskapelle als Musikschule für eintretende Militärmusiker in Namslau (Schlesien)

Zahl der Schüler: 14, von denen 8 im Alter von 14 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumental usw.

5. Stadtorchester in Guhrau

Zahl der Schüler 19 Lehrlinge im Alter von 14 - 18 Jahren.

Unterricht: Instrumental

6. Stadtorchester in Münsterberg

Zahl der Schüler: 38 und Volontäre, 23 Schüler im Alter von 14 - 18 Jahren, 15 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Instrumental, Theorie usw.

7.

7. Städtisches Orchester in Frankenstein(Schlesien)

Zahl der Schüler: 27 im Alter von 16 - 19 Jahren.

2 Schüler über 19 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumental.

8. Musikschule Seminar Katz in Breslau

Zahl der Schüler: 118, davon 44 über 18 Jahre alt, die anderen unter 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumental usw.

IV. Musikschulen und Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

a) Regierungsbezirk Aachen

1. St. Josefs Haus Aachen

Zahl der Schüler: Für Orchester 40 - 50 im Alter von 14 - 18 Jahren und etwa 5 - 10 Schüler über 18 Jahre. Für Chor 60 - 70 im Alter von 10 - 18 Jahren und 10 - 15 Schüler über 25 Jahre. Während der Freizeit Einzelunterricht. Vorhanden 50 Instrumente für Blasorchester. Bitte Harmonium, Geige.

2. Schul- und Jugendorchester Breinig

Zahl der Schüler: 45 im Alter von 6 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Es wird offenbar kein Einzelunterricht auf Instrumenten erteilt, dagegen aber das Zusammenspiel gepflegt. Gelegentliches Zusammenarbeiten des Schülerorchesters mit dem Schülerchor.

b) Regierungsbezirk Düsseldorf

1. Jugendmusikschule in Düsseldorf

Zahl der Schüler: 235 im Alter von 6 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Gehörbildung, Tonika Do, Gemeinschaftsmusizieren, auch mit Instrumenten. Der Unterricht für Instrumente ist fakultativ.

2. Volksmusikschule, angegliedert an das Städtische Konservatorium in Gladbach-Rheydt

Zahl der Schüler: 81 im Alter von 10 - 14 Jahren

Unterricht: Gehörbildung, Chorgesang, Theorie; Klavier- und Violinunterricht wird nur fakultativ unterrichtet.

3. Volksmusikschule, angegliedert an das Städtische Konservatorium in Krefeld

Zahl der Schüler: 147 im Alter von 9 - 14 Jahren.

Unterricht in Gesang und Instrumentalfächern.

c) Regierungsbezirk Köln

Volksmusikschule Ziskoven-Konservatorium in Bonn

Zahl der Schüler: 80 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Musik-Theorie, Instrumentalunterricht, Orchesterzusammenspiel.

d) Regierungsbezirk Trier

Musikschule mit Volksmusikschule in Trier

Zahl der Schüler: 72, davon 52 im Alter bis zu 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Harmonielehre, Instrumentalunterricht, Musikgeschichte.

e) Regierungsbezirk Arnsberg

Jugendmusikschule (Abteilung Singschule und Abteilung Volksmusikschule (Direktor Holtschneider) in Dortmund

Zahl der Schüler: 420 im Alter von 10 - 14 Jahren.

Unterricht: Theorie, Instrumentalunterricht.

Ueber den Verband Breslauer Musiklehranstalten und Seminare sind so ungenaue Angaben gemacht worden, dass eine Uebersicht nicht möglich ist. Es handelt sich hier um die Musikschulen Felsch, Rentschel, Schreiter & Scholz, ferner um die Kunstgesang und Opernschule von Gühler und Matzke, die Musikschule von Urban und die von Wally Schmidt.

Übersicht (eine Trennung nach Instrumenten ist nicht möglich, da sogar die Angaben nicht genügend genau sind) 282

I. Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

a) Regierungsbezirk Königsberg

Volks-Singschule der Stadt Königsberg.

Zahl der Schüler: Bis Weihnachten 1932 80 Schüler, danach 60, im Alter von 8 - 12 Jahren.

Es wird nur Gesang und in Verbindung damit Musik-Theorie unterrichtet.

Ausserdem sind noch im Regierungsbezirk Königsberg vorhanden: das Elbinger Konservatorium für Musik, das Maria Rasenberg-Koch'sche Konservatorium in Elbing und die Elbinger Musikschule, die ebenfalls als Konservatorium zu bezeichnen ist.

b) Regierungsbezirk Potsdam

Singschule Potsdam (früher Jugend-Musikschule Potsdam genannt.

Zahl der Schüler: 80-85, die meisten im Alter von 9 - 14 Jahren. Neuerdings eine Gruppe von 18 - 20 Schüler im Alter von 16 - 20 Jahren.

Nur Klassen-Gesangunterricht. Die 6 begabtesten Schüler erhalten von einem Privatmusiklehrer wöchentlich eine halbe Stunde Geigenunterricht.

c) Regierungsbezirk Aachen

1. Dom-Singschule (kath.)

Zahl der Schüler: 205 im Alter von 6 - 16 Jahren. Alle Schüler werden in Chorgesang unterrichtet. 19 Schüler, die bei Privatmusiklehrern Jnstrumentalunterricht haben, sind in einem Schüler-Orchester zusammengefasst.

2. Volks-Singstunde Aachen (unter Generaldir. Peter Raabe)

47 Teilnehmer(zwischen 17 und 53 Jahren). Es werden Chöre eingeübt, etwa die Hälfte der Teilnehmer erhalten ausserdem Unterricht im Notenlesen und vom Blatt singen.

3. Aachener Singschule

Zahl der Schüler: 120 im Alter von 8 - 12 Jahren.

Unterricht: Ton- und Lautbildung für Gesang, Gehörbildung, Notensingen, wertvolles Liedgut.

d) Regierungsbezirk Sigmaringen

1. Städtische Musik- und Gesangschule, Sigmaringen

Zahl der Schüler: In der Musikschule 36, in der Gesangschule 35 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Einführung in die Notenkenntnis, Streich- und Griffübungen, Intervall- und Akkordlehre usw.

Könnte allenfalls auch der Abteilung II zugeteilt werden

2. Katholische Chorgesangschule in Hechingen

Zahl der Schüler: Für Gesang 35, Instrumental 32, in Alter von 8 - 14 Jahren .

Unterricht: Wie in Sigmaringen

e) Regierungsbezirk Stade

1. Volksmusikschule in Wesermünde (Typus Jade)

Zahl der Schüler: Schwankt zwischen 80 und 180.

Alter: Jugendliche über 16 Jahre und Erwachsene jeglichen Alters. Es wird offenbar kein Instrumentalunterricht erteilt (Fragebogen ungenau ausgefüllt) .

2. Zwei Städtische Musikschulen in Wesermünde

In der einen 265 Schüler im Alter von 8 - 16 Jahren, in der anderen 100 - 120 Schüler im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht in beiden: Liedpflege, Chorgesang, Grundbegriffe der Musiklehre und der Musikgeschichte.

f) Regierungsbezirk Düsseldorf

Städtische Singschule in Essen

Zahl der Schüler: 91 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Gesang, in Verbindung damit Gehörbildung, Musikdiktat, Stimmbildung, Liedgesang.

II. Singschulen mit Jnstrumental-Unterricht

a) Regierungsbezirk Merseburg

Singschule in Weissenfels

Zahl der Schüler: 70 - 75 im Alter von 6 - 18 Jahren , etwa 20 - 25 Schüler Über 18 Jahre.

Unterricht: Gesang, Geige, Blockflöte

b) Regierungsbezirk Schneidemühl

Singschule der Schneidemühler Volksschulen

Zahl der Schüler: 117 im Alter von 10 - 14 Jahren.

Unterricht: Vor allem im Chorgesang in drei Gruppen wird das Jnstrumentalspiel besonders gepflegt.

c) Regierungsbezirk Köln

Jugendmusikschule der Engelbert-Hass Musikschule in Bonn

Zahl der Schüler: 16 im Alter von 8 - 12 Jahren.

Unterricht: Singchorübungen, allgemeiner Unterricht, Musikdiktat und Gehörbildung. Der Jnstrumentalunterricht ist fakultativ.

d) Regierungsbezirk Düsseldorf

1. Volksmusikschule (Röhr) in Essen

   Zahl der Schüler: 70 im Alter von 8 - 14 Jahren.

   Unterricht: Gehörbildung, Gesang, Jnstrumentalunterricht.

2. Volksmusikschule des Witte-Konservatoriums in Essen

   Zahl der Schüler: 71 im Alter von 8 - 16 Jahren, nur 2 Schüler über 18 Jahre alt.

   Unterricht: Gehörbildung, Singen, Musiklehre verbunden mit Jnstrumentalspiel.

e f)

e) Regierungsbezirk Hannover

1. Städtische Singschule Hannover

Zahl der Schüler: 430, davon 424 im Alter von 8 - 18 Jahren, 6 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: In erster Linie Stimmbildung. Sämtliche Gebiete des Schulmusikunterrichts an öffentlichen Schulen sind auch in der Singschule obligatorisch.

2. Kinderchor des Sängerkartells in Hannover.

Zahl der Schüler: 154 im Alter von 6 - 14 Jahren.

Unterricht: Stimmbildung und Notenlehre, Chorsingen und kleiner Instrumentalchor.

3. " Jungborn " Sing- und Spielgemeinschaft im"Sängerbund Niedersachsen"in Hannover.

f) Regierungsbezirk Stettin

1. Volks- und Jugendmusikschule in Stettin

Zahl der Schüler: 86 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Chorgesang, Harmonielehre. In Instrumentalfächern werden nur bis 3 Schüler in einer Stunde unterrichtet.

2. Volksmusikschule in Greifswald.

Zahl der Schüler: 34, von denen nur 8 über 18 Jahre alt sind.

Unterricht: In Theorie obligatorisch, Instrumentalunterricht ist fakultativ.

III. Musikschulen und Stadtkapellen ohne Volksmusikschulen

a) Regierungsbezirk Stade

Jugendmusikverein Almerschule in Wesermünde

Jst aus einer Schülerkapelle entstanden.

Zahl der Schüler: 24 - 30 im Alter von 16 - 18 Jahren.

Es wird Orchestermusik auf Blasinstrumenten (Militär - Jnfanterie-Musik) gemacht .

b) Regierungsbezirk Stettin

1. Stadtkapelle, Musikschule in Cammin (Pom.)

Zahl der Schüler: 23, von denen 5 Über 18 Jahre alt sind.

Unterricht: Jn Theorie obligatorisch, in den verschiedenen Jnstrumenten fakultativ.

2. Musikschule Kliche in Stargardt

Zahl der Schüler: nicht angegeben.

Unterricht: Jn Theorie, Einzelinstrumente obligatorisch, Ensemble-Spiel fakultativ.

c) Regierungsbezirk Frankfurt a. O.

1. Hoffmann'sche Musikschule in Fürstenwalde

Zahl der Schüler: 55, davon 38 im Alter von 8 - 18 Jahren, die Übrigen Über 18 Jahre.

Unterricht: Jnstrumentalunterricht obligatorisch, Theorie fakultativ.

2. Musikschule Radenz in Senftenberg

Zahl der Schüler: 29, im Alter von 8 - 18 Jahren, nur 1 Schüler Über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie obligatorisch, Jnstrumentalunterricht fakultativ.

d)

d) Regierungsbezirk Trier

Kirchenmusikschule in Trier

Zahl der Schüler: 48, alle über 18 Jahre

Unterricht: obligatorisch: Liturgik, Kontrapunkt, Partitur-Spiel, Orgelspiel, Dirigieren

fakultativ: Instrumentalkunde, Geschichte der Kirchenmusik

e) Regierungsbezirk Münster

Vestische Musikschule in Gladbeck i. Westf.

Zahl der Schüler: 52, davon 38 im Alter von 8 - 18 Jahren die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Instrumentalunterricht, Theorie, Kammermusik.

f) Regierungsbezirk Kassel

Militärmusikvorschule in Frankenberg

Zahl der Schüler: 17 im Alter von 15 - 22 Jahren

Unterricht: Instrumentalunterricht, Theorie, Musikgeschichte.

g) Regierungsbezirk Gumbinnen

Becker'sche Musikschule in Tilsit

Zahl der Schüler: 32, davon 16 im Alter von 6 - 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Instrumentalunterricht, Musikgeschichte, Gehörbildung.

h) Regierungsbezirk Breslau

1. Konservatorium der Musik und Musiklehrer-Seminar in Waldenburg in Schlesien.

   Zahl der Schüler: 128, dazu 23 Mitglieder des Kammer-Chors. Die meisten Schüler im Alter von 6 - 18 Jahren, 34 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

2. Cecilien Musikschule (früher Konservatorium) in Gels

   Zahl der Schüler: 35, die meisten im Alter von 4 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

3. Stadtkapelle in Bernstadt (Schlesien)

   Zahl der Schüler: 20 Lehrlinge im Alter von 14-19 Jahren.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

4. Lehrlingskapelle als Musikschule für eintretende Militärmusiker in Namslau (Schlesien)

   Zahl der Schüler: 14, von denen 8 im Alter von 14 - 18 Jahren, 6 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Theorie, Jnstrumental usw.

5. Stadtorchester in Guhrau

   Zahl der Schüler 19 Lehrlinge im Alter von 14 - 19 Jahren.

   Unterricht: Jnstrumental

6. Stadtorchester in Münsterberg

   Zahl der Schüler: 38 und Volontäre, 23 Schüler im Alter von 14 - 18 Jahren, 15 Schüler über 18 Jahre.

   Unterricht: Jnstrumental, Theorie usw.

7.

7. Städtisches Orchester in Frankenstein(Schlesien)
Zahl der Schüler: 27 im Alter von 16 - 18 Jahren,
2 Schüler über 18 Jahre.
Unterricht: Theorie, Instrumental.

8. Musikschule Seminar Katz in Breslau .
Zahl der Schüler: 118, davon 44 über 18 Jahre alt, die anderen unter 18 Jahre.
Unterricht: Theorie, Instrumental usw.

IV. Musikschulen und Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

a) Regierungsbezirk Aachen

1. St. Josefs Haus Aachen

Zahl der Schüler: Für Orchester 40 - 50 im Alter von 14 - 18 Jahren und etwa 5 - 10 Schüler über 18 Jahre. Für Chor 60 - 70 im Alter von 10 - 18 Jahren und 10 - 15 Schüler über 25 Jahre. Während der Freizeit Einzelunterricht. Vorhanden 50 Instrumente für Blasorchester, Flöte Harmonium, Geige.

2. Schul- und Jugendorchester Brainig

Zahl der Schüler: 45 im Alter von 6 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Es wird offenbar kein Einzelunterricht auf Instrumenten erteilt, dagegen aber das Zusammenspiel gepflegt. Gelegentliches Zusammenarbeiten des Schülerorchesters mit dem Schülerchor.

b) Regierungsbezirk Düsseldorf

1. Jugendmusikschule in Düsseldorf

Zahl der Schüler: 235 im Alter von 6 - 18 Jahren, 7 Schüler über 18 Jahre.

Unterricht: Theorie, Gehörbildung, Tonika Do, Gemeinschaftsmusizieren, auch mit Instrumenten. Der Unterricht für Instrumente ist fakultativ.

2. Volksmusikschule, angegliedert an das Städtische Konservatorium in Gladbach-Rheydt

Zahl der Schüler: 81 im Alter von 10 - 14 Jahren

Unterricht: Gehörbildung, Chorgesang, Theorie; Klavier- und Violinunterricht wird nur fakultativ unterrichtet.

3. Volksmusikschule, angegliedert an das Städtische Konservatorium in Krefeld

Zahl der Schüler: 147 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht in Gesang und Instrumentalfächern.

c) Regierungsbezirk Köln

Volksmusikschule Ziskoven-Konservatorium in Bonn

Zahl der Schüler: 80 im Alter von 8 - 14 Jahren.

Unterricht: Musik-Theorie, Instrumentalunterricht, Orchesterzusammenspiel.

d) Regierungsbezirk Trier

Musikschule mit Volksmusikschule in Trier

Zahl der Schüler: 72, davon 52 im Alter bis zu 18 Jahren, die übrigen über 18 Jahre.

Unterricht: Harmonielehre, Instrumentalunterricht, Musikgeschichte.

e) Regierungsbezirk Arnsberg

Jugendmusikschule (Abteilung Singschule und Abteilung Volksmusikschule (Direktor Holtschneider) in Dortmund

Zahl der Schüler: 420 im Alter von 10 - 14 Jahren.

Unterricht: Theorie, Instrumentalunterricht.

Ueber den Verband Breslauer Musiklehranstalten und Seminare sind so ungenaue Angaben gemacht worden, dass eine Uebersicht nicht möglich ist. Es handelt sich hier um die Musikschulen Felsch, Rentschel, Schreiter & Scholz, ferner um die Kunstgesang und Opernschule von Gühler und Matzke, die Musikschule von Urban und die von Wally Schmidt.

297
291

Der Oberpräsident
der
Provinz Brandenburg und von Berlin
Schulabteilung

Berlin SW 11, den 7. September 193 3
Stresemannstr. 92-102 (Europahaus).
A 1 (Jäger) 6361.

Aktenzeichen: *B Priv. 33075 II/33.*

An

den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik, z.Hd. Herrn Prof.
Dr. Schumann

Berlin W. 9.

Die beiliegende mir von dem Herrn Minister übermittelte Beschwerde des Privatmusiklehrers Zupitza über die Volks- und Jugendmusikschulen überreiche ich mit der Bitte, sie als Material für den dem Herrn Minister zu erstattenden allgemeinen Bericht verwenden zu wollen.

Im Auftrage:
gez. Fielitz i.V.

Beglaubigt.
Roth
Kanzleiangestellte.

297
293
292

Reichsministerium
f. Volksaufklärung u. Propaganda
26. APR. 1933
Anl.

den 25. April 1933

Reichsminister für Volksaufklärung
und Propaganda
Dr. Goebbels,

Berlin W. 9

Wilhelmstr.

N.S.D.A.P. Nr. 1068538
N.S.D.V. Nr. W. 2441

Sehr geehrter Herr Dekter.

Als ältestes Musikinstitut in Charlettenburg, begründet 1883 und jetzt 25 Jahre in Charlettenburg, Mindenerstr.9 ansässig, gestatte ich mir Sie höflichst darauf hinzuweisen, dass eine geschlossene Organisation für selbstständige Musiklehrer und Institutsleiter bisher hier nicht ins Leben gerufen wurde. Meine Umfragen im vorigen Jahr brachte das Ergebnis, dass ich an die N.S.B.V. angeschlossen wurde. Diese ist aber, wie bei den Versammlungsbesuchen zu ersehen war, nur für die Kleingewerbetreibenden; selbstverständlich ist die Grundidee gegeben, da auch wir als Musiklehrer Gewerbe- und Umsatzsteuer aufbringen müssen.

Damit ist meinen Kollegen und mir aber nichts gedient, denn es ist erforderlich, dass auch unsere Standesfragen zur Sprache kommen, wofür aber die anderen Gewerbetreibenden kein Gehör haben. Denn was haben die Leute für ein Interesse, wenn ich unsere missliche Lage, hervorgerufen durch die Volksmusik-und Jöde Schulen, propagiert durch den Reichsverband Deutscher Tonkünstler E.V. unter der wir Musiklehrer, neben der grossen Arbeitslesigkeit, sehr zu leiden haben, dort zur Sprache bringen ?

Hierher gehört eine derartige Oraganisation nach Charlettenburg Nord um den Musiklehrern Gelegenheit zum Besuch von Versammlungen zu geben, da Fahrspesen usw. unbedingt vermieden werden müssen !

Ich hatte nun schon die Absicht, die Musiklehrer des Bezirks Nord zusammenkommen zu lassen, möchte aber erst die Erlaubnis, Informationen einholen, denn es tut wirklich not, dass uns Musiklehrer geholfen wird, denn alle Musiklehrkräfte sind in grosser Bedrängnis aus vorgenannten Gründen, welche aber immer vom Reichsverband, dem nicht genügend Beschwerdeschriften wegen der Jöde Schule zugegangen sind, weil es an Einheit mangelte, widerlegt wurden. Es entspricht nicht den Tatsachen, es wird kein Instrumentalunterricht erteilt u.s.w. Selbstverständlich wird er erteilt und wie, besagt schon allein die Kritik unseren Herrn Pg. Dr. Steege zur Genüge. Und so wird es wohl richtiger sein, diesen Herrn " Jöde " wohl auch auf die Finger zu sehen als uns Musiklehrern Einschränkungen aufzuerlegen, die von diesem Herrn in keiner Weise nach den Bestimmungen vom Provinzial-Schulkollegium geachtet werden. In den Jahren vor 1914 wurde auch Musikunterricht erteilt, wer hat sich damit alles ernährt, da ist in der Musik nicht so viel gesündigt worden wie heute, wo man Wert auf Erlaubnisscheine legt, denn die im Besitz der staatlichen Anerkennung (!) und die die Unterrichtserlaubnis haben, sind wohl doch nicht die dazu berufenen. Früher haben auch so und so viel Berufs-

!! Oho!

b.w.

Bü UI52802 33

Reichsmusikkammer
Charlottenburg

II

Schullehrer, Musikstudenten usw. unterrichtet und alle haben zu tun gehabt, die etwas konnten, heute, wo es nur auf Grund der Papiere usw. geschehen darf, haben die Max Musiklehrer nichts zu tun , denn die Arbeitslosigkeit war früher auch nicht weniger.

Aber darüber sind wir uns alle einig, dass nur der Unterricht an den Schulen, Reichsverband, Volksmusikschulen und Jöde Schulen im Charlottenburger Schloss, die einzigen Schuldigen sind.

Es wird Zeit, dass hier Wandel geschaffen wird. Von uns Musiklehrern werden Steuern, Mieten usw. regelmässig und aufs pünktlichste verlangt, diese Herren stecken das Geld ein und haben, wenn es darauf ankommt keine Abgaben, wie ich schon erfahren musste.

Mit Hitler - Heil

Ihr ergebener

Wilhelm Jöpke

UI 52802 88

Der Reichsminister
für Volksaufklärung und Propaganda.
Abtlg. VI. 6370/25/4.

Berlin, den 1. Juni 1933.

Preuß. Ministerium f. Wissenschaft, Kunst u. Volksbildung.
Eing.: - 2. JUN. 1933

2 Durchschrift(en) mit 1 Anl.

dem Herrn Präsidenten für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in

Berlin

zur gefl. Kenntnisnahme übersandt.

Im Auftrage

gez. Unterschrift

Kenntlich

Gauamt V. 53. V.

Uebersicht des Fach-Unterrichtes

in der Volksmusikschule der Musikantengilde e.V.
Charlottenburg, Danckelmannstr.26/28.

Februar 1933.

Dienstag: 18-19 Uhr: Laute (Gerwig)/
19-20 Uhr: Gesang (Haasen)/ Flöte (Enke)
20-21 Uhr: Flöte (Enke)/ Geige (Fehlbehr)/Gesang (Haas)
21-22 Uhr: Geige (Fehlbehr)/

Mittwoch: 18-19 Uhr: Laute (Gerwig)/ Saxophon (Rascher)/
~~20~~-20 Uhr: Flöte (Enke)/ Saxophon (Rascher)
20-21 Uhr: Flöte (Enke)/ Klarinette + Saxophon (Rascher
21-22 Uhr: Laute (Gerwig)/ Klarinette (Rascher)

Donnerstag:
18-19 Uhr: Laute (Brachvogel)/ Geige (Fehlbehr)/Gesang (Haasen)
Geige (Pätzold)/
19-20 Uhr: Geige (Fehlbehr)/ Geige (Pätzold)/
20-21 Uhr: Enke (Flöte)/ Geige (Pätzold)/
21-22 Uhr: Laute (Brachvogel)/ Geige (Pätzold)/

Freitag: 18-19 Uhr: Geige (v.Knorr)/, Geige (Pätzold)/
Gesang (Haasen)/ Cello (Hermann)/
19-20 Uhr: Flöte (Enke)/ Gesang (Haasen)/Cello(Herrmann
20-21 Uhr: Laute (Brachvogel)/Flöte (Enke) Gesang (Haasen)
Cello (Herrmann)
~~20~~-22 Uhr: Enke (Flöte)/

Abschrift.

S t u n d e n p l a n.

Städtische Volksmusikschule Prenzlauer Berg
Lehrstätte: Berlin NO 55, Danziger Strasse 62.

D o n n e r s t a g

18 - 19 Musikalische Literaturkunde [1] (F.Thöne)

19 - 20 Musiklehre II [2] (F. Thöne) Harmonielehre [3] (J. Goldstein)

20 - 21 Musiklehre I [4] (J.Goldstein) Arbeitskreis für Fortgeschrittene [5] (F. Thöne)

21 - 22 Gesamt-Chor a cappella und mit Instrumenten (J. Goldstein)

1) Als Lehrspiel am Klavier durchgeführt.

2) Einführung in die harmonischen Grundbegriffe. Liedformen. Erweiterung der melodischen und rhythmischen Schulung.

3) Vierstimmiger Satz. Formale Schulung.

4) Notenlesen. Blattsingen. Einführung in die melodischen und rhythmischen Grundbegriffe. Hörübungen und einfache Improvisationen.

5) Der Kurs, der sich die Durcharbeitung spezieller Fragen zur Aufgabe setzt, behandelt im Winterhalbjahr Fragen der zeitgenössischen Musik.

Provinzial-Schulkollegium
der
Provinz Brandenburg und von Berlin

Aktenzeichen: II/I 11 320.

Berlin-Lichterfelde, den 11. März 1933.
Zehlendorfer Str. 52, Block I.
Fernruf: Lichterfelde, (G 8) 5151, Postscheckk.: Berlin 5
Fahrtverb.: Straßenb. Endhaltest. Linie 74
oder (nur bis Karlplatz) Linie 177.

An

den Senat der Akademie
z.Hd. Herrn Professor Dr. Schumann

in Berlin - Lichterfelde,

Bismarckstr. 8 .

Unter Bezugnahme auf die Verhandlungen unserer Sachbearbeiterin mit Herrn Professor Dr. Schumann teilen wir ergebenst mit, dass wir beabsichtigen, gemeinsam mit unsern Fachberatern und mit Beauftragten des Senats die Volksmusikschule in Charlottenburg, Dankelmannstr. 26/28, am Freitag, dem 24. d. M., und die Volksmusikschule Prenzlauer Berg in Berlin NO, Danzigerstr. 62, am Donnerstag, dem 23. d. M., beide von 18 bis 22 Uhr, zu besichtigen.

Es war uns leider nicht möglich, die Besichtigungen auf einen Montag zu legen, da die Volksmusikschule in Charlottenburg am Montag gar keinen Unterricht und die Volksmusikschule Prenzlauer Berg am Montag nur Unterricht in Kammermusik erteilt.

Von den Mitgliedern des Senats haben wir zur Besichtigung der Volksmusikschule Charlottenburg

Herrn Prof. Dr. Schumann,
Herrn Prof. Dr. Schünemann,
Herrn Dr. Pringsheim

Freitag 24

und zur Besichtigung der Volksmusikschule Prenzlauer Berg

Donnerstag 23

Herrn Prof. Dr. Schumann,
Herrn Direktor Robert Robitschek und
Herrn Prof. Dr. Moser eingeladen.

Wegen

Wegen der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit (wir mussten die Besichtigung wegen Erkrankungen im Lehrpersonal verschieben) haben wir die Einladungen den beteiligten Herren unmittelbar zugestellt.

Hamonville.

297

Im Auftrage v. Herrn Professor Stümcke
bitte ich Herrn Professor Seffert um eine ausführliche Stellungnahme
Wolfurt

J.Nr. 543

1) Betrifft: Volks- und Jugendmusikschulen

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je..... Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. Dr. Besch		8/7 9/9	Rückgabe genommen Fr. Ich bitte diese Angelegenheit zu Herrn Dr. Fr. Lippenstadt Mitte Oktober zu stellen Fr.
Herrn Prof. Dr. Stein		31.7.33	Rückgabe Stein
Herrn Prof. Dr. Seffert			Die Schulen unter 3 (Musikschulen ohne Volksmusikschulen sind wohl nur vorübergehend gemeldet und fallen hier aus. Nach Rücksprache mit Stud.R. Kuhlmann (Königsberg) am fast alle Schulen sollte überlegt werden, ob man ihnen den Einfluß auf die Singschule dort belassen darf. Es erscheint mir dankenswert, wenn Herr v. Wolfurt eine statistische Gesamtübersicht nach Sing- u. Instrumentalschulen (diese nach Instrumenten getrennt) dann Senat übersenden würde, und getrennt nach Schulpflichtigen bzw. Erwachsenen. Moser

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 53738

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 7. August 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Zum/artigen Bericht vom 21. Januar 1933 - 952 - ,betreffend Volks- und Jugendmusikschulen.

Im Anschluß an meinen Erlaß vom 6. Juni 1933 - U I 52722 - übersende ich anbei den Bericht des Regierungspräsidenten in Breslau sowie die ergänzenden Angaben des Regierungspräsidenten in Stettin. Die noch fehlenden Angaben des Oberpräsidenten (Schulabteilung) in Berlin werden nach Eingang nachgesandt werden.

Im Auftrage
gez. von Staa

Beglaubigt.
Sprengel

An den
Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,
B e r l i n.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 52722

Bei Beantwortung wird um Angabe
der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 6. Juni 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 } Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto } f. W. K. u. V.
— Postfach —

Auf den Bericht vom 21. Januar 1933 - 952 -, betreffend Volks- und Jugendmusikschulen.

- - - - - -

Jch übersende beifolgend die Berichte der Regierungspräsidenten (außer Breslau), des Oberpräsidenten (Schulabteilung) in Berlin und des Direktors der Akademie für Kirchen- und Schulmusik nebst den ausgefüllten Fragebogen bezw. Fehlanzeigen. Der Bericht des Regierungspräsidenten in Breslau sowie die noch fehlenden Angaben des Oberpräsidenten in Berlin und des Regierungspräsidenten in Stettin über die Richtlinien der Lehrgänge werden nach Eingang nachgesandt werden.

Jm Auftrage
gez. Zierold.

PREUSSISCHES MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT KUNST UND VOLKSBILDUNG KANZLEI

Beglaubigt.
Ministerial-Kanzleisekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r .

1. Es lassen sich etwa 4 Typen von Volksmusik-und Singschulen unterscheiden:

1.) Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

2.) Singschulen mit Jnstrumentalunterricht

3.) Musikschulen ohne Volksmusikschulen

4.) Musikschulen u. Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

Entsprechend dieser Einteilung ergibt sich folgende Klassifizierung der verschiedenen Sing-u. Volksmusikschulen in Deutschland (mit Ausnahme von Berlin):

1. Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

Reg.Bez. Königsberg: Volkssingschule der Stadt Königsberg
" " Potsdam: Singschule Potsdam
" " Aachen: Domsingschule (katholisch)
" " " : Volkssingstunde-Aachen (unter Gener.Musikdir. Raabe)
" " " : Aachener Singschule (Niessen)
" " Sigmaringen: Kathol. Chorgesangschule in Hechingen
" " Stade: Volksmusikschule in Wesermünde (Typus Jöde)
" " " : 2 Städtische Singschulen
" " Düsseldorf: Volksmusikschule in Essen
" " " : Städt. Singschule in Essen.

2. Singschulen mit Jnstrumental-Unterricht

Reg.Bez. Merseburg: Singschule Weissenfels
" " Schneidemühl: Singschule der Schneidemühler Volksschulen
" " Köln : Engelbert-Haas Jugendmusikschule in Bonn
" " Düsseldorf: Jugendmusikschule in Düsseldorf
" " Hannover: Städt. Singschule
" " " : Kinderchor des Sängerkartells } in Hannover
" " " : "Jungborn", Sing-u.Spielgemeinschaft }

Reg. Bez. Stettin: Volks-u. Jugendmusikschule in Stettin

" " " : Volksmusikschule in Greifswald

3. Musikschulen ohne Volksmusikschulen

Reg.Bez. Frankfurt-Oder: Musikschule Radenz in Senftenberg

" " " " : Hoffmannsche Musikschule in Fürstenwalde

" " Trier : Kirchenmusikschule Trier

" " Münster: Vestische Musikschule Gladbeck i.W.

" " Stettin: Musikschule Kliche in Stettin

" " " : Stadtkapelle in Cammin (Pommern)

" " Marienwerder: 2 Konservatorien u. 1 Musikschule in Elbing

" " Kassel : Militärmusik-Vorschule in Frankenberg

" " Gumbinnen: Beckersche Musikschule in Tilsit.

4. Musikschulen u. Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

Reg.Bez. Trier : Trierer Musikschule

" " Sigmaringen: Städt. Musik-u. Gesangschule

" " Köln: Ziskoven Konservatorium Bonn mit Volksmusikschule

" " Aachen: St. Josephshaus in Aachen

" " " : Schul-u. Jugendorchester Breinig

" " Düsseldorf: Volksmusikschule des Witte-Konservatoriums in Essen

" " " : Volksmusikschule angegliedert an das städt. Konservatorium in Gladbach-Rheydt

" " " : Volksmusikschule, angegliedert an das städt. Konservatorium in Krefeld-Uerdingen

" " Arnsberg : Jugendmusikschule Dortmund, angegliedert an das Stäft. Konservatorium in Dortmund.

Fehlanzeigen über Volksmusikschulen

Keine Volks-u. Jugendmusikschulen in:

Reg. Bez. : Aurich
" " : Erfurt
" " : Hildesheim
" " : Koblenz
" " : Köslin
" " : Liegnitz
" " : Lüneburg
" " : Magdeburg
" " : Minden
" " : Oppeln
" " : Osnabrück
" " : Schleswig-Holstein
" " : Westpreussen
" " ; Wiesbaden

xx x x

In Stadt Elbing (Reg.Bez. Westpreussen): 2 Konservatorien u.1 Musikschule
" " Frankenberg (" Kassel) : 1 Militärmusik-Vorschule
" " Tilsit (Reg.Bez. Gumbinnen): Beckersche Musikschule

1. Es lassen sich etwa 4 Typen von Volksmusik-und Singschulen unterscheiden:

1.) Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

2.) Singschulen mit Jnstrumentalunterricht

3.) Musikschulen ohne Volksmusikschulen

4.) Musikschulen u. Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

Entsprechend dieser Einteilung ergibt sich folgende Klassifizierung der verschiedenen Sing-u. Volksmusikschulen in Deutschland (mit Ausnahme von Berlin):

1. Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

Reg.Bez. Königsberg: Volkssingschule der Stadt Königsberg
" " Potsdam: Singschule Potsdam
" " Aachen: Domsingschule (katholisch)
" " " : Volkssingstunde-Aachen (unter Gener.Musikdir. Raabe)
" " " : Aachener Singschule (Niessen)
" " Signaringen: Kathol. Chorgesangschule in Hechingen
" " Stade: Volksmusikschule in Wesermünde (Typus Jöde)
" " " : 2 Städtische Singschulen
" " Düsseldorf: Volksmusikschule in Essen
" " " : Städt. Singschule in Essen.

2. Singschulen mit Jnstrumental-Unterricht

Reg.Bez. Merseburg: Singschule Weissenfels
" " Schneidemühl: Singschule der Schneidemühler Volksschulen
" " Köln : Engelbert-Haas Jugendmusikschule in Bonn
" " Düsseldorf: Jugendmusikschule in Düsseldorf
" " Hannover: Städt. Singschule
" " " : Kinderchor des Sängerkartells } in Han
" " " : "Jungborn", Sing-u.Spielgemeinschaft } nover

Reg. Bez. Stettin: Volks-u. Jugendmusikschule in Stettin

" " " : Volksmusikschule in Greifswald

3. Musikschulen ohne Volksmusikschulen

Reg.Bez. Frankfurt-Oder: Musikschule Radenz in Senftenberg

" " " " : Hoffmannsche Musikschule in Fürstenwalde

" " Trier : Kirchenmusikschule Trier

" " Münster: Vestische Musikschule Gladbeck i.W.

" " Stettin: Musikschule Kliche in Stettin

" " " : Stadtkapelle in Cammin (Pommern)

" " Marienwerder: 2 Konservatorien u. 1 Musikschule in Elbing

" " Kassel : Militärmusik-Vorschule in Frankenberg

" " Gumbinnen: Beckersche Musikschule in Tilsit.

4. Musikschulen u. Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

Reg.Bez. Trier : Trierer Musikschule

" " Sigmaringen: Städt. Musik-u. Gesangschule

" " Köln: Ziskoven Konservatorium Bonn mit Volksmusikschule

" " Aachen: St. Josephshaus in Aachen

" " " : Schul-u. Jugendorchester Breinig

" " Düsseldorf: Volksmusikschule des Witte-Konservatoriums in Essen

" " " : Volksmusikschule angegliedert an das städt. Konservatorium in Gladbach-Rheydt

" " " : Volksmusikschule, angegliedert an das städt. Konservatorium in Krefeld-Uerdingen

" " Arnsberg : Jugendmusikschule Dortmund, angegliedert an das Stäft. Konservatorium in Dortmund.

Fehlanzeigen über Volksmusikschulen

Keine Volks-u. Jugendmusikschulen in:

Reg. Bez. : Aurich
" " : Erfurt
" " : Hildesheim
" " : Koblenz
" " : Köslin
" " : Liegnitz
" " : Lüneburg
" " : Magdeburg
" " : Minden
" " : Oppeln
" " : Osnabrück
" " : Schleswig-Holstein
" " : Westpreussen
" " ; Wiesbaden

xx xx

In Stadt Elbing (Reg.Bez. Westpreussen): 2 Konservatorien u.1 Musikschule
" " Frankenberg (" Kassel) : 1 Militärmusik-Vorschule
" " Tilsit (Reg.Bez. Gumbinnen): Beckersche Musikschule

1. Es lassen sich etwa 4 Typen von Volksmusik-und Singschulen unterscheiden:

1.) Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

2.) Singschulen mit Jnstrumentalunterricht

3.) Musikschulen ohne Volksmusikschulen

4.) Musikschulen u. Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

Entsprechend dieser Einteilung ergibt sich folgende Klassifizierung der verschiedenen Sing-u. Volksmusikschulen in Deutschland (mit Ausnahme von Berlin):

1. Reine Singschulen ohne Jnstrumentalunterricht

Reg.Bez. Königsberg: Volkssingschule der Stadt Königsberg
" " Potsdam: Singschule Potsdam
" " Aachen: Domsingschule (katholisch)
" " " : Volkssingstunde-Aachen (unter Gener.Musikdir. Raabe)
" " " : Aachener Singschule (Niessen)
" " Sigmaringen: Kathol. Chorgesangschule in Hechingen
" " Stade: Volksmusikschule in Wesermünde (Typus Jöde)
" " " : 2 Städtische Singschulen
" " Düsseldorf: Volksmusikschule in Essen
" " " : Städt. Singschule in Essen.

2. Singschulen mit Jnstrumental-Unterricht

Reg.Bez. Merseburg: Singschule Weissenfels
" " Schneidemühl: Singschule der Schneidemühler Volksschulen
" " Köln : Engelbert-Haas Jugendmusikschule in Bonn
" " Düsseldorf: Jugendmusikschule in Düsseldorf
" " Hannover: Städt. Singschule
" " " : Kinderchor des Sängerkartells } in Hannover
" " " : "Jungborn", Sing-u.Spielgemeinschaft }

Reg. Bez. Stettin: Volks-u. Jugendmusikschule in Stettin

" " " : Volksmusikschule in Greifswald

3. Musikschulen ohne Volksmusikschulen

Reg.Bez. Frankfurt-Oder: Musikschule Radenz in Senftenberg

" " " " : Hoffmannsche Musikschule in Fürstenwalde

" " Trier : Kirchenmusikschule Trier

" " Münster: Vestische Musikschule Gladbeck i.W.

" " Stettin: Musikschule Kliche in Stettin

" " " : Stadtkapelle in Cammin (Pommern)

" " Marienwerder: 2 Konservatorien u. 1 Musikschule in Elbing

" " Kassel : Militärmusik-Vorschule in Frankenberg

" " Gumbinnen: Beckersche Musikschule in Tilsit.

4. Musikschulen u. Stadtkapellen mit Volksmusikschulen

Reg.Bez. Trier : Trierer Musikschule

" " Sigmaringen: Städt. Musik-u. Gesangschule

" " Köln: Ziskoven Konservatorium Bonn mit Volksmusikschule

" " Aachen: St. Josephshaus in Aachen

" " " : Schul-u. Jugendorchester Breinig

" " Düsseldorf: Volksmusikschule des Witte-Konservatoriums in Essen

" " " : Volksmusikschule angegliedert an das städt. Konservatorium in Gladbach-Rheydt

" " " : Volksmusikschule, angegliedert an das städt. Konservatorium in Krefeld-Uerdingen

" " Arnsberg : Jugendmusikschule Dortmund, angegliedert an das Stäft. Konservatorium in Dortmund.

Fehlanzeigen über Volksmusikschulen

Keine Volks-u. Jugendmusikschulen in:

Reg. Bez. : Aurich
" " : Erfurt
" " : Hildesheim
" " : Koblenz
" " : Köslin
" " : Liegnitz
" " : Lüneburg
" " : Magdeburg
" " : Minden
" " : Oppeln
" " : Osnabrück
" " : Schleswig-Holsteine
" " : Westpreussen
" " : Wiesbaden

xx x x

In Stadt Elbing (Reg.Bez. Westpreussen): 2 Konservatorien u.1 Musikschule
" " Frankenberg (" Kassel) : 1 Militärmusik-Vorschule
" " Tilsit (Reg.Bez. Gumbinnen): Beckersche Musikschule

Fehlanzeigen über Volksmusikschulen

Keine Volks- u. Jugendmusikschulen in:

Regierungsbezirk: Aurich
" " Erfurt
" " Hildesheim
" " Koblenz
" " Köslin
" " Liegnitz
" " Lüneburg
" " Magdeburg
" " Minden
" " Osnabrück
" " Schleswig-Holstein
" " Westpreussen
" " Wiesbaden

In Stadt Elbing (Reg. Bezirk Westpreussen): 2 Konservatorien u. 1 Musikschule
" " Frankenberg (" " Kassel): 1 Militärmusik-Vorschule
" " Tilsit (" " Gumbinnen): Beckersche Musikschule

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats und der Abteilung für Musik

Berlin, den 19. Oktober 1933
Beginn der Sitzung: 5 ½ Uhr

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors Georg Schumann

Amersdorffer
Butting
Graener
Juon
Kahn
von Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
Trapp
von Wolfurt

Beratung über die Volks-und Jugendmusikschulen.

Das Kernproblem besteht darin, dass in diesen Schulen immer wieder die Tendenz besteht, nicht nur den Chorgesang zu pflegen, sondern Instrumentalkörper anzugliedern und vor allem Gruppen-oder Einzelunterricht auf den Instrumenten zu erteilen, wodurch den ohnehin mit grossen wirtschaftlichen Schwierigkeiten kämpfenden Privatmusiklehrern Konkurrenz gemacht wird und diese empfindlich geschädigt werden. Es soll daher in dem Sinne an den Minister berichtet werden, dass der Massenunterricht in Instrumentalfächern bei den Singschulen verboten wird, dass in einer Stunde für Instrumentalunterricht nicht mehr als drei Schüler gleichzeitig unterrichtet werden und dass für diesen Instrumentalunterricht nur Privatmusiklehrer herangezogen werden dürfen.

Schluss der Sitzung: 7 ½ Uhr

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 19. Juli 1933 - U II Nr. 2225/7.

Eingegangen am 21. Juli 33
J. Nr. 750

Betrifft: Errichtung eines Musikseminars bei der Staatl. Blindenanstalt in Steglitz

Jnhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Sektion für Musik,

mit ~~Ersuchen um schriftliche Aeusserung~~ Ohne E. ~~übersandt~~ zurückgereicht.
Jm Auftrage

gez. [illegible]

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 24. Oktober 1933.
J. Nr. 750, 1065

Urschriftlich nebst 2 Anlage(n)

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung
Berlin

~~nach Kenntnisnahme~~ mit folgendem Bericht ergebenst zurückgereicht:

Wir ~~sind in der Lage~~ würden den Antrag des Direktors der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz auf Einrichtung eines Musikseminars ~~nur unter folgenden Voraussetzungen befürworten~~, ~~der müsste~~ in Bezug auf die ~~Eignung des Lehrerpersonals genauere~~ Auskunft gegeben werden. Ueber die Lehrkräfte der in dem Bericht an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin erwähnten „Fischerschen Seminargemeinschaft" haben wir ~~keine näheren~~ Erfahrung bringen können. Ferner lenken wir die Aufmerksamkeit darauf, dass ~~der~~

der Obermusiklehrer Jsmer gleichzeitig als Lehrer und Prüfer sich betätigen soll. Es erscheint uns allerdings die Mitwirkung eines Blindenfachmannes bei der Prüfung notwendig. Doch könnten die Prüflinge in allen mündlichen Fächern von anderen Examinatoren geprüft werden, während bei der schriftlichen Prüfung Obermusiklehrer Jsmer gewissermassen als Dolmetsch hinzuziehen wäre.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

W.

F, daß dieselben (und zwar: Frau Mehlke-Fischer für Klavier, Musikwissenschaft, Instrumentalunterricht; Frau Juliette L. Wozzidlo für Theorie, Klavier, Gehörbildung; Herr Rolf Ehrenreich für Klavier, Komposition, Theorie) die staatliche Prüfung mit Auszeichnung bestanden haben. Ob Kinder wir keine Auskunft darüber geben, ob diese Persönlichkeiten arischer Herkunft sind.

J. Nr. 200

1) Betrifft: Einrichtung eines Musik-Seminars bei der Staatl. Blindenanstalt in Fichte-Heyligh

2) Der Vorsitzende des Senats, Sektion für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit... und Weitergabe in je. 3 Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herrn Prof. H. Moser	22.8.		Befürwortet. Wer aber sind die „Mitglieder der Fichte'schen Seminargemeinschaft"? Moser.
1. Prof. H. Kries		Lafont	Spricht sich für die Einrichtung aus. 1. Herr Jsmer kann nicht allein Prüfer sein, da er selbst Examinand ist. 2) Wer soll Beisitzer sein? Kries.
1. Prof. H. Lafont			Einverstanden. Ich meine, Herr Jsmer kann nicht allein Lehrer und gleichzeitig Examinator sein. Jch meine, es müßte ein Beisitzer bei der Prüfung zugegen sein, der für den Blindenunterricht Fach, Lehrplan und Lehrmethoden eingehalten wird. Lafont.

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

J I Nr. 53249 II

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin den 27.September 1933.
W 8 Unter den Linden 4
Fernsprecher: A 1 Jäger 0030
Postscheckkonto: Berlin 14402 | Bürokasse d. Pr. M.
Reichsbank-Giro-Konto | f. W., K. u. V.
— Postfach —

Akademie d. Künste

Betrifft: Musikseminar der Staatlichen Blindenanstalt in Steglitz.

Jch ersuche um baldgefällige Erledigung meines Erlasses vom 17. Juli 1933 - U I 53249 -.

Jm Auftrage

gez. W e b e r

Beglaubigt.
Grandow
Stenotypistin/Verwaltungsobersekretär.

An

den Senat der Akademie der Künste
- Abteilung für Musik -

hier.

215
374

Herrn Professor Seffert

Staatliche Blindenanstalt

Postscheck-Konto: Berlin 3698
Girokonto 3040 der Berliner Stadtbank
Girokasse 141, Berlin-Steglitz

Fernruf:
Sammelnummer: G 9 Albrecht 2181
Nachruf G 9 Albrecht 2182

Tgb.-Nr. 8745.
Bei Rückschreiben Angabe der Tagebuchnummer erbeten.

Zum Schreiben vom ..... Nr. .....

P/En.

Berlin-Steglitz, den 20. September 1933.
Rothenburgstr. 14
Straßenbahnlinien: 44, 56, 174 u. Autobus 5 Rathaus Steglitz
17, 40, 43, 74, 177 und Autobus 20 Schloßpark Steglitz
43 Rothenburg-, Ecke Grunewaldstraße
Wannseebahn

An die

Preußische Akademie der Künste
Senat, Abteilung für Musik,

B e r l i n W 8,

Pariser Platz 4.

Sehr geehrter Herr Professor !

Auf das gefl. Schreiben vom 13.d.Mts. erwidere ich ergebenst, daß der Obermusiklehrer J s m e r als Blindenoberlehrer mit der Blindennotenschrift so vertraut ist, daß er bei der Privatmusiklehrerprüfung sich als Prüfer betätigen kann. Die Mitwirkung eines Blindenfachmannes erscheint notwendig. Der blinde Prüfling kann ja seine Arbeiten zumeist nur in der Blindenpunktschrift ausführen, die nicht ohne weiteres lesbar ist.

Über die Seminargemeinschaft Fischer bedauere ich, eingehenderes nicht mitteilen zu können. Mit unseren Blinden hat nur die Leiterin Frau Fischer-Mahlke etwas zu tun. Sie erteilt ihnen Unterricht in Musikgeschichte und Musikerziehung.

Mit vorzüglicher Hochachtung und

Heil Hitler !

Reiser

Komm. Direktor.

J.Nr. 750 den 13. September 1933

Sehr geehrter Herr Direktor !

Jhr Schreiben vom 12. Mai d. Js. - A. Bl. 1. Pi/En.- an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin ist vom Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zur Begutachtung an uns weitergeleitet worden. Ehe wir zu dem Schreiben Stellung nehmen, bitten wir Sie folgende zwei Fragen zu beantworten:

1. Soll der Lehrer Herr Jsmer nicht nur den Unterricht erteilen, sondern gleichzeitig auch als Prüfer der Blinden/an der Privatmusiklehrerprüfung sich betätigen ?
2. Wir bitten Sie um nähere Auskunft über die Lehrkräfte der Fischer'schen Seminargemeinschaft, von der uns nichts bekannt ist.

Jn Erwartung Jhrer geschätzten Rückäusserung

mit vorzüglicher Hochachtung

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An

den Herrn Direktor der

Staatlichen Blindenanstalt

Bln-S t e g l i t z

Rothenburgstr. 14

317

316

zum Oberpräsidium Pfleabt
Kunstkunst weitergeben

1. Frau Mahlke-Fischer Klavier, Musikwissenschaft, Psychoanalyse
2 Julius Semmild Rossi Violine Theorie
3 Adolf Ehrenstein Klavier Gesangsunterricht, Chorp. Theorie

den 21. Oktober 1933

Betr.: Einrichtung eines Musikseminars bei der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz

---

Unter Bezugnahme auf den Bericht vom 20. Juni d. Js. - Aktenzeichen II A 26/10184/33 - an den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, der uns zur Begutachtung weitergegeben worden ist, erlauben wir uns folgende Anfrage auszusprechen: Wir hatten uns an den Direktor der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz mit dem Ersuchen gewandt, uns über die Eignung des Lehrerpersonals für das geplante Musikseminar Mitteilung zu machen, doch konnte uns der Direktor der Anstalt über die " Fischer'sche Seminargemeinschaft" , von der einzelne Kräfte für den Unterricht an dem geplanten Musikseminar der Blindenanstalt herangezogen werden sollen, nichts näheres mitteilen. Wir bitten daher uns Auskunft über die Lehrkräfte der Fischer'schen Seminargemeinschaft zu erteilen, damit wir in der Lage sind, uns ein Urteil über das geplante Musikseminar an der Blindenanstalt zu bilden .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

An
den Herrn Oberpräsidenten
der Provinz Brandenburg und
von Berlin
Schulabteilung
Berlin SW. 11
Stresemannstr. 92-102

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ..6.10.1933.....19..33...-U II Nr. 6.1.37/13

Eingegangen am 6.10.1933
J.Nr. 732.....

Betrifft: Hiesige Kräfte bitte um Beschäftigung

Jnhalt: Urschriftlich mit 1 Anlagen g.R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

~~mit dem Ersuchen~~ um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
gez. Unterschrift

Antwort: 3 Anlagen

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den. 21. Okt. 1933
J.Nr. 732.....

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst ....2.....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben uns einige Kompositionen des in Holland wohnhaften Reichsdeutschen Kuno Stierlin zur Begutachtung zuschicken lassen und sind der Meinung, dass diese Arbeiten zwar keinen besonders persönlichen Charakter besitzen, aber doch den Durchschnitt überragen. Es wäre daher immerhin von Jnteresse, wenn

das

das eine oder andere Werk von Stierlin in Berlin aufgeführt werden würde und zwar umsomehr, als Stierlin sich in Holland in sehr misslichen Verhältnissen befindet und dort offenbar wegen seiner Zugehörigkeit zum Deutschtum allerhand Angriffen ausgesetzt ist. Wir möchten deswegen anregen, dass sich der Kampfbund für deutsche Kultur des Komponisten Stierlin annimmt und eines seiner Orchesterwerke in einem Konzert des Kampfbundes in Berlin zur Aufführung bringt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Hans Pfitzner

3

J.Nr. P/R

1) Betrifft: Herrn Stierlin Holland z.Zt. im Haag.
Hinweisung auf Vorschlag und Befürwortung desselben

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je..... Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr [illegible]		30.9.	Der Beurteilung der von Stierlin eingesandten Werken „Karfreitagsszene" des holländische Gedichte vertont, steht hindernd im Wege, dass St.'s Musik für sich allein, losgelöst von Wort, nicht verständlich ist — was jedoch kein Tadel sein soll. – Da mir die holländische Sprache fremd ist, kann ich nur mit Vorbehalt meinen Eindruck wiedergeben, dass St. ein begabter u. phantasievoller Komponist ist. Choräle u. Instrumentalsätze zeigen jedenfalls die Hand eines erfahrenen u. Reichbegabten Musikers. Robert Kahn
1. Vors. Hase			
1. Vors. v. Reznicek			
1. Vors. Moser		9.9.	Vielleicht kann man doch Komponisten einfordern und den Mann einmal das Kampfbundorchester dirigieren lassen? Moser.
Pfitzner			Hoffe keine Meinungsäußerung über den Antrag zu befürworten 2 Komponisten anfordern Der Mann kann alles mögliche, aber ohne schöpferisches Talent. E. v. Reznicek
Reznicek	2.11.		

J.Nr. 732 den 13. September 1933

Sehr geehrter Herr !

Jhr Schreiben vom 23. Juni d. Js. an den Herrn Kultusminister Rust wurde zur Begutachtung an uns weitergeleitet und wir bitten Sie, uns zwei Jhrer Kompositionen zuzuschicken, damit wir in Jhr Schaffen Einblick nehmen können .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Herrn

Kuno S t i e r l i n

O l d e n z a a l (Holland)

Cost-wal 2/b

320

Herrn Professor Ubinger

5

5.Okt.1933

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ..3..Oktober.....1933...U I Nr..54921...

Eingegangen am [illegible]
J.Nr..1078....

Betrifft: Antrag des Pianisten Willi Christiansen aus Kiel um/Staatlichen Anerkennung als Klavierlehrer. Verleihung der

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

zur gefälligen Aeusserung.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr..1078.....

Berlin W 8, den. 21.Okt.....1933

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst .....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir sind in der Lage, den Antrag des Pianisten Willi Christiansen (Kiel) auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung für das Fach Klavier zu befürworten und sind der Meinung, dass er die verspätete Einreichung seines

seines Antrages glaubhaft begründet hat. Wir können seinen Antrag umsomehr unterstützen, als es sich in diesem Fall um eine sehr ~~tüchtige Kraft~~ handelt.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ..14..Oktober.....1933..U I Nr..7095...

Eingegangen am 14.10. 1933
J.Nr...1105...

Betrifft: Gesuch der Gesanglehrerin Henny Wolff um Verleihung der Staatlichen Anerkennung für Gesang

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 1 / u. 1 Aktenheft Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Jm Auftrage
gez. W e b e r

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den 21.Okt. 1933
J.Nr..1105.....

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

u. 1 Aktenheft
Urschriftlich nebst 1 / ...Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Den Antrag der Gesanglehrerin Henny Wolff(Berlin) auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung für Gesang können wir wärmstens befürworten. Es handelt sich hier

um

um eine bekannte Konzertsängerin (namentlich für Lieder und Oratorien) , die in Köln einen vortrefflichen Unterricht erhalten hat und daher durchaus befähigt ist, als Gesangspädagogin zu wirken .

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom...6.10.33.....19.33...-U IX Nr.2733

Eingegangen am 11.9.33
J.Nr...944.....

Betrifft: Hochschulausbildung der seminaristischen Arbeitsgemeinschaften in Siegen

Inhalt: Urschriftlich mit 2 Anlagen g.R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

hier

mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.

Im Auftrage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste Berlin W 8, den...21.Okto.1933
J.Nr....973...

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

Urschriftlich nebst .2.....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

Berlin W 8

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Den Antrag der seminaristischen Arbeitsgemeinschaft in Siegen (Frl. Agnes Ax, Frl. Hänsgen und Musikdirektor Nebe) auf Staatliche Anerkennung ihres Musikseminars können wir befürworten. Doch wäre darauf

zu

zu achten, dass keine dieser drei Persönlichkeiten als staatliche Prüfer an den Prüfungsausschüssen in Erscheinung tritt, ~~da sonst~~ den Fall ~~eintreten könnte~~, dass die betreffenden Persönlichkeiten als staatliche Prüfer ihre eigenen Seminarschüler prüfen ~~könnten~~.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

J.Nr. 695

1) Betrifft: Staatl. Anerkennung d. Hochschulreife d. Lehrerbildungsanstalt Siegen

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je..... Tagen.

Name	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen
Herr Prof. K. Hasse	23/9.		Wie Seiffert. Ude.
" Prof. K. Seiffert	22/9		Die Anerkennung wird erteilt werden müssen. Ob eben die Lehrerin Frl. Lz weiter als Assistentin zu belassen? Hy.
			In unserem Bericht an den Minister vom 24.6.33 (U 1 No. 523) haben wir als Musikreferat für den Regierungsbezirk Arnsberg an Stelle des Musikdirektors Dr. Wolff (Siegen) vorgeschlagen. Wolfart

Abschrift!

Verhandelt in der Preussischen Akademie der Künste, Sitzung des Senats, Abteilung für Musik

Anwesend
unter dem Vorsitz des
Herrn Professors G. Schumann

Berlin, den 19. Oktober 1933
Beginn der Sitzung: 4 ½ Uhr

Amersdorffer
Juon
Kahn
v. Reznicek
Schumann
Seiffert
Stein
v. Wolfurt

1. Neuwahl des Kuratoriums für den Staatlichen Beethoven-Preis.

Es werden die Herren von Reznicek, Juon und Haas (München) auf 3 Jahre wiedergewählt.

2. Der Antrag der seminaristischen Arbeitsgemeinschaft in Siegen (Frl. Agnes Ax, Frl. Mänsgen und Musikdirektor Hebe) auf staatliche Anerkennung ihres Musikseminars wird befürwortet, doch muss darauf geachtet werden, dass diese Persönlichkeiten nicht als Prüfer in den Prüfungsausschüssen in Erscheinung treten dürfen.

3. Antrag des Komponisten und Dirigenten Kuno Stierlin (in Holland wohnhaft) auf Berücksichtigung als schaffender und reproduzierender Künstler.

Die von ihm eingereichten Kompositionen sind zwar nicht sehr persönlich, aber immerhin beachtenswert. Es wird vorgeschlagen anzuregen, dass ein Orchesterwerk von Stierlin in einem Konzert des Kampfbundes zur Aufführung gelangt.

4.

4. Antrag der Staatlichen Blindenanstalt in Berlin-Steglitz auf Staatliche Anerkennung ihres Musikseminars. Es soll zunächst das Provinzialschulkollegium über die Fischer'sche Seminargemeinschaft um Auskunft gebeten werden.

5. Der Antrag des Pianisten Willi Christiansen (Kiel) auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung für das Fach Klavier wird befürwortet.

6. Die Ergebnisse der Privatmusiklehrerprüfung in Kiel werden zur Kenntnis genommen.

7. Der Antrag der Konzertsängerin und Gesanglehrerin Henny Wolff (Berlin) auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung für Gesang wird befürwortet.

8. Die Anregung des "Comité d'experts pour la musique enregistrée" (Paris) betr. Begründung eines Archivs für mechanisch erzeugte Musik (Plattenund Walzen) wird befürwortet.

Schluss der Sitzung: 5 ½ Uhr.

gez. Schumann. gez. von Wolfurt.

Akademie d. Künste-Berlin
No 1101 * 12 OKT 1933

J.Nr. _____ den 9. Oktober 1933

Betr.: Staatliche Musikberater
für die Provinz Brandenburg und von Berlin

Ueberreicht
Der Präsident
Jm Auftrage

Anbei gestatten wir uns die Liste der Staatlichen Musikberater sowie des Prüfungsausschusses für die Staatlichen Privatmusiklehrerprüfungen der Provinz Brandenburg und von Berlin mit der Bitte um Genehmigung zu Übersenden .

Senat, Abteilung für Musik
Der Vorsitzende

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung
B e r l i n W 8

Staatlicher Musikberater beim Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und von Berlin :

Professor Dr. Georg Schumann,Bln-Lichterfelde,Bismarckstr. 8

Seine Stellvertreter:

Professor Kurt Schubert, Bln-Charlottenburg 9, Königin Elisabeth-str. 42

Otto Nikitits, Violin-Virtuose, Bln-Wilmersdorf, Uhlandstr. 138/39

Der Prüfungsausschuss für die Staatliche Privatmusiklehrer-Prüfung

a) Gesang

1.) Professor Carl Clewing,Bln-Lichterfelde,Berliner Str. 23/24

2.) Gesangsmeister Rudolf Schwartz, Berlin W 15, Konstanzer Str. 62

3.) Professor Weissenborn, Berlin W 30, Landshuter Str. 33

4.) Hugo Rasch, Bln-Wilmersdorf, Zähringer Str. 13

5.) Professor Ludwig Hess, Bln-Wilmersdorf, Mannheimer Str. 37

6.) Fräulein Hertha Dehmlow, Berlin W 30, Bamberger Str. 28

b) Klavier

1.) Professor Dr. Georg Schumann (s. o.)

2.)Romuald Wikarski, Bln-Steglitz, Schloss-Str. 93

3.) Professor Kurt Schubert (s. o.)

4.) Professor Wilhelm Kempff

5.) Rudolf Schmidt, Bln-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 13

6.) Professor Richard Rössler,Bln-Halensee, Schweidnitzer Str.5

7.) Frau Professor Ansorge,Bln-Charlottenburg 9,Nussbaum-Allee 27

o)

c) Unterrichtsproben

1.) Studienrat Arnold Ebel, Bln-Zehlendorf, Parkstr. 39-41

2.) Fräulein Anna Epping, Bln-Charlottenburg 5,Kaiserdamm 113

d) Orgel

1.)Studienrat Dreyer, Berlin NW 87, Bochumer Str. 15

2.)Professor Reimann, Bln-Halensee, Soesener Str. 29

3.)Professor Fritz Heitmann, Berlin W 30, Barbarossastr. 36 a

4.)Organist W. Auler, Berlin S. 14, Alexandrinenstr. 42

e) Violine

1.) Otto Nikitits (s. u.)

2.) Konzertmeister Georg Kniestädt,Bln-Südende, Albrechtstr. 60 a

3.) Professor Karl Klingler,Bln-Charlottenburg 2, Sophienstr. 11

4.) Konzertmeister Max Strub, Bln-Charlottenburg 2, Uhlandstr. 3

5.) Professor Hans Mahlke, Bln-Charlottenburg 2, Fasanenstr.5

6.) Richard Heber, Bln-Halensee, Schweidnitzer Str. 3

f) Violin-Cello

1.) Adolf Steiner, Bln-Charlottenburg 4,Schillerstr. 104

2.) Kammermusiker Paul Treff, Bln-Schöneberg, Kolonnenstr.48/9

3.) Professor Grümmer, Berlin

g) Laute, Gitarre und Mandoline etc.

1.) W. Gerwig, Bln-Steglitz, Unter den Rüstern 5

h) Orchester-Instrumente

1.) Kammermusiker Luther,Bln-Schöneberg,Hohenfriedbergerstr.20 (Flöte)

2.) Friedrich, Thomas(Flöte) Bln-Schöneberg,Kauschstr. 8

3.)

3.) Professor Flemming (Oboe) Bln-Charlottenburg 4,Kantstr.69

4.) Hanisch (Oboe) Bln-Wilmersdorf, Detmolder Str. 21

5.) Richter (Klarinette) Bln-Schmargendorf, Sulzaer Str. 18

6.) Leonhard Kohl (Klarinette) Bln-Charlottenburg 5,Philippistr. 14

7.) Kammermusiker Scheiwein (Fagott) Bln-Steglitz,Borstellstr. 43

8.) Kammermusiker Krüger, (Schlagzeug) Berlin N 31, Strelitzer-Str. 7

9.) Kammermusiker Profess Weschke (Posaune) Windscheidstr.19

10.) Kammermusikerin Frau Anna Hopf-Geidel (Harfe) Bln-Charlottenburg 2, Goethestr. 9

11.) Kammermusiker Professor Saal (Harfe) Bln-Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 47

12.) Professor Hans Mahlke, Bln-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 5 (Viola)

13.)Kammermusiker Krüger, Berlin

14.) Kammermusiker Emil Bräutigam, (Horn) Stahnsdorf-West b/Berlin, Fasanenstr.

15.) Professor Alfred Matthes (Trompete) Bln-Charlottenburg 5, Friedbergstr. 13

i) Komposition und Theorie

1.) Professor Dr. Georg Schumann (s. u.)

2.) Studienrat Arnold Ebel, Bln-Zehlendorf, Parkstr. 39-41

3.) Komponist und Musikschriftsteller Bumcke,Bln-Wilmersdorf, Augustastr. 5

4.) Komponist Georg Vollerthun, Straussberg b/Berlin,Kaiserstr. 102

5.) Professor Dr. Fritz Stein, Bln-Charlottenburg 2,Fasanenstr.1

6.) Professor Juon, Berlin W 15, Uhlandstr. 151

k) Rhythmische Erziehung

1.) Dr. Bode, Bln-Charlottenburg 9, Herbartstr. 24

2.) Fräulein Hilde Becker, Bln-Wilmersdorf, Ahrweiler Str. 4 bei Glaue

3.) Fräulein Adama van Scheltema,Bln-Charlottenburg 5,Kaiserdamm 113

4.) Fräulein Anna Epping, Bln-Charlottenburg 5,Kaiserdamm 113

l) Musikerziehung

1.) Dr. E. Preussner, Berlin

2.) Studienrat Dr. Münnich, Bln-Steglitz, Birkbuschgarten 8

3.) Kantor Adolf Strube

4.) Studienassessor Lieven

m) Gehörbildung

1.) Professor Dr. Fritz Stein,Bln-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 1

2.) Fräulein Anna Epping, Bln-Charlottenburg 5, Kaiserdamm 113

3.) Fräulein Adama van Scheltema,Bln-Charlottenburg 5,Kaiserdamm 113

n) Musikgeschichte und Musikwissenschaft einschliesslich Jnstrumentenkunde

1.) Professor Dr. Fritz Stein, Bln-Charlottenburg 2,Fasanenstr. 1

2.) Professor Dr. Max Seiffert, Berlin W 57, Goebenstr. 28

3.) Professor Dr. Schering, Bln-Lichterfelde, Goethestr. 9

4.) Professor Dr. Halbig,Bln-Zehlendorf, Jm Hegewinkel 6

o) Dirigieren

1.) Professor Dr. Georg Schumann (s. u.)

2.) Professor Dr. Fritz Stein, Bln-Charlottenburg 2, Fasanenstr. 1

3.) Clemens Schmalstich, Berlin W 30, Schwäbische Str. 20

4.) Hans Udo Müller, Kapellmeister an der Städtischen Oper

Staatlicher Musikberater beim Herrn Oberpräsidenten der Provinz Brandeburg und von Berlin :

Professor Dr. Georg Schumann, Berlin - Lichterfelde- Ost, Bismarckstr. 8, (G 3. 3382)

Seine Stellvertreter :

Professor Kurt Schubert, Bln - Charlottenburg, Königin Elisabethstr.42 (J 3.3055)

Otto Nikitits, Violin - Virtuose, Bln-Wilmersdorf, Uhlandstr.138/9, (H 6.2938)

Der Prüfungsausschuss für die Staatliche Privatmusiklehrer-Prüfung

a) Gesang

1.) Professor Carl Clewing, Berlin -Lichterfelde - Ost, Berlinerstr. 23/24, (G3.1150)

2.) Gesangsmeister Rudolf Schwartz, Berlin W. 15, Konstanzerstr.62 (J 2.4971)

3.) Professor Weissenborn, Berlin W. 30, Landshuterstr.33, (B 6 .3018)

4.) ~~Frau~~ Agnes Leydhecker, Berlin-Dahlem, Im Dol 40 , (H. 2 .5077)

4.) Hugo Rasch, Berlin - Wilmersdorf, Zähringerstr.13, (J.2.0847)

5.) Professor Ludwig Hess, Berlin - Wilmersdorf, Mannheimerstrasse 37 (H. 6,2684)

7.) ~~Frau~~ Hizzi Fink, Berlin - Charlottenburg, Bismarckstr. 38, (C 4.5905)

6. Frl. Sherman

b) Klavier

1.) Professor Dr. Georg Schumann (s.o.)

2.) Romuald Wikarski, Berlin - Steglitz, Schloss-Str.93 (G 2.4081)

3.) Professor Kurt Schubert (s. u.)

4.) Professor Wilhelm Kempf

5.) ~~Studienrat~~ Arnold Ebel, Berlin - Zehlendorf,
Parkstr. 39/41, (H 4, 5769)

5.) Rudolf Schmidt, Berlin - Charlottenburg,
Fasanenstr. 13, (C 1, 9900)

6.) Professor Richard Rössler, Berlin - Halensee,
Schweidnitzerstr. 5 (H1, 8211)

7.) Frau Professor Ansorge Berlin - Charlottenburg,
Nussbaum - Allee 27

9.) ~~Professor~~ Breithaupt

10.) Fräulein Anna Epping, Berlin - Charlottenburg,
Kaiserdamm 113, (C 4, 4730)

d.) Orgel

1.) Hans Georg Görner, Berlin - Niederschönhausen,
Treskowstr.26 (D 8, 0163)

2.) Studienrat Dreyer, Berlin N. W. 87,
Bochumerstr. 15 (C 9, 8031)

3.) Professor Reimann, Berlin - Halensee,
Seesenerstr. 29 (H 2, 7462)

4.) Professor Fritz Heitmann, Berlin W. 30,
Barbarossastr. 36a (B 6, 2988)

e.) Violine

1.) Otto Nikitits (s.d.)

2.) Konzertmeister Georg Kniestädt, Berlin - Südende,
Albrechtstr. 60a (G 9, 3083)

3.) Professor Karl Klingler, Berlin - Charlottenburg,
Sophienstr. 11, (C1, 0322)

4.) Konzertmeister Max Strub, Berlin - Charlottenburg
Uhlandstr. 3

5.) ~~Konzertmeister~~ Hans Mahlke, Berlin - Charlottenburg
~~Rietlstrasse 4~~ (J.3, 9372)

6.) Richard Heber, Berlin - Halensee, Schweidnitzerstr.3
(H 2, 6282)

7.) ~~Konzertmeister~~ Setzmann

e.) Violin - Cello

1.) Adolf Steiner, Berlin - Charlottenburg, Schillerstr.104
(C 1, 6529)

2.) Kammermusiker Paul Treff, Berlin - Schöneberg,
Kolonnenstr. 48/9, (G 1, 5428)

3.) Professor Leo Schrattenholz, Berlin W. 15,
Meierottostr. 5 (J.2, 1605)

f.) Laute (Gitarre)

~~Hans Heemann~~

g.) ~~Mandoline~~

g.) Orchester - Instrumente

1.) Kammermusiker Luther, Berlin - Schöneberg, (Flöte)
Hohenfriedbergstr. 20, (G 1, 7782)

2.) Friedrich Thomas, Berlin - Schöneberg (Flöte)
Kaiserstr. 8, (G 1, 5817)

4.) Hanisch, (Oboe) Bln-Wilmersdorf,
Detmolderstr. 21, (

3.) Professor Flemming (Oboe) Bln-Charlottenburg,
Kantstrasse 69 (C 1, 2170)

6.) Leonhard Kohl, (Klarinette) Bln-Charlottenburg
Philippistrasse 14 (J.3, 5642)

5.) Richter (Klarinette) Bln-Schmargendorf
Sulzaerstrasse 18 (

(Fagott)

7.) Kammermusiker Scheiwein, Berlin - Steglitz, Borstellstr.43

8.) Kammermusiker Krüger, Berlin N. 31, Strelitzerstr.7 (Schlagzeug)

9.) Kammermusiker Prof. Weschke, Bln-Charlottenburg, Windscheidstrasse 19 (Posaune)

10.) Kammermusiker Frau Anna Hopf-Geidel, Bln-Charlottenburg Goethestrasse 9(Harfe)

11.) Kammermusiker Professor Saal, Bln-Charlottenburg Bleibtreustr. 47 (Harfe)

12.) Konzertmeister Mahlke, Bln-Charlottenburg, Richstr.4 (Viola)

13.) Kammermusiker Stirz, Berlin - Friedenau, Wilhelmshöherstr.7 (Kontrabass)

14.)

15.)

i.) Komposition und Theorie

1.) Professor Dr. Georg Schumann (s.u.)

2.) Paul Höffer, Berlin - Zehlendorf, Spandauerstr.137

3.) Studienrat A. Ebel, Berlin - Zehlendorf, Parkstr. 39/41

4.) Komponist und Musikschriftsteller Bumcke, Berlin - Wilmersdorf, Augustastrasse 5,

5.) Komponist Georg Vollerthun, Strausberg/Berlin, Kaiserstr.102

6.) Professor Dr. Fritz Stein, Hochschule für Musik

7.) Professor Juon

k.) Rhythmische Erziehung

1.) Dr. Bode, Berlin - Charlottenburg, 9, Herbartstrasse 24,

2.) K. Weissenberger, Lehrer an der Akademie für Kirchen -und Schulmusik, Berlin S.59, Freiligrathstr.9,

3.) Fräulein Adama van Scheltema, Bln-Charlottenburg, Kaiserdamm 113

4.) Fräulein Anna Epping, Berlin - Charlottenburg, Kaiserdamm 113.

l.) Musikerziehung

1.) Professor Dr. Frita Stein, Hochschule für Musik

2.) Studienrat Carl Schuis, Berlin - Tegel, Graf Rödern Korso 2.

3.)

m.) Gehörbildung

1.) Dr. Bode, Berlin- Charlottenburg, Herbartstrasse 24

2.) Fräulein Hilde Becker, Berlin - Wilmersdorf, Ahrweilerstr.4 bei Glaue

3.) Fräulein Adama van Scheltema, Berlin - Charlottenburg, Kaiserdamm 113.

n.) Musikgeschichte

1.) Professor Mahling, Berlin - Friedenau, Isoldestr. 8,

2.) Professor Dr. Johannes Wolf, Bln-Charlottenburg, Bismarckstr.12,

3.) Professor Dr. Schering, Berlin - Lichterfelde, Goethestr. 9,

o.) Musikwissenschaft einschliesslich Instrumentenkunde

1.) Professor Dr. Stein, Hochschule für Musik

2.) Professor Wildhagen, Berlin - Wilmersdorf, Bechstadterweg 8,

3.) Professor Dr. Halbig, Berlin - Zehlendorf, Am Hegewinkel 6,

4.) Professor Dr. Schering, Berlin - Lichterfelde, Goethestr.9,

5.) Professor Dr. Johannes Wolf, Bln-Charlottenburg, Bismarckstr.12.

p.) Dirigieren

1.) Professor Dr. Georg Schumann (s. u.)

2.) Clemens Schmalstich, Berlin W. 30, Schwäbischestr. 20

3.) Professor Dr. Fritz Stein, Hochschule für Musik

4.) Hans Udo Müller, Kapellmeister an der Städtischen Oper

1) für Potsdam — Herr Professor Stumm
2) " Frankfurt-Oder
3) " Bad
4) Kassel (2mal)
Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 12. September 1933 U I Nr. 54552
Eingegangen am 14.9.1933 J.Nr. 387
5) Wiesbaden
6) Frankfurt a. Main

Betrifft: Bestellung der staatlichen Musikberater und ihrer Stellvertreter

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 5 Anlagen u.1 Aktenheft g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

~~mit dem Ersuchen um gefällige Aeusserung übersandt.~~

~~Im Auftrage~~

unter Bezugnahme auf meinen Erlass vom 8. Mai 1933 - U I 52057 - zur baldigen Stellungnahme übersandt.

Im Auftrage
gez. von Stua

Frist: 10 Tage

Antwort:

Preussische Akademie der Künste J.Nr. 987 Berlin W 8, den 7. Oktober 1933

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

1 Aktenheft
Urschriftlich nebst 5 Anl. u. ~~Anlage(n)~~

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~Nach Kenntnisnahme~~ ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Der Senat ist der Meinung, dass als Fachberater in allererster Linie Persönlichkeiten berufen werden, welche voll ausreichende Beziehungen zu dem Privatmusikunterricht haben und erhalten. Dies trifft nur in ganz

ganz wenigen Fällen bei den Opernkapellmeistern zu, da sie erstens ganz andere Aufgaben zu erfüllen haben und vielfach am Ort nicht sesshaft bleiben, sondern ihre Tätigkeit wechseln und an andere Orte berufen werden. Wir bitten deshalb dringlich darum, und wissen uns hierin in Uebereinstimmung mit den Musiklehrerverbänden, Fachberater aus den Kreisen der Privatmusiklehrer ernennen zu wollen, die dauernde Beziehungen zu diesen Herren haben .

Für die Bezirke Berlin und Potsdam haben wir andere Vorschläge nicht zu machen.

Für den Regierungsbezirk Frankfurt a/O.

Als Stellvertreter für den Studienrat Max Sack schlagen wir den Studienrat Stuhlmacher vor. Den von dem Regierungspräsidenten als Stellvertreter vorgeschlagenen Privatmusiklehrer Willi Post halten wir nicht für geeignet. Die Schulabteilung des O.P. hat des öfteren bezüglich seiner Musikschule Anlass zu Beanstandungen gehabt. Wir schlagen erneut Stuhlmacher vor, da er uns in jeder Beziehung geeignet erscheint und auch das Vertrauen der Musikpädagogen geniesst.

Für den Regierungsbezirk Frankfurt a.M. ~~ist~~ sind der Pianist Willy Renner und Dr. Hoff als durchaus geeignet anzusehen.

Für den Regierungsbezirk Kassel ~~xxxxxx~~ schlagen wir Staatskapellmeister Laugs, welcher seit vielen Jahren dort tätig ist und die Verhältnisse genau kennt, vor. Als Vertreterin schlagen wir Frau Liegniez vor, eine Dame welche ausgezeichnet über die Belange des Privatmusiklehrerstandes unterrichtet ist.

Für den Regierungsbezirk Wiesbaden würden wir Dr. Dorn und Dr. Meisner vorschlagen, sind jedoch mit Dr. Zulauf einverstanden, falls er schon längere Zeit in Wiesbaden tätig ist und dort verbleibt.

Wir sprechen die dringliche Bitte ~~xx~~ im Interesse des Musiklehrerstandes aus, diese Vorschläge möglichst durchführen zu wollen.

Mit den in dem Bericht des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau vom 10. Juli d. Js. Nr. 7179 unter lfd. Nr. 2 gemachten Vorschlägen können wir uns einverstanden erklären..

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Georg Schumann

J. Nr. _____

1) Betrifft: _____

_____

_____

2) Der Vorsitzende des Senats, Abteilung für Musik, bittet um gefällige Durchsicht vorgenannter Angelegenheit und Weitergabe in je.....Tagen.

N a m e	zugesandt am	weitergegeben am	Etwaige Stellungnahme oder Bemerkungen

Bestellung staatl. Musikberater 338

Berlin + Potsdam einverstanden

[illegible]hirt a Oder
Studienrat Max Saak
Stellvertreter: ~~Musikdirektor~~
Studienrat Stühlmacher

Kassel : 2 Bezirke
Wiesbaden
Frankfurt a. Main

} Siehe Bericht von Professor Schumann

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

Berlin W. 8, den 191

zur
339

wohl dass
[illegible]

Zwingt folgend

Mein Concert in Frankfurt
verschoben.

Im Frankfurt a/O. findet
mein zum Musikfeste
Städtemachen der Chor
[illegible] zw. zum Kopf
ist mir sehr traurig, da mir
in Berlin meine Musik
Schüler verschiedene Lieder
einmal gesungen mit
ihren Chor

30/9

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

SING-AKADEMIE
ZU
BERLIN C. 2
AM FESTUNGSGRABEN 2.

mit den Musikfesten Karlsruhe
Köln, Düsseldorf und den
Festen der Rheinmusik
Essen ~~Aachen~~ Aachen
zu wollen die dortigen Leitungen zu diesem Kanon
stehen: X
Frau Frankfurt a/M. sind die Herren
Willy Rehmer u. Dr. Kliefoth
als künftige geeignet anzusehen.
Für Kassel bitten wir die Leitung
jenes Musikvereins, welche vor
mehr als neun Jahren dort
tätig u. die Musikalische
Gesellschaft leitete,
Hofkapellmeister Siegmund
Hausmann, eine dazu mehr als
geeignet ~~ist~~ über die Leitung des
Frankfurter Musikvereins ~~verfügt~~
entscheidet
ist. Für Wiesbaden würden wir
Herrn Dr. Horn und Herrn Dr. Meisner
vorschlagen, sind jedoch mit Herrn
Dr. Zulauf einverstanden sind

In Essen langer Zeit in
Wiesbaden tätig ist u. dort
wohnhaft.
Wir bitten die dringende
Lücke im Interesse der
Musikfeste Karlsruhe und Köln
baldigst ~~zu~~ möglichst
Kräfte zu wählen
Mit den besten für Ihren Vater
Marburg habe
kann nur
einverstanden erklären
Ihr Dankt ehr

Polizeiuniform.

APP. Zur Beseitigung von Zweifeln weist der Preussische Minister des Innern in einem Runderlass an alle Polizeibehörden darauf hin, dass nicht beabsichtigt ud rd, die Uniform der staatlichen Revierpolizei und der Gemeindepolizei hinsichtlich ihres Schnittes und der Tuchfarbe zu ändern.

Von den preussischen höheren Schulen.

APP. Der Studienrat Dipl.-Ing. Volquardts in Essen ist zum Oberstudienrat an der Höheren Technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau in Essen ernannt worden.

65.jährige Ehejubelfeier.

APP. Den Eheleuten Bürgermeister a.D. Schneider in Solters ist anlässlich ihrer 65jährigen Ehejubelfeier am 6. Oktober 1933 ein Glückwunschschreiben von dem Preussischen Ministerpräsidenten überreicht worden.

60jähriges Arbeitsjubiläum.

APP. Der Preussische Ministerpräsident Göring hat dem Marmorschleifer Josef Franke in Hildesheim anlässlich seines 60jährigen Arbeitsjubiläums am 3. Oktober 1933 bei der Firma Emil D.Zöpfchen, Marmorschleiferei und Grabsteingeschäft, Hildesheim, Adolf Hitler-Str.4, ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

Ausschuss für das volkstümliche Büchereiwesen.

APP. Der Preussische Kultusminister hat zu Mitgliedern des beratenden Ausschusses für das volkstümliche Büchereiwesen, dessen Vorsitzender bekanntlich der Hamburger Bibliotheksrat Dr. Schuster ist, ernannt: den kulturpolitischen Beauftragten des Stellvertreters des Führers und Leiter des Reichsbundes Volkstum und Heimat Dr. Haverbeck; den Leiter der Abteilung für Schule und Bildungswesen beim Deutschen und Preussischen Gemeindetag, Beigeordneten Albert Meyer-Lülmann; den Reichsgeschäftsführer des Kampfbundes für Deutsche Kultur Urban.

Preussische Staatsbibliothek.

APP. Auf Veranlassung des Preussischen Kultusministeriums ist das "Mendelssohn-Zimmer" der Preussischen Staatsbibliothek in Berlin jetzt umbenannt worden in "Meistersaal der Musikabteilung".

65jähriges Ehejubiläum.

APP. Der Preussische Ministerpräsident hat den Eheleuten Wilhelm und Magdalene Becker in Gieboldehausen, Kreis Duderstadt, Regierungsbezirk Hildesheim, anlässlich ihres 65jährigen Ehejubiläums am 4. Oktober 1933 ein Glückwunschschreiben und ein Geldgeschenk überreichen lassen.

J.Nr. 1053

den 9. Oktober 1933

Betr.: Musiktantiemen bei Tonfilm-
aufführungen

Ueberreicht
Der Präsident
Im Auftrage

An
den Herrn Minister für
Wissenschaft, Kunst
und Volksbildung
Berlin W 8

Die neue vom Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda genehmigte deutsche Aufführungsrechtsgesellschaft (STAGMA) hat sich veranlasst gesehen, an die Herren Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Justiz und des Aeusseren die in der Anlage befindlichen Schreiben zu richten, weil sich der in der STAGMA zusammengeschlossenen deutschen Komponisten eine tiefgehende Beunruhigung in Bezug auf das Verhalten der Filmkammer bemächtigt hat.

Die deutschen Komponisten haben durch ihre bisherigen Aufführungsrechtsgesellschaften seit Jahren ihre Rechte an der Wiedergabe von Musik bei Tonfilmvorführungen geltend gemacht und, da ihnen die Lichtspieltheaterbesitzer diese Rechte bestritten, einen Musterprozess mit der UFA (Universum-Film-Aktiengesellschaft) geführt, in dem ihnen das Recht, bei Tonfilmaufführungen Gebühren einzuziehen, durch Reichsgerichtsurteil vom 5. April 1933 bestätigt wurde. Im Interesse der neu zu organisierenden Verbän-

de des Filmgewerbes haben die deutschen Komponisten in den Monaten April bis September das Inkasso der Beträge nicht vorgenommen und damit denkbar grösste Rücksicht auf das Filmgewerbe bewiesen.

Wie aus den in der Anlage befindlichen Schreiben hervorgeht, haben inzwischen auch die Aufführungsrechtsgesellschaften eine Neuorganisation erfahren, und heute besteht nur mehr eine staatlich genehmigte Gesellschaft. Dieser Gesellschaft verweigert jetzt das Filmgewerbe die Ausbezahlung von Tonfilmaufführungstantiemen mit einer Auslegung des Reichsgesetzes über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer vom 14. Juli d. Js., die den Bestimmungen des Reichsgesetzes über Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4. Juli d. Js. sowie dem Reichsgerichtsurteil vom 5. April d. Js. widerspricht. Die erwähnte Auslegung des Filmkammergesetzes ist nur dadurch verständlich, dass der Vorstand der Filmkammer selbst eine entsprechende Haltung einnimmt, und diese Haltung dürfte die Folge davon sein, dass sich weder in den Vorstand der Filmkammer noch in den Beirat ein einziger Komponist befindet. Auf diese Weise wird der Versuch gemacht, die Rechte der deutschen Komponisten in einem Umfange zu schmälern, den man als grösste Schädigung bezeichnen muss.

Die Abteilung Musik der Preussischen Akademie der Künste hält es, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Gründen, die auch von der STAGMA vorgebracht werden, im Interesse der deutschen Kultur für untragbar, dass die deutschen Komponisten in einem so weitgehenden Masse in Rücksicht auf den Vorteil industrieller Unternehmungen in ihren Rechten geschmälert werden. Das Teilnehmen am wirtschaftlichen Erfolg ist unter den heutigen schwierigen Verhältnissen für jeden Komponisten eine Vorbedingung, um ihm seine Existenz und damit künstlerisches Schaffen und Wirken überhaupt erst zu ermöglichen. Ein industrielles Unternehmen wird allein kein Kunstwerk hervorbringen können; es braucht den schöpferischen Künstler. Wenn der Künstler aber mit ansehen muss, dass seine

seine eigenen Rechte verkleinert werden, damit der Gewinn eines industriellen Unternehmens grösser wird, so muss Verbitterung und Unlust am Schaffen die Folge sein, ganz abgesehen davon, dass es einer Kulturnation unwürdig ist, den schöpferischen Künstler materiell in Rücksicht auf solche Unternehmungen zu benachteiligen, die letzten Endes nur von seiner Arbeit leben.

Wir haben im Vorstehenden die Lage geschildert und bitten dringend, unverzüglich im Interesse der schaffenden Musiker bei den zuständigen Reichsbehörden (namentlich auch bei den Herren Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Justiz und des Aeusseren) vorstellig zu werden.

Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

GENOSSENSCHAFT
DEUTSCHER TONSETZER

DER VORSTAND

BERLIN W8,
WILHELMSTRASSE 57/58

den 26.September 1933

Tgb.Nr...../33.

Herrn Professor Dr. Georg Schumann,

Berlin-Lichterfelde
Bismarckstr.8.

Sehr verehrter Herr Professor Schumann,

in der Anlage überreiche ich Ihnen Abschriften unserer Schreiben an den Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, den Herrn Reichsjustizminister und den Herrn Reichsaussenminister. Bitte, verwenden Sie diese Durchschriften. Weitere Kopien müsste ich erst herstellen lassen, falls Sie sich die Briefe nicht selbst abschreiben lassen können. Im Anschluss an unsere Vereinbarung in der Akademie schlage ich Ihnen etwa folgenden Text an den Herrn Preuss. Kultusminister vor:

Dieneue vom Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda genehmigte deutsche Aufführungsrechtsgesellschaft (STAGMA) hat sich veranlasst gesehen, an die Herren Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, der Justiz und des Aeusseren die in der Anlage befindlichen Schreiben zu richten, weil sich der in der STAGMA zusammengeschlossenen deutschen Komponisten eine tiefgehende Beunruhigung in Bezug auf das Verhalten der Filmkammer bemächtigt hat.

Die deutschen Komponisten haben durch ihre bisherigen Aufführungsrechtsgesellschaften seit Jahren ihre Rechte an der Wiedergabe von Musik bei Tonfilmvorführungen geltend gemacht und, da ihnen die Lichtspieltheaterbesitzer diese Rechte bestritten, einen Musterprozess mit der UFA (Universum-Film-Aktiengesellschaft) geführt, in dem ihnen das Recht, bei Tonfilmaufführungen Gebühren einzuziehen, durch Reichsgerichtsurteil vom 5.April 1933 bestätigt wurde. Im Interesse der neu zu organisierenden Verbände des Filmgewerbes haben die deutschen Komponisten in den Monaten April bis September das Inkasso der Beträge nicht vorgenommen und damit denkbar grösste Rücksicht auf das Filmgewerbe bewiesen.

Wie aus den in der Anlage befindlichen Schreiben hervorgeht, haben inzwischen auch die Aufführungsrechtsgesellschaften eine Neuorganisation erfahren, und heute besteht nur mehr eine staatlich genehmigte Gesellschaft. Dieser Gesellschaft verweigert jetzt das Filmgewerbe die Ausbezahlung von Tonfilmaufführungstantiemen mit einer Auslegung des Reichsgesetzes über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer vom 14.Juli d.J., die den Bestimmungen des Reichsgesetzes über Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4.Juli d.J. widerspricht. Die erwähnte Auslegung des Filmkammergesetzes ist nur dadurch ver-

GENOSSENSCHAFT DEUTSCHER TONSETZER

Blatt 2 zum Brief vom 27.9.33. an Herrn Professor Dr.Georg Schumann,Berlin.

ständlich, dass der Vorstand der Filmkammer selbst eine entsprechende Haltung einnimmt, und diese Haltung dürfte die Folge davon sein, dass sich weder in dem Vorstand der Filmkammer noch in dem Beirat ein einziger Komponist befindet. Auf diese Weise wird der Versuch gemacht, die Rechte der deutschen Komponisten in einem Umfange zu schmälern, den man als grösste Schädigung bezeichnen muss.

Die Abteilung Musik der Preuss. Akademie der Künste hält es, ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Gründen, die auch von der STAGMA vorgebracht werden, im Interesse der deutschen Kultur für untragbar, dass die deutschen Komponisten in einem so weitgehenden Masse in Rücksicht auf den Vorteil industrieller Unternehmungen in ihren Rechten geschmälert werden. Das Teilnehmen am wirtschaftlichen Erfolg ist unter den heutigen schwierigen Verhältnissen für jeden Komponisten eine Vorbedingung, um ihm seine Existenz und damit künstlerisches Schaffen und Wirken überhaupt erst zu ermöglichen . Ein industrielles Unternehmen wird allein kein Kunstwerk hervorbringen können; es braucht den schöpferischen Künstler. Wenn der Künstler aber mit ansehen muss, dass seine eigenen Rechte verkleinert werden, damit der Gewinn eines industriellen Unternehmens grösser wird, so muss Verbitterung und Unlust am Schaffen die Folge sein, ganz abgesehen davon, dass es einer Kulturnation unwürdig ist, den schöpferischen Künstler materiell in Rücksicht auf solche Unternehmungen zu benachteiligen, die letzten Endes nur von seiner Arbeit leben.

Wir haben im Vorstehenden die Lage geschildert und bitten dringend, unverzüglich im Interesse der schaffenden Musiker bei den zuständigen Reichsbehörden vorstellig zu werden.

. . . . . .
. . . . . .

So etwa, sehr verehrter Herr Professor Schumann, würde ich schreiben.

Mit herzlichen Grüssen bin ich Ihr Ihnen stets aufrichtig ergebener

Butting

Anlagen

Bitte nehmen Sie diesen Briefes wegen noch St. Rockau. (Päje 0321)

A b s c h r i f t

Vst/Wf.

Berlin NW 7,
Dorotheenstr.4

den 20. September 1933

An den Herrn
Reichsminister Dr.Joseph Goebbels
Reichsministerium f.Volksaufklärung und Propaganda

B e r l i n W 8
Wilhelmstr. 8/9

Hochverehrter Herr Minister !

Am 4.Juli d.Js. ist auf Veranlassung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda ein Reichsgesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten verabschiedet worden, das im Fall von Streitigkeiten über die Art und die Höhe von Musiktantiemen die Einsetzung eines paritätisch zusammengesetzten Schiedsgerichts vorsieht, dessen Vorsitzender durch gemeinsame Anordnung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, des Herrn Reichsministers der Justiz und des Herrn Reichswirtschaftsministers bestimmt wird.

Am 14.Juli d.Js. ist das Gesetz über Errichtung einer vorläufigen Filmkammer verabschiedet worden, auf Grund dessen die Filmkammer die Ausschaltung des im vorgenannten Gesetz vorgesehenen Schiedsgerichts in allem, was Tonfilmtantieme anbelangt, fordert. Diese Auslegung des Filmkammer-Gesetzes hat unter allen deutschen und ausländischen Urhebern eine tiefgehende Beunruhigung hervorgerufen, die um so grösser ist, als weder im Vorstand noch im Beirat der Filmkammer ein einziger Urheber vertreten ist. Die Besetzung der Filmkammer weist vielmehr eine einseitige Beteiligung der Filmindustrie auf, woraus die rein industrielle Einstellung der Kammer zu erklären ist.

Das Reichsgesetz vom 4.Juli sieht eine Sozialisierung des geistigen Eigentums im Sinne der Volksgemeinschaft vor, deren Bedeutung und Berechtigung von den Mitgliedern unserer Verbände voll gewürdigt und verstanden worden ist. Wenn dieser schöne Gedanke jetzt in sein Gegenteil verkehrt wird dadurch, dass die Filmindustrie einseitig über deren Rechte verfügen soll, so würde dies eine Entrechtung der Urheber und einseitige Bevorzugung der Filmindustrie bedeuten, die Sie, hochverehrter Herr Minister, sicherlich nicht billigen werden. Die Urheber haben

das feste Vertrauen zu Ihnen, dass Sie im Sinne des Reichsgesetzes über Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4.Juli d.Js. es ermöglichen werden, dass Verhandlungen über Art und Höhe der Tonfilmtantieme zwischen den Verbänden der Urheber einerseits und der Filmindustrie andererseits stattfinden und dass, wenn wider Erwarten eine Einigung bei den Verhandlungen nicht erzielt werden solle, ein Schiedsgericht nach Massgabe des Reichsgesetzes vom 4.Juli zusammentritt.

Wir richten diese dringende Bitte an Sie, hochverehrter Herr Minister, da uns bekannt ist, dass bei weiterem Verfolgen der Pläne der Filmkammer Unheil entstehen muss, weil das gesamte Ausland im Begriff ist, sich gegen eine solche Entrechtung der Urheber aufzulehnen. Wir haben unsererseits bei den im Laufe dieses Jahres in Rom, Stockholm und Kopenhagen stattgefundenen internationalen Konferenzen immer darauf hingewiesen und allen Zweifeln des Auslandes entgegengehalten, dass sowohl der oberste Führer wie auch Sie, Hochverehrter Herr Minister, als Schirmherr von Kunst und Kultur anzusprechen sind und dass die Urheber der ganzen Welt in vollem Vertrauen ihr Geschick in Ihre Hände legen können.

Wir erlauben uns, ehrerbietigst darauf hinzuweisen, dass das Ausland zweifellos behaupten wird, die deutsche Regierung schütze die kulturellen Belange der deutschen und ausländischen Urheberrechte nicht ausreichend. Das Reichsgesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4.Juli, dessen Bedeutung wir allerdings dem Ausland bei einer Anfang nächster Woche in Paris stattfindenden Konferenz erst klarmachen müssen, lässt einem derartigen Angriff keine Erfolgsmöglichkeit. Dagegen fürchten wir, dass unsere Ausführungen hinsichtlich des Filmkammergesetzes vom 14.Juli d.Js. nichts fruchten werden, falls der Filmkammer von hoher Stelle gestattet wird, dem Gesetz die erwähnte einseitige Auslegung zu geben. Wir werden uns selbstverständlich loyal auch vor dieses Gesetz stellen, sehen uns aber sachlich in einer aussichtslosen Position.

Von welcher Bedeutung diese Angelegenheit für die deutschen und ausländischen Urheber ist, geht daraus hervor, dass die Einnahmen aus Tonfilmtantiemen in den früheren Kulturländern im allgemeinen ein Drittel der Gesamteinnahmen aus Aufführungsrechten

- 3 -

ausmachen. Wenn die soeben gegründete einheitliche deutsche Aufführungsrechtsgesellschaft ihre Aufgabe erfüllen soll, nicht nur den ihr angeschlossenen Urhebern und Verlegern eine Existenzmöglichkeit für ihr Schaffen zu geben, sondern darüber hinaus voraussichtlich auch für kulturelle Zwecke im Interesse der Allgemeinheit beizutragen, ist es notwendig, die Grundlagen der reichsdeutschen Aufführungsrechtsgesellschaft nicht auf diese Weise erschüttern zu lassen. Sie, hochverehrter Herr Minister, sind der einzige, der diese den Urhebern drohenden Gefahren zu bannen vermag.

Heil Hitler

gez. Graener

Präsident der reichsdeutschen Aufführungsrechtsgesellschaft (Stagma)

A b s c h r i f t

Vst/Pf./Du. Berlin NW 7, den 20.September 33

Dem Herrn
Reichsjustizminister G ü r t n e r,
B e r l i n W 9
Vosstr.5

Hochverehrter Herr Minister !

Die unterzeichneten Autorenverbände erlauben sich, den Herrn Reichsjustizminister darauf aufmerksam zu machen, dass die Filmkammer das neu geschaffene Gesetz über Errichtung einer Filmkammer dazu benutzt, um die den Urhebern durch die Berner Konvention durch das deutsche Gesetz betr. das Urheberrecht an Werken der Literatur und Tonkunst und durch das Reichsgesetz über Vermittlung von Musikaufführungsrechten vom 4.Juli 1933 verbürgten Rechte einseitig zu Gunsten der Film-Industrie zu schmälern.
Im Film-Kurier vom 18.9. ist eine offizielle Verlautbarung über die erste Sitzung des Verwaltungsrats der Filmkammer abgedruckt, nach der die Filmkammer eine unverzügliche Regelung des Tonfilm-Urheber-Rechtes dergestalt fordert, dass die Abgeltung des Tonfilm-Aufführungsrechts als solche künftig überhaupt in Wegfall kommen soll.

Dem Reichsjustizministerium ist bekannt, dass der zwischen unseren Gesellschaften und der Universum Film Akt.-Ges. (Ufa) geführte Musterprozess durch das Reichsgericht am 5.April 1933 in vollem Umfang zu Gunsten der Urheber entschieden worden ist. Die Film-Kammer setzt sich über diese Rechtslage, die analog in dem Reformwerk des künftigen deutschen Urheberrechtsgesetzes verankert ist, einfach hinweg und beansprucht eine Regelung, die im Gegensatz steht zu der in allen grossen Kulturländern getroffenen Lösung. Unter den ausländischen Urhebergesellschaften ist die Erregung über die Haltung der Film-Industrie in der Tonfilm-Tantiemen-Frage so weit gestiegen, dass die Aufführungsrechtsgesellschaften mit Einstellung der Tantieme-Zahlungen an die deutschen Urheber überhaupt drohen. Im Auslande hat die Haltung der Filmkammer bereits zu derartigen Unerträglichkeiten geführt, dass der Reichsverband der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer beantragt hat, durch die Filmkammer auf Grund des Filmgesetzes zu verbieten,

-2-

musik

Filmautoren, die nicht über alle Rechte, also auch über das Tonfilmaufführungsrecht verfügen, überhaupt noch zu beschäftigen. Falls sich die Filmkammer diesen Antrag zu eigen macht, woran bei ihrer Einstellung nicht zu zweifeln ist, würde dies zur Folge haben, dass sämtliche den Urheberrechtsgesellschaften als Mitglieder angehörenden Tonfilm-Komponisten von heute auf morgen brotlos gemacht würden, um auf diese Weise dem Machtsprucht der rein kapitalistisch eingestellten Filmkammer zum Erfolg zu verhelfen.

Wir bitten ergebenst, auf dieses unseres Erachtens weder mit der Berner Konvention, noch mit der deutschen Rechtsprechung oder mit den Absichten des Reichsjustizministeriums in Einklang zu bringende Verhalten der Filmkammer ein ernstes Augenmerk zu richten und darauf hinzuwirken, dass eine solche Schädigung der Urheber nicht in die Tat umgesetzt wird. Wir sind überzeugt, dass auch Herr Reichsminister Dr.Goebbels, den wir in ganz besonderem Masse als den Schirmherrn der deutschen Urheber ansehen, allen etwa vom Reichsjustisministerium in dieser Hinsicht geäusserten Bedenken das lebhafteste Interesse entgegenbringen wird.

Heil Hitler !

Gema / GDT

staatlich ermächtigte Aufführungsrechtsgesellschaften

Abschrift

A.11949/33

Berlin NW 7,
Dorotheenstr.4

Vst/Wf. den 20.September 1933

An den Herrn Reichsminister des Äusseren
Freiherrn Constantin von Neurath
Auswärtige Amt
Berlin

Dem Herrn Reichsminister des Äusseren

erlauben wir uns Folgendes zu unterbreiten:

In fast allen europäischen Staaten zeigt sich eine tiefgehende Beunruhigung über die möglichen praktischen Auswirkungen des Gesetzes über die Errichtung einer vorläufige Filmkammer vom 14.Juli 1933 in Bezug auf die musikalischen Tonfilm-Aufführungsrechte. Diese Staaten betrachten gewisse Machtbefugnisse, die der vorläufigen Filmkammer zugesprochen wurden, als einen schweren Eingriff in die Berner Übereinkunft. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, dass diese Staaten energische Schritte gegen uns als diejenige deutsche Stelle, die in Deutschland die entsprechenden ausländischen Interessen wahrzunehmen hat, unternehmen werden und dabei auch die Unterstützung ihrer Regierung finden dürften.

Wir fühlen uns verpflichtet, den Herrn Reichsminister des Äusseren auf diesen Sachverhalt hinzuweisen und ihn zu bitten, diesen Vorgängen möglichst sofort seine Aufmerksamkeit zu widmen, umsomehr, als durch das Verhalten gewisser deutscher Interessenvertretungen das Ausland jeden Tag aufs Neue Veranlassung zum Vorgehen gegen uns findet. So weisen wir z.B. auf einen Artikel

im Filmkurier vom 18.September ds.Js. hin, dem wir entnehmen, dass der Reichsverband deutscher Lichtspieltheaterbesitzer bei der Filmkammer beantragt hat, den Filmherstellern auf Grund des Filmkammer-Gesetzes nebst Durchführungsverordnung zu verbieten, solche Filmmusik-Autoren zu beschäftigen, die nicht über alle Rechte, also auch das Aufführungsrecht in den Theatern verfügen.

Die in Aussicht gestellten Gegenmassnahmen des Auslandes würden neben allen anderen Verwicklungen eine ~~xxx~~ bedeutende finanzielle Schädigung der deutschen Rechtsinhaber mit sich bringen, die sich umsomehr zu ungunsten der deutschen Volkswirtschaft auswirken würde, als das Ausland an die deutschen Urheber weit mehr zahlt, als unsere Gesellschaften an das Ausland abführen.

Am 25./27. September wird in Paris eine internationale Konferenz der sogenannten Kartellgesellschaften stattfinden, an der die Aufführungsrechtsgesellschaften der grossen Kulturnationen, d.h. Deutschlands, Italiens, Frankreichs, Englands, Österreichs, beteiligt sind. Unsere Vertreter werden bei dieser Tagung Alles dran setzen, um die zurzeit bestehende tiefe Beunruhigung des Auslandes zu vermindern, und hoffen, dass ihren Bemühungen Erfolg~~s~~ beschieden sein wird. Sie bitten jedoch nach ihrer Rückkehr dem Herrn Reichsminister des Äusseren über die Situation im Ausland Bericht erstatten zu dürfen.

Heil Hitler
Gema / GDT
staatlich ermächtigte Aufführungsrechtsgesellschaften
ges. Graener
Präsident der reichsdeutschen
Aufführungsrechtsgesellschaft
(Stagma)

Umschlag zum Randerlass des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom ..11. September.....1933...U I Nr. 34516

Eingegangen am 13.9.33
J.Nr. ~~III. 982.~~

Betrifft: Gesuch des Musikers W. F. Borsche, Hannover um Staatliche Anerkennung als Violinlehrer

Jnhalt: ____ Urschriftlich mit 5 Anlagen g. R.

an den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

h i e r

mit dem Ersuchen um ~~gefällige~~ Aeusserung ~~Bericht.~~

Jm Auftrage
gez. Weber

Termin: 4 Wochen

Antwort:

Preussische Akademie der Künste
J.Nr. 982

Berlin W 8, den. ~~2. Oktober~~ 2. Oktober 1933

Ueberreicht
Der Präsident
~~Abteilung~~
Jm Auftrage

Urschriftlich nebst ..5.....Anlage(n)

dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung

B e r l i n W 8

~~nach Kenntnisnahme~~-ergebenst zurückgereicht:
mit folgendem Bericht

Wir haben die besonderen Verhältnisse des Violinlehrers W. F. Borsche (Hannover) geprüft und können seinen Antrag auf Verleihung der Staatlichen Anerkennung

für

für das Fach Violine befürworten. Die verspätete Stellung des Antrages erscheint uns in diesem Fall durch die besondere Lage der Dinge genügend begründet.

Senat, Abteilung für Musik

Der Vorsitzende

Der Preußische Minister
für Wissenschaft, Kunst und
Volksbildung

U I Nr. 52646

Bei Beantwortung wird um Angabe der Geschäftsnummer gebeten.

Berlin W 8 den 12. Juni 1933.
Unter den Linden 4
Fernsprecher: Zentrum 11340–11343
– Postfach –

Abschrift.

Der Oberpräsident
Abteilung für höheres Schulwesen

Stettin, den 22. Mai 1933.
Schloß.
Fernsprecher 33493

Tgb.Nr. B.2324/33.III.

Betrifft:
Beschwerde des Leiters des Loewe-Konservatoriums in S t e t t i n.

U.R.-Erlaß vom 31.März 1933
– U I Nr. 51306.33 –.

Berichterstatter: Oberschulrat Dr.Lucke

3 Anlagen.

Unter Rückgabe des nebenbezeichneten Erlasses berichte ich zu der Angelegenheit folgendes: In der Beschwerde des Herrn Triebes finden sich eine Reihe von Angaben, die sich ohne weiteres als unrichtig erweisen lassen. So ist ein zweites Musikseminar in Stettin nicht erst 1925 gegründet worden, sondern es hat schon vorher unter dem Namen K.A.Fischer'sche Musikschule bestanden und war dem damaligen musikpädagogischen Verband angegliedert. Es ist ferner nicht richtig, daß die Lehrer des Loewe'schen Seminars von jeher sämtlich rechts eingestellt gewesen seien. Jedenfalls erinnert sich der Berichterstatter, daß der frühere Seminarmusiklehrer Richard Gabriel, der jetzt als Oberschullehrer am hiesigen Schiller-Realgymnasium angestellt ist, sich in einer Bewerbung um eine Stelle an einer Pädagogischen Akademie als unbedingter Republikaner bezeichnet hat. Das Provinzialschulkollegium hat diese

An

den Senat der Akademie der Künste,
Abteilung für Musik,

B e r l i n.

se Bewerbung unter dem 28.9.1929 - G.5468.II - weitergegeben. Wenn der Beschwerdeführer ferner auf S.4 sagt: "Das uns teils politisch und auch sonst wenig wohlwollend gegenüberstehende Prüfungskollegium, dem sogar jahrelang ein Lehrer des anderen Seminars angehörte", so klingt das bewußt irreführend. Denn dem Prüfungsausschuß gehörten auch 2 Mitglieder des Loewe-Konservatoriums an, außer Herrn Trienes selbst Dr.Friedrich Mecke.

Im übrigen glaube ich,daß die Angelegenheit durch [redacted] beiliegende,sehr eingehende Äußerung des Vorsitzenden,Vizepräsidenten i.e.R. Rommel, und die von dem staatlichen Musikberater Wiemann und seinem Stellvertreter Rust sowie dem früheren Fachberater des Provinzialschulkollegiums Studienrat u.R. Prost und dem jetzigen Fachberater Studienrat Wopenhensch gemeinsam unterzeichnete Darstellung genügend geklärt ist. Der Berichterstatter selber ist zwar stellvertretender Vorsitzender des Prüfungsausschusses gewesen,aber an den Prüfungen niemals beteiligt worden, sodaß er sich zu den Vorgängen bei den Prüfungen selbst nicht äußern kann.

Ich habe den Eindruck, daß die Eingabe in erster Linie von geschäftlichen Rücksichten und von einer gewissen künstlerischen Eifersucht diktiert worden ist. Den von dem Musikberater Wiemann und Gen. gestellten Antrag, für die nächste Prüfung im Herbst d.Js. einen besonderen Vertreter nach Stettin zu entsenden,der sich ein eigenes Bild von der Handhabung der Prüfung machen möge,unterstütze ich. Im übrigen bitte ich, die Beschwerde, soweit sie die Tätigkeit des Prüfungsausschusses für die Privatmusiklehrerprüfung angeht, abzulehnen.

gez. von Halfern.

An den Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in Berlin W.8.

Abschrift.

Auf den Bericht vom 22.Mai 1933- B 2324/33.III - .

Ich ersuche ergebenst,die Beschwerde des Leiters des Loewe-Konservatoriums in Stettin vom 23.März 1933 ,soweit sie die Tätigkeit des Prüfungsausschusses angeht, in meinem Namen zurückzuweisen. Im übrigen ist bereits in Aussicht genommen,daß ein Mitglied des Senats der Akademie der Künste der am 3. Oktober d.J. dort stattfindenden Prüfung beiwohnt.

Im Auftrage

gez. Weber

An den Herrn Oberpräsidenten, Abteilung für höheres Schulwesen, Stettin.

Abschrift übersende ich mit Bezug auf den Bericht vom 23.März 1933 - 296 - zur gefälligen Veranlassung.

Im Auftrage

gez.Weber

Beglaubigt.

Ministerial-Kanzleisekretär.

Aus der

Rede des Führers Adolf Hitler

in Nürnberg am 1. September 1933

. . . Der Mensch, der zur Befriedigung und Ausfüllung seines Lebens nichts benötigt als Essen und Trinken, hat nie Verständnis besessen für den, der lieber am täglichen Brote kargt, um den Durst seiner Seele und den Hunger seines Geistes zu stillen. Es ist dabei auch falsch, zu denken, daß der Mensch jemals fähig sein wird, zu begreifen oder zu fassen, was selbst zu fassen die Vorsehung nicht in seine Art gelegt hat. So wie aber zur Aufrechterhaltung jeder menschlichen Gesellschaft gewisse Prinzipien vertreten werden müssen ohne Rücksicht darauf, ob alle Einzelnen sich damit einverstanden erklären, so muß auch das kulturelle Bild eines Volkes geformt werden nach seinen besten Bestandteilen und dank ihrer Art einzig dazu geborenen Trägern der Kultur.

Was aber den dazu nicht Geborenen dann an innerem Verständnis fehlt, was sie an Herz und Seele nie zu fassen vermögen, das muß durch bewußte Erziehung sie zum mindesten in scheuen Respekt versetzen. Im übrigen müssen sie ja nur lernen, diese Lebensäußerungen der einen Seite ihres Volkes genau so anzuerkennen, wie die andere sich auch mit ihrer Mentalität abfinden muß.

Es haben daher zu allen Zeiten die Weltanschauungen nicht nur das Wesen der Politik, sondern auch das Bild des kulturellen Lebens bestimmt. Die Dichter haben Helden besungen, wenn heldische Zeitalter diese in Erscheinung treten ließen, oder sie stiegen in die Niederungen des alltäglichen Lebens, wenn die Zeit unheroisch wurde und ihr entsprechende Menschen den Ton angaben.

Denn niemals kann man die Kunst vom Menschen trennen. Das Schlagwort, daß gerade sie international sei, ist dohl und dumm. Wenn man schon andere Sektionen des Lebens noch irgendwie durch Erziehung angelernt erhalten kann, zur Kunst muß man geboren sein, das heißt: Die außer aller Erziehung liegende grundsätzliche Veranlagung und damit Eignung ist von entscheidenster Bedeutung. Diese Veranlagung aber ist ein Bestandteil einer Erbmasse. Nicht jeder braucht deshalb schöpferischer Künstler zu sein, weil er rassisch gesehen zu dieser befähigsten Art zu rechnen ist, wohl aber wird sich nur aus einer solchen das wirkliche Genie erheben können, und nur diese Rasse allein wird es empfinden und verstehen.

Es ist das Zeichen der grauenhaften geistigen Dekadenz der vergangenen Zeit, daß sie von Stilen redete, ohne ihre rassischen Bedingtheiten zu erkennen. Der Grieche hat nie international gebaut, sondern griechisch, das heißt, jede klar ausgeprägte Rasse hat ihre eigene Handschrift im Buche der Kunst, sofern sie nicht, wie zum Beispiel das Judentum, überhaupt ohne eigene künstlerisch produktive Fähigkeit ist. Wenn Völker aber eine artfremde Kunst kopieren, so ist das nicht der Beweis für die Internationalität der Kunst, sondern nur der Beweis für die Möglichkeit, etwas intuitiv Erlebtes und Geschaffenes abschreiben zu können.

Nur dort kann man von einem wirklichen verständnisvollen Eingehen eines Volkes in die Kunst eines anderen reden, wo über alle zeitlichen und sprachlichen Entfernungen hinweg ein und dieselbe rassische Wurzel vorhanden ist.

Je mehr daher in einem Volke äußerlich eine Weltanschauung und damit innerlich tatsächlich ein bestimmter Rassenkern dominierenden Einfluß erhält, um so mehr wird dann nicht nur politisch, sondern auch kulturell gesehen sofort die Annäherung erfolgen an den Lebensausdruck rassisch ähnlich bedingter Völker und Staaten ohne Rücksicht auf die zeitmäßige Distanz.

Denn was immer sich auch im äußeren Weltbild verändern mag, die innere Veranlagung der Rassen selbst verändert sich nicht. Jahrtausende sind einflußlos, solange nicht die Erbmasse selbst blutmäßig verdorben wird. Daher wird das Schönheitsideal der antiken Völker und Staaten unvergänglich sein, solange Menschen gleicher Veranlagung, weil gleicher Herkunft, die Erde beleben. Nicht der Stein oder die tote Form sind in ihrer Schönheit unvergänglich, sondern nur die Menschen sind es, die ihre Herkunft derselben Wurzel verdanken. Es ist daher auch ein Irrtum, zu glauben, daß die schöpferische Urkraft einer Rasse die Form ihrer künstlerischen und kulturellen Aeußerungen durch irgend ein stilistisches Gesetz bestimmt oder reglementiert erhält.

Nein: Nur das instinkt-unsichere, weil rassisch uneins gewordene Volk benötigt der Regeln, um nicht den wunderbaren Faden zu verlieren, den die unkomplizierten, weil natürlichen Repräsentanten einer begnadeten Rasse einst gefunden hatten. Es ist dabei lächerlich, zu meinen, daß man ohne weltanschauliche Erneuerung und damit rassische Klärung, einen neuen „Lebens-, Kultur- und Kunststil" finden könnte, wie es lächerlich ist, anzunehmen, daß die Natur mit dieser hellseherischen Aufgabe jeden durchschnittlichen Stümper betraue.

Nicht jeder Grieche konnte ein Parthenon erbauen. Aber als ein Grieche dieses Wunderwerk schuf, wußten alle, daß es die gewaltigste, weil herrlichste Proklamation des griechischen Wesens und Geistes war.

Die rassisch-weltanschaulich fundierte Tendenz einer Zeit wird auch die Tendenz und Psyche der Kunst bestimmen.

Die Rasse, die dem gesamten Leben eines Volkes ihren Stempel aufprägt, sieht dann auch die Aufgaben der Kunst mit ihren Augen. Sie löst, in souveräner Weise alle Umstände und Bedingungen des Zweckes und des Materials erfassend, nach ihrem Sinn das Kunstwerk. Allein nur der klarste menschliche Geist kann dabei die Wege zur erhabensten Schönheit finden. Der letzte Maßstab dafür aber liegt in der Erkenntnis einer kristallklar erfüllten Zweckmäßigkeit. Dies hat gar nichts zu tun mit jener vermeintlichen „Sachlichkeit", die nicht begreifen will, daß der Mensch animalische Primitivität nicht verwechseln soll mit harmonischer Schönheit.

Nicht jeder Künstler wird diese letzte Vollendung finden; allein alle sollen sie suchen. Jedem Volke sind seine natürlichen Grenzen gezogen.

Der gottbegnadete Künstler aber wird als die einmal Mensch gewordene komprimierte Zähigkeit seines Volkes stets den durchschnittlichen allgemeinen Erkenntnissen voraneilen und unbewußt jene Gestaltung finden, die als höchste und erhabenste Schönheit empfunden und gesehen, als klarste Zweckmäßigkeit aber oft erst nach Jahrtausenden bewiesen werden kann.

So wie der edle Mensch sich gegenseitig in beiden Geschlechtern stets der Schönheit bewußt war, um wohl erst nach Jahrtausenden zu erkennen, daß die höchste Schönheit des Weibes in der zweckmäßigen Gestaltung und Vollendung ihres Körpers und Wesens genau so wie umgekehrt auch beim Manne liegt, so kann die konstruktive und tektonische Form der Lösung dieser beiden Aufgaben dem wirklich begnadeten Künstler gelingen, ehe noch die sogenannte exakte Wissenschaft den Beweis für die tatsächliche statische Richtigkeit der gefundenen Lösung zu liefern vermag.

Wir aber wissen von uns, daß im Altertum und in der neuen Zeit der arisch-nordische Mensch stets die zwingende Synthese gefunden hat zwischen der gestellten Aufgabe, dem Zweck und dem gegebenen Material. Sein freier schöpferischer Geist ist sich immer gleich geblieben, und wenn auch jahrhundertelang bestimmte Weltanschauungen als äußerer Ausdruck anderen Volkstums die Menschheit unter Stilgesetze zwangen, die für ihre Zeit weltanschaulich richtig sein konnten, dem wahren inneren arischen Wesen aber widersprachen, so hat doch dieser Geist immer wieder nach einem Ausweg in seine eigene, wenn auch vergangene Welt gesucht.

Und es ist daher kein Wunder, daß jedes politisch heroische Zeitalter in seiner Kunst sofort die Brücke sucht zu einer nicht minder heroischen Vergangenheit. Griechen und Römer werden daher plötzlich den Germanen so nahe, weil alle ihre Wurzeln in einer Grundrasse zu suchen haben, und daher üben auch die unsterblichen Leistungen der alten Völker immer wieder ihre anziehende Wirkung aus auf die ihnen rassisch verwandten Nachkommen.

Da es aber besser ist, Gutes nachzuahmen, als neues Schlechtes zu produzieren, können die vorliegenden intuitiven Schöpfungen dieser Völker heute als Stil ohne Zweifel ihre erziehende und führende Mission erfüllen.

In eben dem Maße aber, in dem der nordische Geist seine bewußte Wiederauferstehung erlebt, wird er die kulturellen Aufgaben der heutigen Zeit mit nicht minder großer Klarheit und damit in ästhetischer Schönheit zu lösen haben, wie seine rassischen Vorfahren die ihnen gestellten Probleme meisterten. Es ist dabei ebenso lächerlich, ja kindisch, den von seinen Vorfahren bereits gefundenen klassischen Formen und Ausprägungen künstlerischer Schöpferkraft ängstlich aus dem Wege gehen zu wollen, wie es dumm wäre, andere Erkenntnisse und Erfahrungen im Leben nur deshalb abzulehnen, weil frühere Generationen schon diese Wahrheiten gefunden hatten.

Die Menschheit würde entarten, die Kultur sich rückbilden, wenn erst die Scheu einreißt, eine brauchbare Erbmasse an Lebens- und Kulturgütern weiter zu pflegen nur deshalb, weil dekadente oder rassisch-fremde Elemente in ihrem geistigen Anarchismus oder ihrer herkunftmäßig bedingten Ablehnung am liebsten die Brandfackel an alle Leistungen der Vergangenheit überhaupt legen möchten. Umgekehrt wird aber eine schöpferische Rasse die Gesamtsumme der Leistungen ihrer Vorfahren als Stil nicht zu einem tyrannischen Gesetz erheben dürfen, das jede weitere eigene Leistung begrenzt oder gar vergewaltigt. Nur aus Vergangenem und Gegenwärtigem zugleich baut sich die Zukunft auf. Der gegebene Zweck, das konstruktive Können der Gegenwart sowie das technische Material sind die Elemente, aus denen und mit denen der wahrhaft schöpferische Geist seine Werke gestaltet, ohne Angst, das gefundene und überlieferte Gut der Vorfahren zu verwenden, mutig genug, das selbst gefundene gute Neue mit ihm zu verbinden!

Denn es ist ebenso kleinlich, beim Bau eines Theaters etwa äußerlich leugnen zu wollen, daß wir hier nur die Erneuerer und Fortführer einer bereits seit Jahrtausenden wesentlich gegebenen Institution sind, wie es umgekehrt ebenso unerträglich ist, einer modernen Maschinenfabrik oder einem Elektrizitätswerk griechische oder gotische Formelemente äußerlich aufkleben zu wollen.

Es ist daher auch überhaupt falsch, von einem zu suchenden „neuen Stil" zu reden, sondern man kann nur hoffen, daß unser bestes Menschentum von der Vorsehung erwählt werden möge, aus dem blutmäßig bewegten inneren Wesen heraus die uns heute gestellte Aufgabe genau so souverän zu lösen, wie dies z. B. den arischen Völkern des Altertums gelungen war. Was diese, überhaupt die uns verwandte Vergangenheit, an konstruktiven und künstlerisch wertvollen Erfahrungen uns überliefert haben, wollen wir genau so frei verwenden und weiter entwickeln, wie ja auch die Kunst der Alten selbst nur das Ergebnis einer weitgespannten Entwicklung war.

Entscheidend ist nur, daß wir durch das bewußte Herausstellen der unser Volk tragenden rassischen Substanz sowie durch die souveräne Proklamierung ihres Wesens und der ihr entsprechenden Weltanschauung einen Kern schaffen, der für lange Zeiträume seinen schöpferischen Geist auswirken lassen kann.

Es ist kein Zufall, daß das weltanschaulich verschwommenste Zeitalter in seiner liberalistischen Freizügigkeit – sprich: Unsicherheit – auch auf dem Gebiete des kulturellen Schaffens unsicher war. In knapp einem Jahrhundert wurden die Kunstleistungen der Völker und Weltanschauungen fast aller Zeiten durchprobiert und wieder abgelegt. In dem kubistisch-dadaistischen Primitivitätskult hat diese Unsicherheit endlich den einzig passenden, weil sicheren Ausdruck gefunden. Es ist dies die kulturelle Lebensäußerung des kulturlosen Bodensatzes der Nationen. Der Marxismus mündet nicht nur politisch, sondern auch kulturell zwangsläufig in den Nihilismus. Während so das offizielle Kunstgetriebe des Ausgangs dieses Zeitalters nur den widerwärtigsten Eindruck hinterlassen kann, sind aber dennoch nicht nur geistig-politisch, sondern auch kulturell wichtige Vorarbeiten für die Erneuerung der Völker geschaffen worden.

So wie der Nationalsozialismus in Deutschland die Erfüllung zahlreicher seherischer Ahnungen und tatsächlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse ist, so wurde auch unbewußt die Vorarbeit geleistet für eine neue künstlerische Renaissance des arischen Menschen. Sie nahm ihren Ausgang bemerkenswerter Weise von den Aufgaben, für deren Lösung Vorbilder überhaupt nicht vorhanden waren.

Die moderne Technik zwang den Menschen, eigene Wege zu suchen. Aus Zweck und Material wurden Formen gefunden und entwickelt, die in der Aesthetik vieler Maschinen z. B. mehr griechischen Geist atmen als manches schlecht nachempfundene Bauwerk.

Dieses gewaltige Neugebiet hat als Neuland die geistigen Denkmäler eines ebenso modernen ästhetisch befriedigenden Schaffens aufzuweisen. Von hier aus geht über die neuartigen Bauwerke wie Stahl, Eisen, Glas, Beton usw. die Entwicklung zwangsläufig einen den Bauzwecken und diesen Materialien entsprechenden Weg. Aber auch hier ist nicht jeder Durchschnittsmensch berufen, Unsterbliches zu leisten.

Wer nur das Neue sucht um des Neuen willen, verirrt sich nur zu leicht in das Gebiet der Narreteien, da das Dümmste, in Stein und Material ausgeführt, natürlich um so leichter das wirklich Neuartigste zu sein vermag, als ja in früheren Zeitaltern nicht jedem Narren genehmigt wurde, die Umwelt durch die Ausgeburten seines kranken Hirns zu beleidigen. Unter der Parole „Neu sein um jeden Preis" kann jeder Stümper etwas Besonderes leisten. Man soll sich aber hüten, in solchen Experimenten allein schon den Beweis für die Bedeutung eines Menschen und seiner Arbeit sehen zu wollen.

Nur wenige Gottbegnadete haben zu allen Zeiten unsterblich Neues gestaltet.

Nur wenigen Gottbegnadeten hat zu allen Zeiten die Vorsehung die Mission aufgegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zur Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen, denn sie sind die Fleischwerdung der höchsten Werte eines Volkes. Sie haben nicht geschaffen, von der krankhaften Vorstellung beherrscht, um jeden Preis Neues hervorzubringen, sondern sie schufen Neues, weil sie das Beste schaffen wollten und damit auch schaffen mußten.

Das „noch nie Dagewesene" ist kein Beweis für die Güte einer Leistung, sondern kann genau so gut der Beweis für ihre noch nicht dagewesene Minderwertigkeit sein. Wenn daher ein sogenannter

Künstler seine einzige Lebensaufgabe nur darin sieht, eine möglichst wirre und unverständliche Darstellung von den Leistungen der Vergangenheit oder auch der Gegenwart hinzustellen, dann werden immerhin die wirklichen Leistungen der Vergangenheit Leistungen bleiben, während das künstlerische Gestammel eines solchen malenden, musizierenden, bildhauenden oder bauenden Scharlatans einst nur ein Beweis sein wird für die Größe des Verfalles einer Nation.

Es ist dabei auch unmöglich, daß ein so herabwürdigender Mann plötzlich wieder umlernen und Besseres schaffen könnte. Er ist wertlos und wird wertlos bleiben. Er hat versagt, weil ihm die Berufung zum Allerhöchsten und damit die natürlichste Auszeichnung gefehlt hat. Durch bewußte Verrücktheiten sich auszuzeichnen und damit die Aufmerksamkeit zu erregen, das zeugt nicht nur von einem künstlerischen Versagen, sondern auch von einem moralischen Defekt.

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission. Wer von der Vorsehung auserlesen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern untreu zu werden, der ihn innerlich leitet.

Die nationalsozialistische Bewegung und Staatsführung darf auch auf kulturellem Gebiet nicht dulden, daß Nichtkenner oder Gaukler plötzlich ihre Fahne wechseln und so, als ob nichts geweſen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiete der Kunst und Kulturpolitik abermals das große Wort zu führen.

Ob die Vorsehung uns alle die Männer schenkt, die dem politischen Wollen unserer Zeit und seinen Leistungen einen gleichwertigen kulturellen Ausdruck zu schenken vermögen, wissen wir nicht. Aber das eine wissen wir, daß unter keinen Umständen die Repräsentanten des Verfalls, der hinter uns liegt, plötzlich die Fahnenträger der Zukunft sein dürfen.

Entweder waren die Ausgeburten ihrer damaligen Produktion ein wirklich inneres Erleben, dann gehören sie als Gefahr für den gesunden Sinn unseres Volkes in ärztliche Verwahrung, oder es war dies nur eine Spekulation, dann gehören sie wegen Betruges in eine dafür geeignete Anstalt. Auf keinen Fall wollen wir den kulturellen Ausdruck unseres Reiches von diesen Elementen verfälschen lassen; denn dies ist unser Staat und nicht der ihre.

Dieser neue Staat wird der Pflege des Kulturellen eine ganz andere Aufmerksamkeit schenken als der alte.

Indem der Nationalsozialismus das Recht derjenigen Bestände unseres Volkskörpers, die seine Bildung einst einleiteten und durchführten, auf besondere Bevorzugung ihres Wesens anerkennt, muß er dies auch moralisch begründen.

Die Befriedigung der animalischen Bedürfnisse liegt im Wesen aller Menschen. Keine Art könnte daraus die besondere Berechtigung ableiten, andere zu führen oder gar zu beherrschen. Was den Menschen allein dafür auserwählt erscheinen lassen kann, ist die ersichtliche Fähigkeit, sich über das Primitive zu erheben und die gemeinen Züge des Lebens zu veredeln. Immer aber wird die politische Führung stofflich und tatsächlich die Voraussetzung liefern müssen für das Wirken der Kunst. Selbst wenn ein Volk erlischt und die Menschen schweigen, dann werden die Steine reden, solange es andere Völker gibt mit annähernd gleichem kulturellen Vermögen. Es wird daher jedes große politische Zeitalter in der Weltgeschichte das Recht seines Daseins durch die sichtbarste Urkunde seines Wertes sich ausstellen, die es gibt, durch seine kulturellen Leistungen. Die Meinung, daß in materiell dürftigen Zeiten kulturelle Fragen in den Hintergrund treten müßten, ist ebenso töricht wie gefährlich. Denn wer die Kultur etwa nach der Seite ihres materiellen Gewinns hin einschätzen will oder auch nur zu beurteilen trachtet, hat keine Ahnung ihres Wesens und ihrer Aufgaben. Gefährlich aber ist diese Auffassung, weil sie das gesamte Leben auf ein Niveau herabdrückt, auf dem endlich höchstens noch die Zahl des Minderwertigen entscheidet.

Gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Nöte und Sorgen ist es wichtig, allen Menschen klarzumachen, daß eine Nation auch noch höhere Aufgaben besitzt, als in gegenseitigem wirtschaftlichen Egoismus aufzugehen. Die Kulturdenkmäler der Menschheit waren noch immer die Altäre der Besinnung auf ihre bessere Mission und höhere Würde. Wenn Völker dies nicht mehr wissen wollen, dann haben sie den besseren Bestandteil ihres Blutes bereits verloren, und ihr Untergang ist nur mehr eine Frage der Zeit. Da wir aber überzeugt sind von dem inneren Wert des deutschen Volkes, wollen wir dafür sorgen, daß es durch seine politische und staatliche Führung Gelegenheit erhält, diesen seinen Wert auch unter Beweis zu stellen. Mögen sich die deutschen Künstler ihrerseits der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit und Unrecht die Welt zu beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolzeste Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst.

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

AKTE 1156

ENDE